3 1761 07290438 6

RELIGIÖSE STIMMEN DER VÖLKER

HERAUSGEGEBEN V. WALTER OTTO

DIE RELIGION DES ISLAM
BAND I

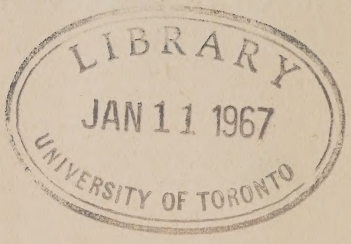
VON MOHAMMED BIS GHAZÂLÎ

QUELLENTEXTE
AUS DEM ARABISCHEN ÜBERSETZT UND EINGELEITET VON
JOSEPH HELL

VERLEGT BEI EUGEN DIEDERICHS
IN JENA 1923

DRITTES UND VIERTES TAUSEND

BP
20
H4
1923



Alle Rechte, insbesondere das der Übersetzung in fremde Sprachen, vorbehalten. Copyright 1923 by Eugen Diederichs Verlag in Jena

VORWORT ZUR ERSTEN AUFLAGE

Den Absichten des Verlages gemäß will dies Büchlein die religiösen Stimmen, die in vergangenen Zeiten die Vorstellungen der Mohammedgläubigen wachgerufen, beherrscht und umgewandelt haben, zu allen sprechen lassen, die sie hören wollen. Es lag mir gleich ferne, eine Unterhaltungslektüre bieten oder bestimmten wissenschaftlichen Interessen dienen zu wollen. Ich erblickte meine einzige Aufgabe darin, die Dokumente richtig auszuwählen und so getreu als möglich wiederzugeben. Um die Stimme der Originale nicht durch eigene Zutaten zu übertönen, habe ich in Einleitung und Erläuterungen nur vorgetragen, was ich nicht als jedem Leser bekannt voraussetzen durfte, und was zum Verständnis der Urkunden unerläßlich ist.

Die Auswahl meiner Texte war einerseits von ihrer historischen Bedeutung, andererseits von ihrem Umfang bedingt. Wo es mir möglich war, einen kleinen Text ganz zu bieten, da hielt ich es für besser, als einen Auszug aus einem großen Werke zu bringen. Die Wichtigkeit mancher Urkunden zwang mich allerdings, von diesem Prinzip in einigen Fällen abzuweichen. So konnte ich bei dem mir gesteckten Rahmen nicht daran denken, den ganzen Koran zu bringen; es wäre auch, da wir solche Übersetzungen bereits haben, ein überflüssiges Beginnen gewesen. Da aber alle späteren Urkunden auf den Grundlagen des Korans sich aufbauen, so sah ich meine Aufgabe darin, den Grundriß der koranischen Lehre bloßzulegen; ich hoffe damit nicht nur dem Laien, sondern auch manchem Fachmanne, der nicht ganz ausschließlich auf diesem Gebiete arbeitet, einen Dienst erwiesen zu haben. Ich mache keinen Anspruch darauf, in meiner Übersetzung der Koranpartien überall Neues gebracht zu haben. Jeder Leser kann an der Hand der Übersetzungen von Max Henning und von L. Ullmann ermessen, wie weit ich abweiche; der Fachmann wird leicht erkennen, warum ich es getan habe.

Für die übrigen Abschnitte benützte ich folgende Textvorlagen:

Für den Fiḳh al-akbar die Handschrift der Berliner Kgl. Bibliothek, Wetzst. II 1201, fol. 1—4b (Ahlwardts Katal. Nr. 1923/1)

und die Handschrift der K. Hof- und Staatsbibliothek München, Quatr. 446, fol. 24b—26b (Aumers Katal. Nr. 888); nachträglich konnte ich noch die Kommentare des Mâturîdî und des Mughnîsâwî in der Haidarâbâder Ausgabe (1321) benutzen, von denen der letztere auch den Text des Fiḳh al-akbar wiedergibt.

Für das Glaubensbekenntnis des Ṭaḥâwî benutzte ich die Kasaner Ausgabe (1893 n. Chr.) mit dem Kommentar des 'Omar Ibn Isḥâḳ († 773 d. Fl.) und den Berliner Kodex, Sprenger 1169 (Ahlwardts Katal. Nr. 1938/3).

Für die Partie aus al-Asch'arî's Kitâb al-luma' diente mir die einzige existierende Quelle, die aus A. v. Kremers Nachlaß an das Britische Museum übergegangene Kopie (Brit. Mus. 3091 = Kremer 101; Rieu, Supplément 172), deren Gesamtausgabe und Übersetzung von meinem Schüler Fr. Groß in Angriff genommen ist.

Der Übersetzung von As-Samarḳandî's „Geheimnisse der Offenbarung" (Asrâr al-waḥj) liegt der Text der Berliner Handschrift Petermann 690, fol. 55a—65a zugrunde; die Berliner Codices Peterm. II 315, fol. 49a—61a und Mf 294, fol. 156a—161a (Rand) wurden zum Vergleiche herangezogen.

Al-Ghazâlîs „Anfang der Leitung" (Badâjat al-hidâja) beruht auf der Ausgabe von Bûlâḳ 1287 d. Fl.

Wo die verschiedenen Textvorlagen voneinander abweichen, wie das namentlich bei as-Samarḳandîs Asrâr al-waḥj der Fall ist, übernahm ich die Fassung, die mir in *sachlicher* Beziehung am zuverlässigsten erschien; verdorbene Stellen habe ich stillschweigend richtiggestellt; wo eine breitere und eine knappere Fassung des *gleichen* Gedankens vorlag, gab ich der knapperen den Vorzug. In den allermeisten Fällen sind die Varianten der Vorlagen für den Inhalt belanglos; wo sie von Bedeutung sind, sind sie im Anhang („Erläuterungen") erwähnt. So hoffe ich, den Anforderungen an einen gesicherten Text so weit genügt zu haben, als es bei einem Übersetzungswerk ohne Beigabe des Originaltextes und eines kritischen Apparates möglich ist. Eine kritische Ausgabe der Urtexte würde sich für den Fiḳh al-akbar oder die gesamten älteren Glaubensbekenntnisse wohl lohnen; bei den anderen Texten (Samarḳandî, Ghazâlî) ist die sprachliche Form gegenüber

dem Inhalt nicht wichtig genug, um den ganzen Apparat einer kritischen Ausgabe zu rechtfertigen.

Übersetzungen der von mir gewählten Texte existieren — vom Koran abgesehen — nur noch vom Fiḳh al-akbar, von dem eine englische Übersetzung 1260 d. Fl. in Lucknow und eine teilweise deutsche in A. v. Kremers Geschichte der herrschenden Ideen des Islams erschienen ist. Von den übrigen Texten (Taḥâwî, Samarḳandî, Asch'arî, Ghazâlî) existieren meines Wissens keine Übersetzungen in irgendeine europäische Sprache.

Für die Umschrift arabischer Wörter, zumal Namen, habe ich mich an folgende Grundsätze gehalten: Namen und Wörter, für die eine bestimmte Schreibung in der deutschen Orthographie bereits besteht, sind in dieser Schreibung gebracht (z. B. Mohammed für Muḥammad, Moslem für Muslim, Ali für 'Alî usw.). Namen und Wörter, die in der deutschen Orthographie noch keine feste Form gewonnen haben, sind in der Form des klassischen Arabisch gebracht. Soweit sich der Lautbestand des Arabischen mit dem deutschen deckt oder ziemlich genau andeuten läßt, ist die gewöhnliche statt der streng wissenschaftlichen Schreibung angewandt worden, z. B. ch (st. ḫ), dsch (st. ǧ); die Aspiration von Konsonanten wurde durch h angedeutet: dh, th, gh (statt ḏ, ṯ, ġ); die sogenannten emphatischen Laute mußten durch diakritische Punkte gekennzeichnet werden: *ṣ*, *ḍ*, *ṭ*, *ẓ*, *ḳ*; für die dem Arabischen eigenen Kehllaute wurden die in der Wissenschaft üblichen Zeichen verwertet: ' für den leichten Stimmansatz, resp. Absatz, z. B. Sa'al wie Sa-al), ' für das im Deutschen der Analogie entbehrende semitische Ajin und ḥ für das tiefe, stimmhafte h. Wer eine semitische Sprache getrieben hat, wird diese Transkription zu werten wissen; wer keine semitische Sprache kennt, wird durch die kleinen diakritischen Punkte und die kleinen Zeichen ' und ' nicht beirrt werden und wird der richtigen Aussprache nahe genug kommen, wenn er alle durch diakritische Punkte gekennzeichneten Punkte geschärft, die Zeichen ' und ' gar nicht und die übrigen Buchstaben wie im Deutschen liest; nur z ist stimmhaftes s (wie in Rose), nicht deutsches z (ts). Es sei noch erwähnt, daß die Vokale im Arabischen weniger fest sind als in unseren Sprachen,

und daß Schwankungen der Schreibung mit *u* oder *o*, mit *a* oder *e*, mit *i* oder *e* nicht Unrichtigkeiten, sondern nur verschiedene Möglichkeiten der Aussprache darstellen. Die manchen Namen und Wörtern vorausgehende Silbe al- (ad, as, at etc.) ist der bestimmte Artikel des Arabischen. Ich setze ihn nur, wo nicht schon der deutsche Artikel seine Stelle einnimmt.

Möge das Büchlein ein weniges dazu beitragen, unsere Kenntnis des Islams, des lebendigen durch die Erforschung des alten, zu bereichern! Möge es vor allem die Einsicht fördern, daß hinter den Erscheinungsformen des heutigen Islams eine lange, sich mit dem Christentum oft eng berührende Entwicklung liegt, und daß das Gegenwärtige weder aus sich selbst, noch aus den Uranfängen, sondern nur aus der Gesamtentwicklung verstanden werden kann!

ERLANGEN, NOVEMBER 1914 JOSEPH HELL

VORWORT ZUR ZWEITEN AUFLAGE

Die freundliche Aufnahme dieses Büchleins in den Kreisen, für die es bestimmt war, läßt mich annehmen, daß es nicht nutzlos war. Seit dem Erscheinen der ersten Auflage ist die Islamkunde um eine Reihe vortrefflicher Werke in deutscher Sprache bereichert worden. Trotzdem dürfte das vorliegende Quellenbüchlein auch heute noch nicht überflüssig sein.

Ich habe versucht, allen gerechtfertigten Verbesserungswünschen nach Möglichkeit nachzukommen. Die Auswahl der Koranstellen wurde vermehrt, soweit es im Verhältnis zum Ganzen zulässig war. Dem mehrfach geäußerten Wunsche, auch einen mu'tazilitischen Text zu bringen, konnte leider nicht entsprochen werden, wenn nicht das Hauptziel, die Entwicklung des *orthodoxen* Islams in Dokumenten darzustellen, preisgegeben werden sollte. Auch können die wenigen uns zufällig erhaltenen Texte aus der Zeit der mu'tazilitischen Bewegung kaum als Marksteine in der Entwicklung des Islam angesehen und mit den hier gesammelten Urkunden in eine Reihe gebracht werden.

Das Kapitel aus al-Asch'arî's Kitâb al-luma' wurde beibehalten, da die als Erlanger Doktordissertation vorliegende Übersetzung des ganzen Kitâb al luma' nicht im Druck erschienen und darum nur schwer zugänglich ist.

Überall, besonders in al-Ghazâlî's Badâja, habe ich mich bemüht, die Übersetzung noch schärfer zu fassen und die bei der Erstübersetzung unterlaufenen Versehen und Irrtümer zu beseitigen. Möge das Ergebnis meiner Bemühungen sich als eine Verbesserung erweisen!

ERLANGEN, FEBRUAR 1923 JOSEPH HELL

EINLEITUNG

In der zweiten Hälfte des sechsten Jahrhunderts unserer Zeitrechnung war das Christentum, das eben damals anfing, sich auch auf deutschem Boden auszubreiten, in Vorderasien und Nordafrika längst bodenständig. Soweit das byzantinische Reich sich ausdehnte, war es die herrschende Religion, und selbst in die heidnischen Nachbarländer erstreckte sich sein Einfluß. In Persien hatten sich die nestorianischen Christen durch ihre Pflege philosophischer und medizinischer Studien hohes Ansehen verschafft, und auch die zwischen dem christlichen Syrien und Ägypten liegende Halbinsel Arabien war trotz ihrer Unzugänglichkeit vom Christentum nicht unberührt geblieben. Zu den Juden, die seit langem von Norden und Süden her in Arabien eingewandert und sitzen geblieben waren, waren auch zahlreiche Christen gekommen, teils von vitalen, teils von religiösen Interessen geleitet. Im nördlichen Arabien hatten allmählich ganze Stämme das Christentum angenommen, und auch in Zentralarabien waren sie stark verbreitet. Die Wüsten und Steppen Arabiens boten den weltflüchtigen Aszeten die ersehnte Einsamkeit, und den arabischen Dichtern des sechsten Jahrhunderts ist der Einsiedler, dessen Lampe ins Dunkel der Nacht hinausleuchtet, eine vertraute Erscheinung.

Die Mehrheit des arabischen Volkes stand dem Christentum und Judentum lange Zeit ganz gleichgültig gegenüber; der Kult der Quellen und Steine, an bestimmte Orte gebunden, zu denen man pilgerte, genügte den geringen religiösen Bedürfnissen der meisten Araber. Im Laufe des sechsten Jahrhunderts n. Chr. läßt sich indes ein merkwürdiges, in seinen Ursachen noch nicht hinreichend aufgeklärtes Suchen nach einer besseren Religion beobachten; tiefer veranlagte Männer, sogenannte Ḥanîfen, nehmen die Lehre der Christen oder Juden an oder entnehmen ihr, was ihnen zusagt; sie ziehen sich in die Einsamkeit zurück, legen sich Entsagungen auf und üben fromme Beschaulichkeit.

Es war nichts Neues und nichts Auffallendes, wenn auch der Inhaber eines bedeutenden Handelsgeschäftes, ein schlichter, ernster Mann von vierzig Jahren, sich religiösen Grübeleien hingab und sich in die Einsamkeit zurückzog. Eines Tages aber — so berichten die ältesten Biographen — kehrte dieser Mann Mohammed in höchster Verstörung zu seiner Frau Chadidscha zurück und

erzählte ihr, er habe eine Erscheinung gehabt. Ein Engel sei vom Horizonte auf ihn zugekommen und habe ihn aufgefordert, eine geheimnisvolle Schrift zu lesen; nach wiederholtem Sträuben habe er, von dem Engel gezwungen, die Worte gelesen:

Lies im Namen deines Herrn, der erschaffen hat,
Erschaffen hat den Menschen aus einem Blutklümpchen!
Lies! Dein Herr ist der Gnädigste,
Der die Menschen durch das Schreibrohr lehrte,
Lehrte, was sie nicht wußten.

Wenn diese Darstellung auch in ihren Einzelheiten nicht als historisch gesichert gelten kann, das Gesamtbild, das wir von dem neuen Propheten erhalten, scheint treu zu sein. Nach den uns überkommenen Berichten dauerte es geraume Zeit, bis Mohammed sich über seine Gesichte und Stimmen beruhigte. Er hielt sich anfangs selbst für besessen, und aus manchen der ältesten Offenbarungssätze klingt seine Unsicherheit, sein Bemühen, sich in seine neue Rolle zu finden, sich selbst Mut zu seiner Aufgabe zu machen. So hört er (Sure XCIV) Allah sprechen:

Haben wir nicht deine Brust erweitert
Und deine Last von dir genommen,
Die deinen Rücken beschwerte?
Und haben wir dir nicht deinen Namen erhöht?
So siehe denn: Das Schwere ist mit Leichtem gepaart,
Siehe, das Schwere ist mit Leichtem gepaart.
Wenn du also fertig bist, so bemühe dich (abermals)
Und trachte nach deinem Herrn!

Nicht ohne Zagen trat somit Mohammed aus der Zahl der Ḥanîfen, die nur für ihre Person die Wahrheit suchten, heraus; aber es zwang ihn, die Vorstellungen, die ihn beherrschten, seiner Umgebung zu verkündigen. Es waren Vorstellungen von einem bevorstehenden Weltuntergang und Strafgericht des einzigen gewaltigen Gottes, von Engeln, Dämonen und Teufeln, von Höllenqualen und Paradiesesfreuden. Die Gewalt der Sprache der ältesten Offenbarungssätze verrät die seelische Erregung, die Mohammed zwang, den dornenvollen Weg des verlachten und angefeindeten Predigers in seiner Heimatstadt Mekka zu betreten.

Zehn Jahre lang ging Mohammed diesen Weg. Wohl fand er einigen Anhang, zumeist unter den Armen und Sklaven, aber

auch in angesehenen Kreisen; die Mehrzahl seiner Landsleute blieb ungerührt von seinen immer drohenderen Aufforderungen zum Dienste Allahs, des einzigen Gottes, von seinen Warnungen vor dem nahenden Weltgerichte, von seinen Schilderungen der Höllenqualen, von seinen langatmigen Erzählungen über frühere Propheten, die gleich ihm vergeblich gewarnt und einen Untergang vorhergesagt hätten, der dann auch wirklich eingetreten sei.

Den Stoff zu solchen Prophetengeschichten verdankte er ebenso wie das Vorbild zu einem zermonienreichen Gebete, zu rituellen Waschungen, zum Fasten und zur Enthaltung von gewissen unreinen Speisen, den Christen und Juden. Das Bewußtsein, eine neue Religion zu verkünden, hat ihm anfangs sicher gefehlt. Er glaubte sich mit auserwählt, in dem *himmlischen* Buche der Offenbarung zu lesen, aus dem auch die heiligen Bücher der Juden und Christen durch frühere Propheten übermittelt worden waren. Zwischen Allahs früheren und jüngsten Offenbarungen an die Menschheit könne kein Widerspruch bestehen. Erst allmählich erkannte er, daß zwischen seiner Lehre und dem Glauben der Christen und Juden eine große, kaum überbrückbare Kluft bestand. Solange er in Mekka lebte, suchte er über diese Kluft hinwegzusehen. Als sich ihm aber im Jahre 622 der Weg nach der Nachbarstadt Iathrib — dem späteren Medina — eröffnete und der große Umschwung in seinem Leben eintrat, der dies ‚Jahr der Flucht' zum Ausgangspunkt der Ära des Islam machte, als die ‚Berater der Offenbarung' ihrerseits auf die Abweichungen hinwiesen, da sproßten auch die Keime des Hasses gegen die Christen und Juden, zumal gegen die letzteren; die Vorschrift, fortan beim Gebete nicht mehr gegen Jerusalem, sondern gegen Mekka zu blicken, war das äußere Zeichen der Abkehr des Islam von den anderen Offenbarungsreligionen.

In Medina ward aus dem edlen Eiferer und Dulder von Mekka ein nüchterner, zielbewußter, bisweilen tyrannischer und rachsüchtiger Herrscher, der immer ernstere Kriege führte, seine stolze Heimatstadt Mekka bezwang und gegen Ende seines Lebens bereits Truppen gegen das byzantinische Reich entsandte. So sehr sich seine äußeren Verhältnisse geändert hatten, die Rolle des Propheten behielt Mohammed bei bis zu seinem Tode (632). Immer wieder verkündete er feierlich Offenbarungen, die von Allah an ihn ergangen seien. Zwar war die Wucht der Sprache, die die früheren

Offenbarungen auszeichnete, erlahmt, breit und matt floß der Strom der Reden Allahs; an die Stelle der malerischen Beschreibungen Gottes, der Hölle, des Paradieses und des Weltgerichtes traten gesetzliche Verordnungen, teils weittragende, von nachhaltiger sozialer Wirkung, teils geringfügige, für den Augenblick berechnete.

Die Form der Offenbarungen änderte sich wenig während der mehr als zwanzigjährigen Prophetenschaft Mohammeds; immer war Allah — nicht Mohammed — der Sprechende; immer waren die einzelnen Sätze der Offenbarung gereimt, in den ersten Zeiten waren es kurze Sätze mit sprachlich wirksamen Reimen, später wurden die Sätze länger, die Reime schwächer. Die einzelnen Offenbarungen standen untereinander in keinem engeren Zusammenhang, sie entsprachen der Stimmung oder dem Bedürfnisse der Zeit, in der sie gebracht wurden, sie bildeten keine Fortsetzung untereinander und noch weniger ein Lehrsystem.

Mohammed betrachtete die Gesamtheit der von ihm verkündeten Offenbarungen als ‚ein *Buch*', gleich den Büchern der Juden und Christen; jede einzelne Offenbarung nannte er eine ‚Lesung' (Ḳorân).

Was er einmal feierlich als göttliches Wort verkündet hatte, das wurde von ihm selbst in nächtlichem Gottesdienste oder vor der versammelten Gemeinde als heilige Äußerung des einzigen Gottes ehrfurchtsvoll wiederholt — von Mohammed bei dieser Gelegenheit manchmal noch abgeändert, ergänzt und sogar widerrufen — im allgemeinen aber immer peinlichst in ganz der gleichen Form rezitiert, so daß es dem Gedächtnis der Gläubigen immer vertrauter wurde. Vielfach ließ Mohammed selbst die neuen Offenbarungen von seinem Schreiber aufzeichnen; in heiligem Eifer machten wohl auch die des Schreibens Kundigen den Versuch, manche der Worte Allahs schriftlich festzuhalten — auf Holz, Leder, Pergament u. dgl. —, ein *Buch* aber sind Mohammeds Verkündigungen nicht gewesen und nicht geworden, solange er lebte.

Erst nach seinem Tode, als auch der ältesten und vertrauenswürdigsten seiner Zeitgenossen immer weniger wurden, fing man an, *alle* Offenbarungen zu sammeln und zu ordnen; es geschah von mehreren Seiten zugleich. In Medina genoß das höchste Ansehen die von Mohammeds Schreiber Zaid Ibu Thâbit hergestellte Sammlung; in Kûfa, in Baṣra, in Ḥoms hielt man sich an die Sammlungen anderer angesehener Kenner des Korans, die sowohl

in bezug auf die Zahl der Offenbarungen als in bezug auf deren sprachliche Form geringe Abweichungen voneinander aufwiesen. Um den Streitigkeiten über die richtige Lesart des Korans ein Ende zu bereiten, ließ der Kalife Othman im Jahre 30 d. Fl. eine *offizielle*, auf der Sammlung des Zaid Ibu Thâbit beruhende Niederschrift der gesamten Offenbarungen herstellen und in genauen Kopien in den verschiedenen Gebieten des Islam auflegen und die Sammlungen mit abweichender Lesart beseitigen. Die Form jener offiziellen Redaktion ist auf uns gekommen; sie ist nicht in allen Einzelheiten die absolut richtige — es sind uns noch zahlreiche abweichende Lesarten überliefert — es ist sogar möglich, daß das heilige Buch nicht ganz vollständig ist. Aber die Mängel sind angesichts des Alters und der Verbreitung des Textes doch so gering, daß auch wir ebenso wie die Mosleme dies Werk, den *Koran,* als autentisch überliefert betrachten dürfen.

Die Zusammenstellungen des gesamten Materials von Offenbarungen zu Kapiteln (‚Suren'), deren einzelne Sätze (Âjât) sich schwach reimen, hat leider die Übersicht über den Gedankengehalt des Korans noch mehr erschwert, als es vor der offiziellen Redaktion der Fall gewesen sein mag. Die Gedanken folgen in der gegenwärtigen Gestalt des Korans so zusammenhanglos aufeinander, das Zusammengehörende ist so vollständig zerstreut, daß es nur mit äußerster Überwindung möglich ist, den Koran von Anfang bis zu Ende zu lesen, und noch unmöglicher, sich durch eine solche Lektüre ein Bild von seinem Inhalte zu verschaffen. Da sich viele Gedanken sehr oft wiederholen, bald in besserer, bald in schlechterer Formulierung, so erfordert es eine umständliche Sammlung und Sichtung des Stoffes, um ein Bild des im Koran enthaltenen Gedankensystemes zu gewinnen. Dies System aus dem Buche herauszuschälen, habe ich für meine nächste Aufgabe gehalten, um die Entwicklung der mohammedanischen Lehre in Urkunden darstellen zu können. Wenn das Unwesentliche das Wichtige nicht überwuchern sollte, so mußte das erstere ganz wegbleiben. Ich habe also eine Auswahl nach dem Gesichtspunkt der Wichtigkeit getroffen; als Maßstab für die Wichtigkeit einer bestimmten Lehre galt mir nicht mein subjektives Ermessen, sondern die Bedeutung der einzelnen Offenbarung für die geschichtliche Entwickelung der mohammedanischen Glaubens- und Sittenlehre.

Sobald die Offenbarungen Mohammeds in unveränderlicher Form

der ganzen mohammedanischen Welt vorlagen, begann ihre Durchforschung, die sich um so intensiver gestalten mußte, je dunkler das chaotische Buch war. Da fand man aber gar bald, daß das heilige Buch nicht nur der Übersichtlichkeit, sondern auch der inneren Einheitlichkeit entbehrte. Mohammed war nicht die ganze, mehr als zwanzig Jahre umfassende Zeit seines Lebens hindurch der gleiche Mensch geblieben; er hatte eine sehr bemerkbare Wandlung durchgemacht und sich nicht in aufsteigender, sondern in absteigender Richtung entwickelt. Die Stimmung der Stunde, ein persönliches Ziel, ein Einwurf von gegnerischer Seite hatte ihn nicht selten zu Äußerungen in Allahs Namen veranlaßt, die sich schwer oder gar nicht mit dem früher Vorgetragenen vereinbaren ließen. *Der Koran ist deshalb reich an Widersprüchen.* Besonders das Bild Allahs, des Gütigen und Gerechten, hatte sich immer mehr in das Bild eines Tyrannen verwandelt, der die Menschen richtig oder falsch leitet, wie es ihm beliebt. So erschienen über die menschliche Willensfreiheit im Koran Sätze, die sie bejahten, aber auch solche, die sie verneinten; das Schicksal des Menschen im Diesseits und Jenseits erscheint als im ganzen und im einzelnen unabwendbar festgesetzt und doch erscheint der Mensch als der für sein Tun verantwortliche; ein strenges Gericht harrt seiner und je nach dem Urteil Paradiesesfreude oder Höllenqual. Solche Lehren und Widersprüche beunruhigten die Gemüter der Gläubigen Jahrhunderte hindurch und veranlaßten sie, gerade diejenigen Fragen immer tiefer zu ergründen, über die der Koran keine Klarheit oder keine Befriedigung bot. Besonders lebhaft empfand man die Widersprüche und Lücken des Korans in jenen dem Islam gewonnenen Gebieten, wo keine Erinnerung an Mohammeds Persönlichkeit nachwirkte, wo ein regerer Geist zur Kritik lockte und der Verkehr mit Christen die Fragestellung beeinflußte und auf die Lücken des koranischen Systems aufmerksam machte.

Von Medina aus geschah allerdings das Mögliche, um die Lücken der Lehre auszufüllen, ihre Widersprüche auszugleichen. In der Form von knappen Nachrichten über inoffizielle Aussprüche und gelegentliche Handlungen des Propheten — und später auch seiner angesehensten Zeitgenossen — ergoß sich das sogenannte *Ḥadîth,* d. h. die Überlieferung, in immer reichlicheren Fluten über die mohammedanischen Lande. Mit der scheinbar unanfechtbarsten Genauigkeit, mit einer Kette von Gewährsmännern, über deren

Glaubwürdigkeit man ganz bestimmte Werturteile hatte, wurden diese Traditionen fortgepflanzt und in allen neu auftauchenden Fragen, zumal in den Fragen des mit der Religion aufs engste verbundenen islamischen Gesetzes, angewandt; und doch waren sie, wie die unerbittliche Forschung der Gegenwart Schritt für Schritt nachweist, fast alle *nach* Mohammed erfunden. Angesichts dieser Tatsache ist in unserem Buche darauf verzichtet worden, Proben aus der Fülle des Ḥadîthmaterials zu bringen.

Die Unechtheit der Ḥadîthe hinderte nicht, daß die nach Ergänzungen suchende Masse der Gläubigen und die der Beweisgründe bedürftigen Theologen der ersten Zeit sie als wahr hinnahmen, obwohl sich die Zahl der Widersprüche mit der Zunahme der Ḥadîthe noch vermehren mußte. Das gemeinsam-islamische Denken war im ersten Jahrhundert des Islam noch so lebendig, daß man im allgemeinen die auftauchenden Widersprüche leicht überwand. Von den zahlreichen Sekten, die sich bald nach Mohammeds Tode bildeten, und deren Namen uns in der ältesten islamischen Literatur noch häufig begegnen, hat mit Ausnahme der politisch gerichteten Schî'a keine den Gesamtislam erschüttert.

Erst zu Anfang des zweiten Jahrhunderts des Islam setzte im damaligen Zentrum der mohammedanischen Welt, in Babylonien, wohin die Dynastie der Abbasiden ihre Residenz verlegt hatte, eine geistige Bewegung ein, die für die ganze weitere Entwicklung des Islam von der größten Bedeutung werden konnte. Die Anhänger der neuen Richtung bezeichneten sich als die *Mu'tazila* (die Sezessionisten).

Nicht frommgläubige Mosleme, die im Chaos der Widersprüche des Korans oder der Traditionen nach Wahrheit suchten, wie es bisher geschehen war, waren die Anhänger der neuen Richtung, sondern kritische Geister von der höchsten Allgemeinbildung ihrer Zeit, die auf allen Wegen, besonders auch in den Übersetzungen der griechischen Naturforscher und Philosophen nach einem Fortschritt in der Erkenntnis der Wahrheit strebten.

Im bewußten Gegensatze zu allen anderen Gläubigen — den sogenannten *Leuten des Herkommens und der Gemeinschaft* (Ahl as-sunna wa'l-dschamâ'a) — stellten sie als höchstes Kriterium auch der religiösen Wahrheiten die menschliche Vernunft auf. Vom Standpunkte der Vernunft aus untersuchten und beleuchteten sie das Problem der menschlichen Willensfreiheit und der Prä-

destination und kamen trotz aller entgegenstehenden Koransprüche zur Leugnung der Prädestination. Ein anderes Problem, mit dem sich schon Wâṣil Ibn 'Aṭâ', einer der Begründer der Mu'tazila, befaßte, war die Natur der göttlichen Eigenschaften: Wâṣil leugnete die Eigenschaften Gottes, um den Monotheismus zu retten. Ein Vertreter der dritten Generation dieser Schule, Abû'l-Hudhail, formulierte auf Grund seiner Kenntnis der griechischen Philosophie die Lehre von den göttlichen Eigenschaften dahin, daß jede Eigenschaft zugleich das Wesen Gottes sei, daß die Eigenschaften nur verschiedene Beziehungen oder Erscheinungsweisen des Wesens seien — eine Lehre, die selbst der Mohammedaner Schahrastâni, der Verfasser eines berühmten Werkes über die ‚Religionsparteien', als der christlichen Trinitätslehre nahe verwandt bezeichnet. Derselbe Abû'l-Hudhail wagte auch schon auszusprechen, daß der Beweis für die der sinnlichen Wahrnehmung entzogenen Dinge nicht in der ununterbrochenen Reihe von Gewährsmännern bestehe, d. h. die Tradition (Ḥadîth) nicht die Bedeutung besitze, die ihr von den Frommgläubigen beigemessen werde.

So sehen wir die Mu'tazila schon im zweiten Jahrhundert an die Lehren des Islam die Normen der reinen Vernunft anlegen und mit immer kühnerer Offenheit an den Schwächen des orthodoxen Systems, so wie es der *Idschmâ'*, die Mehrheit der Theologen, als gegeben betrachtete, rütteln. Leider ist uns kein selbständiges Denkmal dieser Richtung erhalten, deren Spuren wir in der orthodoxen Literatur überall finden.

Je nachdrücklicher nämlich die Mu'taziliten ihre Thesen verfochten, desto zäher hielten die Orthodoxen an ihren Glaubenssätzen fest. In gemeinverständlichen Glaubensbekenntnissen ('Aḳîda's) formulierten sie ihre ganze Überzeugung und betonten besonders jene Punkte, die zur Lehre der Mu'tazila oder anderer Sekten jener Zeit in Widerspruch standen. Solcher Art ist die 'Aḳîda, die unter dem Namen Al-Fiḳh al-akbar zu hohem Ansehen gelangt und bis in die Gegenwart überliefert, kommentiert und in neuester Zeit durch die Drucklegung neu belebt worden ist. Sie wird von altersher dem berühmten Rechtslehrer und Theologen Abû Ḥanîfa zugeschrieben, aber auch vielfach in ihrer Echtheit angefochten. An der historischen Bedeutung vermag die umstrittene Autorschaft Abû Ḥanîfa's nichts zu ändern; Al-Fiḳh al-akbar ist sicher das älteste uns erhaltene Glaubensbekenntnis dieser Art

und hat darum auch in diesem Buche Aufnahme gefunden. Es bleibt der weiteren Forschung vorbehalten zu untersuchen, ob und wie weit dieses alte mohammedanische Symbolum nach einem *christlichen* Vorbilde gearbeitet ist. Nicht nur die Form und der Inhalt, sogar einige auffallende sprachliche Eigenheiten scheinen das zu verraten. Vielleicht wird der Übersetzung, die wir bieten, die Klärung dieser Frage, die bereits einen kundigen Bearbeiter gefunden hat, in nicht allzuferner Zeit folgen.

Etwas jünger als das berühmte Fiḳh al-akbar ist die Glaubensregel des Ägypters Abû Dscha'far Aḥmed Ibn Moḥammed aṭ-Ṭaḥâwî. Sie gibt uns ein getreues Bild der Erweiterung des Dogmas auf der Basis der Fiḳh al-akbar und hat sich unter verschiedenen Titeln im Islam bis in die Gegenwart behauptet (gedruckt in Kasan 1893); wir glaubten sie deshalb auch in die Sammlung unserer Texte aufnehmen zu sollen.

Die Mu'tazila hat die Erwartungen, zu denen sie anfangs berechtigte, nicht erfüllt. Anstatt neue, fortschrittliche Ideen zu bringen und für sich selbst werben zu lassen, verlegte sie sich — von der Pflege der griechischen Philosophie dazu verleitet — auf die immer subtiler werdende dialektische Verteidigung ihrer alten Thesen; ihre Stärke war schließlich nur noch die *Kunst des Disputierens*, der sogenannte *Kalâm*.

Je mehr die Mu'taziliten den Orthodoxen durch ihre Dialektik zusetzten, desto verhaßter wurde diesen die Dialektik. Die Mu'taziliten wurden vielfach nur noch die Mutakallimûn, die Disputanten genannt und der große, als Heiliger verehrte Theologe und Rechtslehrer des Islams, al-Schâfi'î († 204 d. Fl.), verurteilte den Kalâm mit den harten Worten, es sei besser für den Menschen mit allem, was Gott verboten — außer dem Götzendienst — heimgesucht zu werden, als daß er mit dem Kalâm heimgesucht werde. Eben weil die Mu'taziliten ihre Thesen mit Verstandesbeweisen zu verfechten pflegten, vermieden es schließlich die Orthodoxen grundsätzlich, ihre Lehren mit Vernunftgründen zu stützen.

Da trat im Jahre 300 d. Fl. ein Mu'tazilit, einer der gelehrtesten und angesehensten Männer der Stadt Baṣra, *Abû'l Ḥasan* 'Alî Ibn Ismâ'îl *al-Asch'arî*, von der rationalistischen zur orthodoxen Richtung über. Ob er es aus Gewissensdrang getan oder aus der Erkenntnis, daß seine Geisteskraft der Orthodoxie mehr wert sein würde als der Mu'tazila, ist unsicher. Aber von der größten Be-

deutung für die weitere Entwicklung des orthodoxen Islam war es, daß dieser nunmehr einen Verfechter erhielt, der mit den Künsten der Dialektik, mit der griechischen Philosophie und mit den Thesen der Mu'tazila wohl vertraut und imstande war, die orthodoxe Lehre mit den dialektischen Mitteln ihrer Gegner zu verteidigen.

Er tat es in Wort und Schrift. Mündlich disputierte er in der Hauptmoschee von Baṣra; dort hatte er seinen ständigen Platz und war gewöhnlich von einer Anzahl Mu'taziliten umringt, deren Fragen und Einwürfe er Satz um Satz widerlegte.

Von seiner überaus fruchtbaren schriftstellerischen Tätigkeit sind uns nur spärliche Reste erhalten; von den ungefähr dreihundert Werken, die er verfaßt haben soll, sind uns durch einen seiner Schüler, Ibn 'Asâkir, die Titel von 99 Büchern und Schriften bekannt. Neben Schriften über Koran und Ḥadîth (Tradition), über Geschichte und über einzelne Dogmen (z. B. über die Eigenschaften Gottes, Willensfreiheit und Prädestination, über das Schauen Gottes mit leiblichen Augen usw.) sind es hauptsächlich die Schriften polemischer Art, die al-Asch'arîs Bedeutung ausmachten. Bald gegen einzelne Lehrer und Lehren, bald gegen Gruppen oder die Gesamtheit der Ketzer sich wendend, vollzog al-Asch'arî den großen Wandel in der Orthodoxie: *er rang ihre Gegner nieder,* selbst die Mu'tazila, *aber er verflocht die Lehre des Islam aufs engste mit den Begriffen der scholastischen Philosophie.* Ohne den Islam um irgendwelche neue Erkenntnis zu bereichern, glich er den Gegensatz zwischen den rationalistischen Dialektikern und den Orthodoxen aus, ja er baute das orthodoxe Lehrgebäude auf der Basis der scholastischen Philosophie auf, so daß das bisher so verpönte Wort Kalâm fortan so viel bedeutete wie Dogmatik des orthodoxen Islam. In den einzelnen dogmatischen Fragen nahm er gewöhnlich die zwischen den extremen Standpunkten vermittelnde Stellung ein, die nicht immer der Wahrheit, sondern oft genug nur dem Frieden diente. So lehrte er z. B. gegenüber den Mu'taziliten, die die Eigenschaften Gottes leugneten, und gegenüber den Ḥaschwiten, die sie als den menschlichen Eigenschaften ähnlich erklären: Gott besitze alle Eigenschaften, aber sie entziehen sich dem Vergleich mit denen der Menschen. Der Koran, den die Mu'taziliten als in der Zeit entstanden, die Ḥaschwiten als ewig selbst in allen Teilen, in seinen

Buchstaben usw. erklärten, war nach ihm als Wort Gottes ewig und unerschaffen, nicht von Menschen erfunden — seine Buchstaben dagegen, sein Stoff, seine verschiedenen Tinten seien materiell und mit Eigenschaften ausgestattet, die durch den Menschen hervorgebracht sind. Charakteristisch für seinen vermittelnden Standpunkt ist seine Übernahme der alten Lehre von der Rechtfertigung, die noch heute im orthodoxen Islam herrscht: der Gläubige im Zustande einer schweren Sünde unterliegt der Gnade Gottes; er kann Verzeihung finden oder Strafe erleiden, aber für eine einzelne schwere Sünde wird er nicht der Hölle verfallen.

Schon diese Beispiele zeigen, daß es al-Asch'arî nicht immer um die Vertiefung und Veredlung der mohammedanischen Lehre zu tun war, sondern um ein Kompromiß zwischen der Orthodoxie und den Sekten. Wie weit al-Asch'arî dabei vielfach hinter dem Standpunkt der Mu'taziliten zurückblieb, wie sehr er den Ansichten der ‚Leute des Gesetzes und der Übereinstimmung', d. h. der Orthodoxen entgegenkam, das ersehen wir daraus, daß er nicht nur die Hand Allahs, sein Gesicht und seine Gestalt als wirkliche Eigenschaften erklärte, sondern auch noch die im Koran erwähnte ‚Wage' und die ‚schmale Brücke' ganz wie die alten Frommgläubigen als Tatsachen hinnahm.

Von seinen Werken sind in neuerer Zeit in Haidarabad zwei gedruckt worden, ein ‚Lob des Studiums der spekulativen Theologie' und eine ‚Darlegung der Grundlage der Religion'. Wichtiger als diese beiden und charakteristischer für die dialektische Methode al-Asch'arî's ist ein anderes Werk, das uns nur in einer einzigen und noch dazu sehr mangelhaften Handschrift erhalten ist. Ich bringe aus diesem Werke, dem Kitâb al-luma' (Buch der Streiflichter), das Kapitel über den alles Geschehen (also auch alles menschliche Tun) beherrschenden göttlichen Willen. Dieser kleine Ausschnitt aus al-Asch'arîs Werk — das uns inzwischen, nachdem sein erster Bearbeiter W. Groß ein Opfer des Krieges geworden ist, durch Dr. Leonhard Rost in Text und Übersetzung erschlossen worden ist — zeigt uns al-Asch'arî's Standpunkt und al-Asch'arî's Methode in vollem Lichte. Fest auf dem Boden der starren Orthodoxie verharrend, unerbittlich aus den koranischen Stellen die Konsequenz ziehend, lehrt er schlechthin die Prädestination. Seine Art, in Form von Frage und

Antwort seine Thesen zu verteidigen, ist nicht immer frei von Sophistik und kann nur jenen Menschen zusagen, denen religiöse Fragen nichts weiter sind als Probleme, an denen der menschliche Verstand sich üben mag. Schon zu al-Asch'arî's Zeiten pflegten seine Anhänger sich zu rühmen, daß in ihrer Mitte nur Gebildete seien und weder zu seinen Lebzeiten noch nach seinem Tode, als der geistreichste der Asch'ariten, al-Bâḳillânî, Erzieher des Kronprinzen wurde und seiner Lehre im Zweistromland und in Persien offizielle Anerkennung verschaffte, faßte die Lehre in breiteren Schichten des Islams Wurzel. Zwar ward sie in der Folgezeit von Syrien aus auch nach Ägypten und sogar nach Nordwestafrika getragen, aber sie befriedigte immer und überall nur jenen Teil der Mosleme, denen der Islam Verstandes- und nicht Herzenssache war. Während das Heer der Fakîhe, der Theologen, sich darin gefiel, in öffentlichen Disputationen sein Wissen zur Schau zu tragen, fiel für das gläubige Volk von dieser Art von Wissenschaft nichts ab. Selbst in Fragen der Ethik, die den größeren Teil der Gläubigen mehr berührten als die Fragen der Dogmatik, versagte die trockene Scholastik der Asch'ariten. Den Ersatz dafür bildeten zuerst volkstümliche Werke mystischen Charakters wie as-Samarḳandî's ‚Geheimnisse der Offenbarung', die wir unserer Sammlung einverleibt haben als Gegenstück zum dünkelhaften Asch'aritenstil. In der Form einer geheimnisvollen Unterhaltung zwischen Allah und Mohammed lehrt das schlichte Werk in breiter, populärer Weise eine Ethik der Weltverachtung, die dem Wesen des Islam ursprünglich fremd und mit den christlich-mönchischen Anschauungen des Mittelalters um so enger verwandt war. Zur Zeit eines al-Asch'arî und as-Samarḳandî finden wir somit den Islam und das Christentum in der engsten Berührung, sowohl auf dem Gebiete der Dogmatik als der Ethik.

Zwischen der scholastischen Methode der Dogmatiker und der mystischen der Ethiker, denen als letztes Ziel ein vollkommenes Aufgehen in Gott vorschwebte, entstand eine immer größere Kluft. Die Dogmatik verurteilte die Mystik nicht ohne Grund als unislamisch; aber aus den Reihen der Mystiker ging in der zweiten Hälfte des fünften Jahrhunderts d. Fl. der Mann hervor, dem es gelang, den Bann der Scholastik zu brechen, die Mystik in den Rahmen der Orthodoxie zu fügen und den breiten Massen der Gläubigen die Freude am Islam durch den Ausblick auf die Höhen der Voll-

kommenheit wieder zu beleben. Dieser Mann war Abû Ḥâmid Moḥammed Ibn Moḥammed al-Ghazâli.

Geboren im Jahre d. Fl. 451 (= 1059 n. Chr.) in Tûs in Chorasan, ward er von einem Ṣûfî, d. h. einem zünftigen Mystiker, erzogen. Frühzeitig begann er Theologie im weitesten Umfange zu studieren: Dogmatik, Recht, Philosophie und Ṣûfik. Zum Abschluß brachte er seine Studien in Nisabur als Schüler des berühmten Imâm al-Ḥaramain (al-Dschuwainî), des gefeierten Lehrers der asch'aritischen Theologie. Er hatte somit das ganze Wissen seiner Zeit, das mit dem Islam in irgendeinem Zusammenhang stand, in sich aufgenommen. Im Jahre 481 ward er vom Großwesir Nizâm al-Mulk als Lehrer an die Akademie von Bagdad gerufen; nach vier Jahren verließ er plötzlich Bagdad, um in Jahren des Wanderns und der Zurückgezogenheit sich aus den Zweifeln, die in ihm während seiner Lehrtätigkeit immer lauter geworden waren, zur vollen Klarheit durchzukämpfen.

Die Werke, die er in der Folgezeit schuf, sind ein getreuer Spiegel seines innerlichen Entwicklungsganges.

In den ‚Zielen der Philosophen' (Maḳâṣid al-Falâsifa) vergegenwärtigt er sich und der Mitwelt noch einmal mit der größten Gewissenhaftigkeit die Lehren der Philosophen; man könnte meinen, er wollte sie verfechten, sein Gesichtspunkt aber ist, daß man nur verurteilen dürfe, was man vollständig kenne; so läßt er, ehe er zum Kampfe schreitet, vor seinem und seiner Leser Geist noch einmal das Objekt, das er fortan bekämpfen will, die Lehre der Philosophen, vorüberziehen.

In seinem noch berühmteren Werke, ‚Gegenseitige Vernichtung der Philosophen' (Tahâfut al-Falâsifa) geht er einen Schritt weiter: er stellt die Thesen der Scholastiker einander gegenüber und widerlegt die einen mit den Mitteln der anderen. Seinen persönlichen Standpunkt kehrt er dabei in keiner Weise hervor, so daß der Verdacht bestehen konnte, daß es ihm nicht einmal ernstlich um die Vernichtung der Philosophie zu tun gewesen sei. Ja, er soll sogar noch eine kleine Schrift geschrieben haben, in der die Einwände gegen die Lehren der Philosophen widerlegt wurden.

Selbst wenn Ghazâlî gar nicht die Absicht gehabt hat, die scholastische Philosophie zu Fall zu bringen, so ist die Wirkung seines Werkes über seine Absichten hinausgegangen. Für die Theologie hat seitdem die Scholastik aufgehört, die Basis abzugeben. Wie

al-Asch'arî die Mu'tazila mit ihren eigenen, dialektischen Waffen vernichtet hatte, so vernichtete al-Ghazâlî den Kalâm mit den Waffen der Dialektik. Sogar die Philosophie als selbständige Wissenschaft hat sich im Osten nicht mehr von dem Schlage des Skeptikers erholt; nur im Westen der islamischen Welt, in Spanien, erwuchs ihr in Ibn Roschd im sechsten Jahrhundert d. Fl. noch ein ebenbürtiger Verteidiger.

Auf den Trümmern der zerschlagenen Scholastik baute nun Ghazâlî das wichtigste seiner Werke auf, die ‚Belebung der Religionswissenschaften' (Iḥjâ' 'ulûm ad-dîn). Es war die *erste methodische und erschöpfende Anleitung zur Mystik im Islam.* In vierzig Kapiteln, von denen je zehn zu einem Hauptabschnitt zusammengeschlossen sind, spricht Ghazâlî zuerst von den äußerlichen Formen der islamischen Religionsübung; im zweiten Hauptabschnitte behandelt er die Gepflogenheiten des Lebens (Essen, Trinken, Ehe, Erwerb, Geselligkeit und Einsamkeit, Reisen, Musik und Gesang usw.); im dritten Abschnitte dringt er schon weiter in die Region der Mystik vor, er spricht von den Wundern des Herzens, von der Zucht der Seele, von der Verwerfung der Welt, des weltlichen Besitzes und des Geizes, des Ranges, der Heuchelei, des Stolzes, der Täuschungen usw. Im letzten Buche endlich lehrt er Buße und Geduld, Furcht und Hoffnung, Armut und Enthaltsamkeit und die in der Mystik so eifrig erstrebte Vereinigung mit Gott (Tauḥîd), Vertrauen, Liebe und Sehnsucht und Bescheidung (in Gott), Sanftmut, Aufrichtigkeit, Wahrhaftigkeit, Selbstbeobachtung, Zufriedenheit und Nachdenken über den Tod.

Mit einem Male sehen wir somit den Islam weggeführt aus den Schlingen der Scholastik und auf eine andere Bahn gebracht, auf den Weg der ‚Leitung zu Gott', die Mohammed in seiner Weise so eindringlich gepredigt hatte. Aber wenn Mohammed und seine Getreuen das Heil im sichtbaren Wege — in der peinlichsten Befolgung von Vorschriften — erblickt hatten, so lehrte Ghazâlî eine bis dahin ungekannte *Verinnerlichung:* nicht darauf kommt es an, was der Mensch weiß und tut, sondern auf die Reinheit und Höhe der *Beweggründe.*

Den Weg, den al-Ghazâlî gewiesen, ist der Islam bis heute gegangen. Sein Iḥjâ' gehört zu den angesehensten Büchern des Islam; in den Zentren mohammedanischer Theologie, so besonders in Mekka, wird nach ihm gelehrt. Aber schon al-Ghazâlî erkannte,

daß der Weg, den er in seinem Iḥjâ' zeigte, zu solchen Höhe menschlicher Vollkommenheit führe, daß nur Auserwählte imstand sein würden, diese Höhen zu erreichen. Ihm war aber darum z tun, in der großen Masse der Gläubigen, die unter der scholastische Periode gedarbt hatte, neues religiöses Leben zu erwecken. S verfaßte er eine Reihe kleinerer Schriften und trug durch sie sein Lehren auch in die Kreise, die aus Mangel an Schulung oder a Zeit sich mit seinem großen Werke nicht befassen konnten. Solche Art sind seine ‚Wage', seine ‚Nische der Lichter', sein ‚Pfad de (Gottes-)Diener', seine ‚Herrliche Perle' — kleine Kompendien de Ethik, Eschatologie u. dgl., die zum Teil noch heute gedruckt un gelesen werden.

Eine besondere Stellung nimmt unter seinen Werken der klein ‚Anfang der Leitung' (Badâjat al-hidâja) ein. Hier will er nicl den Inhalt des großen Iḥjâ' in knappe und gemeinverständlich Formen für das Volk umgießen, sondern den nach *höherer* Vol kommenheit strebenden Jünglingen eine *Vorschule* zur eigentliche Schule der Mystik bieten. Was er hier lehrt, soll gewissermaße die *niedrige* Frömmigkeit sein, die die notwendige Voraussetzun zur Erreichung der *höheren* Frömmigkeit bildet. Da aber nur wenig sich berufen fühlen, die höhere Vollkommenheit anzustreben, viel aber, gerade im Islam, bestrebt sind, wenn nicht vollkommene, s doch gute Mosleme zu werden, so spiegelt al-Ghazâlî's ‚Anfan der Leitung' getreulich die Vorstellung wider, die die Mehrza h der Gläubigen von ihren religiösen Pflichten und Zielen hat. Ic glaubte deshalb als den besten Schlüssel zum Verständnis de lebendigen Islam eine vollständige Übersetzung bieten zu sollen Besser als alle Darstellungen es vermöchten, verrät uns dies Werk chen, welche Richtung der Islam eingeschlagen hat, seitdem e der dogmatischen Kämpfe müde, der dialektischen Spitzfindigkeite überdrüssig geworden ist. Und wie uns der ‚Anfang der Leitung den Einblick in das religiöse Leben und Streben des einfache Moslems eröffnet, so bietet er, nach al-Ghazâlî's eigener Absicht auch die Basis für die Schule der höheren Vollkommenheit, de Ṣûfik, deren Darstellung außerhalb des Rahmens dieses Bänd chens liegt.

MOHAMMED

† 11 d. Fl. (= 632 n. Chr.)

AUS DEM KORAN

ERSTE SURE

Das Lob sei Gott, dem Herrn der Welten,
Dem Erbarmer, dem Barmherzigen,
Dem Könige des Tages des Gerichtes!
Dich beten wir an und dich bitten wir um Hilfe.
Führe uns die gerade Straße,
Die Straße derer, denen du Gunst erwiesen hast,
Nicht der dem Zorn Verfallenen
Und nicht der Irrenden!

Sure CXII:

Verkünde: Allah ist ein einziger,
Allah ist der Ewige,
Er hat nicht gezeugt und ist nicht gezeugt worden,
Und keiner ist ihm ebenbürtig!

Sure V 77:

Wahrlich, Ungläubige sind, die da sagen: Allah ist der Dritte von dreien. Denn es gibt keinen Gott außer einen einzigen Gott.

Sure IV 169:

O ihr Leute des Buches, übertreibet nicht in eurem Bekenntnis und saget nichts gegen Allah als die Wahrheit! Der Messias, Jesus, der Sohn der Maria, ist nur der Bote Gottes und sein Wort, das er in Maria gelegt und Geist von ihm. So glaubet denn an Allah und an seine Boten und saget nicht: Drei!

Sure XVII 110:

Verkünde: Rufet (ihn) Allah oder rufet (ihn) Raḥmân! Wie immer ihr rufet, sein sind die schönsten Namen.

Sure II 256:

Allah! Es gibt keinen Gott als ihn, den Lebendigen, den Ewigen. Nicht überkommt ihn Müdigkeit noch Schlaf. Sein ist, was im Himmel und was auf der Erde ist. Wer vermöchte bei ihm zu vermitteln, wenn er es nicht erlaubt? Er weiß, was vor ihnen und was hinter ihnen liegt; und sie (die Menschen) erfassen nichts von seinem Wissen, außer was er will. Es umspannt sein Thron Himmel und Erde und es erschöpft ihn nicht, beide zu hüten; denn er ist der Hohe, der Gewaltige.

Sure LIX 22—24:

Allah, außer dem es keinen Gott gibt, ist kundig des Unsichtbaren und des Sichtbaren; er ist der Erbarmer, der Barmherzige.

Allah, außer dem es keinen Gott gibt, ist der König, der Hochheilige, der Frieden, der Getreue, der Beschützer, der Gewaltige, der Bezwinger, der Stolze; fern sei von Allah dem Gepriesenen, was sie (ihm) zum Gefährten geben.

Allah ist der Schöpfer, der Hervorbringer, der Gestalter, ihm kommen die schönsten Namen zu, ihn preist, was in den Himmeln und auf der Erde ist, denn er ist der Gewaltige, der Weise.

Sure LVII 3:

Er ist der Erste und der Letzte, der Sichtbare und der Unsichtbare, und er ist allwissend.

Sure XXII 63:

Ihm gehört, was in den Himmeln und auf der Erde ist; denn siehe, Allah ist wahrlich der Reiche, der Ruhmvolle.

Sure LXVII 1:

Gesegnet sei derjenige, in dessen Hand die Herrschaft liegt; denn er ist allmächtig!

Sure XXIV 35:

Allah ist das Licht der Himmel und der Erde. Sein Licht gleicht der Nische, in der sich ein Flämmchen befindet; das Flämmchen ist

AUS DEM KORAN

in einem Glase (und) das Glas (glitzert) wie ein blinkender Stern. Es brennt von einem gesegneten Ölbaume, nicht einem östlichen und nicht einem westlichen, dessen Öl fast (von selbst) leuchtet, auch wenn kein Feuer es berührte. Licht über Licht! Es leitet Allah zu seinem Lichte, wen er will . . .

Sure LIV 49—50:

Siehe, jedes Ding haben wir erschaffen mit einer gewissen Bestimmung. Und unser Befehl ist nur ein einziger (Akt) gleich einem Wink mit dem Auge.

Sure L 37:

Und wahrlich, wir haben die Himmel und die Erde, und was zwischen ihnen liegt, erschaffen in sechs Tagen, ohne daß uns eine Müdigkeit erfaßte.

Sure XXXI 9:

Er schuf die Himmel ohne sichtbare Säulen und warf in die Erde die Unbeweglichen (Pflöcke, d. h. Berge), damit sie nicht wanke mit euch, und streute auf sie alle Arten von Tieren; und wir ließen vom Himmel Wasser fallen und ließen auf ihr sprossen edle Paare jeglicher Art.

Sure LXXIX 27—33:

Seid ihr (Menschen) schwerer zu erschaffen oder der Himmel, den [er erbaut hat?
Er errichtete sein Dach und machte es gleichmäßig
Und er ließ ihn finster sein des Nachts
Und ließ Licht von ihm ausgehen bei Tage
Und alsdann breitete er die Erde aus
Und ließ aus ihr hervorkommen ihr Wasser und ihre Weide,
Und die Berge machte er fest
Zum Vorteil für euch und euere Herden.

Sure XXX 26:

Er ist es, der die Schöpfung ein erstes Mal vollbringt; dann *wiederholt* er sie und das fällt ihm noch leichter.

Sure XXXV 1:

Das Lob sei Allah, dem Schöpfer der Himmel und der Erde! der die Engel zu Boten machte, ausgestattet mit Flügeln, mit zweien und dreien und vieren! Er fügt seiner Schöpfung hinzu, was er will. Siehe, Allah ist allmächtig.

Sure XIII 12:

Er (der Mensch) hat Begleiter (d. h. Engel) vor sich und hinter sich, die ihn behüten im Auftrage Allahs.

Sure LV 14:

Und er hat erschaffen die Dschinnen aus rauchlosem Feuer.

Sure LXXII 1, 2, 11, 14, 15:

Sprich: Es ist mir geoffenbart worden, daß eine Schar von den Dschinnen lauschte und dann sagte: Siehe, wir haben einen wunderbaren Vortrag gehört,

Der zum rechten Weg leitet. Wir glauben also daran und wahrlich, wir stellen unserem Herrn niemanden gleich.

Und unter uns sind die Rechtschaffenen und unter uns sind andere; wir sind verschiedenartige Gruppen.

Unter uns sind die Mosleme und unter uns sind die Unrecht Tuenden ...

Sure XXXVIII 71—85:

Als dein Herr zu den Engeln sprach: siehe, ich werde den Menschen erschaffen aus Ton, und wenn ich ihn gebildet und ihm von meinem Geiste eingehaucht habe, so fallet anbetend vor ihm nieder,

Da fielen die Engel anbetend nieder, alle insgesamt

Außer Iblîs; er war hoffärtig und widerspenstig.

Er (Allah) sprach: Iblîs, was hält dich ab niederzufallen vor dem, was ich mit meinen Händen erschaffen habe?

Bist du hochmütig oder (wirklich) einer von den Hohen?

Er sprach: Ich bin besser als er; mich hast du aus Feuer geschaffen und ihn aus Ton.

Er (Allah) sprach: So geh hinaus (aus dem Paradiese); denn du bist ein Gesteinigter! Und siehe, auf dir laste mein Fluch bis zum jüngsten Tage!

Er sprach: Mein Herr, laß mich zuwarten bis zum Tage, da sie auferweckt werden!

Da sprach er: So sei dir Aufschub gewährt
Bis zum Tage der bewußten Zeit!
Er sprach: So will ich sie denn — bei deiner Macht! — verführen
Außer deine Diener, die Reinen. [insgesamt

Er sprach: Das ist die Wahrheit, und die Wahrheit spreche ich: wahrlich ich werde die Hölle anfüllen mit dir und allen denjenigen, die dir folgen.

Sure XI 120:

... und erfüllen soll sich das Wort deines Herrn: Wahrlich füllen will ich die Hölle mit den Dschinnen und den Menschen zusammen.

Sure CXIV:

Sprich: Ich nehme meine Zuflucht zum Herrn der Menschen,
Dem König der Menschen,
Dem Gott der Menschen,
Vor dem Übel des Einflüsterers, des Entweichers,
Der in die Brust der Menschen einflüstert,
Vor den Dschinnen und den Menschen.

Sure XV 26:

Und wahrlich, wir haben den Menschen erschaffen aus Ton, aus geglättetem Schlamm.

Sure IV, 1:

Ihr Menschen, fürchtet euren Herrn, der euch aus einer einzigen Person erschaffen und aus ihr seine Gattin erschaffen und aus ihnen beiden zahlreiche Männer und Frauen verbreitet hat!

Sure II 28—31:

Und da dein Herr zu den Engeln sprach: Ich will einen Stellvertreter auf der Erde machen, da sagten sie: Willst du dort einen machen, der Verderbnis bringt auf ihr und das Blut vergießt, indes wir dich preisen und deine Heiligkeit verehren? Er sprach: Ich weiß, was ihr nicht wisset.

Und er lehrte Adam alle Namen; dann stellte er sie den Engeln vor und sprach: Verkündet mir die Namen jener, wenn ihr die Wahrheit wisset!

Sie sagten: Preis dir! Wir wissen nichts, als was du uns gelehrt hast; du bist der Wissende, der Weise.

Er sprach: Adam, verkünde ihnen ihre Namen! Und als er ihnen ihre Namen verkündet hatte, sprach er: Habe ich euch nicht gesagt: Ich weiß das Verborgene der Himmel und der Erde und ich weiß, was ihr sehen lasset und was ihr verberget.

Sure II 81:

Wahrlich, schon dem *Moses* haben wir das Buch der Offenbarung gegeben und nach ihm noch (andere) Boten gesandt. Und *Jesu,* dem Sohne der Marjam, haben wir die Kennzeichen verliehen und ihn mit dem Heiligen Geiste gestärkt. Und seid ihr nicht jedesmal, wenn ein Bote euch etwas brachte, was euch nicht zusagte, hochmütig gewesen, habt die einen Lügner genannt und die anderen getötet?

Sure LIII 1—18:

Beim niedergleitenden Sterne!
Nicht hat euer Gefährte (Mohammed) geirrt noch sich getäuscht,
Noch spricht er aus (eigenem) Verlangen,
Es ist nichts als eine Offenbarung, die ergeht,
Die der Kraftvolle ihn lehrte
Der Einsichtsvolle (Gabriel). Da stand er
Und zwar am höchsten Punkte des Himmels,
Dann näherte er sich und kam heran,
So daß er zwei Bogen weit weg war oder noch weniger,
Und offenbarte seinem Knechte, was er offenbarte.
Es ist kein Trug des Herzens, was er gesehen,
Wollt ihr etwa ihm streitig machen, was er gesehen hat?
Und ein andermal sah er ihn (Gabriel) herniedersteigen
Beim Lotosbaum am äußersten Ende
Neben dem Garten der Heimkehr
Da den Lotosbaum bedeckte, was bedeckte,
Nicht senkte sich der Blick, noch schweifte er ab,
Wahrlich, er hat von Allahs Zeichen die größten gesehen!

Sure XCVII:

Siehe, wir haben ihn (den Koran) hinabgesandt in der Schicksalsnacht.
Und was läßt dich wissen, was die Schicksalsnacht ist?
Die Schicksalsnacht ist besser als tausend Monate.
Hinab steigen die Engel und der Geist in ihr mit der Erlaubnis ihres Herrn, mit jeglichem Befehle.
Frieden ist sie bis zum Aufgang der Morgenröte.

Sure III 78, 79:

Sprich: Wir glauben an Allah und an das, was uns geoffenbart worden ist. Und was geoffenbart worden ist an Abraham und Ismael und Isaak und Jakob und an die Stämme (Israels). Und an das, was gegeben worden ist an Moses und Jesus und die Propheten von seiten ihres Herrn. Wir machen keinen Unterschied zwischen irgendeinem von ihnen und wir *geben uns ihm hin.*

Sure XLVIII 29:

Mohammed ist der Bote Allahs; und die mit ihm sind, sind hart gegen die Ungläubigen, mild untereinander; du siehst sie sich verbeugen und zur Erde werfen in dem Verlangen nach Allahs Bevorzugung und Wohlgefallen. Ihr Merkmal an ihrem Gesichte sind die Spuren der Prostration. In der Thora und im Evangelium sind sie verglichen mit dem Samenkorn, das seinen Schößling treibt und kräftig werden läßt, so daß er dick ist und gerade auf seinem Halme steht und den Säemännern wohlgefällt; auf daß die Ungläubigen sich über sie ärgern. Versprochen hat Allah denjenigen von ihnen, die glauben und die gute Werke tun, Verzeihung und einen großen Lohn.

Sure XCI 7—10:

Bei einer Seele und dem, was sie formte,
Und ihre Schlechtigkeit und ihre Frömmigkeit ihr einflößte:
Zum Ziele kommt, wer sie rein erhält.
Und verloren ist, wer sie betrügt.

Sure III 139:

... Wer den Lohn der Welt will, wir geben ihn ihm; und wer den Lohn des Jenseits will, wir geben ihn ihm, und wir werden die Dankbaren belohnen.

Sure VI 12:

Er (Allah) hat sich selbst Barmherzigkeit vorgeschrieben. Wahrlich, er wird euch versammeln zum Tage der Auferstehung, dem unzweifelhaften. Diejenigen, die sich selber verderben (wollen), die glauben nicht.

Sure X 100:

Niemand ist imstande, zu glauben, außer mit Allahs Erlaubnis; und er gießt den Zorn aus über diejenigen, die keine Vernunft haben.

Sure XXXVI 7—9:

Siehe, wir haben auf ihre Nacken Halseisen gelegt, die bis zum Kinn reichen; darum sind sie starrköpfig.

Und wir haben vor sie einen Verschlag gemacht und hinter sie einen Verschlag und haben sie zugedeckt; darum sehen sie nicht.

Sure VII 178:

Und wahrlich, wir haben für die Hölle erschaffen viele von den Dschinnen und von den Menschen; sie haben Herzen, mit denen sie nicht begreifen, und Augen, mit denen sie nicht sehen, und Ohren, mit denen sie nicht hören. Jene sind wie das Weidevieh, ja noch irrender. Jene sind die Gleichgültigen.

Sure XXXV 9:

. . . Allah führet irre, wen er will, und leitet recht, wen er will; drum vergehe du selbst (Mohammed) nicht in Angst um ihretwillen! Allah weiß, was sie machen.

Sure XXXII 13:

Wenn wir wollten, gäben wir jeder Seele ihre richtige Leitung; aber es soll durch mich das Wort erfüllt werden: Wahrlich, ich will die Hölle anfüllen mit den Dschinnen und Menschen zusammen.

Sure XVII 14:

Jedem Menschen haben wir seinen Vogel an seinen Nacken geheftet.

Sure LXV 3:

Wer auf Allah vertraut, dem wird er genug sein; denn Allah erreicht seine Sache; jedem Ding hat er bereits seine Bestimmung gegeben.

Sure LVII 22:

Kein Unglück trifft (einen) auf Erden noch euch selbst, außer es steht in einem Buche, noch ehe wir es geschehen lassen . . .

Sure X 50:

Sprich: Ich habe für mich selbst weder Schaden noch Nutzen in der Hand, außer was Allah will. Jedes *Volk* hat seinen Termin; wenn sein Termin gekommen ist, so werden sie um keine Stunde säumen noch zuvorkommen.

Sure III 139:

Niemand kann sterben außer mit Erlaubnis Allahs zum aufgezeichneten Termine.

Sure XXXIX 43:

Allah nimmt die Seelen zu sich zur Zeit ihres Todes und, die (noch) nicht gestorben sind, während ihres Schlafes; er hält diejenigen fest, über die er den Tod verhängt hat, und entläßt die anderen bis zu einem bezeichneten Termine; siehe, darin liegen Wahrzeichen für Leute, die nachdenken!

Sure IV 81:

Was dich Gutes trifft, das ist von Allah; und was dich Schlechtes trifft, das ist von dir selbst.

Sure XXXV 8:

Und diejenigen, die glauben und die guten Werke tun, ihnen wird Verzeihung zuteil und ein großer Lohn.

Sure II 172:

Nicht darin besteht die Frömmigkeit, daß ihr eure Gesichter in die Richtung nach Osten oder Westen wendet, sondern die Frömmigkeit (hat), wer glaubt an Allah und an den jüngsten Tag und an die Engel und die Offenbarung und die Propheten, und wer um seiner Liebe willen seinen Besitz den Verwandten gibt und den Waisen und den Armen und dem im heiligen Kriege Stehenden und den Bettlern und für die Gefangenen, und wer das Gebet verrichtet und die Armensteuer leistet, und diejenigen, die ihren Vertrag erfüllen, wenn sie ihn geschlossen haben, und die geduldig sind im Unglück und in der Not und zur Zeit der Widerwärtigkeit: jene sind es, die das Rechte erkennen und jene sind die Gottesfürchtigen.

Sure XVII 23—25:

Setze neben Allah keinen anderen Gott, damit du nicht dasitzest geschmäht, verlassen!

Denn dein Herr hat bestimmt, nur ihn anzubeten und mit den Eltern edel zu handeln, ob eines von ihnen oder beide bei dir das Alter erreichen; so sage nicht zu ihnen: Pfui! und fahre sie nicht an, sondern sprich zu ihnen mit gütiger Rede!

Und senke vor ihnen den Flügel der Demut, aus Mitleid, und sprich: Mein Herr, erbarme dich ihrer, so wie sie mich großgezogen haben, da ich klein war!

Sure XVII 28—31:

Und gib dem Verwandten, was ihm rechtens zukommt, und dem Armen und dem Kämpfer im heiligen Kriege, doch sei nicht zu verschwenderisch!

Die Verschwender sind Brüder der Satane; auch der Satan war gegen seinen Herrn undankbar.

Und wenn du dich abwendest von ihnen — in dem Verlangen nach Erbarmen von seiten deines Herrn, das du erhoffest — so sag zu ihnen (wenigstens) ein freundliches Wort!

Laß deine Hand nicht an deinen Nacken gefesselt sein, noch strecke sie ganz aus, damit du nicht dasitzest geschmäht und verarmt!

Sure XVII 34—40:

Und ergebt euch nicht der Unzucht; sie ist etwas Abscheuliches und schlechten Weges!

Und tötet keine Person, die Allah (zu töten) verboten hat, es sei denn im Rechte! Und wer mit Unrecht getötet wird, dessen nächstem Angehörigen haben wir Vollmacht verliehen, doch soll er im Töten nicht zu weit gehen; denn es wird ihm geholfen.

Und tretet nicht an das Eigentum der Waise heran, außer in der besten (Weise), bis sie ihre Volljährigkeit erreicht hat; und haltet den Vertrag, denn nach dem Vertrage wird (beim jüngsten Gerichte) gefragt!

Und haltet das Maß ein, wenn ihr messet und wäget mit der richtigen Wage; das ist besser und schöner in der Anwendung!

Und spüre nicht dem nach, wovon du keine Kenntnis hast; denn das Gehör, das Gesicht, dein Herz — nach all jenem wird (einmal) gefragt!

Und schreite nicht auf der Erde hochmütig einher; denn wahrlich, du wirst die Erde nicht zertrümmern und die Berge nicht an Umfang erreichen!

Alles jenes ist sündhaft und deinem Herrn verhaßt.

Sure II 276:

Diejenigen, die Zinsen fressen, werden nicht anders auferstehen als wie derjenige aufersteht, den der Satan durch die Berührung getroffen hat; denn sie behaupten: Der Verkauf ist nicht anders als der Wucher. Allah hat jedoch den Verkauf erlaubt und den Wucher verboten.

Sure XXIV 30—31:

Sage den Gläubigen: sie sollen ihre Blicke niederschlagen und ihre Scham hüten; das ist reiner für sie; Allah ist kundig dessen, was sie machen!

Und sage den Gläubigen (Frauen), sie sollen ihre Blicke niederschlagen und ihre Scham hüten und ihren Reiz nicht zeigen, außer was davon sichtbar ist; und sie sollen ihre Überwürfe über ihre Busen schlagen und ihren Reiz nur zeigen ihren Gatten oder ihren Vätern oder den Vätern ihrer Gatten oder ihren Söhnen oder den Söhnen ihrer Gatten oder ihren Brüdern oder den Söhnen ihrer Brüder oder

den Söhnen ihrer Schwestern oder deren Frauen oder ihren Sklavinnen oder ihren männlichen Begleitern, die keinen Geschlechtstrieb haben, oder den Kindern, die die Blöße der Frauen nicht beachten; und sie sollen nicht mit ihren Füßen schlagen, damit man wisse, was sie an Reiz verbergen! . . .

Sure IV 88:

Und wenn ihr mit einem Gruße begrüßt werdet, so grüßet mit einem noch schöneren oder gebet ihn (wenigstens) zurück! Allah fordert für alles Rechenschaft.

Sure II 104:

Und verrichtet das *Gebet* und gebet die *Armensteuer* und verbeugt euch mit den sich Verbeugenden!

Sure V 8—9:

O ihr, die ihr glaubt, wenn ihr euch zum Gebete anschickt, so *waschet* (zuvor) eure Gesichter und eure Hände bis zu den Ellbogen und wischet eure Häupter ab und eure Füße bis zu den Knöcheln! Und wenn ihr befleckt seid, so reinigt euch (ganz)! Und wenn ihr krank seid oder auf einer Reise, oder wenn einer von euch vom Abort kommt, oder wenn ihr die Frauen berührt habt und kein Wasser vorhanden ist, so reiniget euch mit geeigneter Erde und wischet eure Gesichter und Hände damit ab! Nicht will Allah euch eine Beschränkung auferlegen, sondern er will, daß er euch rein mache und seine Gnade gegen euch vollkommen mache; vielleicht werdet ihr es danken.

Sure XXII 76:

O ihr, die ihr glaubt, *beugt euch* und *werfet euch nieder* und betet eueren Herrn an.

Sure II 139:

Wir sehen dich dein Angesicht am Himmel hin- und herwenden und wollen dich nach einer *Richtung* kehren, mit der du zufrieden sein wirst: wende dein Angesicht nach der Seite der geheiligten Moschee (Kaaba von Mekka)! Wo immer ihr seid, wendet eure Angesichter nach jener Richtung!

Sure IV 104:

Und wenn ihr das Gebet vollendet habt, so gedenket Allahs stehend und sitzend und auf euren Seiten (liegend); und wenn ihr euch sicher fühlt, so verrichtet das Gebet; denn das Gebet ist für die Gläubigen *zu bestimmten Zeiten* vorgeschrieben!

Sure LXII 9:

O ihr Gläubigen, wenn zum Gebete ausgerufen wird am *Freitag,* so eilet, Allahs zu gedenken, und lasset das Verkaufen; so ist's besser für euch, wenn ihr (es) einsehet!

Sure II 267:

Das Gleichnis derer, die ihr *Hab und Gut ausgeben* aus Verlangen nach dem Wohlgefallen Allahs und zur Bekräftigung, aus freien Stücken, ist wie das Gleichnis eines hochgelegenen Gartens: trifft ihn reichlicher Regen, so bringt er seinen Ertrag doppelt; und trifft ihn kein reichlicher Regen, so (benetzt ihn doch) Tau; und Allah sieht genau auf das, was ihr tut.

Sure II 181; 183:

Der Monat Ramaḍân, in dem der Koran geoffenbart wurde als eine Leitung für die Menschen und als deutliche Zeichen des richtigen Weges und des Scheideweges: wer von euch während des Monats an seinem Wohnsitze ist, der soll ihn *fasten,* und wer krank ist oder auf einer Reise, der (faste) eine Anzahl anderer Tage. Allah will es euch leicht machen und nicht schwer . . .

. . . und esset und trinket, bis sich euch deutlich unterscheidet der weiße Faden von dem schwarzen Faden infolge der Morgendämmerung; alsdann vollziehet das Fasten bis zur Nacht und genießet sie (die Frauen) nicht und verweilet eifrig in den Moscheen. Jenes sind die Grenzen Allahs; nähert euch ihnen nicht!

Sure III 90—91:

Das erste Haus, das für die Menschen gegründet wurde, ist wahrlich jenes zu Bekka, eine Stätte des Segens und eine Leitung für die Welten.

Dort befinden sich deutliche Zeichen; (es ist) die Opferstätte Abrahams; und wer es betritt, ist in Sicherheit. Und Allah fordert von den Menschen die *Wallfahrt* zu dem Hause, soferne einer einen Weg dorthin (zurückzulegen) vermag.

Sure XXII 29—30:

Auf daß sie Zeugen seien von Vorteilen für sie und an bewußten Tagen den Namen Allahs aussprechen über dem Herdentiere, mit dem er sie versehen hat; so esset denn davon und speiset den Unglücklichen, den Armen!

Alsdann sollen sie beenden ihre Unreinlichkeit und ihre Gelübde erfüllen und im Kreise um das erhabene Haus herumgehen!

Sure IV 3:

Heiratet also, was euch gut dünkt von den Frauen: zwei oder drei oder vier; und wenn ihr fürchtet, daß ihr nicht gerecht sein würdet, dann nur eine oder was eure Rechte besitzet . . . und gebet den Frauen ihre Mitgift als Hochzeitsgabe; und wenn sie zu euren Gunsten freiwillig auf etwas davon verzichten, so genießet es in Gesundheit und Wohlsein!

Sure II 229:

Die Entlassung (der Frau) ist zweimal (erlaubt) und (ihre Folge) ein Zurückhalten mit Wohltat oder ein Gehenlassen in Güte. Und es ist euch nicht erlaubt, von dem, was ihr ihnen (als Hochzeitsgabe) gegeben habt, etwas zu nehmen, es sei denn, daß beide Teile fürchten, Allahs Gebote nicht zu halten. Und wenn ihr fürchtet, daß beide Allahs Gebote nicht halten, so ist nichts Sündhaftes daran, daß sie sich mit etwas loskauft.

Sure II 230:

Und wenn er sie (wirklich) entlassen hat, so ist sie ihm nicht mehr erlaubt, bis sie einen anderen Gatten heiratet; und wenn (auch) er sie entläßt, so ist es für beide keine Sünde, daß sie zueinander zurückkehren, wenn sie glauben die Gebote Allahs halten zu können.

Sure II 231:

Und wenn ihr eure Frauen entlassen habt und sie ihre Frist erreicht haben, so haltet sie in Freundlichkeit fest oder entlasset sie in Güte; doch haltet sie nicht fest mit Gewalt, so daß ihr (das Erlaubte) überschreitet!

Sure II 241:

Und die von euch sterben und Gattinnen hinterlassen: als ein Vermächtnis für ihre Gattinnen (sollen sie bestimmen) Unterhalt für die Frist eines Jahres, ohne daß man sie aus (dem Hause) weise; und wenn sie (freiwillig) fortgehen, so trifft euch keine Schuld für das, was sie mit sich selbst schicklicherweise treiben.

Sure IV 19:

Und die sich der Hurerei ergeben von eueren Frauen, nehmet vier von euch zu Zeugen wider sie. Und wenn sie bezeugen, so haltet sie

(die Frauen) in eueren Häusern zurück, bis sie der Tod hinwegnimmt oder Allah ihnen einen Weg weist.

Sure V 89:

O ihr Gläubigen! Verbietet nicht die Annehmlichkeiten dessen, was Allah euch erlaubt hat, und übertreibet nicht! Allah liebt die Übertreibenden nicht.

Sure XLIX 15:

Nur das sind die Gläubigen, die an Allah und seinen Boten glauben und nie mehr zweifeln und *kämpfen* mit ihrem Gut und Leben auf Allahs Wege; jene sind die Wahrhaftigen.

Sure IX 41:

Erhebet euch leicht und schwer (gerüstet) und kämpft mit eurem Gut und Leben auf Allahs Wege! Das ist besser für euch, wenn ihr Einsicht habt.

Sure XXIX 69:

Und die für uns kämpfen, wahrlich, wir werden sie unsere Wege führen, denn Allah ist wahrlich mit denen, die schön handeln.

Sure II 186:

Und bekämpfet auf Allahs Wege diejenigen, die euch bekämpfen; doch übertreibet nicht! Allah liebt nicht die Übertreibenden.

Sure IX 29:

Kämpfet wider jene, die nicht glauben an Allah und an den jüngsten Tag, und nicht für verboten halten, was Allah und sein Bote verboten haben, und die von den Besitzern der Offenbarung nicht die *wahre* Religion haben, bis daß sie eigenhändig den Tribut bezahlen und gedemütigt sind!

Sure II 189:

Und bekämpfet sie, bis keine Erhebung mehr stattfindet und alle Religion Allahs ist; und wenn sie aufhören, so sei keine Feindseligkeit (mehr), außer gegen die Übeltäter!

Sure IX 124:

O ihr Gläubigen, bekämpfet diejenigen, die euch am nächsten sind von den Ungläubigen, und sie sollen bei euch Härte finden!

Sure IV 97:

Nicht gleich sind diejenigen von den Gläubigen, die ohne Not zu Hause bleiben, und diejenigen, die kämpfen auf Allahs Wege mit ihrem Gut und Leben; bevorzugt hat Allah die mit ihrem Gut und Leben Kämpfenden vor den zu Hause Bleibenden um einen Grad; denn allen hat Allah das Schönste versprochen, doch die Kämpfenden bevorzugt Allah vor den Bleibenden um großen Lohn.

AUS DEM KORAN

Sure IX 112:

Siehe, Allah *kauft* von den Gläubigen ihr Leben und ihre Habe, dafür daß ihnen das Paradies gehört; sie kämpfen auf Allahs Wege, töten und lassen sich töten; ein bindendes Versprechen hat er auf sich genommen in der Thora und dem Evangelium und dem Koran; und wer seinen Vertrag mit Allah hält: freuet euch über das Kaufgeschäft, das ihr vollzogen habt; denn das ist der große Gewinn!

Sure CI:

Die Pochende, was ist die Pochende?
Und was lehrt dich, was die Pochende ist?
An dem Tage, da die Menschen sind wie die schwärmenden Motten
Und die Berge wie die zerzupfte Wolle
Da wird der, dessen Gewichte schwer wiegen, in einem angenehmen [Leben sein;
Derjenige aber, dessen Gewichte zu leicht sind, dessen Mutter wird [Hâwija sein.
Und was lehrt dich, was diese ist?
Sengendes Feuer.

Sure IV 21—22:

Vergebung können nur diejenigen von Allah beanspruchen, die das Böse aus Unwissenheit tun (und) dann sich bald bekehren. Ihnen vergibt Allah und Allah ist wissend, weise.

Keine Vergebung aber wird jenen zuteil, die die Sünden begehen, bis einer, wenn der Tod ihn trifft, sagt: „Siehe, jetzt habe ich mich bekehrt". Und nicht denjenigen, die als Ungläubige sterben. Ihnen haben wir schmerzliche Strafe bereitet.

Sure LVI 1; 7—43; 51—55:

Wenn die Fällige (Stunde) fällig ist,
Werdet ihr zwei, drei (Gruppen) sein:
Die Inhaber der Rechten — was sind die Inhaber der Rechten?
Und die Inhaber der Linken — was sind die Inhaber der Linken?
Und die Vorangehenden (sind) die Vorangehenden.
Sie sind die nahe Zugelassenen,
In den Gärten des Wohlbehagens:
Eine Menge von den Ersten
Und wenige von den Letzten.
Auf (kunstvoll) gewirkten Thronen
Auf sie sich stützend, einander gegenüber;
Es umgeben sie unvergängliche Knaben
Mit Schalen und Krügen und einem Becher von sprudelndem [(Weine),
Von dem sie nicht Kopfweh bekommen und nicht trunken werden,
Und (mit) Frucht, wovon sie nur wollen,

Und (mit) Fleisch (von) Geflügel, wovon sie nur immer verlangen,
Und Mädchen mit dunklen, großen Augen, gleich der eingeschlos-
[senen Perle
Zum Lohne für das, was sie taten.
Sie hören dort kein Geschwätz und keine Bezichtigung
Außer ein Wort: Friede! Friede!
Und die Inhaber der Rechten — was sind die Inhaber der Rechten?
Inmitten von dornenlosem Lotos
Und aufgeschichteten Palmblüten (?)
Und ausgebreiteten Schatten
Und ausgegossenem Wasser
Und reichlichen Früchten,
Unbeschränkten und unverbotenen,
Und auf erhöhten Ruhelagern —
Wir haben sie eigens geschaffen und zu Jungfrauen gemacht,
Zu gleichalterigen Geliebten
Für die Inhaber der Rechten.
Viele sind von den Ersten
Und viele von den Jüngsten.
Und die Inhaber der Linken — was sind die Inhaber der Linken?
In Giftwind und Siedehitze
Und in Schatten von Rauch,
Nicht kühl, noch wohltuend
— — — — — — — — — — — —
Dann, o ihr Irrenden, ihr Leugner,
Werdet ihr wahrlich essen vom Baume Zaḳûm
Und davon eure Bäuche füllen
Und darauf siedendes Wasser trinken,
Trinken wie dursttolle Kamele.

ABÛ ḤANÎFA

† c. 150 d. Fl. (= 767 n. Chr.)

AL-FIḲH AL-AKBAR

Das Wesentliche des Bekenntnisses der Einheit Gottes und der richtigen Überzeugung ist in die Worte zu fassen:
Ich glaube an Gott und seine Engel, seine Bücher und seine Boten, an den jüngsten Tag, die Auferweckung nach dem Tode, die Vorherbestimmung durch Allah, die gute und die schlimme, an die Rechenschaft, die Wage, das Paradies und das Feuer — all das ist Wahrheit.

Allah ist ein einziger, nicht im Sinne der Zahl, sondern in dem Sinne, daß er keinen Genossen hat. Er hat nicht gezeugt und ist nicht gezeugt worden und niemand ist ihm ebenbürtig. Er ist keinem der Dinge, die er erschuf, ähnlich, und keines der Dinge, die er erschuf, ist ihm ähnlich. Er besteht von Ewigkeit und in Ewigkeit samt seinen Namen und seinen Eigenschaften des Wesens und des Tuns. Die (Eigenschaften) des Wesens sind: das Leben, die Macht, das Wissen, die Sprache, das Gehör, das Sehen, der Wille; die (Eigenschaften) des Tuns sind: das Erschaffen, Unterhalten, Hervorbringen, Beginnenlassen, Machen und andere Eigenschaften des Tuns. Von Ewigkeit her und in Ewigkeit besteht er mit seinen Eigenschaften und Namen; keine Eigenschaft und kein Name ist ihm (im Laufe der Zeit) hinzugekommen. Von Ewigkeit her weiß er vermöge seines Wissens; denn das Wissen ist seine Eigenschaft von Anbeginn; (von Ewigkeit her) ist er mächtig vermöge seiner Macht; und seine Macht ist seine Eigenschaft von Anbeginn; (von Ewigkeit her) schafft er, vermöge seiner Schöpferkraft, und die Schöpferkraft ist seine Eigenschaft von Anbeginn; (von Ewigkeit her) wirkt er vermöge seiner Wirksamkeit, und die Wirksamkeit ist seine Eigenschaft von Anbeginn. Das Objekt (der Wirksamkeit) ist erschaffen, die Wirksamkeit Allahs (indes) ist unerschaffen. Seine Eigenschaften sind von Ewigkeit her vorhanden, nicht zeitlich entstanden und nicht erschaffen; wer da sagt, daß sie erschaffen oder zeitlich entstanden sind, oder wer unentschieden ist oder zweifelt, der ist ein Leugner Allahs.

Der Koran ist das Wort Allahs, in den Büchern geschrieben, in den Herzen bewahrt, mit den Zungen ausgesprochen, und dem Propheten von oben herniedergesandt. Unsere Aussprache des Korans, unsere Weise ihn zu schreiben und zu lesen ist (in der Zeit) erschaffen, der Koran (selbst) aber ist unerschaffen; was Allah im Koran erwähnt von Moses und anderen Propheten, von Pharao und vom

Satan, das (alles) ist Allahs Wort als Nachricht über sie; und Allahs Wort ist unerschaffen; das Wort des Moses und anderer Erschaffener aber ist erschaffen. Der Koran (aber) ist Allahs Wort, nicht ihr Wort. Moses hörte das Wort Allahs, während er sprach, und Allah redete zu Moses mit (seiner) Rede; er war aber auch schon redend, als er noch nicht zu Moses geredet hatte und schaffend, als er die Schöpfung noch nicht vollbracht hatte. Als er also zu Moses redete, redete er zu ihm in seiner Sprache, die seine Eigenschaft ist von Ewigkeit her.

Alle seine Eigenschaften sind verschieden von den Eigenschaften der Geschöpfe: er weiß, nicht wie wir wissen; er ist mächtig, nicht wie wir es sind; er sieht, nicht wie wir sehen; er spricht, nicht wie wir sprechen; er hört, nicht wie wir hören. Wir sprechen mit den Organen und den Buchstaben; Allah spricht ohne Organ und ohne Buchstaben. Die Buchstaben sind etwas Erschaffenes, die Sprache Allahs ist unerschaffen. Er ist ein Ding, nicht wie die (übrigen) Dinge; sondern ein Ding in dem Sinne, daß er ohne Körper (ohne Substanz) und ohne Akzidens ist. Er hat keine Grenze, kein Gegenstück (kein Gleichnis) und kein Ebenbild. Er hat eine Hand, ein Angesicht und eine Seele; denn Allah erwähnt im Koran ausdrücklich das Angesicht, die Hand und die Seele; das sind somit Eigenschaften von ihm, (jedoch) unmaterielle. Man sagt aber auch nicht, seine Hand sei seine Macht und seine Gnade; denn darin läge die Negation der Eigenschaft und das wäre die Lehre der Ḳadariten und Mu'taziliten; seine Hand ist vielmehr seine unmaterielle Eigenschaft, und sein Zorn und sein Wohlgefallen sind zwei seiner unmateriellen Eigenschaften.

Allah erschuf die Dinge aus nichts und er wußte die Dinge von Ewigkeit her, ehe sie existierten. Er ist es, der die Dinge vorausbestimmte und festsetzte und es gibt weder auf der Welt noch im Jenseits etwas ohne seinen Willen, sein Wissen, seinen Beschluß und seine Bestimmung. Er schrieb es auf die aufbewahrte Tafel, aber nur als Schilderung, nicht als Bestimmung und Beschluß. Die Bestimmung und der Wille sind unmaterielle Eigenschaften von Ewigkeit her. Er kennt das Nichtexistierende zur Zeit, da es noch nicht ist, als nichtexistierend und er weiß (zugleich), wie es sein wird, wenn er es existieren läßt und er weiß das Existierende zur Zeit, da es existiert, als existierend und weiß (zugleich) wie sein Vergehen sein wird. Er weiß den Stehenden zur Zeit, da er steht, als Stehenden

und er weiß ihn als Sitzenden, sobald er sich setzt — ohne daß sein Wissen sich ändert oder ein Wissen zeitlich bei ihm eintritt; die Veränderung und Verschiedenheit tritt vielmehr bei den Geschöpfen ein.

Er schuf die Geschöpfe frei vom Unglauben und vom Glauben. Dann redete er zu ihnen und erteilte ihnen Gebote und Verbote. Wer also ungläubig ist, der ist es durch sein eigenes Tun, sein eigenes Leugnen und Ablehnen der Wahrheit — während Allah ihn verläßt; und wer gläubig ist, der ist es durch sein eigenes Tun, seine eigene Anerkennung und sein eigenes Fürwahrhalten — während Allah ihn unterstützt und ihm hilft. Er ließ die Nachkommenschaft Adams aus seiner Lende hervorgehen, gab ihnen Vernunft und sagte zu ihnen: Bin ich nicht euer Herr? Sie erkannten seine Herrschaft an und das war von ihrer Seite ein Akt des Glaubens. Und sie pflanzten sich fort auf Grund jener Erschaffung; wer somit später ungläubig war, der wechselte und änderte (den Glauben der ersten Menschen); und wer gläubig war, der fußte auf ihm und verharrte dabei. Keines der Geschöpfe ward zum Unglauben noch zum Glauben gezwungen und keinen erschuf er als Gläubigen oder als Ungläubigen, sondern er hat sie als (freie) Individuen erschaffen und der Glaube und der Unglaube ist die (freie) Tat der Menschen. Und Allah weiß den, der nicht glaubt, zur Zeit seines Unglaubens als Ungläubigen und wenn er später gläubig wird, so weiß er ihn zur Zeit seines Glaubens als Gläubigen und liebt ihn — ohne daß sein Wissen und seine (ewige) Eigenschaft sich ändern. Alle Handlungen der Menschen, Bewegung sowohl als Ruhe, sind in Wahrheit ihr (eigenes) Verdienst. Und Allah hat sie (die Handlungen) geschaffen, denn sie geschehen alle mit seinem Willen, seinem Wissen, seinem Beschlusse und seiner Bestimmung. Alle Akte des Gehorsams sind notwendig verbunden mit dem Befehle Allahs, mit seiner Liebe, seiner Zustimmung, seinem Wissen, seinem Willen, seinem Beschlusse und seiner Bestimmung; alle Akte des Ungehorsams (dagegen) sind nur vorhanden mit seinem Wissen, seinem Beschlusse, seiner Bestimmung und seinem Willen, nicht (aber) mit seiner Liebe, seiner Zustimmung und seinem Befehle.

Die Propheten sind alle rein von den großen und kleinen Sünden, doch haben sie Irrtümer und Fehltritte begangen. Und Mohammed ist Allahs Diener, Bote, Freund, Auserwählter, Prophet und Geläuterter; nie hat er das Götzenbild angebetet und keinen Augenblick hat er Allah einen Genossen zugeschrieben; nie hat er eine leichte noch eine schwere Sünde begangen. Der vorzüglichste der Menschen nach

dem Boten Allahs ist Abû Bekr, der Getreue; sodann Omar, der Sohn des Chaṭṭâb; dann Othman, der Sohn des 'Affân, dann Ali, der Sohn des Abû Ṭâlib; als Gottesdiener, die auf dem Rechte fußten und am Rechte festhielten, erklären wir sie als (unsere) Freunde und erwähnen keinen der Gefährten des Boten Allahs anders als in Gutem. Und wir verleugnen keinen Moslim um irgendeiner Sünde willen, und wäre es auch eine schwere, sofern er sie nicht für erlaubt erklärt; wir schließen ihn nicht aus vom Namen des Glaubens und wir nennen ihn einen wahrhaft Gläubigen; er kann ein sündhafter Gläubiger sein, ohne (deshalb) ein Ungläubiger zu sein . . . [Das Waschen über den Schuhen und die Verrichtung der Tarâwîḥ in den Ramaḍân-Nächten ist (maßgebendes) Herkommen; und das Kultische Gebet ist hinter jedem Frommen und Gottlosen von den Moslemen erlaubt.] Wir behaupten nicht, daß dem Gläubigen die Sünden nicht schaden, und daß er nicht in das Feuer komme; wir behaupten (aber) auch nicht, daß er im Feuer verbleibe, wenn er (zwar) ein Sünder gewesen, aber als Gläubiger aus der Welt geschieden ist. Wir behaupten nicht (wie die Murdschi'iten), daß unsere guten Werke angenommen und unsere schlechten verziehen werden (müssen); sondern wir sagen: wenn jemand ein gutes Werk tut mit allen Bedingungen dazu, ohne die schädlichen Fehler, und wenn er es nicht entwertet, bis er (als Gläubiger) aus dieser Welt scheidet, so läßt Allah es nicht verloren gehen, sondern er nimmt es von ihm an und belohnt ihn dafür. Was aber die Übeltaten — mit Ausnahme der Vielgötterei und des Unglaubens — betrifft, von denen sich ihr Träger nicht bekehrt, bis er als Gläubiger stirbt, so ist es in Allahs Willen gelegen: wenn er will, bestraft er ihn, und wenn er will, verzeiht er ihm; mit dem ewigen Feuer wird er ihn auf keinen Fall bestrafen. Wenn bei irgendeiner Handlung Augendienerei vorhanden ist, so vereitelt sie ihr Verdienst.

Ebenso ist es mit den Wundern: die *Zeichen* kennzeichnen die Propheten und die *Auszeichnungen* (*Wundertaten*) kommen den Heiligen zu; was aber in den überlieferten Nachrichten seinen Feinden zugeschrieben wird, wie dem Satan, dem Pharao und dem Antichrist, das nennen wir nicht Zeichen noch Auszeichnungen, sondern wir nennen es die Erfüllung ihrer Wünsche; denn Allah erfüllt die Wünsche seiner Feinde stufenweise und zur Strafe für sie, so daß sie sich verblenden lassen und immer mehr zunehmen an Unbotmäßigkeit und Unglauben. All das (anzunehmen) ist erlaubt und möglich.

Allah war Schöpfer, ehe er schuf, und Unterhalter, ehe er unterhielt. Und er ist sichtbar im Jenseits. Es sehen ihn die Gläubigen im Paradiese mit ihren leiblichen Augen nicht in allegorischem und nicht in materiellem Sinn; und kein Zwischenraum ist zwischen ihm und seinen Geschöpfen.

Der Glaube ist die Anerkennung und das Fürwahrhalten. Der Glaube der Bewohner des Himmels und der Erde nimmt nicht zu und nimmt nicht ab (in Hinsicht auf das, was sie glauben; er nimmt (nur) ab in Hinsicht auf die Gewißheit und das Fürwahrhalten). Die Gläubigen sind (einander) gleich im Glauben und im Bekenntnis der Einheit Gottes, wetteifernd in den Handlungen. Und der Islam ist die Hingabe und das sich Leitenlassen von den Geboten Allahs. In sprachlicher Beziehung ist ein Unterschied zwischen dem Glauben und dem Islam. Aber es gibt keinen Glauben ohne Islam und keinen Islam ohne Glauben; sie verhalten sich zueinander wie der Rücken zum Leibe. Religion ist ein Name, der für den Glauben, den Islam und alle (religiösen) Gesetze gilt. Wir haben von Allah eine richtige Kenntnis, da er sich selbst in seinem Buche beschrieben hat mit allen seinen Eigenschaften; (aber) niemand ist imstande Allah so zu verehren, wie er es verdiente, sondern wir verehren ihn (nur) so, wie er es befahl. Alle Gläubigen sind gleich in der Erkenntnis, der Gewißheit, dem Vertrauen, der Liebe, der Bescheidung, der Furcht, der Hoffnung, dem (ganzen) Glauben; sie sind verschieden in allem, was außerhalb des Glaubens liegt. Allah ist gnädig gegen seine Diener (und) gerecht; er verleiht manchmal das Doppelte des Lohnes, den der Mensch verdient, — aus Gunst; er bestraft manchmal den Menschen wegen der Sünde — aus Gerechtigkeit und er verzeiht manchmal — aus Gnade.

Die Fürsprache der Propheten ist Wahrheit; auch die Fürsprache des Propheten für die sündigen Gläubigen, selbst für die mit schweren Sünden beladenen, für die strafwürdigen, ist Wahrheit. Und daß die Handlungen am jüngsten Tage mit der Wage gewogen werden, ist Wahrheit. Und das Wasserbecken des Propheten ist Wahrheit. Und der Ausgleich (der Gegenrechnung) durch gute Werke am Tage der Auferstehung ist Wahrheit, wenn sie gute Werke aufzuweisen haben; wenn sie aber keine solchen aufzuweisen haben, so ist anzunehmen, daß ihre schlimmen Handlungen auf sie fallen.

Das Paradies und das Feuer sind schon heute erschaffen. [Der jüngste Tag und die Scheidebrücke sind Wahrheit]; beide werden niemals

vergehen. Die Schönaugigen, Schwarzaugigen (Paradiesesfrauen) sind unsterblich. Allahs Lohn und Strafe vergehen nicht in Ewigkeit.

Allah leitet richtig, wen er will — aus Gunst; und er führt irre, wenn er will — aus Gerechtigkeit. Sein Irreführen besteht darin, daß er verläßt, das heißt, daß er dem Menschen nicht zu dem verhilft, woran er Wohlgefallen hat; und das ist (nur) Gerechtigkeit von seiner Seite. Ebenso die Bestrafung des Verlassenen wegen seines Ungehorsams. Es ist nicht erlaubt zu sagen, der Satan beraube den Menschen mit Gewalt seines Glaubens; sondern wir sagen: der Mensch legt den Glauben ab, und wenn er ihn verlassen hat, so nimmt der Satan ihn hinweg. Das Verhör durch Munkar und Nakîr findet in Wahrheit im Grabe statt. Auch die Rückkehr des Geistes zum Körper im Grabe ist Wahrheit. An die Enge des Grabes und seine Pein für die Ungläubigen und für manche von den muslimischen Rebellen zu glauben ist erlaubt.

Alles, was die Gelehrten von den Eigenschaften des Schöpfers in persischer Sprache bezeichnen, ist zu sagen erlaubt, nur nicht die Bezeichnung Hand, Gesicht, Auge und dergleichen in persischer Sprache. [Es ist erlaubt (auf persisch) zu sagen: „im Angesichte Gottes“ — ohne allegorische und ohne materielle Bedeutung.] Die Nähe Allahs und seine Entfernung ist nicht im Sinne der Länge oder Kürze des Zwischenraumes zu verstehen, sondern im Sinne der Auszeichnung und der Verachtung; so ist der Gehorsame ihm nahe und der Ungehorsame ihm ferne — nicht in materiellem Sinne; die Nähe und die Ferne, das Kommen zum Zuflucht Suchenden und dergleichen, sein Umhergehen im Paradiese, das Stehen vor ihm ist nicht in materiellem Sinne zu verstehen.

Der Koran ist dem Boten Allahs geoffenbart und in den Büchern aufgeschrieben; die Sätze (Zeichen) des Korans sind als Wort Allahs alle von gleicher Vorzüglichkeit und Erhabenheit, nur daß bei manchen zur Vorzüglichkeit des Textes noch die Vorzüglichkeit des Inhaltes kommt, z. B. in der Stelle vom Throne, wo von der Majestät Allahs, seiner Größe und seinen Eigenschaften die Rede ist, so daß die beiden Vorzüge vereinigt sind. Für die Vorzüglichkeit des Textes allein genüge als Beispiel die Erzählung von den Ungläubigen; denn hier besitzt der Inhalt — die Ungläubigen — keinen Vorzug. Desgleichen sind auch die Namen und Eigenschaften (Allahs) alle gleich an Erhabenheit, Größe und Vorzüglichkeit; es besteht kein Vorrang zwischen ihnen.

Die Eltern des Boten Allahs sind nicht im Unglauben gestorben; Abû Ṭâlib, sein Oheim, starb im Unglauben. Ḳâsim, Ṭâhir und Ibrâhîm waren die Söhne des Boten Allahs; Fâṭima, Ruḳajja, Zainab und Umm Kulṯûm waren sämtlich Töchter des Boten Allahs.

Wenn dem Menschen etwas von den Einzelheiten der Gotteslehre zweifelhaft ist, so muß er zunächst glauben, was vor Gott das Richtige ist, sofern er nicht einen Kundigen findet, um ihn zu befragen. Er darf die Nachforschung nicht verzögern und findet keine Entschuldigung für sein Verharren (im Zweifel); er ist ein Ungläubiger, wenn er verharret.

Die Nachricht von der Himmelfahrt des Propheten ist Wahrheit; wer sie ablehnt, der ist ein Neuerer, ein Irrender. Das Auftreten des Antichrist, Jâgûg und Mâgûg, der Aufgang der Sonne im Westen, die Herabkunft Jesu vom Himmel und die übrigen Zeichen des jüngsten Tages, wie sie zuverlässig berichtet werden, sind feststehende Wahrheit.

Allah führt, wen er will, auf einer geraden Straße.

AḤMED IBN MOḤAMMED AṬ-ṬAḤÂWÎ

† 321 d. Fl. (= 933 n. Chr.)

GLAUBENSBEKENNTNIS DER ANHÄNGER DER SUNNA UND DER GEMEINSCHAFT

nach der Lehrweise der Theologen der Richtung des Abû Ḥanîfa, des Abû Jûsuf und des Schaibânî

Wir sprechen beim Bekenntnis der Einheit Gottes, indem wir mit seiner Hilfe fest daran glauben:

Allah ist ein einziger; er hat keinen Genossen und nichts ist wie er; nichts ist ihm ähnlich; nichts ist ihm unmöglich. Es gibt keinen Gott außer ihm. Er ist alt — ohne Anfang, ewig — ohne Ende; er vergeht nicht und hört nicht auf, und es geschieht nur, was er will.

Keine Vorstellung erreicht ihn, kein Verstand begreift ihn, kein Geschöpf gleicht ihm. Er lebt ohne zu sterben, wacht ohne zu schlafen, schafft ohne etwas zu bedürfen, unterhält ohne Vorrat, läßt sterben ohne Furcht und erweckt vom Tode ohne Mühe. Von Ewigkeit her hat er seine Eigenschaften, vor seinen Geschöpfen, und er hat durch ihre Existenz nichts angenommen, was nicht schon vor ihnen seine Eigenschaft gewesen wäre. Und wie er seine Eigenschaften von Ewigkeit her besitzt, so behält er sie in Ewigkeit. Nicht erst seit der Erschaffung der Geschöpfe verdient er den Namen Schöpfer und nicht erst durch das zeitliche Hervorbringen der Schöpfung gewinnt er den Namen des Hervorbringers. Er ist der Inbegriff der Herrschaft und kein Beherrschter, der Inbegriff des Schöpfertums und kein Geschaffener. Und wie er der Wiederbeleber der Toten ist, nachdem er sie zum Leben erweckt hat, so verdient er diesen Namen auch schon, ehe er sie erweckt hat. Ebenso verdient er den Namen des Schöpfers, ehe er sie hervorgebracht hat.

Denn er ist allmächtig und alles ist von ihm abhängig, alles ist für ihn leicht, nichts hat er nötig. Nichts ist wie er; er ist der Feinhörige, der Scharfsichtige. Er schuf die Geschöpfe durch sein Wissen und bestimmte ihnen Geschicke und setzte ihnen Termine. Nichts ist ihm verborgen geblieben seit ihrer Erschaffung und er wußte, was sie tun würden, noch ehe er sie erschuf; und er befahl, ihm zu gehorchen und verbot ihnen, ungehorsam gegen ihn zu sein.

Alles verläuft nach seiner Bestimmung und seinem Willen. Sein Wille ist es, der vollzogen wird; die Menschen haben keinen Willen, außer was er durch sie will. Was er durch sie will, das geschieht; und was er nicht will, das geschieht nicht. Er führt richtig, wen er will, indem er beschützt und bewahrt aus Gunst; und er führt irre,

AT-TAHÂWÎ wen er will, indem er verläßt und prüft in Gerechtigkeit. Alle drehen sich innerhalb seines Willens, zwischen seiner Gunst und seiner Gerechtigkeit. Niemand vermag sich seiner Bestimmung zu widersetzen, niemand vermag seinen Beschluß hinauszuschieben, niemand über seinen Befehl zu siegen.

Alles das glauben wir und sind fest überzeugt, daß alles von ihm kommt. Und daß Mohammed sein erkorener Diener ist, sein auserwählter Vertrauter, sein wohlgefälliger Bote, das Schlußsiegel der Propheten, der Anführer der Gottesfürchtigen, der Fürst der Gesandten und der Freund des Herrn der Welten. Jeder Anspruch auf die Prophetenschaft nach ihm ist Irreführung und Begehrlichkeit. Er ist es, der zu den Scharen der Dschinnen und zur Gesamtheit der Menschen geschickt wurde mit der Wahrheit und der Leitung, dem Lichte und der Erleuchtung.

Der Koran ist das Wort Allahs; von ihm ging es aus als eine Rede ohne materielle Qualität; er offenbarte ihn seinem Propheten als eine Eingebung; die Gläubigen nehmen ihn deshalb als Wahrheit hin und sind fest überzeugt, daß er wahrhaftig das Wort Allahs ist. Er ist nicht erschaffen wie die Rede der Geschöpfe; wer ihn hört und behauptet, daß er Menschenwort sei, der ist ein Ungläubiger und es trifft ihn Allahs Vorwurf und Tadel und die Drohung mit seiner Strafe, die da lautet: ‚Ich werde ihn brennen lassen im Höllenfeuer.' Da nun Allah denjenigen, der sagt, ‚er (der Koran) ist nur Menschenwort', mit Höllenfeuer bedroht, so wissen wir, daß er das Wort des Schöpfers der Menschheit ist und kein Menschenwort ihm gleicht.

Wer Allah irgendwelche menschliche Inhärentien zuschreibt, der ist ein Ungläubiger; und wer dies sieht, der ist gewarnt und hält sich ferne von Reden, wie sie die Ungläubigen führen; denn er weiß, daß Allah in seinen Eigenschaften nicht ist wie die Menschen.

Es ist wahr, daß er den Bewohnern des Paradieses erscheint, ohne Schranke und ohne Materialität, wie es heißt im Buche unseres Herrn (Sure LXXV 22—23): ‚Gesichter werden an jenem Tage strahlen, zu ihrem Herrn hinblicken.'

Zu erklären sind diese Worte so, wie Allah sie meinte und verstand; alles was darüber in zuverlässiger Weise von dem Boten Allahs überliefert ist, entspricht seinen (Allahs) Worten und deckt sich mit ihrer Bedeutung. Wir (aber) unternehmen es nicht, daran mit unseren Meinungen zu deuten und mit unserer Phantasie Vermutungen zu

hegen. Denn nur der bleibt fehlerfrei in seiner Religion, der es durch Allah und seinen Boten bleibt, und der die Kenntnis dessen, was ihm zweifelhaft ist, dem Wissenden anheimgibt. Nur auf dem Boden der Ergebung steht man fest; wer zu wissen wünscht, was ihm verschlossen ist, und wessen Verstand sich mit der Ergebung nicht zufrieden gibt, den trennt sein Verlangen von der vollkommenen Vereinigung mit Gott, von der reinen Erkenntnis und dem richtigen Glauben; er schwankt hin und her zwischen dem Unglauben und dem Glauben, dem Bestätigen und dem Ablehnen, dem Anerkennen und Leugnen, wirr und verloren, zweifelnd und irrend, nicht gläubig überzeugt und auch nicht als Lüge verwerfend.

Wer an die Anschauung Gottes durch die Bewohner des Paradieses glaubt, aber sie mit der Einbildung zu begreifen, mit dem Verstande zu erklären sucht, dessen Glaube ist nicht richtig; denn das Erklären des Schauens (Gottes) und das Erklären des Wesens (der Dinge) überhaupt kommt der Gottheit zu; auf dem Unterlassen der Erklärung und dem Festhalten an der Ergebung dagegen beruht die Religion der Gesandten. Wer sich nicht scheut zu leugnen (und zu bezweifeln), der stolpert und findet keine Rast.

Und siehe, unser Herr ist beschrieben mit den Attributen der Einheit und geschildert mit den Prädikaten der Einzigkeit; keines der Geschöpfe ist ihm wesensgleich. Er ist erhaben über die Grenzen und Enden, über die Glieder und Ecken und Werkzeuge; es umschließen ihn nicht, wie alles Entstandene, die sechs Seiten.

Die Himmelfahrt (Mohammeds) ist Wahrheit. Des Nachts wurde der Prophet entrückt und in wachem Zustande körperlich bis zum Himmel emporgehoben, so hoch es Allah gefiel; und Allah zeichnete ihn aus, womit er wollte, und offenbarte ihm, was er offenbarte. Und das Wasserbecken, das Allah seinem Propheten schenkte zur Erquickung seiner Gemeinde, ist Wahrheit. Und die Fürsprache, die er für sie aufgespart hat, ist Wahrheit, gemäß den überlieferten Erzählungen. Und der Vertrag, den Allah mit Adam und seiner Nachkommenschaft schloß, ist Wahrheit.

Allah kennt (von Ewigkeit her) die Zahl derer, die ins Paradies eingehen und die Zahl derer, die ins Feuer eingehen; er fügt jener Zahl nichts hinzu und nimmt nichts davon weg; und ebenso (kennt er) ihre Handlungen, indem er von ihnen weiß, daß sie sie tun werden. Jeder ist zu dem geneigt, wozu er geschaffen ist. Und die Handlungen sind mit Schlußsiegeln versehen; der Glückliche (erhält) ein glück-

liches, der Unglückliche ein unglückliches — gemäß dem Beschlusse Allahs. Der Ursprung des Schicksals ist Allahs Geheimnis in bezug auf seine Geschöpfe. Kein (ihm) nahestehender Engel hat es je erfahren noch ein (von ihm) gesandter Prophet. Das Forschen und Grübeln darüber ist der Weg zur Verlassenheit (von Gott), die Leiter der Enttäuschung und die Stufe der Unbotmäßigkeit. Darum hüte, ja hüte man sich vor derlei Nachforschungen, Gedanken und Einflüsterungen. Denn Allah hat die Kenntnis des Schicksales seinen Geschöpfen verhüllt und ihnen verboten, darnach zu trachten, wie er in seinem Buche sagt: ‚Er wird nicht gefragt, um das, was er tut, sie aber werden gefragt.' Wer also darnach fragt, warum er (dies oder jenes) tat, der handelt wider die Vorschrift des Buches und ist ein Ungläubiger. Dies ist alles, was der Freund Allahs benötigt, dessen Herz erleuchtet ist, und dies ist die Stufe der im Wissen auf festem Boden Stehenden. Denn zweierlei ist das Wissen: ein Wissen, das bei den Geschöpfen vorhanden ist und ein Wissen, das bei den Geschöpfen nicht vorhanden ist. Es ist Unglaube, das vorhandene Wissen abzulehnen, und es ist Unglaube, das nicht vorhandene zu verlangen. Der richtige Glaube besteht nur darin, daß man das vorhandene Wissen aufnimmt und das nicht vorhandene zu erforschen unterläßt.

Wir glauben an die Tafel und an das Schreibrohr und an alles, was auf ihr geschrieben steht. Und wenn alle Geschöpfe zusammen hälfen, um etwas, was Allah als seiend aufgeschrieben hat, am Sein zu verhindern — sie wären nicht imstande dazu; und wenn sie sich alle vereinigten, um etwas, was er nicht (als seiend) aufgeschrieben, sein zu lassen, — sie wären nicht imstande dazu. Es bleibt bei dem, was aufgeschrieben ist, bis zum jüngsten Tage. Was er den Menschen falsch machen ließ, das kann er nicht richtig machen; und worin er ihn das Richtige treffen ließ, darin kann er nicht fehlen. Pflicht des Menschen ist es, zu wissen, daß Allah jedes existierende Geschöpf im voraus kannte und ihm eine feste, unabänderliche Bestimmung gab, die niemand aufzuheben, aufzuschieben, zu beenden, zu ändern oder zu tauschen vermag; weder in seinen Himmeln noch auf seiner Erde ist nur eines seiner Geschöpfe zuviel noch zuwenig. Das gehört zum Bestand des Glaubens und den Fundamenten der Erkenntnis und des Bekenntnisses seiner Einheit und Herrschaft, wie er es in seinem Buche sagt (Sure XXV 2): ‚Er hat jedes Ding erschaffen und ihm seine Bestimmung gegeben' und (Sure XXXIII 38) ‚Allahs Befehl ist ein verhängtes Geschick.' Wehe darum demjenigen, der

mit dem Schicksale hadert; mit seiner Phantasie tastet er bei der Erforschung des Unsichtbaren an ein verschlossenes Geheimnis und wird durch das, was er sagt, zum frevelnden Lügner.

Der Thron und der Stuhl sind Wahrheit, gemäß dem, was geoffenbart ist. Seine Majestät ist aber so groß, daß sie des Thrones entbehren kann und was darunter ist; denn er umfaßt und überragt jeglich Ding, seinen Geschöpfen aber ist es unmöglich, (ihn) zu umfassen.

Wir sagen, daß Allah den Abraham als Freund angenommen und zu Moses wirklich geredet hat — indem wir es für wahr halten, für wahr erklären und hinnehmen.

Wir glauben an die Engel und die Propheten und an die den Gesandten geoffenbarten Bücher und wir bezeugen, daß sie auf dem Boden der offenkundigen Wahrheit stehen. Wir bezeichnen die Anhänger unserer Richtung als Moslime, als Gläubige, solange sie anerkennen, was der Prophet gebracht hat und alles glauben, was er gesprochen und berichtet hat. Wir grübeln nicht über Allah, disputieren nicht über die Religion und streiten nicht über den Koran; denn wir wissen, daß er das Wort des Herrn der Welten ist, das der zuverlässige Geist herniedergebracht und den Fürsten der (Gottes-)Gesandten, Mohammed, gelehrt hat. Dem Worte Allahs kommt kein Wort der Geschöpfe gleich und wir behaupten nicht, daß es erschaffen sei.

Und wir treten nicht in Widerspruch zur Gemeinschaft der Mosleme. Wir erklären keinen der Leute der Ḳibla als Ungläubigen wegen seiner Sünde, solange er sie nicht für erlaubt erklärt; wir sagen (aber) auch nicht, daß eine Sünde bei (Vorhandensein von) Glauben, dem, der sie begeht, nicht schade. Wir hoffen für diejenigen Gläubigen, die Gutes tun, ohne indes sicher zu sein; und wir sprechen ihnen das Paradies nicht zu, sondern wir hoffen es nur für sie und wir beten für die Sündhaften von ihnen um Verzeihung und sind in Furcht um sie, ohne sie zu entmutigen. Denn die Zuversicht und die Verzweiflung führen beide von der Religion hinweg und der Weg der Wahrheit liegt für die Leute der Ḳibla in der Mitte. Der gläubige Mensch kann aus dem Glauben nur austreten, indem er das verwirft, was ihn (in den Glauben) hineingeführt hat. Der Glaube ist die Bestätigung mit der Zunge, während die Überzeugung die Erkenntnis im Herzen ist. Alles, was Allah im Koran geoffenbart hat, und alles was auf den Propheten zurück-

gehend als Gesetz und Erläuterung zuverlässig überliefert ist, all das ist Wahrheit.

Es gibt nur *einen* Glauben, seine Bekenner sind prinzipiell (einander) gleich, der Vorrang unter ihnen hängt (nur) ab von der Echtheit (der Überzeugung) und der Unterdrückung der Leidenschaften. Alle Gläubigen sind Freunde des Erbarmers, und wer am gehorsamsten gegen ihn ist und dem Koran am treuesten folgt, der ist der Geehrteste unter ihnen. Der Glaube besteht im Glauben an Allah und seine Engel, seine Bücher, seine Boten, den jüngsten Tag, die Schicksalsbestimmung, die gute und die böse, die süße und die bittere — alles kommt von Allah. An all das glauben wir; wir machen keinen Unterschied zwischen irgendeinem seiner Boten, wir glauben ihnen allen in dem, was sie gebracht haben.

Und die mit schweren Sünden Beladenen bleiben nicht ewig im Feuer, wenn sie im Glauben an die Einheit Gottes sterben; auch wenn sie sich nicht bekehrt haben, liegt es, da sie doch zur Erkenntnis Gottes gelangt sind, in Allahs Willen und in seinem Ermessen: wenn er will, verzeiht und vergibt er ihnen, gemäß den Worten seines Buches (Sure IV 51): ‚und er verzeiht, was außerhalb (des Götzendienstes) ist, wem er will', und wenn er will, bestraft er sie im Feuer nach seiner Gerechtigkeit; alsdann entläßt er sie daraus infolge seines Erbarmens und infolge der Fürsprache derer, die gehorsam waren, und schickt sie ins Paradies. Denn Allah ist der Schutzherr derer, die ihn anerkennen und weder im Diesseits noch im Jenseits behandelt er sie wie diejenigen, die ihn leugnen, die seiner Leitung entbehren und seiner Freundschaft nicht teilhaftig werden. O Gott, Herr des Islam und seiner Bekenner, laß uns den Islam festhalten, bis wir durch ihn zu dir gelangen!

Wir halten das Gebet sowohl hinter den gerechten als hinter den sündigen Gläubigen (für erlaubt); wir beten für die Verstorbenen von ihnen und wir versetzen keinen von ihnen ins Paradies oder ins Feuer: wir bezichtigen sie nicht des Unglaubens, noch der Vielgötterei, noch der Heuchelei, so lange solches von ihnen nicht offenbar ist, und wir überlassen ihre Geheimnisse Allah. Wir verwerfen den Gebrauch des Schwertes gegen einen von der Gemeinde Mohammeds, außer wenn es gegen ihn notwendig ist. Wir verwerfen die Erhebung gegen unsere geistlichen und weltlichen Oberhäupter, auch wenn sie ungerecht sind; wir verfluchen sie nicht

und verweigern ihnen den Gehorsam nicht, sondern wir betrachten den Gehorsam gegen sie — innerhalb des Gehorsams gegen Allah — als ein Gebot. Wir beten für sie um Frieden und Wohlfahrt. Wir folgen der Sunna und der Gemeinschaft (der Rechtgläubigen) und meiden die Absonderung, den Widerspruch und die Trennung. Wir lieben die Leute der Gerechtigkeit und Treue und hassen die Leute der Ungerechtigkeit und des Verrates.

Wo unser Wissen unklar ist, da sagen wir: Allah weiß es besser. Wir halten das Abwischen der Schuhe (bei der Waschung) für erlaubt, während der Reise sowohl als zu Hause, gemäß der Überlieferung. Die Wallfahrt und der heilige Krieg sind zwei temporäre Vorschriften, (erfüllbar) unter der Anführung von Oberhäuptern der Moslime, frommen und sündhaften, bis die Stunde gekommen ist, wo nichts sie vereitelt oder stört.

Wir glauben an die Edlen, die Schreibenden (Engel); Allah hat sie zu Hütern für uns gemacht. Wir glauben an den Engel des Todes, der damit betraut ist, die Seelen der Menschen zu ergreifen; und (wir glauben) an die Strafe des Grabes für den, der sie verdient, und an das Verhör, das Munkar und Nakîr mit dem Toten in seinem Grabe halten über seinen Herrn, sein Gericht und seinen Propheten, gemäß den auf den Boten Allahs und seine Gefährten zurückgehenden Überlieferungen. Das Grab ist entweder einer der Gärten des Paradieses oder eine der Gruben der Hölle. Wir glauben an die Auferweckung und an die Vergeltung der Handlungen am Tage der Auferstehung, an die Heerschau, die Rechenschaft, das Vorlesen des Buches, die Brücke, die Wage, den Lohn und die Strafe. Das Paradies und das Feuer (der Hölle) sind erschaffen; sie werden nicht vergehen und nicht aufhören in Ewigkeit.

Allah erschuf das Paradies und die Hölle vor den Geschöpfen. Und er schuf dafür Bewohner; für das Paradies, wen er wollte — aus Gunst, und für die Hölle, wen er wollte — aus Gerechtigkeit. Jeder tut das, wozu er veranlagt ist und geht den Weg, zu dem er erschaffen ist. Das Gute und das Böse, beides sind Schicksalsbestimmungen, über die Menschen verhängt. Die zum Handeln notwendige Fähigkeit (Potenz) rührt teils von dem Beistande her, der keine Eigenschaft des Menschen bilden kann, und insofern ist sie mit dem Akte gleichzeitig, teils besteht die Potenz in der Kraft, der Befähigung und der richtigen Beschaffenheit der Werkzeuge, und insofern ist sie dem Akte vorzeitig, entsprechend den

Worten Allahs (Sure II 286): ‚Allah belastet keinen über seine Kraft.' Die Handlungen der Menschen sind ein Werk Allahs und (zugleich) ein Verdienst der Menschen. Er belastet sie nur damit, wozu sie fähig sind, und sie sind nur dazu fähig, womit er sie belastet. Hierin liegt die Erklärung des Wortes: ‚Es gibt keine Macht und keine Stärke außer mit Gott, dem Hohen, Erhabenen.' Wir sagen: Es gibt für niemand einen Ausweg, eine Macht, Bewegung oder ein Entrinnen vor dem Ungehorsam gegen Allah, außer durch den Beistand Allahs, und niemand besitzt die Stärke, Gehorsam gegen Allah zu leisten und dabei zu verharren, außer mit Allahs Hilfe. Alles geschieht mit Willen und Wissen Allahs, durch seinen Beschluß und seine Bestimmung. Sein Wille siegt über alles Böse und sein Beschluß siegt über alle List. Allah tut, was er will und er tut niemals Unrecht. Und er beschließt, was er will, und wird nie darnach gefragt, was er tut, während sie (die Geschöpfe) gefragt werden.

Die Gebete und Almosen der Lebenden sind von Nutzen für die Verstorbenen. Allah erhört die Gebete und erfüllt die Wünsche. Er beherrscht alles und nichts beherrscht ihn. Nichts kann ihn auch nur einen Augenblick entbehren, und wer glaubt, Allah einen Augenblick entbehren zu können, der ist ein Ungläubiger, dem Verderben verfallen.

Allah ist zornig und zufrieden, (aber) nicht wie einer der Sterblichen.

Wir lieben die Gefährten des Propheten, ohne in der Liebe zu einem einzelnen von ihnen zu weit zu gehen. Wir lieben denjenigen, der sie liebt und ihnen Gutes nachsagt und wir hassen denjenigen, der sie haßt und ihnen Übles nachsagt. Wir sprechen von ihnen nur Gutes. Die Genossen (des Propheten) zu lieben, ist Pflicht und Glaube und ein gutes Werk; sie zu hassen, ist Abtrünnigkeit, Heuchelei und Unbotmäßigkeit.

Wir stellen fest, daß das Kalifat nach dem Boten Allahs zuerst Abû Bekr, dem Getreuen, zukam, als Bevorzugung vor der ganzen Gemeinde; alsdann ‘Omar, dem Sohne des Chaṭṭâb, sodann ‘Othmân (dem Sohn des ‘Affân), endlich dem ‘Alî, dem Sohne des Abû Ṭâlib. Sie sind die rechtmäßigen Kalifen und die rechtgeleiteten Imame. Und den zehn (Personen), die der Bote Allahs benannt hat, sprechen wir das Paradies zu, weil es der Bote (Allahs) ihnen zugesprochen hat; sie sind: Abû Bekr, ‘Omar, ‘Othmân, Ali, Ṭalḥa, Zubair, Sa‘d, ‘Sa‘îd, ‘Abd er-Rahmân, der Sohn des ‘Auf, Abû ‚Obaida der Sohn des Dscharâh —, sie sind die Sicheren dieser

Gemeinde. Wer nur das Beste spricht über die Gefährten des Propheten, über seine Frauen und seine Nachkommen, der ist frei von Heuchelei. Auch von den Gelehrten der Vorzeit, den Nachfolgern (der Gefährten) und ihren Nachfolgern, den Vertretern des Guten und der Überlieferung, und den Vertretern der Gesetzeswissenschaft und Spekulation spricht man nur Schönes, und wer übel von ihnen redet, der ist auf dem Irrwege. Wir geben aber auch keinem der Freunde Gottes den Vorzug (vor den Propheten), sondern wir sagen: ein einziger Prophet ist vorzüglicher als alle Freunde Gottes zusammen. Wir glauben, was von ihren Auszeichnungen (Wundergaben) berichtet und aus vertrauenswürdiger Quelle überliefert ist.

Wir glauben an das Auftreten des Antichrist und die Herabkunft Jesu, des Sohnes der Maria, vom Himmel; wir glauben an das Aufgehen der Sonne im Westen und an das Hervorkommen der (kriechenden) Tiere der Erde aus ihrem Platze. Wir glauben keinem Zauberer und keinem Wahrsager und keinem, der etwas behauptet im Gegensatz zur Offenbarung, zur Sunna oder zur übereinstimmenden Lehre der Gemeinde (Idschmâ').

Wir erblicken in der Gemeinschaft die Wahrheit und das Richtige und in der Spaltung einen Betrug und eine Strafe. Die Religion Allahs ist im Himmel und auf der Erde eine einzige, nämlich der Islâm; es sagt Allah (Sure III 17): ‚Siehe, die Religion in den Augen Allahs ist der Islâm': und er sagt (Sure V 5): ‚Und ich habe euch den Islâm als Religion verliehen': und er sagt (Sure III 79): ‚Und wenn jemand eine andere Religion als den Islâm sucht, so wird sie von ihm nicht angenommen werden.' Er (der Islâm) hält die Mitte zwischen der Übertreibung und der Kürzung, zwischen dem Vergleichen und dem Verwerfen, zwischen der Prädestination und der Willensfreiheit, zwischen der Zuversicht und der Verzweiflung.

Dies ist unsere Religion und unsere Überzeugung, äußerlich und innerlich. Wir sind unschuldig vor Allah an jedem, der zu unserem Bekenntnis in Widerspruch steht und wir bitten Allah, daß er uns darin befestige und bis zum Ende verharren lasse, und daß er uns beschütze vor den mannigfaltigen Leidenschaften, den auseinandergehenden Meinungen und den schlechten und verderblichen Lehrsystemen, wie der Mušabbiha, der Mu'tazila, der Ǧahmijja, der Ǧabarijja, der Ḳadarijja, der Râfiḍa und anderen, die in Widerspruch traten zur Gemeinschaft und in Irrtum verfielen. Wir sind unschuldig an ihnen vor Allah und sie sind in unseren Augen Irrende, Böse.

ABÛ'L-ḤASAN AL-ASCH'ARÎ

† 324 d. Fl. (= 935 n. Chr.)

AUS DEM KITÂB AL-LUMA'

DRITTES KAPITEL

KONTROVERSE ÜBER DEN GÖTTLICHEN WILLEN UND SEINE AUSDEHNUNG ÜBER ALLES GESCHEHENDE

Wenn jemand sagt: Warum behauptet ihr, daß Allah es sei, der jedes Ding, das zu wollen möglich ist, will?

So erwidert man: Wir behaupten das, weil der Wille, wenn er ein Wesensattribut ist — wie wir oben bewiesen haben —, sich auf Grund seines Wesens auf alles erstrecken muß, was zu wollen überhaupt möglich ist; so wie auch das Wissen, wenn es ein Wesensattribut ist, auf Grund seines Wesens alles umfassen muß, was zu wissen überhaupt möglich ist.

Ferner: Es ist bereits bewiesen worden, daß Allah der Schöpfer alles zeitlich Entstandenen ist. Es ist nicht möglich, daß er etwas hervorbringe, was er nicht will. Allah (selbst) spricht (Sure XI 109, LXXXV 16): ‚Ein Vollbringer dessen, was er will.' Ferner: Siehe, es ist nicht möglich, daß im Machtbereiche Allahs etwas sei, was er nicht will; denn wenn im Machtbereiche Allahs etwas wäre, was er nicht will, so wäre eins von zwei Dingen notwendig: entweder die Annahme von Nachlässigkeit und Gleichgültigkeit, oder die Annahme von Schwäche, Kraftlosigkeit, Unfähigkeit und Unzulänglichkeit, das Gewollte zu erreichen. Da aber dieses von Allah nicht angenommen werden kann, so ist es widersinnig, anzunehmen, daß in seinem Bereiche etwas sei, was er nicht will.

Wenn er nun sagt: Womit begründet ihr das?

So erwidert man: Wir begründen das damit, daß, wenn das Gewollte in Erfüllung geht, demjenigen, dessen Wille in Erfüllung geht, nicht Schwäche und Unzulänglichkeit, das Gewollte zu erreichen, anhaften kann, sofern das Gewollte eintritt; dagegen muß ihm Schwäche und Unzulänglichkeit, das Gewollte zu erreichen, anhaften, wenn das von ihm Gewollte nicht eintritt. Siehst du denn nicht ein, daß demjenigen, dessen *Wissen* zutrifft, nicht Unwissenheit eigen sein kann und, wenn etwas der Fall ist und er es *weiß,*

 in der gleichen Sache nicht das Gegenteil seines Wissens der Fall sein kann?

Daraus folgt, daß, wenn etwas eintritt, ohne daß er es weiß, ihm Unwissenheit oder eine dem Wissen entgegengesetzte Eigenschaft anhaftet. Und ebenso ist, wenn das, was er *will*, stattfindet, nicht gleichzeitig Nachlässigkeit, Schwäche, Unfähigkeit und Unzulänglichkeit, das Gewollte zu erreichen, möglich. Wenn dagegen stattfindet, was er *nicht* will, so muß bei ihm (entweder) Nachlässigkeit oder Schwäche, Unfähigkeit und Unzulänglichkeit, das Gewollte zu erreichen, vorhanden sein.

Wenn aber bei Handlungen, die wir übereinstimmend als *seine* Handlungen betrachten, das Stattfinden von etwas, was er nicht will, Schwäche und Nachlässigkeit, das Gewollte zu erreichen, bedingt, so gilt notwendig von dem Stattfinden dessen, was er nicht will, von seiten eines *anderen* dasselbe, was von den Handlungen gilt, die wir als die seinigen zu bezeichnen pflegen.

Siehst du denn nicht ein, daß, wenn derjenige, der behauptet, daß Handlungen *Allahs* geschehen können, ohne daß er davon weiß, ihm Unwissenheit oder eine dem Wissen entgegengesetzte Eigenschaft zuschreibt, auch derjenige, der behauptet, daß etwas von seiten eines *anderen* ohne sein Wissen geschehe, notwendig dasselbe tut (nämlich Allah Unwissenheit zuschreiben).

Wie derjenige, der behauptet, daß Allah etwas, was nicht stattfindet, als seine eigene Handlung verkünde, Allah der Lüge zeihen müßte, so müßte auch derjenige ihn der Lüge zeihen, der behauptet, daß Allah als (Handlung) eines anderen verkündet, was nicht stattfindet; (denn) zwischen dem, was wir als *seine* Werke zu bezeichnen pflegen und dem, was von seiten eines anderen geschieht, besteht in dieser Hinsicht kein Unterschied.

Wenn also das Stattfinden einer (eigenen) Handlung des Schöpfers, die er nicht will, Schwäche und Unzulänglichkeit, das Gewollte zu erreichen oder Lässigkeit und Gleichgültigkeit zur Voraussetzung haben muß, so ist das gleiche vorauszusetzen beim Stattfinden dessen, was er nicht will von seiten eines anderen.

Ferner: Es ist bereits bewiesen worden, daß alles Existierende von Allah geschaffen ist; wenn es nun widersinnig ist, daß der Schöpfer etwas tue, was er nicht will, so ist es auch widersinnig, anzunehmen, daß von seiten eines anderen geschehe, was er nicht will, da alles zusammen Werke Allahs sind.

Ferner: Wenn in der Welt etwas wäre, was Allah nicht will, so wäre es etwas, dessen Sein er verabscheuen würde; wenn es aber etwas wäre, dessen Sein er verabscheut, so wäre es etwas, gegen dessen Sein er Widerwillen hätte. Das zwänge aber zu der Annahme, daß die Sünden sind, ob nun Allah (sie) will oder nicht; das aber ist die Eigenschaft des Schwachen, Bezwungenen; darüber ist doch unser Herr weit erhaben.

Wenn dann jemand sagt: Erklärt uns (folgendes): Wenn irgend ein König der Welt an einem lahmen, gebrechlichen, blinden Mann vorüberginge, und dieser ihn beschimpfte, ohne daß der König von ihm beschimpft werden will, wird man da sagen, daß dem König in diesem Fall Schwäche, Unzulänglichkeit und Unfähigkeit, seinen Willen zu erreichen, eigen sei, da er will, daß er ihn nicht beschimpfe und er ihn doch beschimpft?

So erwidert man darauf: Gewiß! Denn wenn nicht geschah, was er wollte, so hätte er den, der ihn beschimpfte, nötigen müssen, und es wäre geschehen, was der König wollte, nämlich, daß er ihn lobte. Damit wäre auf seiner Seite die Schwäche und Unzulänglichkeit beseitigt gewesen, denn wenn der König die Beschimpfung von seiten des Blinden und Lahmen nicht wollte, so verabscheute er diese Beschimpfung und suchte sie zu verhindern. Jene Beschimpfung fand aber statt, ob der König es wollte oder nicht und darin liegt die Eigenschaft der Schwäche und Unzulänglichkeit.

Ferner: Siehe wenn einer von uns etwas will und es geschieht oder wenn er es nicht will und es geschieht nicht, so vereinbart sich das doch mehr mit der Eigenschaft der Macht, als wenn einer will, daß etwas sei und es ist nicht oder daß etwas nicht sei und es ist. Dem Herrn der Welten aber kann nichts zugeschrieben werden, als was sich mit dem Prädikat der Macht vereinbaren läßt.

Wenn man nun sagt: Wenn das, was einer will, geschieht, und was er nicht will, nicht geschieht, so beruht seine Macht nur auf seinem Gefolge und seinen Helfern; und seine Schwäche besteht in der geringen Zahl der Helfer und Anhänger. Der Herr der Welten aber wird von niemandem unterstützt.

So sagt man zu ihnen: Wenn ihr also verneint — wenn das eurer Behauptung entspricht — daß demjenigen, der in bezug auf sein Tun will, daß sei, was nicht ist, und nicht sei, was ist, die Eigenschaft der Macht angemessener sei, als dem, der will, daß etwas sei, was ist, und daß etwas nicht sei, was nicht ist, so kommt

 ihm das Prädikat der Macht nur insofern zu, als er einer ist, der unterstützt wird in seinem Tun und dessen Macht bedingt wird durch den, der ihn unterstützt und dessen Schwäche (bedingt ist) durch den, der ihn im Stiche läßt.

Und man sagt zu ihnen: Warum behauptet ihr, daß demjenigen von uns, der etwas will, was ist, das Prädikat der Macht nur deshalb zukommt, weil er durch zahlreiches Gefolge stark, und das Prädikat der Schwäche nur deshalb, weil er von vielen im Stiche gelassen wird?

Und wenn sie sagen: Weil das unter uns auch so ist,

so erwidert man: Ebenso beweisen die vernünftigen Handlungen, daß derjenige, an dem sie zutage treten, wissend und mächtig ist, da er durch Wissen weiß und durch Macht wirkt. Denn das gilt unter uns von demjenigen, dessen vernünftige Handlungen beweisen, daß er wissend und mächtig ist. Warum wollt ihr also bestreiten, daß gemäß eurer Argumentation die vernünftigen Handlungen beweisen, daß der Schöpfer mächtig und weise ist? Ihr zieht doch den analogen Schluß, daß die vernünftigen Handlungen beweisen, daß derjenige, an dem sie zutage treten, weise und mächtig ist, da er Wissen und Macht besitzt, weil das bei uns sonst so ist.

Und wenn jemand sagt: Ihr gebt doch zu, daß dem Schöpfer schon deshalb keine Schwäche, Unzulänglichkeit und Unfähigkeit, das Gewollte zu erreichen, zukommt, weil er imstande ist, seine Diener (Menschen) zu dem zu zwingen, was er von ihnen will.

so erwidert man ihnen: Du bist davon ausgegangen, daß der Schöpfer nur die Existenz des Glaubens an ihnen will, während jenes (die Handlungen) aus Gehorsam geschieht, durch den sie des Lohnes würdig werden; wenn er sie aber zwingt, so sind sie nach deiner Meinung nicht Gehorchende und nicht der Belohnung würdig.

Wie nun notwendig beim Geschehen dessen, was er nicht will, Schwäche, Unfähigkeit und Unzulänglichkeit vorauszusetzen wäre, wenn er nicht die Macht besäße, sie zu dem, was er will, zu zwingen, so käme ihm notwendig auch das Attribut der Schwäche, Unfähigkeit und Unzulänglichkeit, das Gewollte zu erreichen, zu, wenn er wollte, daß etwas auf eine bestimmte *Weise* sei, aber nicht die Macht besäße, es auf diese Weise sein zu lassen.

Und ferner: Siehe, die Ḳadariten müssen, wenn derjenige, der imstande ist zu glauben, auch imstande ist nicht zu glauben, folgern,

daß der erhabene Schöpfer keine Macht über den Glauben hat; AL-ASCH'ARÎ
denn wenn er ihn bewirkte, so müßten alle unvermeidlich glauben. Nach ihrer Meinung müssen sie gegenüber den Offenbarungssätzen, die zum Glauben verpflichten, ungläubig sein können, da sie vorher gläubig sein können. Wer aber imstande ist, bei der Offenbarung des (einzelnen) Satzes ungläubig zu bleiben, der glaubt eben nicht, daß sie durch ihn (Allah) verursacht ist.

Ferner: Wenn von seiten der Menschen geschehen könnte, was der Schöpfer nicht will, ohne daß deshalb dem Schöpfer Lässigkeit noch Schwäche eigen ist, da er sie ja dazu zwingen könnte — so könnte man auch annehmen, daß von seiten des Schöpfers (selbst) etwas geschehe, was er nicht will, ohne daß ihm deshalb Schwäche und Unzulänglichkeit, das Gewollte zu erreichen eigen wäre, da er imstande wäre, es geschehen und sein zu lassen. Wenn aber das nicht angenommen werden kann und aus dem Geschehen dessen, was er nicht will, notwendig auf Schwäche und Lässigkeit zu schließen ist, so gilt das gleiche auch für die Handlungen der Menschen.

Und wenn jemand sagt: Warum leugnet ihr, daß das Stattfinden dessen, was der Mensch in bezug auf sein eigenes Tun nicht will, notwendig Schwäche oder Lässigkeit oder Unvermögen voraussetzen läßt, während das beim Stattfinden dessen, was er in bezug auf das Tun eines anderen nicht will, nicht notwendig vorauszusetzen ist? Und das Gleiche gilt doch auch in bezug auf das Ewige.

Darauf ist zu erwidern: Du bist irriger Meinung: Die Sache ist vielmehr in bezug auf das, was vom Menschen geschieht, oder von anderer Seite, ein und dieselbe, nämlich, daß, wenn von seinen eigenen Handlungen (des Menschen) etwas geschieht, was er nicht will, dies entweder infolge von Lässigkeit, Schwäche, Unfähigkeit oder Unzulänglichkeit, etwas zu tun, geschieht und das gleiche gilt von den Handlungen eines anderen; denn, wenn es nicht infolge von Gleichgültigkeit geschieht, muß es notwendig infolge einer Schwäche und Unzulänglichkeit, das Gewollte zu erreichen, geschehen.

Denn der Grund, warum dem Menschen, wenn er weiß, was von seiner Seite eintritt, während er es doch nicht will, die Schwäche und Unfähigkeit, sein Wollen zu erreichen, eigen ist, liegt darin, daß das, was er will, nicht eintritt, und er das, was eintritt, nicht

 will. Denn wenn das, was er will, geschähe, käme ihm keine Schwäche und Unfähigkeit zu.

Wenn es also nicht eintritt, so kommt ihm die Unfähigkeit und Unzulänglichkeit, das Gewollte zu erreichen, nur deshalb zu, weil es von seiner Seite eintritt und er es weiß, aber nicht will. Wenn aber das, was wir dargelegt haben, der Grund ist, so verhält es sich notwendig ebenso mit dem, was von seiten eines anderen geschieht, während er nicht will. Denn, wenn der Grund, warum man dem Menschen eine dem Wissen entgegengesetzte Eigenschaft zuschreiben muß in bezug auf das, was von seiner Seite geschieht, darin liegt, daß es ohne sein Wissen geschieht, so gilt das gleiche von dem, was von seiten eines anderen geschieht, ohne daß er es weiß; denn die Ursache ist in diesem Falle eine und dieselbe. Und das gleiche gilt vom Willen.

Und ferner: Siehe, wenn von einem anderen geschieht, was er nicht will, so verabscheut er es; wenn er es aber verabscheut, so sucht er es zu verhindern, folglich geschähe etwas, ob er es nun will, oder zu verhindern sucht. Das aber ist die Eigenschaft der Schwäche und Unzulänglichkeit.

Und wenn man sagt: Ihr bestreitet doch nicht, daß sich aus dem, was geschieht, ohne daß der Schöpfer es will, lediglich schließen läßt, daß er es verabscheue, aber nicht auf eine Schwäche oder Unfähigkeit.

So erwidert man ihm: Doch! Das Stattfinden desselben durch sie, während er es verabscheut, bedingt notwendig und unvermeidlich die Schwäche und Unzulänglichkeit; denn wenn das geschieht, was er verabscheut, so geschieht, was er zu verhindern sucht; wenn das geschieht, was er zu verhindern sucht, so geschieht etwas, ob er es will oder verwehrt. Folglich müßte etwas geschehen können, ob Allah will oder verwehrt. Darin aber liegt die Eigenschaft der Schwäche.

Ferner: Es gibt zweierlei Mu'taziliten. *Der eine davon behauptet:* Der göttliche Wille in bezug auf die Handlungen der Menschen besteht darin, daß er sie befiehlt.

Der andere behauptet: Sein Wille in bezug auf die Handlungen der Menschen besteht in einem Schaffen, nicht darin, daß er sie befiehlt!

Wer nun der Meinung zuneigt, daß (der göttliche Wille) in dem *Befehl* bestehe, der muß annehmen, daß der Schöpfer, da er die

Handlungen der Säuglinge und Narren nicht befiehlt, diese verabscheue; denn die Negation des göttlichen Willens bei den Handlungen der Menschen bedingt deren Verabscheuung.

Allah verabscheut aber nichts als die Sünde (den Ungehorsam) und verbietet nichts als die Sünde; wenn das bei ihnen nicht zutrifft, so ist ihre Behauptung unlogisch.

Ferner: Wenn in bezug auf alles, was zu befehlen denkbar ist, anzunehmen ist, daß er es verabscheut, wenn er es nicht befiehlt, so mußte auch, wer zur Zeit Mohammeds lebte und das Verbot des Indifferenten, das (noch) kein Gegenstand des Gehorsams war, für möglich hielt, annehmen, daß Allah, wenn er es nicht befehlen wollte, es verabscheute; daraus ginge notwendig hervor, daß alles Indifferente Sünde wäre.

Und wer sich der zweiten Ansicht zuneigt — nämlich der Ansicht des Dschabâi, daß der Wille Allahs bei den Handlungen des Menschen in etwas anderem bestehe als darin, daß er sie befiehlt, dem erwidert man: Wenn das Nichtvorhandensein des (göttlichen) Willens bei den Handlungen der Menschen ihre Verabscheuung bedingt, so erkläre uns: Ist das Geschehen der Handlungen, die weder Akte des Ungehorsams sind, noch solche des Gehorsams, göttlicher Wille?

Und wenn er sagt: Ja,

so erwidert man ihm: Dann müssen es Akte des Gehorsams sein, denn nach deiner Meinung besteht der Gehorsam gegen den, dem man gehorcht, nur darin, daß es sein Wille ist. *Und wenn er sagt:* Er will sie (die indifferenten Handlungen) nicht, *so erwidert man ihm:* Dann mußt du zugeben, daß er ihr Geschehen verabscheut; dann muß es aber Sünde sein; denn was Allah verabscheut, das ist Sünde, sowie in euren Augen das, was er verbietet, Sünde ist.

Und man sagt zu ihnen: Wenn das Fehlen des göttlichen Willens das Vorhandensein seines Abscheus bedingt, so müßt ihr zugeben, daß, wenn Allah nicht aufhört, etwas nicht zu wollen, er auch nicht aufhört, es zu verabscheuen, da das Nichtwollen das Verabscheuen bedingt.

Frage: Man sagt zu den Mu'taziliten: Warum behauptet ihr, daß das Törichte niemand will als der Tor?

Und wenn sie antworten: Weil bei uns derjenige, der Törichtes will, töricht ist,

so erwidert man ihnen: Ebenso ist derjenige von uns, der etwas will, wovon er weiß oder überzeugt ist, daß es nicht sein wird

 (nur) ein Wünschender (kein Wollender). Wendet das auf Allah an, wenn ihr behauptet, daß er etwas will, wovon er weiß, daß es nicht sein wird!

Und man sagt zu ihnen: Deshalb wäre auch derjenige, der zuläßt, daß seine Diener und Mägde miteinander Unzucht treiben und es mit ansieht, ohne sie trennen zu können — obwohl er nach eurer Voraussetzung die Unzucht verabscheut und vorher ihnen die Unzucht verboten hat — ein Tor! Schließt daraus auf Allah, sofern ihr euch nicht selbst widersprechen wollt!

Und wenn sie sagen: Wenn es möglich wäre, daß einer das Törichte will, ohne töricht zu sein, so wäre es auch möglich, daß einer eine Lüge sagt, ohne ein Lügner zu sein,

so erwidert man ihnen: Was besteht für ein Unterschied zwischen euch und einem, der sagt: Wenn man annehmen könnte, daß einer, der nicht (bloß) ein Wünschender ist, etwas will, wovon er weiß, daß es nicht geschehen wird, und daß einer, der kein Tor ist, zuläßt, daß seine Diener und Mägde untereinander Unzucht treiben, obwohl er — nach eurer Voraussetzung — die Unzucht verabscheut und imstande ist, sie zu verhindern, so wäre es auch möglich anzunehmen, daß einer eine Lüge spricht, der kein Lügner ist. Denn ihr werdet hier keinen Unterschied finden.

Und man sagt zu ihnen: Wie derjenige, der von uns das Törichte will, töricht ist, so ist auch derjenige von uns, der den Gehorsam will, gehorsam.

Wendet das auf das Übernatürliche an!

Ein Beweis dafür, daß Allah jedes Ding, das zu wollen denkbar ist, will, ist das Wort Allahs (S. LXXXI 29): ‚Und ihr werdet nicht wollen, es sei denn, daß Allah will'; er teilt uns also mit, daß wir nur wollen, was Allah will, daß wir es wollen.

Und Allah hat gesprochen (S. X 99): ‚Und wenn dein Herr wollte, so würden alle insgesamt auf Erden glauben.' Und er hat gesprochen (S. XXXII 13): ‚Und wenn wir gewollt hätten, so hätten wir jeder Seele ihre richtige Leitung gegeben.' Und er hat gesprochen (S. VI 112): ‚Und wenn dein Herr es gewollt hätte, hätten sie es nicht getan.' Und er hat gesprochen (S. II 254): ‚Und wenn Allah es gewollt hätte, hätten sie nicht gestritten, aber Allah tut, was er will.' Er verkündet also, daß, wenn er den Kampf nicht gewollt hätte, er nicht stattgefunden hätte, denn was er wollte, das hat er sicherlich auch vollbracht.

Und wenn sie sagen: Die Worte: ‚Wenn Allah gewollt hätte, hätten sie nicht gekämpft', wollen besagen: ‚Wenn Allah sie am Kampf hätte hindern wollen, hätte er nicht stattgefunden':

so erwidert man ihnen: Warum zitiert ihr den Satz nicht in seinem wörtlichen Sinn und sagt: In welcher Weise nur immer er wollte, daß eben der Kampf nicht stattfand, fand er auch nicht statt. Und die gleiche Gegenfrage stellt man ihm in bezug auf Allahs Wort (X 99): ‚Und wenn dein Herr wollte, so wären alle insgesamt auf Erden Gläubige.'

Und wenn sie sagen: Wenn Allah sie zum Glauben zwingen wollte, so wären sie Gläubige.

so erwidert man ihnen: Wären sie etwa infolge des Zwanges nicht imstande, ungläubig zu sein, so wie sie imstande sind, gläubig zu sein? Wozu sollte es für sie des Zwanges zum Glauben bedürfen, da sie doch imstande sind, trotz des Zwanges ohne Glauben zu bleiben, wie sie auch ohne Zwang zum Glauben fähig sind.

Und wenn einer sagt: Das Geschehen dessen, was er nicht will, bedingt ebensowenig eine Schwäche, als das Geschehen dessen, was er nicht befiehlt, eine Schwäche bedingt,

so erwidert man ihm: Seine (eigenen) Handlungen finden, wie ihr selbst annehmt, statt, ohne daß er sie befiehlt und ohne daß ihm deshalb Schwäche eigen ist; fänden sie statt, ohne daß er sie will, so wäre ihm Schwäche eigen. Ebenso bedingt auch das Geschehen dessen, was er nicht befiehlt, von seiten eines anderen keine Schwäche bei ihm, das Geschehen dessen aber, was er nicht will, von seiten eines anderen beweist Schwäche.

Ferner: Siehe, was er nicht befiehlt, sondern verbietet, dessen Eintreffen will er, und deshalb kommt ihm keine Schwäche zu.

ABÛ LAITH AS-SAMARḲANDÎ

† Ende des IV. Jahrh. d. Fl. (= um 1000 n. Chr.)

DIE GEHEIMNISSE DER OFFENBARUNG

Im Namen Gottes, des Erbarmers, des Barmherzigen. Dies ist's, wonach der Prophet seinen Herrn in der Nacht der Himmelfahrt gefragt hat:

Er sprach: Mein Gott, welche Handlungen sind am vorzüglichsten in deinen Augen?

Allah sprach: Nichts ist vorzüglicher in meinen Augen als das Vertrauen auf mich und die Zufriedenheit mit dem, was ich zugeteilt habe. O Aḥmed! Unentbehrlich ist die Liebe zu mir für diejenigen, die einander lieben um meinetwillen; unentbehrlich ist die Liebe zu mir für diejenigen, die sich absondern um meinetwillen, unentbehrlich ist die Liebe zu mir für diejenigen, die sich vereinigen um meinetwillen und unentbehrlich ist die Liebe zu mir für diejenigen, die ihr Vertrauen auf mich setzen. Die Liebe zu mir ist ohne Schranke, ohne Grenze und ohne Ende; denn ich habe ihnen ein Wissen verliehen und eine Einsicht gegeben, die den Herzen der (übrigen) Menschen nicht zuteil geworden ist. Jene, die auf die Menschen blicken, wie ich auf sie blicke, und die die Angelegenheiten nicht dem Urteil der Mitmenschen unterwerfen, haben magere Leiber, da sie nur das Erlaubte essen; ihre Freude auf der Welt besteht im Denken an mich, in der Liebe zu mir und in meiner Zufriedenheit. O Aḥmed, wenn du der ruhigste der Menschen sein willst, so entsage der Welt und begehre (nur) nach dem Jenseits!

Da sprach er (Mohammed): Wie soll ich der Welt entsagen und nach dem Jenseits begehren?

Da sprach Allah: Lege auf der Welt kein Gewicht auf das Essen und Trinken und auf Kleider, o Aḥmed, verschiebe nichts auf den kommenden Tag und harre aus im Denken an mich!

Da sprach er: Wie soll ich ausharren im Denken an dich?

Da sprach Allah: Harre aus im Denken an mich, indem du dich zurückziehst von den Menschen, das Süße und das Bittere hassest und dein Haus und deinen Leib von der Welt unberührt hältst. O Aḥmed, hüte dich zu sein wie ein Kind; wenn es das Grüne oder Gelbe sieht, so gefällt es ihm und wenn man ihm Süßes oder Bitteres gibt, so läßt es sich dadurch verleiten.

Da sprach er: Zeige mir ein Tun, durch das ich mich dir nähere!

Er sprach: Mache deine Nacht zum Tage und deinen Tag zur Nacht!

Er sprach: O Herr, wie ist das?

Er sprach: Mache deinen Schlaf zu einem Gebete und den Hunger zu deiner Nahrung! O Aḥmed, bei meiner Macht und Majestät, der Mensch braucht nur vier Eigenschaften zugleich zu besitzen, so lasse ich ihn in das Paradies eingehen: er beherrsche seine Zunge und gebrauche sie nur bei dem, was ihn angeht; er bewahre sein Herz vor den Einflüsterungen; er hüte meine Erkenntnis und mein Augenmerk auf ihn, und die Stärke seiner Augen sei der Hunger! O Aḥmed, daß du doch kostetest die Süßigkeit des Hungers, des Schweigens und der Einsamkeit und was man davon erbt!

Er sprach: Was ist das Erbe des Hungers?

Er sprach: Die Weisheit und die Hut des Herzens und die Annäherung an mich, die beständige Traurigkeit, die Leichtigkeit des Unterhalts unter den Menschen und die Wahrhaftigkeit. Kümmere dich nicht darum, ob du behaglich oder unbequem lebst, o Aḥmed! Weißt du, zu welcher Zeit der Mensch mir nahekommt?

Er sprach: Wodurch, o Herr?

Er sprach: Wenn er hungert oder im Gebete liegt. O Aḥmed, über dreierlei Menschen wundere ich mich: über einen Menschen, der zu beten begonnen hat und weiß, zu wem er seine Hände erhebt und vor wem er steht, und der (trotzdem) schläfrig ist; und ich wundere mich über einen Menschen, der Unterhalt für einen Tag hat, Kräuter oder anderes, und sich um den folgenden Tag sorgt; und ich wundere mich über einen Menschen, der nicht weiß, ob ich mit ihm zufrieden bin oder erzürnt über ihn, und der (dennoch) lacht. O Aḥmed! Siehe, im Paradiese ist ein Schloß von Perlen über Perlen, die ohne Ordnung und ohne Verbindung aufgeschichtet sind; dort wohnen die Ausgezeichneten. Auf sie blicke ich täglich siebzigmal und so oft ich auf sie blicke, spreche ich zu ihnen und vermehre ihren Besitz um das Siebzigfache. Und wenn die Leute des (übrigen) Paradieses sich an Speise und Trank ergötzen, ergötzen sich jene (Ausgezeichneten) an der Erinnerung an mich, an der Unterhaltung mit mir und über mich.

Er sprach: O Herr, was ist das Kennzeichen jener auf der Welt?

Er sprach: Sie sind auf der Welt ausgeschlossen; sie haben ihre Zungen ausgeschlossen von den Annehmlichkeiten der Rede und ihre Leiber von den Annehmlichkeiten der Nahrung. O Aḥmed, die Liebe zu mir besteht in der Liebe zu den Armen und in der Annäherung an sie.

Er sprach: O Herr, was sind die Armen?

Er sprach: Die mit dem Wenigen zufrieden sind, den Hunger ertragen und (noch) für den Überfluß danken und weder über ihren Hunger noch über ihren Durst sich beklagen; und die mit ihren Zungen nicht lügen, über ihren Herrn nicht zürnen, über das, was ihnen entgangen ist, sich nicht grämen und über das, was sie empfangen haben, sich nicht freuen. O Aḥmed, die Liebe zu mir besteht in der Liebe zu den Armen. Darum lasse die Armen zu dir kommen und weise ihnen den nächsten Platz bei dir an; und halte die Reichen ferne und weise ihnen einen entfernten Platz bei dir an! Siehe, die Armen sind meine Freunde. O Aḥmed, schmücke dich nicht mit weichen Kleidern, mit guten Speisen und weichlichen Teppichen; denn die Seele ist der Wohnsitz alles Übels und die Genossin des Bösen! Du willst sie zum Gehorsam ziehen, und sie zieht dich zum Ungehorsam; sie widersetzt sich dir im Gehorsam gegen Allah und sie gehorcht dir in dem, was Allah verabscheut; sie ist unbotmäßig, wenn sie satt ist, und beklagt sich, wenn sie hungert; sie ist zornig, wenn sie darbt, und hochmütig, wenn sie reich ist; sie ist vergeßlich, wenn sie überlegen, und leichtsinnig, wenn sie sicher ist; sie ist die Genossin des Satans; sie gleicht dem Vogel Strauß, der zuviel frißt und, wenn er angegriffen wird, nicht fliegt, oder (sie gleicht) dem Rhododendron, das schön von Farbe ist aber bitter von Geschmack. O Aḥmed, hasse die Welt und ihre Leute und liebe das Jenseits und seine Leute!

Er sprach: O Herr, wer sind die Leute der Welt und wer sind die Leute des Jenseits?

Er sprach: Siehe, die Leute der Welt essen, lachen, schlafen viel und werden oft zornig; sie sind ungefällig; wenn sie jemand beleidigt haben, so entschuldigen sie sich nicht, und wenn sich jemand bei ihnen entschuldigt, so nehmen sie seine Entschuldigung nicht an; sie sind träge im Gehorsam, mutig im Ungehorsam; die Hoffnung liegt ihnen ferne und ihr Ziel nahe; sie ziehen sich selbst nicht zur Rechenschaft, stiften wenig Nutzen, genießen viele Freuden und sprechen viel; siehe, die Leute der Welt danken nicht im Wohlstande und dulden nicht im Unglück; viele Menschen sind in ihren Augen gering; sie rühmen sich mit dem, was sie nicht tun, sprechen von dem, was sie nicht vollbringen, und beanspruchen, was ihnen nicht gehört; sie berichten die schlechten Handlungen

der Mitmenschen, während sie ihre eigenen schlechten Taten geheim halten und ihre guten Werke ins Licht stellen.

Er sprach: O Herr, gibt es außer diesen Fehlern noch andere auf dieser Welt?

Er sprach: O Aḥmed! Siehe, die Fehler der Menschen sind zahlreich; einer davon ist die Unwissenheit und die Torheit; sie unterwerfen sich nicht bescheiden demjenigen, von dem sie lernen (könnten), und dünken sich selbst verständig, während sie in den Augen der Wissenden Toren sind. Die Leute des Jenseits aber haben feine Gesichter, ihre Scham (Demut) ist groß, ihre Torheit gering, groß ist ihr Nutzen, gering ihre List; sie lassen die Menschen in Ruhe und sind nur in Sorge um sich selbst. Ihre Worte sind abgewogen; sie ziehen sich selbst zur Rechenschaft und peinigen sich; während ihre Augen schlafen, schlafen ihre Herzen nicht; ihre Augen weinen und ihre Herzen gedenken (Allahs). Wenn die (übrigen) Menschen als Leichtsinnige aufgeschrieben werden (im Buche des Gerichts), so werden sie als Gedenkende verzeichnet. Sie lobpreisen (Allah) am Anfang der Wohltat und danken am Ende. Ihr Gebet ist wertvoll, ihre Rede angenehm vor Allah; es freuen sich über sie die Engel; ihr Gebet kreist unter den Schleiern (des Thrones Allahs) und der Herr hört ihre Rede so gern, wie ein Vater die Rede des Kindes hört. Nichts lenkt sie auch nur einen Augenblick von der Erinnerung an Allah ab; sie wollen nicht viel Nahrung, Trank, noch Kleider; die Menschen sind in ihren Augen tot und (nur) Allah ist in ihren Augen lebendig, gnädig, unsterblich; er ruft die Zurückstehenden zu sich, um sie auszuzeichnen, und er gibt den Voranstehenden noch mehr, um sich gnädig zu zeigen. Siehe, die Leute des Jenseits sorgen sich nicht um Nahrung, seitdem sie ihren Herrn kennen, und es beschäftigt sie kein Unglücksfall mehr, seitdem sie ihre Übeltaten kennen; sie weinen über ihre Fehler und sie quälen sich selbst und gönnen sich keine Ruhe; denn die Ruhe der Leute des Jenseits liegt im Tode und erst im Jenseits ruhen die Frommen aus. Ihre Freundinnen sind die Tränen, die von ihren Wangen fließen, ihre Kameraden sind die Engel, die rechts und links von ihnen sind, und ihre vertrauliche Unterhaltung führen sie mit dem Majestätischen, der auf seinem Throne sitzt. Siehe, die Herzen der Leute des Jenseits sind innerlich wund und sie sagen: Wann wirst du aus dem Orte des Vergehens in den Ort des Verbleibens zur

Ruhe eingehen? O Aḥmed, weißt du, was die Asketen in meinen Augen sind? AS-SAMARKANDÎ

Er sprach: O Herr, was sind sie?

Er sprach: Die Menschen werden auferweckt und zur Abrechnung zurückgehalten werden; sie aber (die Asketen) sind davor sicher; denn ich habe den Asketen die Schlüssel aller Paradiesesgärten gegeben, damit sie öffnen, welches Tor sie wollen. Ich verhülle mein Angesicht nicht vor ihnen und, wahrlich, ich werde sie begnadigen mit vielerlei Entzücken an meiner Rede und werde sie auf den vorzüglichsten Platz setzen und sie erzählen lassen, was sie auf der Welt getan und gelitten haben. Und ich werde ihnen vier Tore öffnen: ein Tor, durch das morgens und abends die Geschenke von mir zu ihnen gebracht werden; ein Tor, durch das sie ohne Mühe nach Belieben auf mich blicken können; ein Tor, durch das sie das Höllenfeuer beobachten und sehen können, wie die Übeltäter bestraft werden; und ein Tor, durch das die Dienerinnen und die schönaugigen Paradiesesfrauen zu ihnen eintreten.

Da sagte er: O Herr, wer sind jene Asketen, die du mir beschriebst?

Er sprach: Ein Asket ist derjenige, der kein zerstörbares Haus hat, um dessen Verfall er sich kümmert, kein sterbendes Kind, über dessen Tod er sich grämt, keinen vergänglichen Besitz, um dessen Verlust er trauert, keinen Überfluß an Speise, nach dem er gefragt wird, und den man kein weichliches Kleid tragen sieht. O Aḥmed, die Gesichter der Asketen sind gelb von den Kasteiungen und dem Wachen bei Nacht und vom Fasten bei Tag; ihre Zungen sind müde von der (beständigen) Erwähnung Allahs, und das Herz in ihrer Brust ist wund von dem vielen Kämpfen gegen ihre Leidenschaften. Sie unterziehen sich den Anstrengungen aus freiem Willen, nicht aus Furcht vor der Hölle und auch nicht aus Verlangen nach dem Paradiese. Sondern sie haben nachgedacht über das Himmelreich und die Erde; da sie auf das schauten, was über ihr ist, ist die Welt und das Jenseits in ihren Augen eins geworden. Die (gewöhnlichen) Menschen sterben ein einziges Mal, von ihnen (den Asketen) stirbt jeder täglich siebzigmal, infolge des Ringens ihrer Seelen und der Bezwingung ihrer Leidenschaften und des Satans, der in ihren Adern fließt. Wenn ein Windhauch sich bewegt, so macht er ihn (den Asketen) erzittern, wenn er aber vor mir steht, so ist er (unerschüttert) wie ein festes Gebäude. Ich

AS-SAMARḲANDÎ

sehe in seinem Herzen keine Beschäftigung mit einem Geschöpfe, deshalb, bei meiner Majestät, werde ich ihn einem guten Leben zuführen! Wenn sein Geist seinen Leib verläßt, werde ich dem Tod keine Herrschaft über ihn lassen, und niemand als ich wird zugegen sein, um seinen Geist entgegenzunehmen. Und welch eine Auszeichnung wäre höher als diese? Und wahrlich, ich werde seinem Geiste alle Tore des Himmels auftun, alle Schleier vor mir aufheben, allen Paradiesesgärten werde ich befehlen, sich zu schmücken, die schönaugigen Frauen sollen Ehre erweisen, die Engel beten, die Bäume Früchte bringen und die Paradiesesfrüchte herbeigeschafft werden; und einem der Winde unterhalb des Thrones werde ich befehlen, Berge von Kampfer herbeizutragen, duftender Moschus soll ausgestreut werden und feuerloses Holz soll Rauch verbreiten. Zwischen mir und seinem Geiste wird kein Schleier sein und bei der Entgegennahme seines Geistes werde ich sagen: Willkommen, willkommen sei deine Ankunft bei mir! Steig herauf in Ehre, Freude, Gnade und Wohlgefallen! Und ewig werden sie wohnen im Garten immerwährenden Wohlbehagens. Daß du doch sähest, o Aḥmed, wie die Engel den Geist nehmen und einander weitergeben, und daß du doch sähest, wie er vor den Schleiern (des himmlischen Throngemaches) schwebt!

Da sprach der Prophet: Mein Herr, wirst du dergleichen einem von meiner Gemeinde verleihen?

Er sprach: O Aḥmed, dies ist der Rang für die Propheten und die Wahrheitszeugen sowohl deiner Gemeinde als anderer Gemeinden und für die Märtyrer.

Er sprach: O Herr, welche Asketen sind zahlreicher, die Asketen meiner Gemeinde oder der Israeliten?

Er sprach: Die Söhne Israels sind im Vergleich zu den Asketen deiner Gemeinde (so spärlich) wie ein schwarzes Haar an einer weißen Kuh.

Er sprach: O Herr, wie ist das möglich? Die Söhne Israels sind doch zahlreicher als meine Gemeinde?

Er sprach: Weil die meisten der Söhne Israels vom Glauben wieder in den Unglauben zurückgefallen sind, weil sie zweifelten, nachdem sie fest geglaubt, und leugneten, nachdem sie anerkannt hatten.

Der Prophet sprach: So preise ich dich denn, Allah, und bete für sie und sage: O Gott! Behüte sie ...

Alsdann sprach er (Allah): O Aḥmed übe die Enthaltsamkeit (al-Waraʿ)! Denn die Enthaltsamkeit ist der Anfang der Religion, die Mitte der Religion und das Ende der Religion; die Enthaltsamkeit nähert den Menschen Allah; die Enthaltsamkeit ist so (unentbehrlich) wie die Schwerter am Wehrgehänge, wie das Brot unter den Speisen. Siehe, die Enthaltsamkeit ist die Zierde der Gläubigen, die Stütze der Religion. Die Enthaltsamkeit gleicht dem Schiffe: wie es auf dem Meere keine Rettung gibt, außer durch das Schiff, so vermag der Asket sich nicht vor der Welt zu retten, außer durch Enthaltsamkeit. O Aḥmed, kein Mensch hat mich kennen gelernt, ohne sich mir zu unterwerfen, und kein Mensch hat sich mir unterworfen, ohne daß sich die Menschen ihm unterwerfen. O Aḥmed, siehe, die Enthaltsamkeit öffnet dem Menschen die Pforten der Frömmigkeit; durch sie gelangt der Mensch zu Ehren unter den Mitmenschen und schließlich zu Allah. O Aḥmed! Übe die Schweigsamkeit! Denn der wohnlichste Aufenthalt sind (für mich) die Herzen der Schweigsamen und der unwohnlichste Aufenthalt sind (mir) die Herzen derer, die Nutzloses reden. O Aḥmed, siehe, die Frömmigkeit besteht aus zehn Teilen; neun davon bildet das Streben nach dem Erlaubten; wenn du also (nur) dich im Essen und Trinken richtig verhältst, so bist du in meiner Hut und unter meinem Schutze.

Er sprach: O Herr, was ist der Anfang der Frömmigkeit?

Allah sprach: Der Anfang der Frömmigkeit ist das Fasten. Weißt du, o Aḥmed, was die Folge des Fastens ist?

Er sprach: Was ist die Folge des Fastens, o Herr?

Allah sprach: Die Folge des Fastens ist das geringe Bedürfnis zu essen und zu reden. Und die zweite (Stufe der) Frömmigkeit besteht im Schweigen. Und die Folge des Schweigens ist die Weisheit. Und die Folge der Weisheit ist die Erkenntnis Und die Folge der Erkenntnis ist die Gewißheit. Und hat der Mensch einmal die Gewißheit, so kümmert er sich nicht darum, wie er es bequem oder schwer habe — das ist der Zustand der Zufriedenen. Denjenigen, der zu meiner Zufriedenheit handelt, zeichne ich durch drei Eigenschaften aus. Vor allem lehre ich ihn eine Dankbarkeit kennen, die nicht mit Undank gepaart, ein Erinnern, das nicht mit Vergessen verbunden ist und eine Liebe, der er die Liebe zu den Geschöpfen nicht vorzieht. Wenn er mich also liebt, so liebe auch ich ihn mehr als meine (anderen) Geschöpfe und öffne sein innerliches Auge für

das Licht meiner Majestät; dann verberge ich ihm keine Eigentümlichkeit meiner Geschöpfe, sondern vertraue ihm im Finstern der Nacht und beim Licht des Tages meine Geheimnisse an, so daß er die Unterhaltung mit den Menschen und den Verkehr mit ihnen abbricht. Ich lasse ihn meine und meiner Engel Worte hören und lüfte den Schleier, den ich vor meinen Geschöpfen ausgebreitet habe; und ich umkleide ihn mit Scham, so daß alle Menschen sich vor ihm schämen, und er (schon) auf der Erde wandelt, als einer, dem (alles) verziehen ist. Ich werde sein Herz zu einem Gefäße meiner Erkenntnis machen, damit er im Geiste das Höllenfeuer sehe; und ich werde ihm nichts von der Not und den Schrecken, die am Tage der Auferstehung über die Menschen kommen, verbergen, noch, wie ich mit den Armen und Reichen, den Toren und Gelehrten abrechnen werde. Ich werde ihn im Grabe den angenehmsten Schlaf schlafen lassen und nicht Munkar und Nakîr herabsenden, damit sie ihn verhören, sondern ihn selbst verhören. Die Angst des Todes und die Finsternis des Grabes und der Seitengrube, sowie den Schrecken der Auferstehung wird er nicht fühlen; ich werde keine Wage für ihn aufstellen, das Verzeichnis (der Handlungen) von ihm nicht aufschlagen lassen; sodann werde ich es aufgeschlagen in seine Hand legen und keinen Dolmetscher zwischen mir und ihm beiziehen: dann werde ich ihn zu mir (zum Gerichte) kommen lassen, und er wird einmal niederstürzen, einmal sich aufrichten, einmal sich setzen. Alsdann wird er über die (schmale) Brücke gehen, ohne daß die Hölle ihm nahekommt. Das Paradies wird für ihn geschmückt sein, und die Propheten und Märtyrer (und Gerechten) werden herbeigeführt werden; indessen werden die Bedrückten und die Bedrücker zusammengebracht werden; der Stuhl wird zur Fällung des Urteils hingestellt werden und jeder wird zu seinem Widerpart sagen: Zwischen mir und dir (entscheide) das Gericht, die Gerechtigkeit, die nicht willkürlich ist. Dann werde ich die Schleier heben zwischen mir und ihm (dem Asketen) und werde ihn mit meinem Worte begnadigen, mit meinem Anblick entzücken. Wer auf der Welt so gehandelt hat, wie sollte dessen Leben in der Welt sein, wie sollte seine Liebe der Welt gehören, da er doch weiß, daß jeder in ihr Lebende stirbt, während ich der Lebendige bin, der nicht stirbt. Wahrlich, ich werde die Herrschaft eines solchen Menschen über die Herrschaft der Könige erheben, so daß jeder ungerechte Herrscher und jeder

willkürliche Tyrann sich ihm unterwirft und jedes reißende Tier sich vor ihm hütet. Wahrlich, ich werde das Paradies, und was darin ist, zum Gegenstand seiner Sehnsucht machen; ich werde seinen Verstand für meine Erkenntnis in Beschlag nehmen und seinen Sinn ganz ausfüllen. Und den Tod, seine Angst, seine Bitterkeit und seinen Schrecken werde ich ihm so leicht machen, daß er sich (nur) nach dem Paradiese sehnt. Wenn der Engel des Todes zu ihm niedersteigt, spricht er: Sei willkommen! Heil dir! Siehe, Allah sehnt sich nach dir! Wisse, o Freund Gottes, daß die Türen, durch die ein Engel (mit deinen Werken) emporstieg, um dich weinen, und daß deine Gebetsnische und dein Betplatz um dich weinen! Gehe ein in das Wohlgefallen Allahs und in die Ehre! Da wird die Seele aus dem Leib gehen, wie ein Haar aus dem Teige; die Engel werden über seinem Haupte stehen; jeder Engel wird in den Händen einen Becher Paradieseswasser (Kauthar) und einen Becher Wein halten und sie geben ihm zu trinken, bis seine Agonie vorüber ist; und sie künden ihm die große Botschaft und sprechen zu ihm: Sei getrost, deine Wohnstätte wird gut sein! Du wirst zu dem Majestätischen, dem Gnädigen, dem Freunde gebracht werden. Da wird die Seele vor dem Engel wegfliegen und in weniger als einem Augenblick emporsteigen zu Allah; und es wird kein Vorhang und kein Schleier zwischen ihr und Allah bleiben. Allah wird sich nach ihr sehnen, sie wird sich zu seiner Rechten niederlassen, und dann wird man zu ihr sagen: O Seele, wie hast du die Welt verlassen? Sie wird antworten: Mein Gott und Herr! Du fragst mich um etwas, was ich nicht weiß. Bei deiner Erhabenheit und Majestät, seitdem du mich erschaffen hast, bis zu diesem Zeitpunkte, habe ich in der anderen Welt geweilt und (nur dich) gefürchtet, seitdem ich dich gekannt habe. Da wird Allah sprechen: Du sagst die Wahrheit, mein Diener. Mit dem Körper warst du auf der Welt, dein Herz und dein Geist war bei mir. Ich kenne das Geheime und das Offenkundige an dir. Verlange, und ich will dir geben; begehre von mir, und ich werde es dir verleihen! Hier ist mein Garten, wandle darin! Hier sind meine Dienerinnen, wohne ihnen bei! . . .

O Aḥmed, weißt du, welche Lebensweise am heilsamsten, und welches Leben am unvergänglichsten ist?

Er sprach: O Herr, ich weiß es nicht.

Er sprach: Heilsam ist das Leben desjenigen, der von der Er-

AS-SAMARKANDÎ

innerung an mich nicht abläßt, mein Wohlwollen nicht vergißt, mich nicht vernachlässigt, mein Recht nicht verkennt und Tag und Nacht nach meinem Wohlgefallen trachtet. Unvergänglich aber ist das Leben desjenigen, der seine Seele so weit beherrscht, daß ihm die Welt verächtlich und klein, das Jenseits aber groß erscheint, der meine Zufriedenheit seinen Lüsten vorzieht, der mein Wohlgefallen sucht, der mich verherrlicht, wie es meiner Größe würdig ist, der dessen eingedenk bleibt, daß ich um ihn weiß, der gegenüber jeder Neuerung und jeder Auflehnung auf mich achtet bei Tag und Nacht, der alles, was ich verabscheue, fürchtet, den Satan und seine Einflüsterung haßt und dem Teufel keine Gewalt über sein Herz und keinen Zugang einräumt. Wenn er dermaßen handelt, so lasse ich meine Liebe in seinem Herzen wohnen; ich nehme sein Herz zur Wohnung und mache mir sein Denken und Sorgen, seine Muße und Arbeit zu eigen und lasse ihn nur noch von der Gnade sprechen, die ich meinen Lieblingen unter den Menschen verliehen habe. Ich öffne das Auge und das Gehör seines Geistes, so daß er in seinem Herzen auf mich horcht und auf meine Macht und Herrlichkeit blickt. Ich lasse ihm die Welt eng und ihre Genüsse verhaßt erscheinen und warne ihn vor der Welt und dem, was in ihr ist, wie der Hirte seine Schafe vor der Stelle des Unterganges warnt. Nachdem er so vor den Menschen geflohen und aus der Stätte der Vergänglichkeit in die Stätte des Verbleibens, aus dem Hause des Satans in das Haus des Erbarmers übergesiedelt ist, werde ich, o Aḥmed, — bei meiner Macht und Majestät! — in seinen Knochen, seinen Adern und Gliedern und in seinem ganzen Leibe Leben erwecken und ihm die Größe und Furchtbarkeit zeigen. Das also ist das heilsame und das dauernde Leben. O Aḥmed, wahrlich, denjenigen, der keinen Verstand hat, mache ich reich, und denjenigen, der keine Torheit hat, mache ich arm; ich borge dem, der keinen Lohn hat und ich habe nur an demjenigen Wohlgefallen, der mit Wenigem so zufrieden ist wie mit Vielem, mit der Not ebenso wie mit dem Wohlstande. O Aḥmed, weißt du, worin ich dir den Vorzug vor den Propheten gegeben habe?

Er sprach: O Herr, ich weiß es nicht.

Er sprach: In der Festigkeit und Schönheit des Charakters, in der Großmut der Seele und in deinem Mitleid mit den Menschen. Denn nur dadurch sind die Pflöcke der Erde Pflöcke.

O Aḥmed, laß die Sorge um mich deine einzige Sorge und deine Sprache nur eine sein: daß du nur mich erwähnst; mache deinen Leib unterwürfig, so daß du niemals (mich) vernachlässigst; denn wer mich vernachlässigt, um den kümmere ich mich nicht, in welchem Tale er endet. O Aḥmed, wende deinen Verstand an, ehe er vergeht; wer seinen Verstand anwendet, der begeht keine Sünde und keine Ausschweifung. Handle gemäß dem Wissen, das ich dir verliehen habe, so daß in dir das Wissen der Ältesten und der Späteren vereinigt wird. Alsdann will ich deinem Herzen das Siegel einer unbeschreiblichen Erkenntnis aufdrücken. Ich will dich, wohin du immer dich wendest, zu einem Lehrer machen, dich mit allen Gutem aussenden und jeden Weg der Wissenden führen. Ich will dir Kraft und Liebe zur Frömmigkeit verleihen und dich in ihr unterstützen, so daß dir nichts lieber ist als die Frömmigkeit. O Aḥmed, wenn du die Süßigkeit des Glaubens finden willst, so hungere dich aus, lege deiner Zunge beständiges Schweigen auf und halte dein Herz unablässig in Furcht und Schrecken, und mühe dich ohne auszuruhen! Wenn du das tust, so wirst du vielleicht gerettet werden; wenn du es nicht tust, so gehörst du zu den Verlorenen. O Aḥmed, bei meiner Macht und Majestät: der Anfang der Frömmigkeit der Frommen und ihrer Bekehrung ist nichts als das Fasten, das Hungern, das lange Schweigen und die Absonderung von den Menschen. Und der Anfang des Ungehorsams des Menschen besteht in der Sättigung des Leibes, im Öffnen des Mundes zu Belanglosem (Reden) und im Umgang mit den Menschen mit ihren Leidenschaften. O Aḥmed, siehe, wenn ein Mensch sich aushungert und seine Zunge hütet, so lehre ich ihn die Weisheit; bleibt er ungläubig, so ist die Weisheit ein Argument gegen ihn, ein Schaden und ein Fehler von ihm; ist er aber gläubig, so ist seine Weisheit ein Licht für ihn, ein deutliches Zeichen, eine Heilung und ein Akt des Erbarmens. Er wird wissen, was er nicht gewußt, und sehen, was er nicht gesehen hat. Vor allem wird er seine eigenen Fehler sehen und dadurch von den Fehlern der Mitmenschen abgelenkt werden; ich werde ihm die Einzelheiten des Wissens zeigen, so daß der Satan ihm von keiner Seite beikommen kann; und ich werde ihm die Ränke des Satans, aber auch seine eigenen Ränke zeigen und sie ihm vereiteln. O Aḥmed, nichts liebe ich an der Frömmigkeit mehr als das Fasten und das Schweigen. Wer fastet, aber seine Zunge nicht hütet, der ist wie

einer, der sich zum Gebete hinstellt, aber kein Gebet verrichtet, so daß ich ihm nur den Lohn für das Hinstehen aber nicht den der Frommen (der Betenden) verleihe.

(Er sprach): O Aḥmed, weißt du, wann der Mensch fromm ist?

Er sprach: O Herr, ich weiß es nicht!

Er sprach: Wenn sieben Eigenschaften in ihm vereinigt sind: eine Enthaltsamkeit vom Erlaubten, die ihn vom Verbotenen abhält, ein Schweigen, das ihn vom Belanglosen fernhält, eine Furcht, die ihn von Tag zu Tag mehr Tränen kostet, eine Scham, die er in der Einsamkeit vor mir empfindet, eine Ernährung, die sich auf das Notwendigste beschränkt, Haß gegen die Welt und Liebe zu den Guten, weil ich sie (auch) liebe. O Aḥmed! Nicht wer da sagt: ‚Ich liebe Allah,' liebt mich wirklich, sondern wer sich nur notdürftig ernährt, sich in Stroh kleidet, lange wacht, (anbetend) niedergeworfen schläft, beharrlich schweigt, auf mich vertraut, viel weint und wenig lacht und gegen seine Leidenschaften kämpft, wer die Moschee als Wohnhaus, die Wissenschaft als einen Gefährten, die Gelehrten als Freunde und die Armen als Genossen betrachtet, wer nach meinem Wohlgefallen strebt, vor meinem Zorne flieht, vor den Menschen entweicht und den Ungehorsam ängstlich meidet, sich der Erinnerung an mich befleißigt und mich viel lobpreist, wessen Herz lauter, wer beim Gebete aufrichtig, in der Erfüllung der Vorschriften eifrig ist, voll Sehnsucht nach meinem Lohne und voll Furcht vor meiner Strafe, wer sein Versprechen hält, seinen Vertrag erfüllt und mit meinen Freunden eng verkehrt. O Aḥmed, wenn ein Mensch das Gebet der Bewohner des Himmels und der Erde verrichtete, so wenig genösse, wie die Engel und unbekleidet bliebe wie meine Freunde (die Heiligen) — wenn ich dann in seinem Herzen noch ein Atom von Weltliebe entdeckte, sei es von ihrer Ohren- und Augendienerei, ihrem Ehrgeiz, ihrem Schmuck und Zierat, — so würde er in meiner Wohnung mir nicht nahe kommen, und wahrlich, ich würde aus seinem Herzen die Liebe zu mir tilgen, und sein Herz so lange bedrängen, bis er mich vergißt; und ich würde ihn die Süßigkeit meiner Liebe nicht mehr kosten lassen.

O Aḥmed! Über dir sei mein Friede und mein Erbarmen!

ABÛ ḤÂMID, MOḤAMMED AL-GHAZÂLÎ

† 505 d. Fl. (= 1111 n. Chr.)

DER ANFANG DER LEITUNG

Wisse, o Strebsamer, der du danach trachtest, Wissen zu erwerben, der du aus eigenem Antrieb ein wahres Verlangen und einen heißen Durst nach ihr bekundest: wenn du nach der Wissenschaft strebst, um deinen Ehrgeiz und Stolz zu befriedigen, den Vorrang vor den Zeitgenossen, die Gunst der Großen und alle Eitelkeit der Welt zu gewinnen, so arbeitest du nur am Ruine deiner Religion, am Untergang deiner Seele, am Verkaufe deines Jenseits um das Diesseits; das ist ein verlorenes Geschäft für dich und ein uneinträglicher Handel. Und dein Lehrer ist dir ein Helfer zum Ungehorsam und ein Genosse im Verderben; er ist wie einer, der ein Schwert an einen Wegelagerer verkauft. Denn (Mohammed) der Gottgesegnete sprach: Wer zu einem Ungehorsam verhilft und wäre es nur mit einem halben Worte, der nimmt daran Anteil. Wenn du aber mit deinem Streben nach Wissenschaft die rechte Leitung von dir zu Gott suchst und dich nicht mit der Überlieferung begnügst, dann freue dich: siehe, die Engel breiten ihre Flügel über dich aus, wenn du gehst, und die Fische des Meeres bitten (Gott) für dich um Verzeihung, wenn du eilest. Doch mußt du vor allem wissen, daß die Rechtleitung, die die Frucht des Wissens ist, einen Anfang und ein Ende hat, etwas Äußerliches und etwas Innerliches. Man kann nicht an ihr Ende gelangen, ohne den Anfang richtig vollzogen zu haben, und man kann in ihr Innerliches nicht eindringen, ohne sich vorher mit dem Äußerlichen befaßt zu haben.

Hier nun will ich dir ein Ratgeber sein für den *Anfang* der Leitung, auf daß du darin deine Seele prüfest und dein Herz erforschest: wenn du dein Herz dazu geneigt, deine Seele gehorsam und empfänglich dafür findest, wohlan, dann dringe vor bis ans Ende und tauche ein in die Meere der Kenntnisse! Findest du aber, daß dein Herz, sobald du ihr (der Leitung) näher trittst, zaudert und nur zögernd erfüllt, was sie erfordert, dann wisse, daß deine Seele, die zum Streben nach Wissen neigt, zum Bösen veranlagt und bereits dem verfluchten Satan gehorsam geworden ist, damit er dich am Stricke seines Truges irreleite und dich mit seiner List in den Abgrund des Verderbens locke; denn sein Ziel ist, in dir rasch das Böse an die Stelle des Guten zu bringen und dich den Verworfensten beizugesellen, deren Treiben aufgeht im weltlichen

 Leben, während sie vermeinen schön zu handeln. Dabei spiegelt dir der Satan die Vorzüglichkeit des Wissens vor, den Rang der Gelehrten und was darüber überliefert und berichtet wird, und läßt dich das Wort des Gottgesegneten (Muhammed) vergessen: ‚Wer an Wissen zunimmt aber nicht an Leitung, der nimmt in bezug auf Allah nur zu an Entfernung' — und das (andere) Wort des Gottgesegneten: ‚Die strengste Strafe erleidet am Tage der Auferstehung ein Gelehrter, dem Allah nicht zu seinem Wissen gedient hat.' Der Gottgesegnete pflegte auch zu sagen: ‚O mein Gott! Siehe, ich nehme meine Zuflucht zu dir vor einem Wissen, das nicht nützt, vor einem Herzen, das sich nicht demütig beugt, vor einer Handlung, die nicht (zu Allah) emporgebracht wird, und vor einem Gebete, das nicht erhört wird.' Auch (vergißt er) das Wort des Gottgesegneten: ‚Ich kam in der Nacht meiner Entführung an Leuten vorbei, deren Lippen mit feurigen Scheren zerschnitten wurden; da sagte ich: Wer seid ihr? Sie antworteten: Wir pflegten das Gute zu befehlen und es (selbst) nicht auszuführen und das Böse zu verbieten und es doch zu tun.' Hüte dich also, Unglücklicher, seinen Vorspiegelungen zu folgen und dich am Stricke seines Truges lenken zu lassen! Wehe dem Unwissenden, der niemals gelernt hat! Und wehe dem Gelehrten, der das nicht tut, was er tausendmal gelernt hat!

Wisse, daß die Menschen auf dreierlei Weise nach Wissenschaft streben: der eine strebt nach Wissen, um es zu seiner Wegzehrung (auf der Reise) nach dem Jenseits zu machen; er trachtet nach nichts als nach dem Angesichte Gottes und dem jenseitigen Heim — und dieser hat den vollen Gewinn; ein anderer trachtet darnach, um sich ihrer zu bedienen in seinem rasch vergänglichen Leben, um Macht, Würde und Reichtum zu erlangen, während er doch, wenn er auf die Stimme seines Herzens achtet, die Schwäche seines Zustandes und die Wertlosigkeit seines Zieles kennt. Solch einer treibt ein gefährliches Spiel: ereilt ihn sein Geschick vor seiner Bekehrung, so ist für ihn ein schlimmes Ende zu befürchten und sein Schicksal bleibt dem Willen (Allahs) anheimgegeben; bekehrt er sich aber noch, ehe sein Termin erreicht ist und vereinigt er mit dem Wissen die (gute) Tat, und macht er gut, was er vernachlässigt hat, dann wird er mit zu den Gewinnenden gerechnet; denn wer sich von der Schuld bekehrt, ist dem Schuldlosen gleich. Über einen Dritten hat der Satan die Oberhand: er benützt sein Wissen,

um unter dieser Maske seinen Reichtum vermehren, seinen Rang erhöhen, mit einem zahlreichen Anhange prunken zu können; er erschließt sich durch sein Wissen jede Aussicht sein weltliches Ziel zu erreichen; und er denkt dabei, auch vor Allah etwas zu gelten, weil er in seiner Erscheinung und Redeweise den Gelehrten zur Schau trägt und sich peinlich an ihre Formen hält, während er äußerlich und innerlich der Welt verfallen ist. Solch einer gehört zu den Verlorenen und zu den irregeleiteten Toren. Denn die Hoffnung verhindert seine Bekehrung; er glaubt zu den Guten zu gehören und vernachlässigt dabei Allahs Wort: ‚O ihr Gläubigen, warum sprecht ihr, was ihr nicht tut?' Von ihm gilt das Wort des Boten Allahs: ‚Ich fürchte für euch von anderer Seite als dem Antichrist mehr als vom Antichrist.' Da sagte man zu ihm: ‚Was ist es, o Bote Allahs?' Da antwortete er: ‚Die schlechten Lehrer.' Das letzte Ziel des Antichrist ist nämlich die Verführung; und ebenso (handelt) der Gelehrte: wenn er auch mit seiner Zunge und Rede die Menschen von der Welt abwendet, so ruft er sie doch durch seine Handlungen und sein Betragen wieder zu ihr zurück; und die Zunge des Betragens ist beredter als die Zunge der Rede; die menschliche Natur neigt mehr zur Beteiligung an Handlungen als zur Befolgung von Worten. Was solch ein Irregeleiteter durch seine Taten verdirbt, ist mehr als was er durch seine Worte gut macht; denn der Unwissende wagt erst dann die Welt zu begehren, wenn die Wissenden es wagen; so wird sein Wissen eine Ermutigung der Frommen zum Ungehorsam gegen Allah. Trotzdem bleibt seine törichte Seele voller Zuversicht; sie läßt ihn wünschen und hoffen und verleitet ihn zu glauben, daß er mit seinem Wissen Allah eine Gunst erweise, und seine eigene Seele täuscht ihm vor, daß er besser sei als viele der Diener Allahs.

So sei denn, o Strebender, von der ersten Gruppe! Und hüte dich von der zweiten Gruppe zu sein! Wie viele, die ihre Bekehrung hinausschieben, ereilt ihr Geschick noch vorher, so daß sie Schaden erleiden! Und hüte, nochmals hüte dich der dritten Gruppe anzugehören, so daß du einen Untergang findest, der für dich kein Heil mehr hoffen und keine Rettung mehr erwarten läßt!

Wenn du nun fragst: ‚Worin besteht der Anfang der Leitung, daß ich meine Seele durch sie prüfe?', so wisse: Ihr Anfang ist die äußerliche Gottesfurcht und ihr Ende die innerliche Gottesfurcht.

AL-GHAZÂLÎ Es gibt keinen Enderfolg, außer durch die Gottesfurcht, und es gibt keine Leitung, außer für die Gottesfürchtigen. Die Gottesfurcht besteht in der Erfüllung der Gebote Allahs und im Halten seiner Verbote, sie hat somit zwei Teile. Hier will ich dir nun eine gedrängte Darstellung der äußerlichen Wissenschaft der Gottesfurcht in ihren beiden Teilen bieten.

DIE AKTE DES GEHORSAMS

Wisse, daß die Befehle Gottes teils Verpflichtungen, teils freiwillige Handlungen betreffen. Die Verpflichtung (farḍ) ist (wie) das Kapital: es bildet die Grundlage des Handels, und man kann damit durchkommen; aber die freiwillige Handlung ist der Überschuß, und in ihm liegt der mehr oder minder hohe Gewinn. Der Gottgesegnete hat gesagt: Allah spricht: ‚Die sich mir nähern, kommen nicht zu mir mit der bloßen Leistung dessen, was ich ihnen vorgeschrieben habe, sondern der (fromme) Diener kommt so lange mit freiwilligen Leistungen zu mir, bis ich ihn lieb gewinne; und wenn ich ihn lieb gewonnen habe, so bin ich sein Ohr, mit dem er hört, sein Auge, mit dem er sieht, seine Zunge, mit der er spricht, die Hand, mit der er anfaßt, der Fuß, mit dem er geht.' Wahrlich, o Schüler, du wirst nicht zur Erfüllung der Gebote Allahs gelangen, wenn du nicht dein Herz und deine Glieder hütest in jedem Augenblick und bei jedem Atemzug vom Morgen bis zum Abend. Und wisse, daß Allah dein Innerstes kennt, das Offenbare und das Geheime an dir beobachtet, bei jedem Blick, jedem Gedanken, jedem Schritte, bei all deiner Ruhe und all deinen Bewegungen dich umgibt, daß du im Verkehre und in der Einsamkeit dich zwischen seinen Händen hin und her bewegst, kurz, daß im ganzen Weltenreiche sich nichts in Ruhe noch in Bewegung befindet, ohne daß der Beherrscher des Himmels und der Erde es kennt. Er kennt den verstohlenen Blick und was die Brust birgt, und er kennt das Geheime und das Versteckteste. Darum, o Unglücklicher, erweise dich innerlich und äußerlich als wohlerzogen vor Allah, so wie der niedrige, schuldbeladene Sklave sich wohlerzogen zeigt in der Anwesenheit des gewaltigen, siegreichen Königs, und bemühe dich, daß dein Herr dich nicht da sieht, wo er dir zu sein verboten hat, und dich nicht da vermißt, wo er dir zu sein befohlen hat. Das wirst du aber nur können, wenn du deine Zeit einteilest und deine Tätigkeit vom Morgen bis zum Abend regelst. Und horche auf die Befehle, die Allah an dich ergehen läßt vom Augenblick, da du aus dem Schlafe erwachst, bis zur Zeit, da du zu deinem Lager zurückkehrst.

DAS ERWACHEN AUS DEM SCHLAFE

Wenn du erwachst aus dem Schlafe, so bemühe dich, noch vor dem Erscheinen der Morgenröte wach zu sein! Das erste, was dein Herz und deine Zunge beschäftigt, sei die Erwähnung Allahs; sprich alsdann: ‚Das Lob sei Gott, der uns belebt hat, nachdem er uns sterben ließ, und zu dem wir auferweckt werden! Der Tag ist für uns angebrochen und angebrochen ist für Allah die Herrschaft. Allah ist die Größe und die Macht; die Majestät und Stärke gehört Allah, dem Herrn der Welten. Wir beginnen den Tag mit dem Gefühl der Ergebung, mit dem Bekenntnis der Reinheit (unseres Gottesglaubens), in der Religion Mohammeds, unseres Propheten, und als Anhänger unseres Vaters Abraham, der ein Rechtgläubiger und Moslim, kein Götzendiener war. O Gott, wir bitten dich, uns heute nur zu Gutem zu erwecken; ich nehme meine Zuflucht zu dir, daß ich heute nichts Böses begehe oder es einem Muslim zufüge. O Gott, mit dir beginnen wir den Tag und mit dir beendigen wir ihn, mit dir leben und mit dir sterben wir und zu dir werden wir erweckt. Wir bitten dich um das Gute dieses Tages, das er in sich birgt, und nehmen zu dir unsere Zuflucht vor dem Übel dieses Tages, das er in sich birgt.‘ Und wenn du deine Kleider anlegst, so tue es in der Absicht, Gottes Gebot in bezug auf die Verhüllung deiner Blöße zu erfüllen, und hüte dich, mit deiner Kleidung den Eindruck auf die Menschen zu beabsichtigen und (deiner Seele) dadurch zu schaden!

DAS BETRETEN DES ABORTES

Wenn du den Abort betreten willst, um ein Bedürfnis zu erfüllen, so setze beim Eintreten den linken Fuß voran und beim Austritt den rechten Fuß; nimm nichts mit dir, worauf der Name Allahs und seines Boten geschrieben steht; tritt nicht entblößten Hauptes oder barfuß ein; und sprich beim Hineingehen: ‚Im Namen Allahs! Ich nehme meine Zuflucht zu Allah vor dem Schmutz, der Unreinheit, dem Abscheulichen, dem Gemeinen, dem gesteinigten Satan‘; und beim Austritt sprich: ‚Verzeihe! Gepriesen sei Allah, der von mir gehen ließ, was mir schädlich, und bleiben ließ, was mir nützlich ist!‘ Die Steinchen (zur Reinigung) sollst du vor der Befriedigung des Bedürfnisses herrichten, die Reinigung mit dem Wasser nicht an der Stelle der Erledigung des Bedürfnisses voll-

ziehen; vom Urinieren sollst du dich reinigen, indem du dreimal dich räusperst und (durch die Nase) schneuzest, und mit der linken Hand über die unterste Stelle des Gliedes streichst. Wenn du in der Wüste bist, so entziehe dich den Blicken der Leute und verbirg dich, wenn es dir möglich ist, hinter irgendeinem Gegenstand; enthülle deine Blöße nicht, ehe du an die Stelle kommst, wo du dich setzen willst, und nimm nicht die Gebetrichtung ein, noch wende dein Gesicht oder deinen Rücken der Sonne oder dem Monde zu! Uriniere nicht an einem Unterhaltungsplatze der Menschen, nicht in stehendes Wasser, nicht unter einen fruchttragenden Baum und nicht auf Steine; vermeide den harten Boden und das Wehen des Windes, um (dich) nicht zu benetzen, denn der Gottgesegnete sagt: Alle Strafen des Grabes rühren daher. Beim Sitzen stütze dich auf den linken Fuß; uriniere nicht stehend, außer im Notfalle, verwende zur Reinigung sowohl Steine als Wasser, und wenn du dich auf eines davon beschränken willst, so hat das Wasser den Vorzug. Wenn du dich aber auf die Steine beschränkst, so mußt du drei reine, trockene Steine verwenden und damit die Stelle der Entleerung abreiben, damit du keinen Schmutz verschleppst; desgleichen sollst du das Glied an drei Stellen mit einem Steine abwischen; und wenn es mit drei Malen noch nicht rein ist, so vollende mit fünf- oder siebenmaligem Abwischen bis es durch die ungerade Zahl (des Abwischens) rein ist; die ungerade Zahl ist (Allah) wohlgefällig, die Reinigung aber ist unerläßlich. Reinige dich nur mit der linken Hand und sprich am Ende der Reinigung: ‚O Gott, reinige mein Herz von der Falschheit und behüte meine Blöße vor den Ausschweifungen!' Nach Vollendung der Reinigung wische deine Hand am Boden oder an einer Wand ab; alsdann wasche sie!

DIE KLEINE WASCHUNG (WUḌÛ')

Wenn du also die Reinigung beendigt hast, so unterlasse nicht die Zähne zu putzen: denn das reinigt den Mund und erregt das Wohlgefallen des Herrn sowie den Zorn des Satans. Ein Gebet, zu dem man die Zähne putzt, ist mehr wert als siebzig Gebete ohne Zähneputzen. Nach Aussage Abu Hurairas hat der Bote Allahs die Äußerung getan: ‚Wenn es für meine Gemeinde nicht zu beschwerlich wäre, hätte ich ihnen befohlen, zu jedem Gebete

die Zähne zu putzen.' Und er soll (nach Abu Huraira) gesagt haben: ‚Ich befahl die Zähne zu putzen, bis ich fürchtete, es möchte mir (von Allah) vorgeschrieben werden.'

Alsdann setze dich hin zur (rituellen) Waschung, nach der Ka'ba gewendet, auf einer Erhöhung, damit du dich nicht besprengst, und sprich: ‚Im Namen Gottes, des barmherzigen Erbarmers! Ich nehme meine Zuflucht zu dir vor den Reizungen des Satans, und ich nehme meine Zuflucht zu deinen Engeln, Herr, daß sie bei mir seien!' Dann wasche deine beiden Hände dreimal, ehe du sie in das Waschgefäß eintauchst und sprich: ‚O Gott, siehe, ich bitte dich um Glück und Segen und flüchte mich zu dir vor dem Unglück und Verderben.' Dann mache die Meinung, die Unreinigkeit zu beseitigen oder dich zum Gebet fähig zu machen; die Meinung vor dem Waschen des Gesichtes darfst du nicht unterlassen, sonst ist deine (religiöse) Waschung nicht gültig. Sodann nimm eine Handvoll Wassers für deinen Mund, spüle ihn damit dreimal aus und achte darauf, das Wasser bis in die Gurgel zurückzubringen, sofern du nicht fastest, so daß dir dies eine Erleichterung wäre! Und sprich: ‚Hilf mir dein Buch zu lesen und deiner viel zu gedenken und festige mich mit dem feststehenden Worte im diesseitigen und jenseitigen Leben!' Dann nimm eine Handvoll Wassers für deine Nase; ziehe dreimal in die Nase ein und schneuze die Feuchtigkeit der Nase aus, und sprich beim Einziehen: ‚O Gott, laß mich den Wohlgeruch des Paradieses ausströmen, während du mit mir zufrieden bist', und beim Ausschneuzen sprich: ‚O Gott, ich fliehe zu dir vor den Gerüchen der Hölle und des schlimmen Aufenthaltes.' Dann nimm eine Handvoll für dein Angesicht und wasche damit der Länge nach vom Anfang der Stirnfläche bis ans Ende des Kinnvorsprunges, und der Breite nach von einem Ohr zum anderen; bringe das Wasser bis an die Stelle (Taḥdîf), von der die Frauen das Haar wegzustreichen pflegen, zwischen der (oberen) Ohrspitze und der Stirnecke, soweit sie zum Gesichte gehört (d. h. bis über die Schläfen)! Und bringe das Wasser an die vier Stellen, an denen die Haare wachsen: die Augenbrauen, den Schnurrbart, die Augenwimpern und den Wangenflaum, das ist der Anfang des Bartes, der parallel mit den Ohren läuft! Auch an den Haarboden des Bartes muß das Wasser gebracht werden, wenn er dünn, nicht aber, wenn er dicht ist. Sprich während der Waschung des Gesichtes: ‚O Gott, laß mein Gesicht glänzen von deinem Lichte am Tage, da die Gesichter deiner Freunde

glänzen, und laß es nicht dunkel werden von deinen Finsternissen am Tage, da die Gesichter deiner Feinde dunkel werden!' Unterlaß auch nicht, den dichten Bart zu reinigen! Dann wasche deine rechte, dann deine linke Hand einschließlich der Ellbogen bis zur Mitte der Oberarme; denn der Schmuck im Paradiese wird die Stellen der rituellen Waschung einnehmen. Sprich beim Waschen der Rechten: ‚O Gott, gib mir mein Buch in die rechte Hand und halte leichte Abrechnung mit mir!' Und beim Waschen der Linken sprich: ‚O Gott, ich nehme meine Zuflucht zu dir, daß du mir mein Buch nicht in die Linke gebest oder hinter meinem Rücken reichest!' Dann wasche deinen ganzen Kopf gründlich ab, indem du deine beiden Hände naß machst, die Fingerspitzen der rechten und linken Hand einanderdrückst, beide (Hände) an den Vorderkopf legst, mit ihnen bis zum Nacken und wieder zum Vorderkopf zurückfährst; letzteres einmal, während du das erstere dreimal tust; und ebenso mit den übrigen Körperteilen! Sprich dabei: ‚O Gott, besprenge mich mit deiner Barmherzigkeit und sende auf mich deinen Segen herab und beschatte mich unter dem Schatten deines Thrones am Tage, da es keinen anderen als deinen Schatten gibt! O Gott, bewahre mein Haar und mein Fleisch vor dem Feuer! Dann reibe deine beiden Ohren von außen und innen ab mit neuem Wasser; führe deine beiden Zeigefinger in die Ohrhöhlen und reibe das Äußere des Ohres mit der Innenseite deiner Daumen und sprich: ‚Laß mich von denen sein, die die Rede hören und das Beste davon befolgen; o Gott, laß mich mit den Frommen im Paradiese den Rufer des Paradieses hören!' Dann reibe deinen Hals ab und sprich: ‚O Gott, bewahre meinen Hals vor dem Feuer; und ich nehme meine Zuflucht zu dir vor den Ketten und Fesseln!' Alsdann wasche deinen rechten, dann den linken Fuß einschließlich der Fersen und reinige mit dem linken kleinen Finger deine Zehen, beginnend bei der rechten kleinen Zehe, bis du mit der linken kleinen Zehe aufhörst, wobei du von unten her zwischen die Zehen greifst. Sprich dabei: ‚O Gott, laß meine Füße allezeit mit den Füßen deiner rechtschaffenen Diener auf der geraden Straße gehen!' Und bei der Waschung des linken Fußes sprich: ‚O Gott, ich nehme meine Zuflucht zu dir, daß meine Füße nicht straucheln auf der Brücke, dem Feuer zu, am Tage, da die Füße der Heuchler und Götzendiener straucheln.' Bringe das Wasser bis zur Mitte der Beine und beobachte die dreimalige Wiederholung bei allen diesen

Handlungen! Wenn du dann mit der rituellen Waschung fertig bist, so hebe deinen Blick zum Himmel und sprich: ‚Ich bezeuge, daß es keinen Gott gibt außer Allah allein; er hat keinen Genossen! Und ich bezeuge, daß Mohammed sein Diener und sein Bote ist. Sei gepriesen, o Gott! Indem ich dich preise, bezeuge ich, daß es keinen Gott gibt außer dir. Ich habe Böses getan und meine Seele hat gefrevelt; ich bitte dich um Verzeihung und kehre (reumütig) zu dir zurück; verzeihe mir also und wende dich mir wieder zu; du bist ja der Verzeihende, Barmherzige! O Gott, mache mich zu einem der Bekehrten, der Sündenfreien, zu einem deiner gerechten Diener; mache mich geduldig und dankbar; mache, daß ich deiner oft gedenke und dich lobpreise früh und spät!‘ Wer diese Gebete während seiner religiösen Waschung verrichtet, aus dessen gesamten Gliedern entweichen die Sünden; er verleiht seiner Waschung ein (bleibendes) Siegel und sie wird für ihn emporgebracht zu Füßen des Thrones, um unaufhörlich Gott zu loben und seine Heiligkeit zu preisen. Der Lohn für eine solche Waschung wird ihm aufgeschrieben für den Tag der Auferstehung. Sieben (Dinge) aber vermeide bei deiner Waschung: schüttle deine Hände nicht so, daß du das Wasser verspritzest, beklatsche deinen Kopf und dein Gesicht nicht mit dem Wasser; sprich nicht während der Waschung, wasche dich (die einzelnen Teile) nicht mehr als dreimal und vergieße nicht mehr Wasser als nötig ist aus bloßer Skrupelhaftigkeit; denn die Skrupelhaften haben einen Satan, al-Walhân genannt, der mit ihnen sein Spiel treibt; wasche dich nicht in dem von der Sonne beschienenen Wasser und nicht in den gelblichen (Metall-)Gefäßen! Diese sieben Dinge sind bei der Waschung verpönt. Man sagt auch, daß Allah denjenigen, der während seiner religiösen Waschung den Namen Allahs ausspricht, am ganzen Körper reinigt, und wer Allahs Namen nicht ausspricht, der wird nur gereinigt, wo ihn das Wasser berührt.

DIE GROSSE WASCHUNG (GHASL)

Wenn du von einem Traume oder einem Beischlafe befleckt bist, so trage das (Wasch-)Gefäß in den Waschraum und wasche zunächst deine Hände dreimal! Entferne allen Schmutz, den du an deinem Leibe hast und verrichte den Wuḍû’ in der eben beschriebenen Weise, wie zum rituellen Gebete, mit allen Gebeten! Nur die

Waschung deiner Füße schiebe auf, damit das Wasser nicht unbrauchbar wird! Nach vollendetem Wuḍû' gieße das Wasser dreimal über deinen Kopf, wobei du die Meinung erweckst, den Zustand der Unreinheit infolge der Befleckung zu beheben; dann (gieße das Wasser) dreimal über deine rechte, dann dreimal über deine linke Körperseite; reibe die Vorder- und Rückseite deines Körpers ab, reinige dein Kopfhaar und deinen Bart; bringe das Wasser an die Biegungen des Körpers, an die behaarten Stellen, die dünnen wie die dichten; hüte dich nach dem Wuḍû' noch dein männliches (Glied) zu berühren, und wenn deine Hand es berührt hat, so wiederhole den Wuḍû'. Unumgängliche Vorschrift ist für alle diese Handlungen die Meinung, ferner für die große Waschung (Ghasl) die Entfernung des Unreinen und die vollständige Waschung des Körpers, für die kleine Waschung (Wuḍû') das Waschen des Gesichtes, der Hände mit den Gelenken, das Abwischen eines Teiles des Kopfes, das Waschen der Füße samt den Fersen, jedesmal mit erweckter Meinung. Die Reihenfolge und das übrige sind festes Herkommen (Sunna), von großem Vorzug und reichlichem Lohne und es ist schädlich und für die eigentlichen Vorschriften nicht ohne Gefahr, diese (Regeln des Herkommens) zu vernachlässigen; die freiwilligen Handlungen sind ein Ausgleich für die unumgänglichen Vorschriften.

DIE WASCHUNG MIT SAND (TAJAMMUM)

Wenn du nicht imstande bist Wasser zu verwenden, sei es, daß du keines findest, obwohl du darnach suchtest, oder daß du durch Krankheit entschuldigt oder durch die Nähe reißender Tiere oder durch Gefangenschaft verhindert bist, dazu zu gelangen, sei es, daß das vorhandene Wasser für deinen oder deines Gefährten Durst notwendig ist, oder daß es im Besitze eines anderen ist, der es nur über dem Preise verkauft, oder daß du eine Wunde oder Krankheit hast, derentwegen du Nachteil für dich fürchtest, so warte zu, bis die vorschriftsmäßige Zeit gekommen ist, dann suche dir guten, mit unvermischtem, reinem, weichem Staubsand bedeckten Boden und schlage auf diesen mit den Handflächen, indem du (Staubsand) zwischen deine Finger einschließest. Erwecke dabei die Meinung, der Vorschrift für das Gebet in der erlaubten Weise zu genügen, und reibe damit dein Gesicht nur ein einzigesmal ab;

gib dir keine Mühe den Staub an den Haarboden zu bringen, er mag leicht oder dicht behaart sein; dann streife deinen Siegelring ab und schlage ein zweites Mal mit gespreizten Fingern (in den Sand) und reibe deine beiden Hände sowie die Ellbogen damit ab, und wenn das noch nicht reicht, so schlage noch einmal hinein, bis du sie vollständig gereinigt hast. Dann reibe die eine der Hände mit der anderen ab; reinige auch die Stellen zwischen den Fingern. Hierbei verrichte ein obligatorisches Gebet und was du freiwillig hinzufügen willst; und wenn du ein zweites obligatorisches Gebet verrichten willst, so beginne dazu eine neue Waschung mit Sand!

DER GANG ZUR MOSCHEE

Wenn du deine Reinigung beendigt hast, so verrichte zu Hause zwei Rak'as des rituellen Morgengebetes, wenn die Morgenröte bereits angebrochen ist; so pflegte es der Bote Allahs zu machen. Dann begib dich zur Moschee und versäume nicht das rituelle Gebet mit der Gemeinde, zumal am Morgen! Das gemeinsame Gebet ist um siebenundzwanzig Grade besser als das Gebet des Einzelnen, Privaten. Wenn du dir einen derartigen Gewinn aus Bequemlichkeit entgehen läßt, welchen Nutzen hast du dann vom Streben nach der Wissenschaft? Die Frucht des Wissens ist doch nur das entsprechende Handeln. Wenn du zur Moschee gehst, so gehe ruhig und gelassen und eile nicht; auf dem Wege sprich: ‚O Gott! Bei der Wahrheit derer, die zu dir flehen, bei der Wahrheit derer, die sich nach dir sehnen, bei der Wahrheit dieses meines Ganges zu dir: nicht zur Unterhaltung und zum Vergnügen, nicht aus Augen- und Ohrendienerei bin ich ausgegangen, sondern aus Furcht vor deinem Zorne und aus Verlangen nach deinem Wohlgefallen; ich bitte dich, mich vor dem Feuer zu retten und mir meine Sünden zu verzeihen; denn niemand verzeiht die Sünden als du!'

DAS BETRETEN DER MOSCHEE

Wenn du im Begriffe stehst, die Moschee zu betreten, so setze deinen rechten Fuß voran und sprich: ‚O Gott, segne Mohammed, seine Familie und seine Genossen und gib ihnen das Heil! O Gott! Verzeihe mir meine Sünden und öffne mir die Pforten deines Erbarmens!' Und so oft du in der Moschee etwas verkaufen siehst,

sprich: ‚Möge Allah deinem Handel keinen Gewinn verleihen!' Und wenn du einen siehst, der etwas Verlorenes ausruft, so sprich: ‚Möge Allah dir das Verlorene nicht zurückgeben!' So hat der Prophet es befohlen. Wenn du die Moschee betreten hast, so setze dich nicht, ehe du die zwei Begrüßungs-Rak'as gebetet hast. Wenn du nicht im Zustand der rituellen Reinheit bist oder sie (die Begrüßungs-Rak'as) nicht verrichten willst, so genügt die dreimalige Rezitierung der ‚Bâḳijât ṣâliḥât' — manche verlangen eine viermalige, wieder andere eine dreimalige für den rituell Unreinen, eine einmalige für den rituell Reinen. Wenn du die beiden Morgenrak'as noch nicht verrichtet hast, so enthebt dich ihre Verrichtung dem Begrüßungsgebete (Taḥijja). Nach Beendigung der zwei Rak'as erwecke die Meinung, daß du in der Moschee verweilen willst und bete so, wie der Bote Allah nach den Morgenrak'as gebetet hat.... Wenn du dies Gebet beendigt hast, so beschäftige dich mit nichts als mit dem Obligatorischen (Gebet), mit dem Aussprechen der Namen Allahs (Dhikr) oder Lobpreisungen (Tasbîḥ) oder dem Lesen des Korans.

Wenn du inzwischen den Ruf zum rituellen Gebete hörst, so unterbrich das, was du eben tust, und befasse dich damit, dem Mu'edhdhin zu antworten. Wenn der Mu'edhdhin ruft: ‚Allah ist groß! Allah ist groß!' so sprich ebenso! Und desgleichen bei jedem Worte, außer bei dem zweimaligen: ‚Auf zum Gebet!' Darauf antworte: ‚Es gibt keine Macht und keine Stärke außer in Allah, dem Erhabenen, dem Großen!' Und wenn er ruft: ‚Das Gebet ist besser als der Schlaf!', so antworte: ‚Du sprichst wahr und richtig, ich kann es bezeugen.' Und wenn du den letzten Ruf (die Iḳāma) hörst, sprich wie er, nur statt: Das Gebet hebt an! sprich du: ‚Allah erhalte es aufrecht und lasse es dauern, solange der Himmel und die Erde dauert!' Wenn du aufgehört hast dem Mu'edhdhin zu antworten, dann sprich: O Gott, bei der Teilnahme am rituellen Gebete und der Verrichtung (privater) Gebete zu dir, beim Entweichen deiner Nacht und Beginnen deines Tages bitte ich dich, daß du Mohammed den Zutritt, den Vorzug und den höchsten Rang verleihest; schicke ihn an den gepriesenen Ort, den du ihm versprochen hast, o Barmherzigster der Barmherzigen!" Wenn du den Ruf zum Gebete hörst, während du eben das (rituelle) Gebet (allein) verrichtest, so vollende das Gebet und nachdem du den Segenswunsch (Salâm), wie üblich, gesprochen hast, hole die Antwort (auf den Mu'edhdhin) nach. Wenn sodann der Vorbeter (Imâm)

 das obligatorische Gebet eröffnet hat (Iḥrâm), dann sei nur noch bestrebt, ihn nachzuahmen und verrichte das rituelle Gebet, wie du es in dem Kapitel über die Beschaffenheit und die Regeln des Gebetes hören wirst. Wenn du damit fertig bist, so sprich: ‚O Gott, segne Mohammed und Mohammeds Familie und verleih ihr das Heil! O Gott, du bist das Heil und von dir kommt das Heil und zu dir kehrt es zurück. Laß uns leben, o Herr, im Heile und führe uns an deine Stätte, die gesegnete Stätte des Heiles! O du Majestätischer, Verehrungswürdiger! Preis meinem Herrn, dem Hohen, dem Höchsten! Es gibt keinen Gott außer Allah allein, er hat keinen Genossen, sein ist die Herrschaft und sein ist der Ruhm. Er läßt leben und sterben, während er selbst unsterblich ist, in seiner Hand liegt das Gute, und er ist allmächtig. Es gibt keinen Gott außer Allah, dem Gnädigen, Vorzüglichen, Preiswürdigen. Es gibt keinen Gott außer Allah, und wir beten keinen anderen an als ihn; ihm huldigen wir aufrichtig, ob auch die Ungläubigen sich widersetzen.‘ Dann verrichte die allgemeinen, vollkommenen (Gebete), nämlich (das Gebet), das der Bote Allahs die ‘Â’ischa gelehrt hat: ‚O Gott, ich bitte dich um alles Gute, das baldige und das späte, das ich kenne und das ich nicht kenne; und ich nehme meine Zuflucht zu dir vor allem Bösen, dem baldigen und dem späten, das ich kenne und das ich nicht kenne; ich bitte dich um das Paradies und um das, was dazu führt: Tat, Wort, Absicht oder Überzeugung; ich flüchte mich zu dir vor der Hölle und vor dem, was zu ihr führt, sei es Tat, Wort, Absicht oder Überzeugung. Ich bitte dich um das Gute, um das dein Diener und Bote Mohammed dich gebeten hat; und ich flüchte mich zu dir vor dem Übel, vor dem dein Diener und Bote Mohammed seine Zuflucht zu dir genommen hat; o Gott, verleihe dem, was du mir bestimmt hast, einen guten Ausgang!‘ Dann verrichte das Gebet, das der Bote Allahs der Fâṭima als Vermächtnis hinterlassen hat, und sprich: ‚O Lebendiger, o Ewiger, o Majestätischer, o Verehrungswürdiger, es gibt keinen Gott außer dir. Bei deiner Barmherzigkeit suche ich Hilfe und vor deiner Strafe suche ich Schutz; überlaß mich keinen Augenblick mir selbst und bessere meinen ganzen Zustand so wie du die Rechtschaffenen gebessert hast.‘ Dann sprich, was Jesus gesprochen hat: ‚O Gott, siehe, ich kann nicht verhindern, was ich verabscheue, und ich kann nicht erlangen, was ich Nützliches erhoffe; denn in deiner und in keiner anderen Hand liegt die Sache;

ich bin an mein Tun gebunden; und kein Armer ist ärmer als ich vor dir, und kein Reicher ist reicher als du vor mir. O Gott, bereite meinem Feinde keine Freude, meinem Freunde keine Betrübnis über mich! Laß mich in meiner Religion nicht verunglücken, nicht die Welt zu meiner größten Sorge, zum Inhalt meines Wissens werden, und nicht denjenigen um meiner Sünde willen über mich herrschen, der kein Erbarmen mit mir kennt!" Sodann bete von den berühmten Gebeten, was dir gut dünkt; lerne von dem, was wir im Abschnitt über die Gebete in unserem Werke ‚Die Belebung der Religionswissenschaften' angeführt haben, einiges auswendig! Deine Zeit nach dem rituellen Gebete bis zum Aufgang der Sonne sei in vier Abschnitte eingeteilt: einen Abschnitt für die Gebete, einen für die Erwähnung der Namen und Lobsprüche Gottes (Dhikr und Tasbîḥ) unter Benützung der Misbaḥa, einen Abschnitt für das Lesen des Korans und einen Abschnitt für das Nachdenken, nämlich über deine Sünden und Fehler, wie du im Dienste deines Herrn nachlässig gewesen bist, wie du seiner peinlichen Strafe und seinem gewaltigen Zorne dich ausgesetzt hast! Ordne deine Zeit, indem du deine Übungen für den ganzen Tag einteilst, damit du wieder einholst, was du aus Nachlässigkeit versäumt hast; nimm dich in acht vor dem peinlichen Zorne Allahs an jenem Tage, mache die Meinung, allen Moslimen (nur) Gutes (zu tun) und beschließe, dich den ganzen Tag über mit nichts anderem zu beschäftigen als mit dem Gehorsam gegen Allah! Sichte in deinem Herzen die Akte des Gehorsams, die du auszuüben vermagst und wähle den besten davon und denke nach über die Vorbedingungen dazu, um sie zu erfüllen! Unterlaß nicht, über die Nähe des (Lebens-)Endes nachzudenken und über das plötzliche Hereinbrechen des Todes, der die Hoffnung abschneidet, über das Aufhören der freien Wahl und das Eintreten des Bedauerns und der Reue, und über die Länge der Verblendung! Deine Erwähnungen (Allahs) und deine Lobsprüche sollen in zehn Formeln bestehen, die eine davon lautet: ‚Es gibt keinen Gott außer Allah allein; er hat keinen Genossen, sein ist die Herrschaft und sein ist der Ruhm; er läßt leben und sterben, während er selbst lebendig und unsterblich ist; in seiner Hand liegt das Gute, und er ist allmächtig.' Die zweite: ‚Es gibt keinen Gott außer Allah, dem Herrscher, der offenbaren Wahrheit.' Die dritte: ‚Es gibt keinen Gott außer Allah, dem Einzigen, dem Siegreichen, dem Herrn der Himmel und der Erde und dessen, was dazwischen ist,

dem Gewaltigen, dem Verzeiher.' Die vierte: ‚Preis sei Allah und Lob sei Allah! Es ist kein Gott außer Allah, Allah ist am größten; es gibt keine Macht und keine Stärke außer in Allah dem Erhabenen, dem Großen.' Die fünfte: ‚(Er ist) Preiswürdig, heilig, Herr der Engel, der Geist.' Die sechste: ‚Preis sei Allah; Lob und Preis sei Allah, dem Großen!' Die siebente: ‚Ich bitte Allah, den Großen, um Verzeihung, außer dem es keinen Gott gibt, den Lebendigen, den Ewigen; ich bitte ihn um Bekehrung und Verzeihung.' Die achte: ‚O Gott, niemand verwehrt, was du gibst, niemand gibt, was du verwehrst, niemand widerstrebt deinem Beschlusse; nichts nützt dem Besitzer weltlicher Besitz dir gegenüber.' Die neunte: ‚O Allah, segne Mohammed und Mohammeds Familie und seine Gefährten und gib ihnen das Heil!' Die zehnte: ‚Im Namen Allahs, bei dessen Namen (Nennung) nichts schadet, weder im Himmel noch auf der Erde; er ist der Feinhörige, der Kundige!' Wiederhole jede dieser Formeln hundertmal, oder siebzigmal, oder wenigstens zehnmal, so daß sie dann zusammen hundert sind. Übe ausdauernd dieses Dhikr und sprich nicht vor Sonnenaufgang! Man sagt, daß das — nämlich die Übung (des Dhikr) bis zum Sonnenaufgang ohne Unterbrechung durch ein Gespräch — vorzüglicher sei als die Loskaufung von acht ismaelitischen Gefangenen.

VOM SONNENAUFGANG BIS ZUM BEGINN DES NACHMITTAGS

Wenn also die Sonne aufgegangen und eine Lanzenhöhe gestiegen ist, so bete zwei Rak'as; und zwar nach Ablauf der Zeit, in der das Gebet verpönt ist! Verpönt ist es nach der vorgeschriebenen Zeit des Morgengebetes bis zum Aufsteigen der Sonne. Wenn dann der volle Tag angebrochen und ungefähr ein Viertel davon abgelaufen ist, so bete das (rituelle) Vormittagsgebet (Ḍuḥâ), vier oder sechs oder acht (Rak'as), jedesmal zwei; alle diese Zahlen sind vom Propheten (her) überliefert. Dies Gebet ist das beste von allen, und wer will, mag mehr, wer will, mag weniger (Rak'as) verrichten.

Zwischen Sonnenaufgang und Sonnenuntergang ist keine andere religiöse Verordnung zu erfüllen als diese (rituellen) Gebete. Die übrigbleibende Zeit kannst du auf viererlei Weise zubringen: Erstens — und das ist das Beste — du verwendest sie auf die Er-

werbung der nützlichen Wissenschaft, nicht der überflüssigen Dinge, um die die Menschen sich bemühen und die sie Wissenschaft nennen. Die nützliche Wissenschaft ist jene, die deine Furcht vor Allah erhöht, deinen Blick für die eigenen Fehler schärft, deine Kenntnis über den Dienst Allahs vermehrt, dein Verlangen nach der Welt vermindert, dein Verlangen nach dem Jenseits steigert, deine Augen für die Mängel deiner Handlungen öffnet, so daß du dich vor ihnen hütest, und die dich aufklärt über die List und die Blendwerke des Satans und seine Weise, (die Dinge) den schlechten Lehrern zu verschleiern und sie so dem Haß und Zorne Allahs preiszugeben; denn sie erkaufen sich die Welt um den Preis der Religion und benützen die Wissenschaft als Mittel und Weg, das Geld der Herrscher zu gewinnen, das Geld der frommen Stiftungen, der Waisen und der Armen an sich zu ziehen und wenden den ganzen Tag hindurch ihre Sorge nur darauf, Macht und Ansehen bei den Menschen zu gewinnen; dies zwingt sie zur Augendienerei, zur Diskussion und eitlen Disputation über die spekulative Glaubenslehre und zur Prahlerei. Die Art der *nützlichen* Wissenschaft, von der hier die Rede ist, haben wir vollkommen dargestellt in unserem Werke ‚Belebung der Religionswissenschaften'. Wenn du es vermagst, so erwirb sie dir und handle darnach; sodann lehre sie und wirb für sie; denn wer sie kennt, nach ihr handelt und für sie wirbt, der gilt — nach dem Zeugnisse Jesu — als ein Großer im Himmelreiche. Wenn du damit fertig bist, und wenn du auch damit fertig bist, dich selbst äußerlich und innerlich in guten Zustand zu bringen, so steht nichts im Wege, daß du dich mit der Wissenschaft der Gesetzeskunde (Fiḳh) beschäftigst, damit du durch sie die selteneren Fragen der Frömmigkeit kennen lernst und den Weg der Vermittelung zwischen den Menschen in ihren Streitigkeiten bei der Verfolgung ihrer Wünsche. Auch das gehört, wenn die wichtigen (Obliegenheiten) erledigt sind, zur Gesamtheit der Vorschriften, die nicht für alle, sondern nur für einzelne gelten (furûḍ al-kifâjât). Wenn du dich indes versucht fühlst, über der Beschäftigung damit das zu unterlassen, was wir über die religiösen Betätigungen und Dhikr-Übungen gesagt haben, so wisse, daß der verfluchte Satan in deinem Herzen die geheime Krankheit, die Liebe zu Ehre und Besitz, verborgen hat; hüte dich, dich davon verführen zu lassen, so daß du zum Gelächter des Satans wirst und er dich zugrunde richtet und sich über dich lustig macht! Und wenn du deine Seele

 eine Zeitlang erprobt hast in den Übungen und Akten der Frömmigkeit, ohne daß sie dieselben aus Trägheit lästig fand, wenn vielmehr dein Verlangen nach der *nützlichen* Wissenschaft zutage tritt und du durch sie nichts anderes willst als zu Allah und dem Jenseits gelangen, so ist das besser als die freiwilligen Akte der Frömmigkeit, sofern die *Absicht* richtig ist; aber der Wert (des Handelns) hängt ab von der Absicht: ist diese nicht richtig, so wird sie zur Stelle, wo die Toren irren und die Füße der Männer ausgleiten.

Die zweite Weise (die freie Tageszeit auszufüllen) besteht darin, daß du zwar nicht die nützliche Wissenschaft erwerben, aber dich beschäftigen kannst mit frommen Übungen: mit dem Dhikr, dem Koran, den Lobpreisungen, dem (rituellen) Gebete. Auch das gehört zum Rang der Frommen und zur Lebensweise der Gerechten, und auch dadurch erzielst du Gewinn.

Die dritte (Betätigungs-)Weise besteht darin, daß du dich mit Werken befaßt, aus denen den Moslimen Gutes erspriesst oder Freude in die Herzen der Gläubigen dringt oder durch die die guten Werke der Gerechten erleichtert werden, indem du z. B. die Gottesgelehrten, die Sûfîs und (andere) Religiosen bedienst und sie häufig besuchst bei ihren Beschäftigungen, indem du eifrig Arme und Elende speisest, die Kranken besuchst und den Leichen das letzte Geleite gibst. Alles das ist noch vorzüglicher als die freiwilligen Verrichtungen (nawâfil); denn dies sind Akte der Frömmigkeit und zugleich Wohltaten für die Moslime.

Die vierte Weise: Wenn du (all) jenes nicht vermagst, so arbeite nach deinen Bedürfnissen, indem du für dich oder deine Familie Erwerb suchest, wobei die Moslime von dir keinen Schaden erleiden und sicher sind vor deiner Zunge und deiner Hand und deine Religion keinen Schaden erleidet, da du keinen Akt des Ungehorsams begehst. Damit erreichst die Stufe der Gefährten der Rechten (Hand), wenn du nicht (gar) zu den Plätzen der Bevorzugten emporsteigst. Dies also ist die niedrigste Stufe innerhalb der Grade der Religion. Nach ihr kommen die Weideplätze der Satane; denn sie arbeiten — Gott behüte dich! — am Ruin deiner Religion oder an der Schädigung eines (anderen) Dieners Gottes. Das ist die Rangstufe der Verlorenen; hüte dich, dieser Klasse anzugehören! Wisse, daß der Mensch in bezug auf seine Religion drei Stufen einnehmen kann: entweder er ist ein ‚Geretteter', d. h. einer, der sich auf die Erfüllung der Gesetze und die Unterlassung der Ungehorsamkeiten

beschränkt, oder er ist ein ‚Gewinnender', d. h. einer, der gute Werke und freiwillige Verrichtungen auf sich nimmt, oder ein ‚Verlierender', d. h. einer, der hinter dem Notwendigen zurückbleibt. Wenn du also kein Gewinnender sein kannst, so bemühe dich, ein Geretteter zu sein; doch hüte, nochmals hüte dich ein Verlierender zu sein! Und der einzelne Mensch nimmt im Verhältnis zu den übrigen Menschen dreierlei Stufen ein: die erste ist, daß er sich zu ihnen verhält wie die edlen, wohltätigen Engel, indem er an ihren Zielen mitarbeitet, aus Wohlwollen für sie und um ihnen Freude zu machen; die zweite (Stufe) besteht darin, daß er sich zu ihnen verhält wie die Tiere und die leblosen Körper, so daß sie zwar nichts Gutes von ihm erfahren, aber auch das Schlechte ihnen ferne bleibt; die dritte (Stufe) besteht darin, daß er sich zu ihnen verhält wie Skorpione, Schlangen und reißende Tiere, indem man nichts Gutes von ihm hofft und das Schlechte von ihm befürchtet. Wenn du die Sphäre der Engel nicht erreichen kannst, so hüte dich wenigstens von der Stelle der Tiere und leblosen Körper herabzusinken zu den Skorpionen, Schlangen und reißenden Tieren. Und wenn du dich selbst damit zufrieden gibst, von den Allerhöchsten herniederzusteigen, so gib dich doch nicht damit zufrieden, zu den Allerniedrigsten hinabzufallen! Vielleicht rettest du dich auf einen mittleren Standpunkt, der nicht zu deinem Vorteil und nicht zu deinem Nachteil ist. Während des Tages sollst du dich also mit nichts anderem beschäftigen, als was dir für dein jenseitiges Leben oder deinen unentbehrlichen Lebensunterhalt nützt. Wenn du im Verkehr mit den Menschen deine Religion nicht zu behaupten vermagst und nicht ohne (seelischen) Schaden bleibst, so ist für dich die Zurückgezogenheit das Geeignetere — und du bist zu ihr verpflichtet; in ihr liegt die Rettung und das Heil. Und wenn in der Zurückgezogenheit die Versuchungen dich zu etwas hinziehen, was Allah mißfällt, und wenn du sie mit den Übungen der Frömmigkeit nicht zu überwinden vermagst, so mußt du — schlafen, das ist für dich und für uns (in diesem Falle) der beste Zustand. Wenn wir nicht Beute machen können, so sind wir zufrieden, unser Heil in der Flucht zu finden. Wie niedrig ist der Zustand dessen, der, um seine Religion zu wahren, das Leben ausschalten muß; denn der Schlaf ist der Bruder des Todes, und dieser die Ausschaltung des Lebens und die Verbindung mit den leblosen Körpern.

DIE VORBEREITUNG ZU DEN ÜBRIGEN RITUELLEN GEBETEN

Ehe die Sonne den Zenit überschreitet, sollst du dich auf das Mittagsgebet (Ẓuhr) vorbereiten. Wenn du des Nachts aufstehen oder in einer guten Sache wachen mußt, so mache vorher die Siesta, denn sie ist ein Behelf zum nächtlichen Aufstehen, wie das Morgenmahl (Suḥûr) ein Behelf zum Fasten bei Tag ist; eine Siesta ohne nächtliches Aufstehen aber ist wie ein Morgenmahl ohne Fasten bei Tag. Bemühe dich aufzuwachen, ehe die Sonne den Zenit überschritten hat, um dich (rituell) zu waschen, in die Moschee zu kommen, dort das Begrüßungsgebet zu verrichten, auf den Mu'edhdhin zu warten und ihm zu antworten! Dann wirst du, unmittelbar nachdem die Sonne sich geneigt hat, vier Rak'as des rituellen Gebetes verrichten. Der Bote Allahs pflegte sie auszudehnen und zu sagen: ‚Dies ist eine Zeit, in der die Himmelstüren offen stehen; ich möchte haben, daß von mir irgendein gutes Werk hinaufgebracht wird.' Die Verrichtung dieser vier Rak'as vor dem Nachmittagsgebet ist ein festes Herkommen (Sunna mu'akkada), und man sagt, daß siebzigtausend Engel mit demjenigen beten und für ihn Verzeihung bis zur Nacht erbitten, der die Verbeugungen und Niederwerfungen (dieser (Rak'as) gut verrichtet. Alsdann wirst du das obligatorische Gebet mit dem Imâm beten und dann, nach dem obligatorischen, zwei Rak'as und zwar sind das feststehende Übungen. Beschäftige dich bis zum Spätnachmittag nur mit der Aneignung von Wissenschaft, der Unterstützung eines Moslims, der Lektüre des Korans oder dem Erwerb des nötigen Lebensunterhaltes, wie du es gewohnt bist! Dann bete vier Rak'as vor dem Nachmittagsgebet ('Aṣr), denn das ist ein festes Herkommen! Schon der Bote Allahs hat gesagt: ‚Allah erbarme sich eines Mannes, der vier (Rak'as) vor dem 'Aṣr betete!' Bemühe dich also, daß der Wunsch des Gottgesegneten (Mohammed) dir gelte! Und nach dem 'Aṣr beschäftige dich mit nichts anderem als vorher! Deine Zeit soll nicht unausgenützt sein, so daß du zu jeder Zeit tust, was sich gerade trifft und wie es sich trifft, sondern du sollst dir selbst Rechenschaft geben und deine Übungen, Betätigungen bei Tag und bei Nacht einteilen und für jede Zeit eine Beschäftigung bestimmen, die du nicht überschreitest und in der du nichts anderes bevorzugst; so wird der Segen der Zeiten sichtbar werden! Wenn du aber dich selbst unbeachtet und

unbeschäftigt läßt, wie man die Tiere sich selbst überläßt, indem du nicht weißt, womit du dich zu jeder Zeit beschäftigen sollst, so wird die meiste Zeit für dich verloren gehen und dein Leben dir entschwinden; und dein Leben ist doch dein Kapital; mit ihm sollst du Handel treiben und dadurch dir Zugang verschaffen zum Glück des ewigen Wohnsitzes in Allahs Nähe! Jeder deiner Atemzüge ist (wie) eine Perle, die keinen Wert hat, wenn sie nicht umgesetzt wird; wenn er entschwunden ist, so kehrt er nicht wieder. Sei nicht wie die verblendeten Toren, die sich jeden Tag über das Zunehmen ihres Besitzes freuen, obwohl ihr Lebensalter abnimmt! Was ist denn Gutes an einem Besitze, der zunimmt, bei einem Leben, das abnimmt? Freue dich nur über das Zunehmen deines Wissens oder eines guten Handelns, denn das sind deine Gefährten, die dich ins Grab begleiten, wenn deine Familie, dein Besitz, deine Kinder, deine Freunde von dir zurückbleiben! Wenn dann die Sonne gelb wird, so trachte zur Moschee zurückzukehren, ehe sie untergeht! Obliege (dort) der Lobpreisung und der Bitte um Verzeihung; denn der Überschuß dieser Zeit ist so wie der Überschuß der Zeit vor Sonnenaufgang! Allah spricht (Sure LXXXVII): ‚Lobe und preise deinen Herrn vor dem Aufgang der Sonne und vor ihrem Untergang.' Und rezitiere vor dem Untergang der Sonne (Sure XCI): ‚Bei der Sonne, wenn sie am Himmel strahlt und bei der Nacht, wenn sie zudeckt', und (rezitiere) die beiden Zufluchtssuren (Sure CXIII und Sure CXIV), und die Sonne soll über dir untergehen, während du eben das Gebet um Verzeihung verrichtest. Wenn du den Gebetsruf vernimmst, so antworte und sprich nachher: ‚O Gott, ich bitte dich beim Anbrechen deiner Nacht und beim Entweichen deines Tages, bei der Teilnahme an dem (rituellen) Gebete und den Stimmen des (privaten) Gebetes, daß du Mohammed den Zutritt, den Vorzug, die Ehre und den höchsten Rang verleihen mögest; erwecke ihn zu dem gepriesenen Platze, den du ihm versprochen hast, denn du änderst nichts an dem, was du versprochen' usw. wie oben. Dann verrichte das obligatorische Gebet, nachdem du dem Mu'edhdhin auf den ersten und zweiten Ruf geantwortet hast; und nachher bete noch zwei Rak'as, ehe du redest; so ist es Brauch am Abend; und wenn du nach diesen noch vier (Rak'as) betest, so entspricht auch das dem Herkommen. Und wenn es dir möglich ist, dir den Aufenthalt in der Moschee bis zum Abendgebet vorzunehmen und (die Zeit) zwischen Sonnen-

 untergang und der vollen Finsternis mit einem (rituellen) Gebete auszufüllen — über die Vorzüglichkeit (dieses Tuns) ist schon Unzähliges gesagt worden. Es (das Abendgebet) ist der Erstling der Nacht, denn es sprießt zuerst; es ist das Gebet der (zu Allah) Zurückkehrenden. Der Bote Allahs wurde um (die Bedeutung) des Wortes Allahs gefragt (S. XXXII, 16): ‚Es erheben sich ihre Seiten von den Lagern . . .', und er sagte: ‚Das ist das Gebet zwischen Abend und Nacht; es beseitigt die Fehler des Redens vom Anbeginn und Ende des Tages.'

Und wenn die Zeit des Abendgebetes gekommen ist, so verrichte vier Rak'as vor dem obligatorischen Gebete, um damit die Zeit zwischen den zwei Gebetsrufen auszufüllen; das ist von großem Vorteil. Man sagt, daß das Gebet zwischen dem ersten und zweiten Gebetsruf nicht abgewiesen wird. Dann bete das Obligatorische und die herkömmlichen zwei Rak'as und rezitiere dabei die Sure der Anbetung (XXXII) und ‚Gesegnet sei die Herrschaft!' (S. LXVII) oder Sure JS (XXXVI), und die (Sure) des Rauches (XLIV); das hat schon der Bote Allahs bevorzugt, und bete nachher noch vier Rak'as; denn es wird viel berichtet, was auf die Vortrefflichkeit (dieser vier Rak'as) hindeutet. Dann bete das Unpaarige (Witr) in drei (Rak'as) und mit zweimaligem Segenswunsche oder nur einem (Taslîma)! Der Bote Allahs pflegte dabei die Suren zu rezitieren: ‚Preise den Namen deines höchsten Herrn!' (LXXXVII) und (Sure CIX): ‚Sprich: O ihr Ungläubigen!' die Sure der Reinheit (CXII) und die beiden Zufluchtssuren (CXIII, CXIV). Wenn du vorhast bei Nacht aufzubleiben, so schiebe das Witr hinaus, damit das Letzte deines nächtlichen Gebetes ein Witr (Unpaariges) bildet! Sodann beschäftige dich mit wissenschaftlicher Unterredung oder mit dem Studium eines Buches; aber befasse dich nicht mit (heiterer) Unterhaltung und Spiel, sondern beschließe mit ersterem deine Handlungen vor dem Schlafe, denn die Handlungen werden nach ihren Schlußakten bewertet.

DER SCHLAF

Wenn du schlafen willst, so breite dein Bett in der Gebetsrichtung aus und schlafe auf deiner rechten Seite, wie der Tote in seinem Grabe (auf der Seite liegt)! Wisse, daß der Schlaf das Abbild des Todes ist und das Erwachen das Abbild der Auferweckung!

Vielleicht nimmt Gott deinen Geist noch in der gleichen Nacht zu sich; sei deshalb bereit, vor ihm zu erscheinen, indem du im Zustand der (rituellen) Reinheit schläfst! Dein Testament liege geschrieben unter deinem Haupte; schlafe ein in Reue über die Sünden und um Verzeihung flehend, entschlossen, keine Ungehorsamkeit mehr zu begehen; und nimm dir vor, allen Moslimen (nur) Gutes zu tun, wenn Allah dich (wieder) weckt! Gedenke, daß du dereinst ebenso im Grabe liegen wirst, einsam, verlassen, nur von deinen Werken begleitet und nur für dein Tun belohnt! Suche nicht den Schlaf (künstlich) herbeizuführen, indem du besorgt bist, das weiche Bett bequem zu richten; denn der Schlaf ist die Ausschaltung des Lebens; außer wenn das Wachen dir ungesund und das Schlafen für die Ausübung deiner Religion heilsam ist. Wisse, daß Nacht und Tag vierundzwanzig Stunden dauern; dein Schlaf bei Nacht und bei Tag soll nicht mehr als acht Stunden sein, es ist ja genug für dich, wenn du z. B. sechzig Jahre lebst, zwanzig davon, d. h. ein Drittel deines Lebens (durch den Schlaf) zu verlieren. Lege beim Schlafengehen zurecht, was du zur Reinigung der Zähne und des Körpers benötigst, und nimm dir vor, bei Nacht oder (doch) vor dem Morgen aufzustehen! Zwei Rak'as in der Tiefe der Nacht sind ein Schatz fürs Paradies; suche dir zahlreiche Schätze für den Tag deiner Verarmung zu erwerben; denn die Schätze der Welt verlassen dich beim Tode. Beim Schlafengehen sprich: ‚In deinem Namen, o mein Herr, lege ich mich auf die Seite, und in deinem Namen will ich mich erheben, verzeih mir meine Schuld usw.' Alsdann rezitiere den Vers des Thrones (Sure II, 256) und (den Vers) ‚Geglaubt hat der Bote' (Sure II, 285) bis ans Ende der Sure, ferner die Sure der Reinheit (CXII), die beiden Zufluchtssuren (CXIII, CXIV) und die Sure ‚Gesegnet sei die Herrschaft' (LXVII), und der Schlaf soll dich überwältigen, während du Allah erwähnst und im Zustand der rituellen Reinheit bist! Wer so handelt, dessen Geist wird zum Throne emporgehoben und er wird gebucht als einer, der betet, bis er erwacht. Und wenn du erwachst, so beginne wieder mit dem, was ich dich früher gelehrt habe, und verharre bei dieser Ordnung bis ans Ende deines Lebens! Und wenn es dir schwer fällt auszuharren, so übe Geduld, wie ein Kranker die Bitterkeit des Heilmittels geduldig erträgt in der Erwartung der Heilung! Denke an die Kürze des Lebens; auch wenn du z. B. hundert Jahre lebtest, ist es wenig im Vergleich zu

deinem Aufenthalt im Jenseits, denn er ist die Ewigkeit der Ewigkeiten. Bedenke, wie du Mühsal und Elend erträgst im Streben nach (den Gütern) der Welt, einen Monat oder ein Jahr lang, in der Hoffnung, daß du in ihr etwa zwanzig Jahre ausruhest; wie solltest du also nicht wenige Tage lang dulden, in der Hoffnung auf das Ausruhen in der Ewigkeit der Ewigkeiten? Stelle dir deine Hoffnung nicht als lang vor, so daß dir dein Handeln schwer erscheinen könnte; sondern ermiß die Nähe des Todes und sage zu dir selbst: ‚Ich will die Mühsal heute tragen, vielleicht sterbe ich in der Nacht; und ich will die Nacht hindurch geduldig sein, vielleicht sterbe ich am andern Morgen; denn der Tod tritt nicht zu einer bestimmten Zeit ein, in einem bestimmten Falle, in einem bestimmten Alter, aber er tritt unabwendbar ein; folglich ist es besser, sich für ihn bereit zu halten als für die Welt. Du weißt ja, daß du nur kurze Zeit auf der Welt weilen wirst, vielleicht bist du von deinem Endtermine nur noch einen Tag oder nur noch einen Atemzug weit entfernt. Erwäge das in deinem Herzen jeden Tag und lege dir Tag um Tag Geduld auf im Gehorsam gegen Allah; denn wenn du das Leben auf fünfzig Jahre bemessen und sie (die Seele) zur Geduld im Gehorsam gegen Allah zwingen wolltest, so würde sie widerstreben und sich gegen dich empören; machst du es aber so (wie empfohlen), so freut sie sich beim Tode in endloser Freude; und wenn du hinausschiebst und es dir bequem machst, so kommt der Tod zu dir zu einer Zeit, da du es nicht vermeinst, und sie seufzt in endloser Pein. Am Morgen loben die Leute die Nachtreise, und beim Tode wirst du das Endergebnis erfahren; wahrlich, du wirst seine Kunde alsbald vernehmen. Da wir dir den richtigen Weg zur Einteilung der (religiösen) Betätigungen gezeigt haben, wollen wir dir nun die Beschaffenheit des Gebetes und des Fastens, die Regeln dafür, sowie die Regeln für das Vorbeten und das Nachbeten und für den Freitag schildern.

DAS RITUELLE GEBET

Wenn du die materielle und rituelle Unreinheit vom Körper, der Kleidung und dem Orte (wo du bist) beseitigt und die Blöße vom Nabel bis zu den Knien verhüllt hast, so stelle dich in Gebetsrichtung hin, die Beine getrennt, d. h. nicht geschlossen, und aufrecht stehend; dann rezitiere vom Koran: ‚Sprich: Ich nehme meine

Zuflucht zum Herrn der Menschen' (S. CXIV) als Schutz gegen den gesteinigten Satan! Sammle dich, säubere dein Herz von der Einflüsterung und vergegenwärtige dir, vor wem du stehst und zu wem du sprichst; schäme dich, zu deinem Herrn zu sprechen mit gleichgültigem Herzen, mit einer Brust voll von der Einflüsterung der Welt, von den Abscheulichkeiten der Leidenschaften! Wisse, daß Allah dein Innerstes kennt und in dein Herz schaut; Allah nimmt von deinem Gebete nur an nach dem Maße deiner Unterwürfigkeit, Willfährigkeit, Bescheidenheit und Demut! Bete ihn an in deinem Gebete, als ob du ihn sähest; denn wenn du ihn auch nicht siehst, so sieht er doch dich. Wenn dein Herz nicht anwesend ist und deine Glieder nicht ruhig sind, so kommt das von deiner mangelhaften Kenntnis der Majestät Allahs; stelle dir vor, daß ein rechtschaffener Mann von den Personen deines Hauses dir zusieht, um zu erfahren, wie du betest — und du wirst dich (sofort) sammeln und deine Glieder werden ruhig werden. Dann wende dich an deine Seele und sprich: O schlechte Seele! Schämst du dich nicht vor deinem Schöpfer und Herrn? Wenn du dich von einem elenden Sklaven (aus der Zahl) seiner Sklaven beobachtet glaubst — der dir weder nützen noch schaden kann — so gehorchen deine Glieder und dein Gebet wird schön; nun weißt du aber, daß er (Allah) auf dich schaut, und du unterwirfst dich nicht seiner Größe; ist er etwa geringer als einer seiner Diener? Welch eine Anmaßung und Torheit von dir! Wie groß ist deine Feindschaft gegen dich selbst! Mit solchen Listen behandle dein Herz, vielleicht daß es mit dir anwesend ist beim Gebete; denn nur das gehört dir von deinem Gebete, was du davon mit Verständnis verrichtest; was du aber mit Gleichgültigkeit und Zerstreuung verrichtet hast, ist nur ein Anlaß, um Verzeihung zu bitten und Buße zu tun. Wenn du dich also gesammelt hast, so unterlaß nicht die Iḳâma (letzte Aufforderung zum Gebet), und wenn du allein bist und auf die Anwesenheit einer Anzahl anderer wartest, so sprich zuerst den Adhân (Gebetsruf), dann die Iḳâma! Nach der Iḳâma mache die Meinung (Nijja) und sprich in deinem Herzen: Ich will Allah das obligatorische Mittagsgebet darbringen. Und zwar soll dieser Gedanke dich beseelen, während du (zum erstenmal) die Worte sprichst: ‚Allah ist groß!' Und er soll dich nicht eher verlassen, als bis du sie zu Ende gesprochen hast. Während der Worte ‚Allah ist groß' erhebe deine Hände, die du vorher zwanglos hast hängen lassen,

bis zur Höhe deiner Schultern; sie seien beide geöffnet, die Finger ausgestreckt, ohne daß du dich bemühst, sie zusammenzuschließen oder auseinanderzuspreizen! Hebe deine Hände so hoch, daß deine Daumen den Ohrläppchen, deine Fingerspitzen den Ohrspitzen und die Handflächen den Schultern gegenüber sind; und wenn sie ruhig an ihrer Stelle sind, dann sprich: ‚Allah ist groß!' Alsdann laß sie sanft niederfallen; stoße beim Erheben und Senken die Hände nicht nach vorwärts und beim Erheben auch nicht nach rückwärts und fuchtle mit ihnen nicht nach rechts noch nach links. Und wenn du sie gesenkt hast, so hebe sie noch einmal bis zur Brust und zeichne die Rechte dadurch aus, daß du sie auf die Linke legst; entfalte die Finger der Rechten über der Länge des linken Vorderarmes, fasse mit ihnen das (linke) Handgelenk und sprich nochmals: ‚Gott ist groß!' oder: ‚Hochgelobt sei Allah!' oder: ‚Gepriesen sei Allah am Morgen und am Abend!' Dann rezitiere: ‚Ich habe mein Angesicht als ein Rechtsgläubiger zu dem gewandt, der die Himmel und die Erde erschuf, und ich bin kein Götzendiener' (Sure VI, 79), die beiden Verse bis ans Ende. Dann sprich: ‚Ich nehme meine Zuflucht zu Allah vor dem gesteinigten Satan.' Dann rezitiere die Fâtiḥa (erste Sure des Korans, s. oben) .... und sprich ‚Amen' .... Rezitiere (die Koranstellen) beim Morgen-, Abend- und Nachtgebet mit lauter Stimme — d. h. die zwei ersten Rak'as — außer wenn du unter der Leitung eines Vorbeters (Imâm) betest! Auch ‚Amen' sprich mit lauter Stimme. Beim Morgengebete rezitiere nach der Fâtiḥa (einige) von den langen und beim Abendgebet einige von den kurzen, beim Mittags-, Nachmittags- und Abendgebet einige von den mittleren, z. B. ‚Beim Himmel mit (seinen) Türmen' (Sure LXXXV) und Suren von ähnlichem Umfang! Und auf der Reise sprich beim Morgengebet: ‚O ihr Ungläubigen' usw. (Sure CIX) und ‚Sprich: Allah ist ein einziger' (Sure CXII). Schließe den Tekbîr der Verbeugung nicht unmittelbar an das Ende der Sure an, sondern mache dazwischen eine Pause von der Länge der Worte Subḥâna'llahi (Preis sei Got)t! Solange du (aufrecht) stehst, senke den Blick und beschränke ihn auf deine Gebetsstelle; denn das hält deine Gedanken gesammelter und dein Herz andächtiger. Und hüte dich, dich während deines Gebetes nach rechts und links zu wenden! Dann sprich (als Übergang) zur Verbeugung: ‚Allah ist groß!' mit erhobenen Händen, wie oben beschrieben! Dehne den Tekbîr bis ans Ende der Verbeugung aus; dann lege deine beiden Handflächen

auf deine Knie — mit gespreizten Fingern — stelle deine Knie senkrecht (zum Fuß) und strecke deinen Rücken, Hals und Kopf so aus, daß sie eine einzige (horizontale) Fläche bilden (Rukû'), und entferne deine beiden Ellbogen von deinen Hüften — die Frau soll das nicht tun, sondern sie an sich drücken — und sprich: ‚Preis sei meinem Herrn, dem Großen, und Lob!' Wenn du allein bist, so ist es gut, sieben, ja zehn (Verbeugungen) hinzuzufügen. Dann erhebe dein Haupt, so daß du gerade dastehst und erhebe deine beiden Hände, indem du sprichst: ‚Allah höre auf den, der ihn lobt!' Und wenn du (schon) gerade stehst, sprich: ‚Unser Herr, Lob sei dir, soviel die Himmel und Erde und was immer du willst, umfassen.' Und beim obligatorischen Morgengebet verrichte den Ḳunût bei der zweiten Rak'a, wenn du (wieder) aufrecht stehst. Alsdann wirf dich — mit den Worten: ‚Allah ist groß! — nieder, ohne die Hände (von den Knien) zu erheben, und setze zuerst auf die Erde deine Knie, dann deine Hände, dann die freie Stirne und gleichzeitig mit ihr die Nase, entferne die Ellbogen von den Hüften und lasse deinen Bauch nur wenig von den Schenkeln weggehen — die Frau soll das nicht tun —; lege deine Hände auf die Erde, deinen Schultern gegenüber, ohne die Vorderarme auf die Erde zu lagern, und sprich: ‚Preis meinem Herrn, dem Höchsten!' dreimal, siebenmal oder zehnmal, wenn du allein bist! Dann richte dich von der Prostration auf, indem du sprichst: ‚Allah ist groß!', so daß du aufrecht sitzest, setze dich auf deinen linken Fuß und stelle den rechten Fuß senkrecht, lege deine Hände auf deine Schenkel — die Finger gespreizt — und sprich: ‚Herr, verzeihe mir, erbarme dich meiner, erhalte mich, leite mich, heile und bewahre mich gesund und verzeihe mir!' Dann prosterniere ein zweites Mal ebenso! Dann richte dich auf und sitze wie zum Ausruhen — bei jeder Rak'a, an deren Ende du nicht den Taschahhud (Bekenntnisformel) sprechen willst! Dann stehe auf und erhebe dich, indem du die Hände auf die Erde stützest aber keinen Fuß vorsetzest, und beginne mit dem (überleitenden) Tekbîr, kurz bevor du das Ruhesitzen aufgibst und dehne ihn aus, bis du halb aufgerichtet bist; und zwar soll dies (Ruhe-)Sitzen flink und (wie) erhascht sein! — Die zweite Rak'a verrichte, wie die erste und wiederhole am Anfang auch die Zufluchtsformel! Dann (aber) setze dich bei der zweiten Rak'a hin zum ersten Taschahhud (Bekenntnisformel); wenn du zum ersten Taschahhud sitzest, so lege die rechte

Hand auf den rechten Schenkel — die Finger aneinandergelegt, außer dem Zeigefinger und Daumen, die du lose hängen läßt, und mit dem Zeigefinger der rechten Hand deute auf den Schenkel, während du sprichst: ‚außer Allah' — jedoch nicht bei (den Worten) ‚Es ist kein Gott'; die linke Hand lege mit gespreizten Fingern auf den linken Schenkel; und setze dich während dieses Taschahhud auf den linken Fuß, wie zwischen der zweimaligen Prostration und auch beim späteren (zweiten) Taschahhud, indem du dich auf eine Hüfte setzt, und vollende das bekannte, nach dem rituellen Gebete bevorzugte Gebet für den Propheten; sitze dabei auf der linken Hüfte und setze deinen linken Fuß unter dir nach auswärts, und den rechten Fuß stelle gerade, dann sprich, nachdem du (mit dem Gebete für Mohammed fertig bist): ‚Der Friede sei über euch und das Erbarmen Allahs!' — zweimal — nach beiden Seiten; wende dich so weit um, daß dein Nebenmann deine Wange sieht; mache die Meinung, das rituelle Gebet zu beschließen und die Engel und Moslime, die zu deinen beiden Seiten sind, zu begrüßen!

Dies ist die Form des Gebetes des einzelnen. Die Säule des Gebetes aber ist die Demut, die Herzensanwesenheit und das verständnisvolle Rezitieren des Korans und Aussprechen (der heiligen Namen). Al-Ḥasan al-Baṣrî sagt: ‚Jedes Gebet, bei dem das Herz nicht zugegen ist, führt um so schneller zur Strafe.' Und der Gottgesegnete (Mohammed) sagt: ‚Sieh, der Mensch betet, ohne daß ihm davon auch nur ein Sechstel oder ein Zehntel gutgeschrieben wird; denn nur das wird zugunsten des Menschen aufgeschrieben, was er mit Verständnis gebetet hat.

DAS VORBETEN UND NACHBETEN

Der Vorbeter (Imâm) soll das rituelle Gebet mit ruhiger Stimme sprechen. Anas (Ibn Malik) sagt: ‚Hinter niemand habe ich gebetet, der ruhiger und vollendeter vorgebetet hätte als der Bote Allahs.' Den Tekbîr soll er (der Imâm) nicht eher beginnen, als bis der Mu'edhdhin die Iḳâma anhebt und die Reihen (der Betenden) gleichmäßig sind; der Imâm soll die Worte: ‚Allah ist groß!' jedesmal mit erhobener Stimme sprechen, der Nachbetende aber nur so laut, daß er selbst es hört. Der Imâm soll die Meinung machen, vorzubeten, damit er einen Vorteil davon hat; wenn er diese Meinung nicht erweckt, so ist das Gebet der Leute (doch) gültig, und sie

haben den Vorteil des Nachbetens, wenn sie ihrerseits die Meinung machen, nachzubeten. Das Eröffnungsgebet und die Zufluchtsformel soll (der Vorbeter) leise verrichten, wie der einzelne; die Fâtiha und die Sure beim ganzen Morgengebet und bei den zwei ersten (Rak'as) des Abend- und Nachtgebetes soll er laut sprechen; ebenso (wie) der einzelne; desgleichen soll er das ‚Amen!' laut sprechen; ebenso der Nachbetende; der letztere soll sein ‚Amen!' mit dem des Imâm vereinigen, d. h. gleichzeitig, nicht erst hinterdrein (sprechen). Nach der Fâtiḥa soll der Imâm eine Weile schweigen, um Atem zu schöpfen, inzwischen rezitiere der Nachbetende die Fâtiḥa so laut, daß er imstande ist, auf die Rezitation des Imâms zu horchen; denn der Nachbetende soll die Sure nur dann laut rezitieren, wenn er die Stimme des Imâms nicht hört. Der Imâm soll mit den Lobpreisungen des Rukû' und des Sudschûd nicht über drei hinausgehen und beim ersten Taschahhud nach den Worten: ‚O Gott, segne Mohammed und Mohammeds Familie!', nichts hinzufügen, sich bei den zwei letzten Rak'as auf die Fâtiḥa beschränken und die Leute nicht zu lange hinhalten, und sein (privates) Gebet beim zweiten Taschahhud soll nicht umfangreicher sein als sein Taschahhud und sein Gebet für den Boten Gottes. Und beim Segensspruch soll der Imâm die Meinung haben, über das Volk den Segen zu sprechen, und das Volk soll die Meinung haben, ihm zu antworten. Nachdem der Imâm den Segenswunsch zu Ende gesprochen hat, soll er noch eine Weile (Stunde?) bleiben und sich mit dem Angesichte den Leuten zuwenden; wenn jedoch hinter ihm die Frauen sind, so soll er sich nicht umwenden, damit sie zuerst weggehen (können). Keiner von den Leuten soll stehenbleiben, so daß (auch) der Imâm bleibt. Der Imâm kann weggehen, wie er will, nach rechts und nach links; die rechte Seite ist von ihm vorzuziehen. Beim Ḳunût des Morgengebetes soll der Imâm kein spezielles (Privat-)Gebet verrichten, sondern (nur) sagen: ‚O Gott, leite uns richtig!' Das soll er laut sprechen, und das Volk soll dazu ‚Amen!' sagen, ohne die Hände zu erheben, da dies durch die Überlieferung nicht bestätigt ist. Der Nachbeter soll den Rest des Ḳunût von den Worten an: ‚Du verfügst und man verfügt nicht über dich' beten. Der Nachbeter soll nicht allein stehen, sondern in die Reihe treten oder einen anderen neben sich ziehen. Der Nachbetende soll auch dem Vorbeter in seinen Handlungen nicht zuvorkommen oder gleichkommen, sondern nachfolgen und

 die Verbeugung erst beginnen, wenn der Imâm an ihrem Ende angelangt ist, und die Prostration nicht eher, als bis die Stirne des Imâms den Boden berührt.

DER FREITAG

Wisse, daß der Freitag der Feiertag der Gläubigen ist, ein Ehrentag, den Allah speziell unserer Gemeinde verliehen hat; an ihm ist eine unbekannte Stunde: wenn ein Moslim sie errät und in ihr Allah um irgend etwas bittet, so verleiht es ihm Allah! Bereite dich schon am Donnerstag darauf vor, indem du die Kleider reinigst und besonders oft (Allah) lobpreist und um Verzeihung bittest am Abend des Donnerstags; denn das ist eine Stunde, die an Vorzüglichkeit der Stunde des Freitags entspricht! Mache die Meinung, am Freitag zu fasten, aber zugleich am Donnerstag und Samstag; denn es ist verboten, am Freitag allein zu fasten! Wenn der Morgen über dir angebrochen ist, so wasche dich; denn die Waschung (Ghasl) am Freitag ist für jeden Erwachsenen unerläßlich, d. h. ein festes Herkommen! Dann schmücke dich mit den weißen Kleidern, denn das sind Allah die liebsten Kleider, und gebrauche das beste Parfüm, das du besitzest! Reinige deinen Körper aufs peinlichste, indem du dich rasierest, die Haare und die Nägel schneidest, die Zähne putzest und dich auf sonstige Weise reinigst und parfümierst! Dann gehe frühzeitig zur Moschee und begib dich in Gelassenheit und Ruhe dorthin! Der Gottgesegnete hat gesagt: ‚Wer in der ersten Stunde geht, der opfert gleichsam ein Kamel, wer in der zweiten Stunde geht, der opfert gleichsam eine Kuh, wer in der dritten Stunde geht, der opfert gleichsam einen Widder, wer in der vierten Stunde geht, der opfert gleichsam ein Huhn, wer in der fünften Stunde geht, der opfert gleichsam ein Ei.‘ Er hat (auch) gesagt: ‚Wenn der Imâm herauskommt, werden die Blätter zusammengerollt, die Schreibrohre aufgehoben, und die Engel versammeln sich bei der Kanzel, um auf das Dhikr zu horchen.‘ Man sagt auch, daß die Nähe der Menschen bei der Anschauung des Angesichtes Gottes berechnet wird nach der Frühzeitigkeit ihres Eintreffens in der Moschee. Wenn du alsdann die Moschee betreten hast, so suche (einen Platz) in der ersten (nächsten) Reihe; wenn also die Leute versammelt sind, so schreite nicht hinter ihren Nacken vorbei, und gehe auch nicht vor ihnen vorbei, während sie

beten; laß dich in der Nähe einer Wand oder eines Pfeilers nieder, so daß man nicht vor dir vorbeigeht! Setze dich erst, wenn du die Begrüßung (Taḥijja) gebetet hast; am besten ist es, vier Rak'as zu beten und bei jeder Rak'a fünfzigmal die 112. Sure zu rezitieren; man sagt, wer das (immer) tut, der stirbt nicht, bis er seinen Platz im Paradies sieht oder er ihm gezeigt wird. Unterlasse die Begrüßung (Taḥijja) auch nicht, wenn der Imâm predigt! Empfehlenswert ist, daß du bei den vier Rak'as die 6., die 18., die 20. und die 36. Sure rezitierst, und wenn du das nicht kannst, dann die 36., die 44., die 32. und die 67. Versäume nicht, diese Suren am Freitagabend zu rezitieren, denn das ist sehr vorteilhaft! Wer das nicht gut kann, der spreche recht oft die 112. Sure und den Segensspruch über den Boten Allahs, besonders an diesem Tage! Sobald der Imâm (in der Moschee) erscheint, brich das Gebet und das Gespräch ab, antworte dem Mu'edhdhin und höre auf die Predigt (Chuṭba) und ihre Ermahnung; unterlaß durchaus das Reden während der Predigt! Man sagt, daß derjenige, der zu seinem Gefährten, während der Imâm predigt, spricht: ‚Schweige!', schon geschwätzt hat, und wer schwätzt, für den gilt der Freitag nicht — nämlich (auch) das Wort ‚Schweige!' ist ein Schwätzen; er hat den anderen durch ein Zeichen, nicht durch ein Wort zurechtzuweisen —. Alsdann ahme den Imâm (beim rituellen Gebet) nach, wie oben beschrieben wurde! Und wenn du damit fertig bist und den Segensspruch (Salâm) gesprochen hast, so bete noch siebenmal die Fâtiḥa, ehe du (wieder) redest, und die 112. Sure siebenmal, und die zwei Zufluchtssuren (CXIII, CXIV) siebenmal, denn das bewahrt dich von einem Freitag bis zum anderen und ist dir ein Schutz gegen den Satan! Nachher sprich: ‚O Gott, du Reicher, du Gelobter, du Schöpfer, du Wiederbringer, du Gnädiger und Liebevoller, verleihe mir reichlich, was du erlaubt, und nicht, was du verboten hast, den Gehorsam, und nicht den Ungehorsam gegen dich, und daß ich dich allen anderen vorziehe!' Dann bete nach dem Freitagsgottesdienste noch zwei, vier oder sechs Rak'as — immer zwei —; denn all das ist vom Boten Allahs her in verschiedenen Fällen überliefert. Dann halte dich in der Moschee auf bis zum Abend oder (wenigstens) bis zum Nachmittag(-Gebet) und gib recht acht auf die ausgezeichnete Stunde; denn sie ist verborgen innerhalb des ganzen Tages; vielleicht, daß du sie errätst, während du gerade demütig zu Gott um das Notwendige flehst.

Halte dich (am Freitag) in der Moschee nicht bei den Versammlungen des Volks und denen der Geschichtenerzähler auf, sondern (nur) an der Stätte der nützlichen Wissenschaft, d. h. jener, die deine Furcht vor Allah vermehrt und deine Sehnsucht nach der Welt vermindert; denn alle Wissenschaft, die dich nicht von der Welt zum Jenseits lockt, ist weniger nützlich für dich, als die Unwissenheit. Nimm also zu Gott deine Zuflucht vor einer Wissenschaft, die nichts nützt! Bete viel, wenn die Sonne aufgeht, wenn sie den Höhepunkt überschreitet, und wenn sie untergeht, wenn der zweite Gebetsruf (Iḳâma) ertönt, wenn der Prediger die Kanzel besteigt, und wenn man zum rituellen Gebete bereit steht; (der Gedanke), daß die bevorzugte Stunde mit irgendeiner dieser Zeiten zusammenfallen kann, sporne dich (noch mehr) an! Bemühe dich, an diesem Tage so viel Almosen zu geben, als du kannst, wenn es auch wenig ist! Vereinige also das Gebet, das Fasten, das Almosen, die Rezitation des Korans, das Dhikr, den Aufenthalt in der Moschee und die Bereitschaft zum Dienste Allahs (Ribâṭ) und weihe diesen Tag der Woche ganz besonders deinem Jenseits; vielleicht, daß er für den Rest der Woche einen Ausgleich bildet!

DAS FASTEN

Es ziemt sich nicht, daß du dich darauf beschränkst im Ramaḍân zu fasten und den Handel mit freiwilligen Zutaten und die Erwerbung der hohen Paradiesesstufen versäumst und (unvermögend) seufzest, wenn du auf die Fastenden blickst wie auf einen (unerreichbaren) blitzenden Stern, da sie zu den Höchsten gehören. Die vorzüglichsten Tage, deren Trefflichkeit, Heiligkeit und Verdienstlichkeit in bezug auf das Fasten von den Überlieferungen bezeugt wird, sind der Tag von ʻArafa für den Nichtwallfahrer, der ʻÂschûrâ'tag und die ersten zehn (Tage) des Monats Dhû'l-Ḥiddscha, des Muḥarram, des Radschab und des Schaʻbân; auch das Fasten während der heiligen Monate, nämlich Dhû'l-Ḳaʻda, Dhû'l-Ḥiddscha, al-Muḥarram und Radschab, ist vorteilhaft; einer (davon) ist vereinzelt (der Radschab), drei folgen unmittelbar aufeinander. So ist es empfehlenswertes Herkommen (Sunna). Innerhalb eines jeden Monats (faste) am ersten, am mittleren und am letzten Tage, an den weißen Tagen, (d. h. am 13., 14., 15. des Monats); innerhalb der Woche (faste) am Montag, Donnerstag und

Freitag! Die Sünden einer Woche werden ausgeglichen durch das Fasten am Montag, Donnerstag und Freitag; die Sünden des Monats durch das Fasten am ersten, mittleren letzten und den weißen Tagen, die Sünden des Jahres durch das Fasten an (all) diesen Tagen und den (vorher) bezeichneten Monaten. Wenn du fastest, so glaube nicht, daß das Fasten in der Enthaltung von Speise und Trank und Beischlaf (allein) besteht! Schon (Mohammed) der Gottgesegnete hat gesagt: ‚Wie viele Fastende haben von ihrem Fasten nichts als den Hunger und den Durst.' Die Vollkommenheit des Fastens besteht vielmehr in der Enthaltung aller Körperteile von dem, was Allah verabscheut; das Auge sollst du bewahren vor dem Anblick des Verabscheuungswürdigen, die Zunge vor belangloser Rede, das Ohr vor dem Hören auf das, was Allah verboten hat; denn der Zuhörer ist der Genosse des Sprechenden, d. h. ein Verleumder; und so sollen alle Körperteile sich enthalten, wie der Bauch und die Geschlechtsteile. Man erzählt auch, daß fünf (Dinge) den Fastenden das Fasten brechen lassen: die Lüge, die Verleumdung, die Ohrenbläserei, der lüsterne Blick und der falsche Eid. Der Gottgesegnete hat gesagt: ‚Das Fasten ist nur ein Schutz: wenn also einer von euch fastet, so soll er keine Unzucht, keine Ausschweifung, keine Torheit begehen, und wenn man ihn angreift oder beschimpft, so soll er sagen: Ich faste!' Ferner bemühe dich, das Fastenbrechen innerhalb der Grenzen des Erlaubten zu halten und nicht so zu übertreiben, daß du jede Nacht um deines Fastens willen zuviel ißt; nicht darin liegt der Unterschied, daß du das, was du (zu essen) gewohnt bist, auf einmal oder auf zweimal zu dir nimmst, sondern der Zweck ist, daß du deinen Appetit stillst und deine Kraft verdoppelst, um mit neuer Kraft die Enthaltsamkeit zu üben; wenn du also ißt, soviel dir entgangen ist, und dadurch wieder hereinbringst, was du versäumt hast, so hat dein Fasten keinen Wert, und du hast auch noch einen schweren Magen davon; kein Gefäß ist Allah verhaßter als ein Bauch, der von Erlaubtem überfüllt ist, und wie erst, wenn er von Verbotenem überfüllt ist! Wenn du also den Sinn des Fastens kennen gelernt hast, so übe es, soviel du kannst; denn es ist das Fundament der frommen Übungen und der Schlüssel der guten Werke! Der Bote Allahs sagte: ‚Allah hat gesprochen: Jedes gute Werk hat seine zehn- bis siebenhundertfache Vergeltung, außer das Fasten; denn das ist meine Sache, und ich belohne es am besten.' Und der

Gottgesegnete hat gesagt: ‚Bei demjenigen, in dessen Hand meine Seele ist, der üble Geruch des Mundes eines Fastenden ist angenehmer vor Allah als der Duft des Moschus.' Allah sagt: ‚Er soll nur um meinetwillen seine Sinnlichkeit, sein Essen und Trinken lassen, dann ist das Fasten meine Sache und ich belohne es am besten.' Und der Gottgesegnete hat gesagt: ‚Das Paradies hat ein Tor, es heißt ar-Rajjân (das Schöne), durch dieses tritt niemand ein als die Fastenden.'

So viel wird dir genügen als Erläuterung der Akte des Gehorsams für den Anfang der Leitung. Wenn du eine Erläuterung über die Armensteuer (Zakât) oder die Pilgerfahrt oder über das Gebet und das Fasten noch Ausführlicheres benötigst, so lies es nach in unserem Werke: ‚Die Belebung der Religionswissenschaften.'

DIE VERMEIDUNG DER SÜNDEN

Wisse, daß die (praktische) Religion aus zwei Hälften besteht, aus der Unterlassung des Verbotenen und aus der Erfüllung der Akte des Gehorsams. Die Unterlassung des Verbotenen ist das Schwierigere; denn die Akte des Gehorsams kann jeder vollziehen, über die Leidenschaften aber vermögen nur die Wahrhaftigen zu siegen; deshalb sagte der Gottgesegnete: ‚Die (wahren) Fliehenden sind diejenigen, die das Böse fliehen und die (wahren) Kämpfer sind diejenigen, die ihre Leidenschaft bekämpfen.' Und wisse, daß du gegen Allah nur mit deinen Körperteilen ungehorsam sein kannst, und daß diese nur ein Gnadengeschenk von seiten Allahs und ein dir anvertrautes Gut sind. Das Gnadengeschenk Allahs zum Ungehorsam gegen ihn zu benützen, ist der höchste Undank, und das Gut, das Allah dir anvertraut hat, zu mißbrauchen, ist der höchste Frevel. Deine Glieder sind deine Untertanen, siehe zu, wie du sie hütest (regierest), denn jeder von euch ist ein Hirte (Regent) und jeder wird nach seiner Herde gefragt. Wisse, daß alle deine Glieder über (gegen) dich Zeugnis geben werden an den Plätzen der Auferstehung mit gewandter und scharfer, d. h. beredter Zunge, indem sie dich bloßstellen vor den Häuptern der Geschöpfe. Es sagt Allah (Sure XXIV, 24): ‚Am Tage, da ihre Zungen und ihre Hände und ihre Füße wider sie aussagen, was sie zu tun pflegten . . .' Und er sagt (Sure XXXVI, 65): ‚Heute versiegeln wir ihnen den Mund und es werden ihre Hände mit uns sprechen, und ihre Füße bezeugen, was sie verdient haben.' Hüte also deinen ganzen Leib, zumal die sieben Glieder! Die Hölle hat sieben Tore, jedem derselben ist ein besonderer Teil (der Verdammten) zugewiesen; für diese Tore sind nur jene bestimmt, die durch diese sieben Glieder gesündigt haben, nämlich durch das Auge, das Ohr, die Zunge, den Bauch, die Geschlechtsteile, die Hand oder den Fuß. Das *Auge* ist dir nur dazu geschaffen worden, daß du dich davon in den Finsternissen führen läßt und es gebrauchest, wo es nötig ist, und mit ihnen die Wunder des Reiches der Erde und der Himmel schauest und die (Wunder-)Zeichen erfahrest, die (auf Erden und am Himmel) sind. Vor drei oder vier (Dingen) also hüte dich: daß du damit auf andere als verwandte

(Frauen), oder mit Begierde nach einer schönen Gestalt blickest, oder daß du auf einen Moslim mit verächtlichem Blicke schauest, oder nach dem Fehler eines Moslims spähest! Das *Ohr* bewahre davor, daß es auf die (ketzerische) Neuerung, auf die Verleumdung, auf die Unflätigkeit, auf eitles Gerede oder Klatsch über die Schlechtigkeit der Leute höre! Das Ohr ist nur dazu erschaffen, daß du mit ihm das Wort Allahs hörest, und das Gesetz des Boten Allahs und die Weisheit seiner Freunde, und damit du mit ihm dir die Wissenschaft zunutze machest und zur unvergänglichen Herrschaft und dem immerwährenden Wohlbehagen gelangest. Wenn du aber auf Verabscheuungswürdiges horchst, so wird das, was ein Vorteil für dich sein soll, zum Nachteil für dich, und was die Ursache deines Gewinnes sein sollte, verwandelt sich in die Ursache deines Verderbens; und das ist der größte Verlust. Glaube doch nicht, daß nur der Sprechende sich der Sünde schuldig mache, nicht aber der Zuhörende! Es ist (vielmehr) überliefert, daß der Zuhörer ein Genosse des Sprechenden ist und einer der zwei Verleumder. Was die *Zunge* angeht, so ist sie dir nur geschaffen worden, damit du mit ihr Allahs Namen recht oft erwähnest, sein Buch rezitierest, die Menschen auf den Weg zu ihm führest und deine religiösen und weltlichen Bedürfnisse äußern kannst. Wenn du sie zu etwas gebrauchst, wozu sie nicht geschaffen ist, so verkennst du die Gnadengabe Allahs in ihr; denn sie hat unter deinen Gliedern die größte Gewalt sowohl über dich als über deine Mitmenschen. Nichts wirft die Menschen im Höllenfeuer auf die Nasen als ihre Ehrabschneidereien. Darum beherrsche sie mit deiner äußersten Kraft, damit sie dich nicht in die Tiefe der Hölle stürze! Es wird überliefert: ein Mann, der nur redet, um damit seine Gefährten lachen zu machen, stürzt dadurch um siebzig Herbste (d. h. Jahre) tiefer in die Hölle. Ein Mann erlitt im Kampfe den Märtyrertod zu Lebzeiten Mohammeds, da sprach einer: Wohl ihm im Paradiese! Da sagte der Gottgesandte: ‚Woher weißt du, ob er nicht vielleicht zu reden pflegte, was ihn nicht anging, und (geizig) zu sparen, was ihn nicht bereicherte?' Hüte also deine Zunge vor acht (Dingen): Das erste ist die *Lüge*. Hüte dich vor ihr im Ernst und im Scherz! Gewöhne dich nicht daran, im Scherz zu lügen; denn das verleitet dich dazu, auch im Ernst zu lügen; und die Lüge ist eine der Hauptsünden (wörtlich: eine der Mütter der schweren Sünden). Denn siehe, wenn man dich (als Lügner) erkennt, so schwindet

deine Gleichwertigkeit, dein Wort verliert alle Bedeutung und man mißt dich mit verächtlichen und geringschätzigen Blicken. Wenn du wissen willst, wie häßlich die Lüge an dir selbst ist, so betrachte die Lüge an den anderen, deinen eigenen Widerwillen gegen sie, deine Geringschätzung gegen den, der sie ausspricht und deinen Abscheu vor dem, was er vorbringt. Und so mache es mit all deinen eigenen Fehlern; denn du erkennst das Häßliche deiner Fehler nicht an dir selbst, sondern nur am anderen; was du am anderen häßlich findest, das findet unfehlbar der andere an dir häßlich; darum laß dir solches selbst nicht hingehen! Das zweite ist der *Wortbruch*. Hüte dich, etwas zu versprechen und es nicht zu halten! Deine Wohltaten gegen den Nebenmenschen sollen im Handeln ohne Reden bestehen; wenn du aber genötigt bist, ein Versprechen zu geben, so hüte dich, es zu brechen, es sei denn aus Unfähigkeit oder zwingender Notwendigkeit; denn das wäre ein Zeichen von Unaufrichtigkeit und häßlichem Charakter. (Mohammed) sagt: Wenn einer dreierlei in sich verbirgt, so ist er ein Heuchler, auch wenn er fastet und betet: wenn er nämlich lügt, sobald er redet, sein Wort bricht, wo er ein Versprechen gegeben, und Verrat übt, wo er Vertrauen findet. Das dritte ist die Bewahrung der Zunge vor *Verleumdung* und die Verleumdung ist schlimmer als dreißig im Islam begangene Ehebrüche; so sagt die Überlieferung. Der Begriff der Verleumdung ist, daß du einem Menschen etwas nachsagst, was er verabscheuen würde, wenn er es hörte; du bist somit (schon) ein ungerechter Verleumder, auch wenn du (an sich) die Wahrheit sagst. Hüte dich vor der Verleumdung der Schriftkenner und Pharisäer! Diese besteht darin, daß du das, was du meinst, zu verstehen gibst, ohne es klar auszusprechen, indem du sagst: ‚Gott bessere ihn! Es tut mir leid und betrübt mich, was ihm passiert ist!' und ‚Wir bitten Gott, daß er uns und ihn bessere!' Diese (Art zu sprechen) vereinigt zwei häßliche (Handlungen): die eine ist die Verleumdung, denn diese ist der Zweck der Andeutung; und die andere ist die Selbstgefälligkeit und das Eigenlob der Fehlerlosigkeit und Rechtlichkeit. Wenn du aber mit deinen Worten: ‚Allah bessere ihn!' wirklich für ihn beten willst, so bete im geheimen; und wenn du betrübt bist seinetwegen, so ist das Zeichen dafür, daß du ihn nicht bloßstellen und öffentlich verleumden willst; in der Äußerung der Betrübnis über seine Schuld liegt eine ausgesprochene Verleumdung. Als

 Abhaltungsgrund von der Verleumdung genüge dir Allahs Wort (Sure XLIX 12): ‚Möchte etwa einer von euch das tote Fleisch seines Bruders essen? Ihr würdet doch Ekel davor haben!' Allah hat dich also mit dem Esser von Leichenfleisch verglichen, und was könnte dich mehr in den Stand setzen, dich vor ihr zu hüten! Noch mehr wird dich an der Verleumdung der Moslime eines abhalten, wenn du (nur) daran dächtest, nämlich, daß du auf dich selbst schaust, ob an dir selbst kein sichtbarer oder unsichtbarer Fehler haftet, ob du geheim oder öffentlich eine Sünde begehst; und wenn du das von dir weißt, so bedenke, daß es ihm ebenso unmöglich ist, das, was du ihm nachsagst, zu meiden, wie es dir unmöglich ist, und daß für ihn die gleiche Entschuldigung gilt, wie für dich! Und wie dir das Bekannt- und Besprochenwerden deiner Fehler zuwider ist, so auch ihm; und wenn du ihn (mit Nachsicht) zudeckst, so deckt Allah auch deine Schuld zu, und wenn du ihn bloßstellst, so läßt Allah über dich böse, spitzige Zungen kommen, die deinen Ruf auf dieser Welt zerstören, und im Jenseits stellt dich Allah bloß vor den Menschen am Tag der Auferstehung. Wenn du aber auf dein Äußeres und dein Inneres blickst und nirgends einen Fehler oder Mangel entdeckst, weder in religiöser noch in weltlicher Beziehung, so wisse, daß deine Unkenntnis der eigenen Fehler die häßlichste Art der Torheit ist, und kein Fehler ist größer als die Torheit. Wenn Allah es gut mit dir meinte, so würde er dich die eigenen Fehler sehen lassen; daß du aber dich selbst mit dem Auge des Wohlgefallens siehst, ist die höchste Unverständigkeit und Torheit von dir. Solltest du aber recht haben mit deiner Meinung (über dich), so danke doch Gott und verschlechtere sie nicht dadurch, daß du die Leute schmähst und ihren guten Ruf begeiferst; denn das ist einer der größten Fehler. Das vierte ist der *Streit,* die Diskussion und die Disputation mit den Leuten über die spekulative Theologie (Kalâm); denn dies bedeutet eine Schädigung des Opponenten, ein für Töricht-erklären und eine Beleidigung für ihn; zugleich bedeutet es ein Eigenlob, eine Selbstgefälligkeit über die Überlegenheit des Geistes und des Wissens; endlich bedeutet es eine Zerrüttung des Lebens; denn du streitest mit keinem Frechen, ohne daß er dir Schaden zufügt und mit keinem Gutmütigen, ohne daß er Haß und Abneigung wider dich faßt. Der Gottgesegnete hat gesagt: ‚Wer den Streit abbricht, wenn er abgeführt ist, dem baut Allah ein Haus in der

Mitte des Paradieses; und wer den Streit abbricht, wenn er im Rechte ist, dem baut Allah ein Haus an der höchsten Stelle des Paradieses.' Laß dich vom Satan nicht trügen, wenn er sagt: ‚Bringe die Wahrheit an den Tag!' Laß dich dadurch nicht täuschen! Siehe, der Satan führt niemals die Törichten zu den Edlen, um ihnen das Gute zu zeigen! Diene also dem Satan nicht zum Gelächter, er macht sich nur lustig über dich! Die Wahrheit an den Tag zu bringen, ist etwas Gutes gegenüber demjenigen, der sie von dir empfangen will; das geschieht im geheimen auf dem Wege der Unterweisung, nicht auf dem Wege der Disputationen. Die Unterweisung hat eine (bestimmte) Form und Gestalt und es gehört zu ihr Liebenswürdigkeit; die Disputationen aber sind beschämend und stiften mehr Unheil als Gutes. Wer mit den Theologen unserer Zeit verkehrt, den erfaßt die Streit- und Disputiersucht und es fällt ihm schwer zu schweigen; da die schlechten Lehrer ihnen beigebracht haben, daß jenes die Tüchtigkeit sei und das (wissenschaftliche) Ansehen auf der Argumentation und Disputation beruhe, so prahlt man damit. Fliehe vor ihnen wie vor dem Löwen und wisse, daß das Disputieren bei Gott und den Menschen verhaßt macht!

Das fünfte ist das *Selbstlob*. Allah spricht (Sure LIII, 33): ‚Lobt nicht euch selbst; er weiß am besten, wer gottesfürchtig ist.' Irgendeinen Gelehrten fragte man einmal: Was ist häßliche Aufrichtigkeit? Er antwortete: Das Lob eines Mannes über sich selbst. Hüte dich also, dir solches anzugewöhnen und wisse, daß es deinen Wert bei den Menschen vermindert und dir notwendig Allahs Haß zuzieht! Wenn du wissen willst, daß das Selbstlob deinen Wert in den Augen der Menschen nicht vermehrt, so schau auf deine Zeitgenossen, wenn sie sich selbst der Trefflichkeit, der Macht, des Reichtums rühmen, wie du das innerlich verabscheust und wie deine Natur das verachtet und wie du, wenn du sie verlassen hast, sie deshalb tadelst! Und bedenke, daß auch sie, sobald du dich selbst lobst, dich sofort innerlich tadeln und, sobald du sie verlassen hast, es offen aussprechen!

Das sechste ist das *Fluchen*. Hüte dich, etwas von dem, was Allah erschaffen hat, zu verfluchen, sei es ein Tier, eine Speise oder gar ein Mensch! Zeihe keinen der Leute der Ḳibla (d. h. keinen Moslim) durch dein Zeugnis der Götzendienerei, des Unglaubens oder der Heuchelei; denn Allah ist es, der die Geheimnisse der Menschen kennt; du (aber) mische dich nicht zwischen die Menschen und

 Allah! Wisse, daß am Tage der Auferstehung zu dir nicht gesagt wird: Warum hast du den und den nicht verflucht und warum hast du über ihn geschwiegen? Im Gegenteil: Wenn du (selbst) den Teufel dein ganzes Leben lang nie verflucht und nie deine Zunge mit seiner Nennung beschäftigt hättest, so würdest du nie darüber verhört noch danach befragt werden am Tage der Auferstehung, wenn du aber einen von den Menschen verflucht hast, so wirst du darüber befragt. Schmähe auch nichts von dem, was Allah erschaffen hat! Der Prophet pflegte nie eine schlechte Speise zu schmähen, sondern, wenn ihm eine Speise mundete, aß er sie, wenn nicht, so ließ er sie.

Das siebente ist das *Verwünschen* der Menschen. Bewahre deine Zunge vor der Verwünschung irgendeines Menschen; und wenn er dir Unrecht zugefügt hat, so gib die Angelegenheit Allah anheim! Es wird überliefert: Wenn der Beleidigte den Beleidigenden so lange verwünscht, bis er ihm vergolten hat, dann hat der Beleidigende einen Anspruch gegen ihn, den er am Tage der Auferstehung geltend machen wird. Ein Mensch ließ seine (böse) Zunge gegen al-Ḥaddschâdsch spielen; da sagte einer der Vorfahren: Siehe Allah wird für al-Ḥaddschâdsch an dem, der ihn mit seiner Zunge angreift, ebenso Rache nehmen wie an al-Ḥaddschâdsch für den von ihm Bedrückten.

Das achte ist das *Necken, Sichlustigmachen und Zumbestenhalten* der Leute. Bewahre deine Zunge davor im Ernst und Scherz! Denn das verbreitet Beschämung, vermindert die Achtung und entfesselt die Ungezogenheit und schadet den Herzen; denn das ist der Anfang von Zank, Zorn und Streit und senkt Haß in die Herzen. Mach dich also über niemand lustig und wenn man sich über dich lustig macht, so antworte nicht und entferne dich von ihnen, damit sie auf eine andere Unterhaltung übergehen! Sei einer von denen, die, wenn sie an einem eitlen Geschwätz vorbeikommen, vornehm weitergehen!

Soviel über die Schäden der Zunge. Nichts hilft dir gegen sie als die Zurückgezogenheit und das beharrliche Schweigen, außer so viel (zu reden) notwendig ist. Abû Bekr pflegte in seinen Mund einen Stein zu legen, damit es ihn hinderte, ohne Not zu sprechen; dabei pflegte er auf seine Zunge hinzudeuten und (damit) zu sagen: Diese ist es, die mich zu allem verführt hat. Hüte dich also vor ihr, denn sie ist der stärkste Grund deines Verderbens in dieser und in der anderen Welt!

Was den *Bauch* angeht, so bewahre ihn vor der Aufnahme des Verbotenen und des Zweifelhaften und suche das Erlaubte zu erlangen; und hast du es gefunden, so trachte, dich nicht vollständig zu sättigen! Die Sattheit verhärtet das Herz und verdirbt den Verstand, sie hebt die Vorsicht auf und macht die Glieder zu schwer für die Frömmigkeit und die Wissenschaft; sie stärkt die Leidenschaften und unterstützt die Heere des Satans. Die Sättigung mit dem Erlaubten ist der Anfang jeglichen Übels, wie viel mehr (die Sättigung) mit Verbotenem! Nach dem erlaubten (Unterhalt) zu trachten, ist für jeden Moslim eine religiöse Pflicht; Frömmigkeit und Wissenschaft neben dem Genusse des Verbotenen wäre wie das Bauen auf Dünger. Wenn du dich jährlich mit einem rauhen Unterkleide und für je einen Tag und eine Nacht mit zwei Laib Kleienbrot zufrieden gibst und es unterläßt, dich an der besten Kost zu ergötzen, so wird dir vom Erlaubten niemals fehlen, was dir genügt. Erlaubtes gibt es vieles; du bist nicht verpflichtet, dir über die verborgensten Dinge Gewißheit zu verschaffen, sondern du mußt dich nur vor dem hüten, wovon du weißt, daß es verboten ist, oder wovon du auf Grund eines vorhandenen genau bestimmbaren Zeichens annimmst, daß es verboten sei. Was bekannt ist (als verboten), das ist evident. Was aber für verboten gehalten wird infolge eines (bestimmten) Zeichens, das ist folgendes: der Besitz des Herrschers und seiner Statthalter; der Besitz dessen, der nur an Beerdigungen (durch Totenklagen) verdient oder durch Weinverkauf, durch Wucher, durch Flötenspiel und andere verbotene Unterhaltungsinstrumente. Desgleichen ist schlechthin verboten (das Gut dessen) von dem man weiß, daß der größte Teil seines Besitzes verboten ist; nimm also nichts von seiner Hand; auch wenn es möglich ist, daß es ausnahmsweise etwas Erlaubtes ist, so ist es doch verboten, weil die größere Wahrscheinlichkeit dagegen spricht. Verboten ist auch das (an sich) Reine, was aus Stiftungen, entgegen der Bestimmung des Stifters, verzehrt wird; was einer, der sich nicht mit der Gesetzeswissenschaft (Fiḳh) befaßt, aus den (Einkünften der) Moscheenschulen nimmt, ist (ebenfalls) unerlaubt; was einer, der eine Sünde begeht, durch die sein Zeugnis widerlegt wird, im Namen der Ṣûfik aus einer Stiftung od. dgl. bekommt ist unerlaubt. Über die Vorbedingungen (wörtlich ‚Zugänge') des Zweifelhaften, des Erlaubten und des Unerlaubten haben wir gesprochen in einem eigenen Abschnitte unseres Werkes ‚Die Be-

 lebung der Religionswissenschaften.' Du mußt es studieren, denn die Kenntnis des Erlaubten ist für jeden Moslim eine religiöse Pflicht, gleich den fünf Gebeten.

Was die *Geschlechtsteile* angeht, so bewahre sie vor allem, was Allah verboten hat und sei, wie Allah (Sure XXIII 5) sagt: ‚Und diejenigen, welche ihre Geschlechtsteile hüten, außer vor ihren Gattinnen und Sklavinnen, werden nicht getadelt!' Du wirst aber nicht dazu kommen, deine Geschlechtsteile zu hüten, außer dadurch, daß du das Auge vor dem Blicke, das Herz vor dem Gedanken, den Bauch vor Zweifelhaftem und Sättigung bewahrst; denn das sind die Anregungen zur Sinnlichkeit und ihre Pflanzstätten.

Was die beiden *Hände* angeht, so bewahre sie davor, mit ihnen einen Moslim zu schlagen oder nach unerlaubtem Besitz zu greifen, oder einem der Mitmenschen Schaden zuzufügen oder mit ihnen zu veruntreuen, was dir anvertraut oder hinterlegt worden ist, oder zu schreiben, was nicht auszusprechen erlaubt ist; denn die Feder ist eine von den zwei Zungen; bewahre also die Feder, wovor du die Zunge bewahren mußt.

Was aber die beiden *Füße* angeht, so bewahre sie davor, daß du mit ihnen zu Verbotenem gehst oder zum Hofe eines ungerechten Herrschers eilst! Es ist eine große Sünde, zu den ungerechten Herrschern ohne Not und Zwang zu gehen; denn darin liegt eine Demütigung vor ihnen und eine Auszeichnung für sie, trotz ihrer Ungerechtigkeit, während Allah befohlen hat, sich von ihnen ferne zu halten, indem er sagte (Sure XI, 115): ‚Verlaßt euch nicht auf die, welche unrecht tun, so daß euch das Höllenfeuer berührt!' Und wenn das aus Verlangen nach ihrem Besitze geschieht, so ist es ein Trachten nach dem Unerlaubten. Der Gottgesegnete hat gesagt: ‚Wer sich vor einem gerechten Reichen beugt, dem sind zwei Drittel seiner Religion verloren gegangen.' Dies gilt von einem gerechten Reichen, was denkst du dann erst über einen ungerechten Reichen?

Überhaupt sind alle deine Akte der Bewegung und der Ruhe deiner Glieder ein Gnadengeschenk Allahs an dich; darum bewege ja keines im Ungehorsam gegen Allah, sondern gebrauche sie im Gehorsam gegen Allah! Wisse, daß das Unheil auf dich fällt, wenn du lässig bist und daß die Früchte dir zufallen, wenn du emsig bist; denn Allah ist reich und kann deiner und deiner Werke ent-

behren; jede Seele (aber) ist für das verpfändet, was sie verdient hat (Sure LXXIV, 41). Hüte dich zu sagen: Allah ist gnädig und barmherzig, er wird den Ungehorsamen die Sünden verzeihen; denn das ist ein wahres Wort, dem ein falscher Sinn untergelegt ist; wer es (so) gebraucht, den trifft die Bezeichnung als Dummkopf, nach des Propheten eigenem Worte: ‚Schlau ist derjenige, der seine Seele bezwingt und für (die Zeit) nach dem Tode handelt; töricht ist, wer seine Seele den Leidenschaften folgen läßt und dessen Wünsche Allah widersprechen.' Wenn du so sprichst, so redest du wie einer, der ein Theologe werden und sich mit Nichtigkeiten beschäftigen und sagen wollte: Allah ist gnädig und barmherzig, er kann über mein Herz die Wissenschaften ausgießen, wie er sie ausgegossen hat über die Herzen seiner Propheten und Freunde, ohne Anstrengung, Wiederholung und Ausdauer; oder wie wenn einer, der sich Reichtum wünscht, (aber) den Ackerbau, den Handel und den Erwerb unterließe, untätig bliebe und sagte: Allah ist gnädig und barmherzig; ihm gehören die Schätze der Himmel und der Erde; er kann mir einen seiner Schätze zeigen, ohne daß ich zu verdiener brauche. Allerdings hat Allah das mit einigen seiner Diener getan; (aber das ist so selten), daß du, wenn du diese paar Leute reden hörtest, sie für Toren halten und sich über sie lustig machen würdest, obwohl ihre Schilderung der Freigebigkeit und Macht Allahs (in diesem Falle) richtig und wahr wäre. Ebenso lachen über dich die Einsichtigsten in (Fragen) der Religion, wenn du die Verzeihung ohne eigene Mitwirkung zu erlangen suchst. Allah spricht (Sure LIII 40): ‚Und daß der Mensch nur das empfängt, worum er sich bemüht' und (S. LII 16) ‚Nur für das werdet ihr belohnt werden, was ihr getan habt' und (S. LXXXII 13, 14) ‚Siehe die Gerechten sind wahrhaftig in einer angenehmen Lage und siehe, die Ausschweifenden sind wahrhaftig in heftigem Feuer.' Wenn du also nicht unterläßt, dich anzustrengen im Streben nach Wissenschaft und Reichtum, obwohl du von Allahs Freigebigkeit überzeugt bist, so unterlaß auch nicht und ermüde nicht, für das Jenseits Vorräte zu sammeln! Denn der Herr der Welt und des Jenseits ist einer und derselbe; er ist hier wie dort unübertrefflich gnädig und barmherzig; er ist freigebig gegenüber deinem Gehorsam; aber seine Freigebigkeit besteht nur darin, daß er dir den Weg zur Erreichung der unvergänglichen und ewigen Herrschaft erleichtert durch Geduld im Verzicht auf die Sinnengenüsse inner-

halb weniger Tage; und das ist die äußerste Freigebigkeit. Unterhalte dich also nicht mit den Belustigungen der Müßiggänger, sondern ahme die Männer des Beschlusses und des Verbotes, die Propheten und die Gerechten nach; verlange nicht zu ernten, was du nicht gesät hast! Möge (wenigstens) derjenige, der fastet und betet und kämpft und Gott fürchtet, Verzeihung finden!

Dies ist (in Knappheit) alles, wovor du deine äußeren Körperteile bewahren sollst. Die Handlungen dieser Körperteile nehmen aber ihren Ausgang nur von den Eigenschaften des Herzens; wenn du die Glieder bewahren willst, so mußt du das Herz reinhalten. Das ist die innere Frömmigkeit. Das Herz ist der Mittelpunkt, von dessen Gesundheit die Gesundheit des ganzen Körpers abhängt. Arbeite deshalb daran, es unversehrt zu erhalten, damit dadurch deine Glieder unversehrt bleiben!

DIE SÜNDEN DES HERZENS

Wisse, daß die tadelnswerten Eigenschaften des Herzens zahlreich sind und die Reinigung des Herzens von ihren üblen Wirkungen langwierig, der Weg der Heilung von ihnen dunkel ist! Die theoretische und praktische Kenntnis desselben ist gänzlich verwischt worden, dadurch daß die Menschen sich nicht um ihre Seelen kümmern und sich mit den Nichtigkeiten der Welt beschäftigen. All das haben wir in unserem Werke ‚Die Belebung der Religionswissenschaften' im Abschnitt über die verderblichen Dinge und im Abschnitt über die heilbringenden Dinge ausführlich behandelt. Aber wir wollen dich jetzt (wenigstens) vor drei häßlichen Eigenschaften des Herzens, die die Gottesgelehrten unserer Zeit beherrschen, warnen, damit du vor ihnen auf der Hut seiest; denn sie sind an sich verderblich und die Quellen vieler anderen schlechten Eigenschaften, nämlich: der Neid, die Augendienerei und die Selbstgefälligkeit. Bemühe dich, dein Herz davon zu reinigen! Und wenn du das fertiggebracht hast, so unterrichte dich aus dem Abschnitt über die verderblichen Dinge darüber, wie man sich vor den übrigen Übeln hütet! Wenn du das eine nicht vermagst, so wirst du das andere noch weniger können. Glaube aber ja nicht, daß deine gute Absicht bei der Erlernung der Wissenschaft annehmbar ist, solange in deinem Herzen etwas von Neid, Augendienerei und Selbstgefälligkeit besteht! Der Gott-

gesegnete hat gesagt: ‚Drei Dinge sind verderblich: schmutziger Geiz, unbeherrschte Sinnlichkeit und Selbstgefälligkeit.‘

Was den *Neid* angeht, so ist er eine Abart des Geizes. Geizig ist derjenige, der das, was in seiner Hand ist, dem anderen mißgönnt, geizig ist auch derjenige, der die Gnadengabe Allahs mißgönnt, die zu den Schätzen seiner (Allahs) Macht und nicht zu seinen (des Geizigen) Schätzen gehört; das ist also ein noch größerer Geiz. Neidisch ist aber derjenige, dem die Verleihung eines Gnadengeschenkes Allahs aus den Schätzen seiner Macht an einen Menschen peinlich ist, mag sie in Wissenschaft, Reichtum, Beliebtheit bei den Menschen oder irgendeinem glücklichen Lose bestehen, so daß er sie jenem lieber verloren gehen sehen möchte, obwohl er (selbst) davon keinen Vorteil hat. Das ist das Allerabscheulichste; deshalb sagt der Bote Allahs: ‚Der Neid verzehrt die guten Werke, wie das Feuer das Holz verzehrt.‘ Der Neider ist der Gepeinigte, mit dem man kein Mitleid hat und der schon auf der Welt in immerwährender Qual ist; denn die Welt wird nie frei sein von zahlreichen Menschen unter seinen Zeitgenossen und Bekannten, denen Allah Wissenschaft, Reichtum und Macht verleiht, so daß er bis zu seinem Tode nicht aus fortwährender Qual herauskommt; und die Strafe des Jenseits wird noch strenger und größer sein. Solange der Mensch nicht den übrigem Moslimen wünscht, was er sich selber wünscht, gelangt er nicht zum Wesen des Glaubens; er soll mit ihnen gleich sein in Freud und Leid, so daß die Moslime sind wie ein einziger Bau, in dem ein Teil den anderen stützt, und wie ein einziger Körper, in dem alles leidet, wenn ein Glied an ihm leidet; wenn du also dein Herz nicht in diesem Zustande findest, so ist es vordringlicher für dich, an der Vermeidung des Verderbens zu arbeiten, als an kasuistischen Spitzfindigkeiten und der Kunst der Dialektik.

Was die *Augendienerei* angeht, so ist sie die verborgene Abgötterei, eine der beiden Arten der Abgötterei; denn sie besteht darin, daß du in den Herzen der Menschen einen Platz zu gewinnen suchst, um dadurch zu Macht und Ansehen zu gelangen. Die Liebe zur Macht ist eine der herrschenden Leidenschaften und an ihr gehen die meisten Menschen zugrunde; nichts ist für die Menschen ein größeres Verderben als die Menschen. Wenn die Menschen richtig urteilten, so würden sie erkennen, daß die Triebfeder des größten Teiles der Wissenschaften und frommen Werke,

mit denen sie sich befassen, abgesehen von den gewohnheitsmäßigen Handlungen, nur die Rücksicht auf die Menschen ist; das aber entwertet die Handlungen; so wird überliefert, daß der Märtyrer, der am Tag der Auferstehung zur Hölle verurteilt werden wird, sagen wird: O Herr, ich habe für dich den Märtyrertod erlitten; da wird Allah sagen: Du hast (nur) gewollt, daß man sage: der und der ist mutig; man hat auch so gesagt und das ist dein Lohn! Ebenso wird zum Gelehrten, zum Pilger, zum (Koran-) Leser gesprochen werden (wenn er nur aus Augendienerei handelt).

Was aber die *Selbstgefälligkeit*, den Hochmut und die Prahlerei angeht, so ist das eine schwere Krankheit. Sie besteht darin, daß der Mensch auf sich selbst mit dem Auge des Stolzes und der Hochschätzung und auf den Nebenmenschen mit dem Auge der Geringschätzung blickt. Die Folge davon ist, daß die Zunge sagt: Ich und Ich! So wie der verfluchte Teufel gesprochen hat: Ich bin besser als er; du hast mich aus Feuer erschaffen, und ihn hast du aus Ton erschaffen (Sure XXXVIII 76). Die Frucht davon ist das Hervorragen und Sichvordrängen in den Versammlungen, das Bemühen, in der Unterhaltung die erste Rolle zu spielen und das Widerstreben gegen den Widerspruch. Hochmütig ist derjenige, der demütigt, wenn er ermahnt, und grob wird, wenn er ermahnt wird. Jeder, der sich selbst für besser hält als irgendeinen anderen Menschen, ist hochmütig; du solltest vielmehr wissen, daß derjenige der Beste ist, der vor Allah im Jenseits am besten ist; das aber ist unbekannt und bis ans letzte Ende aufgeschoben. Deine Überzeugung aber, daß du besser bist als ein anderer, ist reine Torheit; du sollst vielmehr keinen sehen, ohne zu glauben, daß er besser sei als du und daß er den Vorzug vor dir habe. Wenn du also einen Kleinen (Unerwachsenen) siehst, so sage (zu dir selbst): Dieser hat (noch) nicht wider Allah gesündigt, ich aber habe gesündigt; ohne Zweifel ist er besser als ich; und wenn du einen Älteren siehst, so sprich: Dieser hat Allah schon eher gedient als ich, er ist zweifellos besser als ich; und wenn einer ein Gelehrter ist, so sprich: Er hat geleistet, was ich nicht geleistet habe und erreicht, was ich nicht erreicht habe, und er kennt, was ich nicht weiß, wie sollte ich ihm gleich sein; und wenn einer unwissend ist, so sage: Dieser hat gegen Gott gesündigt aus Unwissenheit und ich habe wider ihn gesündigt mit Wissen; Allahs Urteil wird wider mich strenger sein; auch ich weiß nicht, wie er mich und

wie er ihn enden läßt; und wenn einer ein Ungläubiger ist, so sage: Ich weiß nicht, ob er nicht vielleicht Moslim wird und (sein Leben) mit einem guten Werk besiegelt wird und seine Sünden infolge seiner Bekehrung von ihm fallen, wie ein Haar aus dem Teige. Mich aber — Gott wolle es verhüten — wird vielleicht Allah irreführen, so daß ich in Unglauben falle und (mein Leben) mit einer schlechten Tat besiegelt wird; eines Morgens ist vielleicht jener von den (dem Throne Allahs) Nahestehenden, indes ich zu den Verdammten gehöre. Der Hochmut wird dein Herz nicht eher verlassen, als bis du einsiehst, daß (nur) derjenige groß ist, der es in Allahs Augen ist; und die Entscheidung darüber ist aufgeschoben bis zum letzten Ende, über das wir im Ungewissen sind. Darum soll die Furcht vor dem letzten Ende dich davon abhalten, daß du trotz der Ungewißheit über dieses dich über die Mitmenschen erhebst; denn deine augenblickliche Überzeugung und dein (gegenwärtiger) Glaube schließt die Möglichkeit nicht aus, daß du dich in der Zukunft änderst; denn Allah ist es, der die Herzen dreht; er leitet richtig, wen er will und führt irre, wen er will. Über den Neid, den Hochmut, die Augendienerei und Selbstgefälligkeit gibt es viele Überlieferungen; eine einzige möge dir genügen: Ibn-al-Mubârak überliefert (unter Nennung seiner Gewährsmänner): Ein Mann sagte zu Mu'âdh: O Mu'âdh, erzähle mir einen Ausspruch, den du vom Boten Allahs gehört hast! Da weinte Mu'âdh, bis er (der Fragende) glaubte, er würde nicht mehr aufhören, dann hörte er zu weinen auf, dann sprach er: ‚Ich hörte den Boten Allahs zu mir sagen: O Mu'âdh, siehe, ich will dir eine Geschichte erzählen, wenn du sie (im Gedächtnis) behältst, so nützt es dir bei Allah; wenn du sie aber (aus dem Gedächtnis) verlierst, so ist dein Zeugnis vor Allah am Tag der Auferstehung erledigt. O Mu'âdh, siehe, Allah, der Gesegnete und Erhabene, hat sieben Reiche erschaffen, ehe er die Himmel und die Erde erschuf; und jedem der sieben Himmel gab er einen Engel als Pförtner und vom Morgen bis zum Abend steigen die Schutzengel hinauf mit den Werken der Menschen (und sie bringen die Werke eines Menschen hinauf), die glänzen wie die Sonne; doch wenn sie damit an den untersten Himmel kommen (und) sie als rein und zahlreich hinstellen, da sagt der (Tor-)Engel zu den Schutzengeln: Schlagt die Werke dem, der sie verrichtete, ins Gesicht! Ich bin für die Verleumdung aufgestellt; mein Herr hat mir befohlen, die Werke dessen, der die Menschen

 verleumdet hat, nicht zum anderen (Torengel) weitergehen zu lassen. Alsdann kommen die Schutzengel mit lauteren Menschenwerken, die sie als rein und zahlreich hinstellen, doch wenn sie zum zweiten Himmel kommen, da sagt zu ihnen der dort angestellte Engel: Haltet an und schlaget diese Werke dem, der sie getan, ins Gesicht! Er suchte bei seinem Tun nur den Ruf der Welt. Mein Herr hat mir befohlen, seine Werke nicht zu einem anderen (Torengel) weitergehen zu lassen; denn er pflegte sich vor den Menschen in ihren Versammlungen zu rühmen; ich (aber) bin der Engel der Prahlerei. Und es steigen die Schutzengel hinauf mit den Werken eines Menschen, die in schönem Lichte glänzen infolge von Almosen, Gebet und Fasten, und die den Schutzengeln gefallen hatten; sie dringen mit ihm bis zum dritten Himmel; da spricht der dort angestellte Engel: Haltet an und schlaget diese Werke dem, der sie getan, ins Gesicht! Ich bin der Engel des Hochmuts. Mein Herr hat mir befohlen, seine Werke nicht noch weiter zu einem anderen (Torengel) gelangen zu lassen; denn er pflegte in den Versammlungen gegenüber den Menschen hochmütig zu sein. Und es steigen die Schutzengel empor mit den Werken eines Menschen, die strahlen wie ein blinkender Stern; sie summten (d. h. strotzten) von Tasbîḥ, Gebet, Fasten, großer und kleiner Wallfahrt (Ḥadschdsch und 'Umra), bis sie mit ihm bis zum vierten Himmel vordringen. Da sagt zu ihnen der dort angestellte Engel: Haltet an und schlaget diese Werke dem, der sie getan, ins Gesicht, an den Rücken und den Bauch! Ich bin aufgestellt gegen die Selbstgefälligkeit. Mein Herr hat mir befohlen, seine Werke nicht bis zu dem anderen (Torengel) vordringen zu lassen; denn er pflegte, wenn er eine Handlung vollbrachte, die Eitelkeit mitspielen zu lassen. Und es dringen die Schutzengel bis zum fünften Himmel vor mit den Werken eines Menschen, (die so schön sind) wie eine Braut, die dem Gatten zugeführt wird; da sagt zu ihnen der damit betraute Engel: Haltet an und schlaget diese Werke dem, der sie getan, ins Gesicht und schafft sie fort und legt sie ihm auf den Rücken! Ich bin der Engel des Neides. Er pflegte jeden zu beneiden, der lernte und handelte wie er und jeden, der sich unter den Menschen hervortat, pflegte er zu beneiden und zu lästern. Mein Herr hat mir befohlen, seine Werke nicht zu einem anderen (Engel) vordringen zu lassen. Da steigen die Schutzengel mit den Werken des Menschen empor, die glänzen wie der Mond, vom Gebete, Armensteuer, großer und kleiner

Pilgerfahrt, heiligem Kriege und Fasten und sie gelangen mit ihnen bis zum sechsten Himmel; da spricht zu ihnen der dafür angestellte Engel: Haltet an und schlaget diese Werke dem, der sie getan, ins Gesicht! Er hatte mit keinem Menschen Mitleid, ob Unglück oder Krankheit ihn traf; er pflegte sie vielmehr zu schelten. Ich bin der Engel des Erbarmens. Mein Herr hat mir befohlen, seine Werke zu keinem anderen vordringen zu lassen. Und es steigen die Engel empor mit den Werken eines Menschen, von Gebet, Fasten, Almosen, heiligem Kampfe und Enthaltsamkeit summend wie eine Biene und strahlend wie die Sonne; dreitausend Engel begleiten sie und dringen mit ihnen bis zum siebenten Himmel vor; da sagt zu ihnen der dort angestellte Engel: Haltet an und schlagt diese Handlungen dem, der sie getan, ins Gesicht und schlaget damit seine Glieder und verriegelt sein Herz! Ich halte von meinem Herrn jedes Werk ab, mit dem nicht mein Herr gemeint war. Er hat mit seinen Werken nur andere als Allah gemeint; er hat damit Ansehen unter den Theologen, Berühmtheit unter den Gelehrten und Ehre in (weiten) Kreisen gewollt. Mein Herr hat mir befohlen, seine Werke nicht weiter als bis zu mir vordringen zu lassen; denn jede Handlung, die nicht ausschließlich Allah gehört, ist Augendienerei und Allah nimmt die Werke des Augendieners nicht an. Und es steigen die Schutzengel mit den Werken eines Menschen empor, mit Gebet, Armensteuer, Fasten, großer und kleiner Wallfahrt, edlem Charakter, Stillschweigen und Erwähnung Allahs (Dhikr), und es geleiten sie die Engel der sieben Himmel, bis sie alle Vorhänge durchschritten haben; da bleiben sie vor Allah stehen und bezeugen ihm die guten, ausschließlich Allah gehörigen Werke. Allah aber spricht: Ihr seid die Wächter über die Handlungen meines Dieners, ich aber bin der Beobachter seines Herzens; er hat mit diesen Werken nicht mich gewollt, sondern andere als mich; darum sei mein Fluch über ihm! Und alle Engel sprechen: Dein Fluch und unser Fluch sei über ihm! Da verfluchen ihn die sieben Himmel und wer darin ist.' — Und nun weinte Mu'âdh. Dann fuhr er fort: ‚Ich sagte: O Bote Allahs! Du bist Allahs Bote; ich aber bin (nur) Mu'âdh. Woher soll mir die Reinheit und die Rettung kommen? Da sprach (Mohammed): Ahme mich nach, o Mu'âdh! Und wenn an deinen Werken ein Mangel ist, o Mu'âdh, so gib acht auf deine Zunge, daß du über deine Brüder nicht übel redest, weil sie dem Koran zuwiderhandeln,

und schreibe deine Fehler dir und nicht ihnen zu; halte dich nicht für rein, während du die anderen tadelst, erhebe dich nicht über sie, vermenge die weltlichen Handlungen nicht mit den Handlungen für das Jenseits, sei nicht hochmütig im Umgange, so daß die Menschen (nicht) sich hüten vor deinem üblen Charakter; sprich nicht heimlich zu einem Menschen, während noch ein anderer bei dir ist; brüste dich nicht vor den anderen Menschen, so daß dir das Gute dieser und der anderen Welt entzogen wird; zerreiße (d. h. lästere) nicht die Menschen, so daß dich am Tage der Auferstehung die Hunde der Hölle im Feuer zerreißen! Allah spricht (Sure LXXIX 2): ‚Bei den Beißenden' weißt du, o Mu'âdh, wer die sind? Ich (Mu'âdh) sagte: Was sind sie, o Bote Allahs, der du mir (so viel) wie mein Vater und meine Mutter bist. Er sprach: Es sind Hunde in der Hölle, die das Fleisch von dem Knochen reißen. Ich (Mu'âdh) sagte: O Bote Allahs, der du mir wie Vater und Mutter bist, wer wird diese (guten) Eigenschaften besitzen und wer wird sich vor ihnen (den schlechten Eigenschaften) retten? Er erwiderte: O Mu'âdh, wem Allah es leicht macht, für den ist das leicht!' — Châlid Ibn Mi'dân sagte: Nie habe ich einen öfter den erhabenen Koran vortragen sehen als den Mu'âdh dieses erhabene Hadîth.

Betrachte, der du nach Wissenschaft verlangst, diese Eigenschaften und wisse, daß diese Häßlichkeiten im Herzen hauptsächlich dann verbleiben, wenn man nach Wissenschaft trachtet, um damit prunken und disputieren zu können. Der Laie ist von den meisten dieser (üblen) Eigenschaften weit entfernt; der Theologe aber ist für sie zugänglich und deshalb dem Verderben ausgesetzt. Siehe zu, welche deiner Aufgaben wichtiger ist, daß du die Vorsichtsmaßregeln gegen diese Verderblichkeiten kennen lernest und dich um die Besserung deines Herzens und um deinen jenseitigen Aufenthalt bemühst, oder daß du gleich den anderen dich auf die Wissenschaft stürzt, um zu erstreben, was zur Steigerung des Hochmuts, der Augendienerei, des Neides und der Eitelkeit führt, so daß du mit den anderen auch zugrunde gehst. Wisse, daß diese drei häßlichen Eigenschaften des Herzens einerseits die Quellen (Mütter) der (anderen) Fehler des Herzens sind, andererseits aus einem gemeinsamen Boden erwachsen, nämlich (aus) der Liebe zur Welt. Deshalb hat der Bote Allahs gesprochen: ‚Die Liebe zur Welt ist der Anfang jeglicher Sünde.' Trotzdem ist die Welt auch die Stätte der Aussaat für das Jenseits. Wer von der Welt nur so viel nimmt als notwendig ist,

indem er sich ihrer für das Jenseits bedient, für den ist sie die Stätte der Aussaat; wer aber die Welt will, um sich auf ihr gütlich zu tun, für den ist sie die Stätte seines Verderbens.

Dies ist eine flüchtige Skizze der Kenntnis der äußerlichen Frömmigkeit, die den Anfang der Leitung bildet. Wenn du deine Seele darin erprobt und sie willig gefunden hast, dann greife zum Buch der ‚Belebung der Religionswissenschaften', damit du die Art und Weise kennen lernst, wie man zu innerlicher Frömmigkeit gelangt. Und wenn du das Innere deines Herzens durch die Gottesfurcht ausgestattet hast, werden sich die Schleier zwischen dir und deinem Herrn heben und die Strahlen der Erkenntnisse werden dir geoffenbart werden, Ströme der Weisheit werden von deinem Herzen ausgehen, die Geheimnisse des Himmelreiches werden dir klar werden, Wissenschaften werden dir leicht fallen, die dir die diesseitigen Wissenschaften mit ihren Neuerungen, deren man in der Zeit der Genossen und ihrer (nächsten) Nachfolger noch keine Erwähnung tat, verächtlich erscheinen lassen. Wenn du aber nach der (modernen) Wissenschaft mit ihrem Gerede, ihrem Streit und Disput strebst, welch ein Unglück ist das für dich! Wie lang wird deine Mühe, wie groß deine Enttäuschung und dein Schaden sein! Tue was du willst! Siehe, die Welt, die du durch die Religion (zu gewinnen) suchst, wird dir nicht übergeben und das Jenseits wird dir genommen werden! Wer die Welt durch die Religion (zu gewinnen) sucht, der verliert alle beide; wer aber auf die Welt um der Religion willen verzichtet, der gewinnt alle beide. Dies ist die ganze Anleitung für den Anfang des Weges des Verkehrs mit Allah, durch Erfüllung seiner Gebote und Vermeidung seiner Verbote. Und nun will ich dir noch einige Regeln verraten, mit denen du dich selbst zurechtweisen kannst in deinem Verkehr und Umgang mit den Menschen auf der Welt.

DER VERKEHR UND DIE FREUNDSCHAFT MIT GOTT UND DEN MENSCHEN

Wisse, daß dein Gefährte, der dich zu Hause und auf der Reise, im Schlaf und im Wachen, ja im Leben und im Tode nicht verläßt, dein Herr und Gebieter ist, dein Beschützer und Schöpfer und wie du ihn sonst nennen magst. Er ist dein Gesellschafter; denn Allah sagt: ‚Ich bin der Gesellschafter dessen, der meinen Namen nennt.' So oft dein Herz gebrochen ist von Trauer über die Nichterfüllung deiner religiösen Pflicht, ist er dein Genosse und Beistand; denn Allah spricht: ‚Ich bin bei denen, deren Herz um meinetwillen gebrochen ist.' Wenn du ihn ganz richtig erkänntest, so würdest du ihn zum Gefährten nehmen und die Menschen beiseitelassen. Wenn du aber das nicht zu allen Zeiten tun kannst, so hüte dich wenigstens, den ganzen Tag und die ganze Nacht hindurch gar keine Zeit freizumachen, in der du dich deinem Beschützer widmest und den vertraulichen Verkehr mit ihm genießest. Dazu mußt du aber die Regeln des Verkehrs mit Allah kennen. Diese Regeln sind: Neige das Haupt und senke den Blick; sammle die Gedanken und schweige beständig, halte die Körperteile in Ruhe, erfülle eilig das Gebotene, meide das Verbotene, widersetze dich der Schicksalsbestimmung nur wenig, erwähne beständig (Allahs Namen) und denke ununterbrochen (an ihn), ziehe die Wahrheit dem Nichtigen vor, baue nicht auf die Menschen, beuge dich der Autorität, vergehe in Beschämung (d. h. Bescheidenheit), kümmere dich nicht um die Überlistungen des Erwerbs und vertraue auf bloße Zusicherung, vertraue auf die Mithilfe Allahs unter Anerkennung der vollen Willensfreiheit. Mit all diesem mußt du gewappnet sein Tag und Nacht. Denn das sind die Regeln des Verkehres mit einem Freunde, der dich nie verläßt, während die Menschen dich von Zeit zu Zeit verlassen.

Und wenn du ein Mann der Wissenschaft bist, für die Wissenschaft gelten siebzehn Regeln: Sei ausdauernd! Vereinige Güte, bescheidene Haltung und würdevolles Benehmen, indem du das Haupt senkst und nicht gegen alle Menschen hochmütig bist, sondern nur gegen die Ungerechten, um ihre Ungerechtigkeit abzuweisen! Ziehe in Versammlungen und Sitzungen die Bescheidenheit vor! Unterlaß den Scherz und Witz und die Zärtlichkeit mit

dem Schüler! Sei höflich mit dem Groben! Bessere den Dummen durch die Güte der Anleitung und werde nicht zornig über ihn! Schäme dich nicht zu sagen: ‚Ich weiß (es) nicht.' Wende dem Fragenden dein Interesse zu und suche seine Frage zu verstehen! Nimm die Beweisgründe an und lasse dich vom Irrtum zur Wahrheit zurückführen! Halte den Schüler von jeglichem Wissen ab, das ihm schadet! Hindere ihn, mit dem nützlichen Wissen etwas anderes zu suchen als das Angesicht Allahs! Bringe den Schüler davon ab, daß er sich mit der Erfüllung einer fakultativen Vorschrift (Farḍ al-Kifâja) befaßt, ehe er die obligatorische (Farḍ al-'ain) erledigt hat! Obligatorische Vorschrift für ihn ist es, sich innerlich und äußerlich durch die Gottesfurcht zu läutern. Suche dich in der Gottesfurcht zuerst selbst zurechtzuweisen, damit der Schüler zuerst deine Taten, in zweiter Linie deine Worte nachahme!

Für den Verkehr des Schülers mit dem Lehrer gilt die Regel, daß er ihn zuerst begrüßen und in seiner Gegenwart wenig und nur das sprechen soll, worum ihn sein Lehrer gefragt hat; er soll nicht zuerst fragen, ohne um Erlaubnis zu bitten und ihm nicht erwidern: der und der sagt das Gegenteil von dem, was du gesagt hast; auch soll er ihm nicht seine eigene entgegengesetzte Meinung vortragen und den Anschein erwecken wollen, als wisse er das Richtige besser als sein Lehrer; er soll nicht seinen Gefährten an seinem Platze befragen und sich nicht nach (allen) Seiten wenden, sondern mit geneigtem Haupte, schweigend und sittsam sitzen, als wäre er im Gebete; er soll ihn (den Lehrer) nicht belästigen, wenn er ermüdet ist; und wenn (der Lehrer) sich erhebt, soll auch er aufstehen, aber ihn nicht mit seinen Reden und Fragen verfolgen und ihn nicht auf dem Wege befragen, bis er an seinem Wohnsitz angelangt ist; er soll nicht schlecht denken über Handlungen, die ihm nach ihrem Äußeren verboten scheinen, und deren Geheimnisse er (der Lehrer) besser kennt: und er denke dabei an das Wort des Moses zu Elias: Hast du es (das Schiff) etwa durchlöchert, damit seine Mannschaft ertrinke? Wahrlich, du bist auf eine befremdende Sache gekommen! (Sure XVIII, 70). Dabei täuschte er (Moses) sich über die Verwerflichkeit der Sache, da er sich auf den äußeren Schein verließ.

Wenn du (noch) Eltern hast, so gelten für den Verkehr des Kindes mit den Eltern die Regeln: Es soll auf ihr Wort hören, es soll ihnen Ehrfurcht bezeigen, ihrem Befehle nachkommen, nicht

 vor ihnen einhergehen, sie nicht überschreien, auf ihren Ruf antworten: Hier bin ich. Es soll nach ihrer Zufriedenheit heiß begehren und den Flügel (unterwürfig) vor ihnen senken; und es soll ihnen die Pietät und den Gehorsam nicht als Wohltat erweisen, sie nicht schief ansehen, kein finsteres Gesicht vor ihnen machen und ohne ihre Erlaubnis nicht verreisen.

Wisse, daß die übrigen Menschen in ihrem Verhältnis zu dir drei Arten sind: Freunde, Bekannte und Unbekannte. Wenn du mit den Gewöhnlichen, Unbekannten (Menschen) zu tun hast, so gelten für den Verkehr mit dem (niedrigen) Volke die Regeln: Unterlaß es, auf ihre Unterhaltung einzugehen, schenke ihren Tumulten wenig Aufmerksamkeit, achte nicht auf ihre bösen Ausdrücke, hüte dich, oft mit ihnen zusammenzutreffen, ihrer zu bedürfen, sie zu ihrem verwerflichen Treiben durch Freundlichkeit und Rat zu ermuntern in der Hoffnung, bei ihnen beliebt zu werden.

Für den Verkehr mit Vertrauten und Freunden gelten zwei Aufgaben: Frage zuerst nach den Voraussetzungen für den Verkehr und die Freundschaft und befreunde dich mit keinem, der nicht zur Verbrüderung und Freundschaft geeignet ist. Der Bote Allahs hat gesprochen: ‚Der Mann wird beurteilt nach seinem Freunde; drum sehe jeder von euch, wen er zum Freunde nimmt'. Wenn du also einen Freund suchst, damit er dein Gefährte sei im Studium und dein Genosse in deinen religiösen und weltlichen Angelegenheiten, so achte an ihm auf fünf Eigenschaften: Erstens auf den Verstand. Es ist nicht gut, mit dem Dummen Freundschaft zu halten; sie führt schließlich zur Verlassenheit und zum Bruche; denn im günstigsten Falle schadet er dir, während er dir nützen will. Ein kluger Feind ist besser als ein dummer Freund. Ali (der Kalif) sagt:

Befreunde dich nicht mit dem Bruder der Torheit. — Hüte dich
und möge er sich hüten!
Wie mancher Tor hat einen Gutmütigen vernichtet, während er
sein Freund war.
Der eine wird nach dem anderen bemessen, sobald er neben
ihm geht,
Denn für ein Ding dient das andere als Maß und Gleichnis
Und für ein Herz dient das andere als Kennzeichen, wenn sie
sich finden.

Die zweite (Eigenschaft, ist die Güte des Charakters. Befreunde dich mit keinem, dessen Charakter schlecht ist, d. h. der sich im

Zorne und in der (Sinnen-)Leidenschaft nicht beherrscht. 'Al-ḳama al-'Uṭâridî faßte das, als der Tod sich ihm näherte, in dem Testamente für seinen Sohn folgendermaßen zusammen: Mein Sohn, wenn du einen Menschen zum Freund nehmen willst, so einen, der dich beschützt, wenn du ihm dienst, der dich schmückt, wenn du ihn begleitest, der dich, wenn du deinen Vorrat neben dich setzest, versorgt! Nimm einen, der seine Hand, wenn du die deinige zum Guten ausstreckst, gleichfalls ausstreckt, wenn er dich ein gutes Werk tun sieht, es zählt, und wenn er dich etwas Schlechtes tun sieht, es gut macht! Nimm einen, der, wenn du sprichst, an deine Worte glaubt, und wenn du etwas versuchst, dir hilft und beisteht, und wenn ihr in einer Sache verschiedener Meinung seid, dir recht gibt. Und Ali (der Kalif) spricht die Redschez-Verse:

Sieh, der ist dein wahrer Freund, der bei dir ist und sich selber schadet, um dir zu nützen,
Und der, wenn der Wandel der Zeit dich stürzt, um deinetwillen trennt, was er gesammelt, um mit dir vereinigt zu bleiben.

Die dritte (Eigenschaft) ist die Reinheit (von Sünden). Befreunde dich mit keinem Sünder, der in einer schweren Sünde verharrt. Denn wer Allah fürchtet, der verharrt nicht in einer schweren Sünde und wer Allah nicht fürchtet, dessen gefährlichem Wechselspiel vertraue nicht, er ändert sich vielmehr je nach den Umständen und den Zeiten. Allah sprach zu seinem Propheten: ‚Gehorche demjenigen nicht, dessen Herz wir die Erinnerung an uns vernachlässigen ließen und der seinen Gelüsten folgt!' Hüte dich vor der Freundschaft mit dem Sünder, denn der andauernde Verkehr mit der Sünde und dem Ungehorsam verwischt in deinem Herzen den Abscheu vor der Sünde und läßt sie dir harmlos erscheinen. Deshalb erscheint den Herzen auch die Sünde der Verleumdung als etwas Leichtes, weil sie daran gewöhnt sind; sähen sie aber an einem Gottesgelehrten einen goldenen Siegelring oder ein seidenes Kleid, so würden sie das aufs strengste verurteilen, während doch die Verleumdung eine schwerere (Sünde) ist als dies (letztere).

Viertens: Nimm nicht den Habsüchtigen zum Freunde! Die Freundschaft mit dem nach (den Gütern) der Welt Begierigen ist ein tödliches Gift; denn die Charaktere beruhen auf Angleichung und Nachahmung; ja ein Charakter stiehlt vom anderen, ohne es zu wissen; deshalb steigert der Verkehr mit dem Habgierigen deine Habgier, der Verkehr mit dem Weltverächter deine Weltverachtung.

Die fünfte (Eigenschaft) ist die Wahrhaftigkeit. Nimm keinen Lügner zum Freunde; denn du wirst von ihm nur getäuscht. Er ist wie die Fata Morgana, indem er dir das Ferne nah erscheinen läßt und das Nahe fern. Vielleicht fehlt es dir nicht an der Möglichkeit, diese Eigenschaften unter den Bewohnern der Schulen und Moscheen aufzutreiben. Du hast also nur die Wahl zwischen zwei Dingen: der Zurückgezogenheit und Einsamkeit — und das ist das Heilsamste für dich — oder es soll dein Verkehr mit deinen Genossen von ihren Eigenschaften abhängen, insofern du beherzigest, daß es dreierlei Brüder gibt: einen Bruder fürs Jenseits, an dem du auf nichts achten sollst als auf die Religion; einen Bruder für dein irdisches Leben, an dem du nur die Güte des Charakters in Betracht ziehen sollst; und einen Bruder, mit dem du im gesellschaftlichen Verkehre stehst, und dem gegenüber du nur auf deine Unversehrtheit vor seinem Bösen, seiner Versuchung und seiner Sünde achten sollst. Die Menschen sind (von) dreierlei (Art): Die einen sind mit der Nahrung zu vergleichen: man kann sie nicht entbehren; die anderen sind mit der Arznei zu vergleichen: man bedarf ihrer nur von Zeit zu Zeit; die dritten sind wie die Krankheit: man bedarf ihrer niemals, sondern der Mensch wird von ihr heimgesucht; mit solchen Leuten zu verkehren, bringt weder Annehmlichkeit noch Nutzen, sondern man muß sie nur so lange freundlich behandeln, bis man sie los ist. Der Umgang mit ihnen kann aber auch von großem Nutzen sein, wenn man es richtig anpackt, wenn man nämlich an ihren Sünden und Zuständen und Handlungen das zu sehen sucht, was man verabscheuungswürdig findet, so daß man es dann (selbst um so mehr) meidet. Glücklich, wer sich durch den (Anblick des) anderen warnen läßt; der Gläubige ist der Spiegel des Gläubigen. Zu Jesus sagte man: Wer hat dich (so fein) erzogen? Er antwortete: Niemand hat mich erzogen, sondern ich habe die Torheit des Toren gesehen und sie infolgedessen vermieden. Und er hat auch gesagt: Wenn die Menschen das vermeiden wollten, was sie an anderen verabscheuen, so wäre das ihre vollkommenste Erziehung und sie könnten die Lehrer der guten Sitten entbehren.

In zweiter Linie stehen die Pflichten der Freundschaft. Sobald die Gemeinschaft geschlossen und die Freundschaft zwischen dir und deinem Gefährten geknüpft ist, obliegen dir Pflichten, die dir der Bund der Freundschaft auferlegt. Auch für ihre Erfüllung gibt

es Regeln. Der Gottgesegnete hat gesagt: ‚Zwei Brüder (d. h. Freunde) sind wie die zwei Hände: die eine wäscht die andere.' Einmal trat der Gottgesegnete in ein Dickicht und brach sich zwei Zahnreiniger (Siwâk) ab; der eine davon war krumm, der andere gerade. Und es war irgendeiner seiner Freunde bei ihm; da gab er ihm den geraden (Zahnreiniger) und nahm den krummen für sich. Da sagte (der Freund): ‚O Bote Allahs, du bist des geraden (Siwâks) würdiger als ich.' Der Gottgesegnete antwortete: ‚Kein Freund verkehrt auch nur eine Stunde des Tages mit einem Freunde, ohne daß er über den Verkehr zur Rechenschaft gezogen wird, ob er dabei die Pflicht gegen Allah erfüllt oder versäumt hat.' Und es sagte der Gottgesegnete: ‚Niemals schließen zwei miteinander Freundschaft, ohne daß derjenige von ihnen, der gegen seinen Freund am hilfreichsten ist, Gott am liebsten wäre.' Die Regeln der Freundschaft sind (folgende):

Ziehe (den Freund) dem Besitze vor, und wenn das nicht ist, so gib im Falle der Not wenigstens aus deinem Überflusse; leiste persönliche Hilfe in den Nöten (und zwar) rasch und ohne dich erst bitten zu lassen; halte das Geheimnis verschlossen; verhülle die Fehler; hinterbringe nicht, was die Menschen im Tadel Schlimmes über ihn sagen; hinterbringe (dagegen) das Lob der Menschen über ihn, über das er sich freut; höre seine Rede aufmerksam an und widersprich ihm nicht; nenne ihn bei den Namen, die er am liebsten hört; lobe seine guten Handlungen, soweit sie bekannt sind; danke ihm für das, was er für deine Person getan hat; wenn du auf eine Verleumdung über ihn stößt, so schütze ihn dagegen, wie du dich selbst dagegen schützen würdest; rate ihm in Güte und, wenn es nötig ist, tadle ihn auch; verzeihe ihm, wenn er einen Fehltritt oder einen Irrtum begeht, und schilt ihn nicht; bete für ihn, wenn er im Leben allein ist und nach seinem Tode; erfülle nach seinem Tode gewissenhaft deine Verpflichtungen gegen seine Familie und seine Verwandten, suche ihm viele Erleichterungen zu verschaffen und belästige ihn nicht mit deinen Nöten, beruhige sein Herz von seinen Sorgen, zeige dich erfreut über alles, was ihn freut und (zeige dich) betrübt über die Widerwärtigkeiten, die ihn treffen; fühle innerlich so, wie du dich äußerst, und sei aufrichtig in deiner Liebe zu ihm, im Geheimen und in der Öffentlichkeit! Wenn du zu ihm kommst, so grüße ihn zuerst, mache ihm Platz in der Gesellschaft, tritt ihm deinen eigenen

 Platz ab, begleite ihn, wenn er sich erhebt, schweige, wenn er spricht, bis er zu Ende geredet hat, und unterbrich ihn nicht, kurz: behandle ihn, wie du behandelt werden möchtest! Wer seinen Bruder (d. h. Freund) nicht liebt, wie er sich selbst liebt, dessen Bruderschaft ist Heuchelei und gereicht ihm in dieser und in der anderen Welt zum Verderben. Dies ist die Verhaltungsmaßregel für dich in bezug auf die gewöhnlichen, unbekannten (Menschen) und in bezug auf die vertrauten Freunde.

Die dritte Gruppe sind die Bekannten. Hüte dich vor ihnen! Denn du siehst das Schlechte nur an dem, den du kennst. Der Freund ist dir ein Helfer, der Unbekannte tritt dir nicht in den Weg — alles Schlechte kommt nur von den Bekannten, die auf ihren Zungen die Freundschaft tragen. Mache so wenige Bekanntschaften als möglich! Wenn du aber doch von ihnen betroffen wirst, in einer Schule oder einer großen oder kleinen Moschee, in einer Stadt oder einem Bazar, so darfst du keinen verächtlich behandeln, denn du weißt nicht, ob er nicht vielleicht besser ist als du; schau auch nicht mit achtungsvollem Blick auf sie wegen ihrer weltlichen Stellung, damit du nicht untergehst. Denn die Welt ist von geringem Werte in den Augen Allahs und was auf ihr ist, ist von geringem Werte; sobald aber die Leute der Welt in deinem Herzen Ansehen genießen, fällst du ab vor dem Auge Allahs. Hüte dich, deine Religion für jene preiszugeben, um dadurch von ihrer Welt (etwas) zu erreichen! Wer das tut, der macht sich nur verächtlich in ihren Augen; dann verliert er auch noch, was sie haben. Wenn sie dich anfeinden, so erwidere nicht mit Feindseligkeit; denn du bist nicht imstande, in der Gegenwehr gegen sie Geduld zu wahren; so leidet deine Religion während der Feindschaft gegen sie Schaden und die Widerwärtigkeit mit ihnen dauert an. Traue ihnen nicht, sobald sie dir Ehrerbietung bezeigen und dich ins Gesicht loben und Liebe zu dir bekunden; denn wenn du nach der Wahrheit forschest, so findest du unter hundert nicht einen (Aufrichtigen); verlange nicht, in der Öffentlichkeit und im Geheimen ein und dasselbe (Urteil) zu genießen und wundere dich nicht, wenn sie dich in deiner Abwesenheit tadeln und sei nicht zornig darüber; denn wenn du gerecht urteilest, so findest du bei dir selbst Ähnliches, sogar über deine Freunde, deine Verwandten, ja deinen Lehrer und deine Eltern sprichst du in ihrer Abwesenheit, was du vor ihnen nicht über

die Lippen bringen würdest. Begehre doch nicht länger nach ihrem Reichtum, ihrer Macht, ihrem Beistand, denn der nach mehr Begehrende ist über den Reichtum enttäuscht und fühlt sich zweifellos im Augenblick (immer) arm. Wenn du einen um etwas bittest und er erfüllt es, so danke Allah und danke jenem; und wenn er versagt hat, so schilt ihn nicht und beklage dich nicht bei ihm, damit keine Feindschaft entsteht. Sei wie ein Gläubiger, der nach Entschuldigungsgründen sucht, nicht wie der Heuchler, der nach den Fehlern sucht! Und sprich: Vielleicht hat er aus einem entschuldigenden Grunde versagt, den ich nicht kenne. Erwarte von niemand etwas, wofür du nicht vorher bestimmte Anzeichen seiner Willfährigkeit beobachtet hast; sonst wird er dich nicht erhören und dein Gegner werden! Und wenn sie in einer Frage im Irrtum sind und nicht gerne von irgendeinem belehrt sein wollen, so belehre sie nicht; denn sie würden sich zwar dein Wissen zunutze machen, zugleich aber auch deine Feinde werden; außer wenn es sich um eine Sünde handelt, die sie aus Unwissenheit begehen; (in diesem Falle) sage die Wahrheit, liebenswürdig und ohne Härte, und wenn du siehst, daß sie (dir) Achtung und Wohlwollen bezeigen, so danke Allah, der dich bei ihnen beliebt gemacht hat! Wenn du aber siehst, daß sie Böses wider dich sinnen, so überlaß sie Allah und nimm zu Allah deine Zuflucht vor ihrer Bosheit! Mache ihnen keine Vorwürfe und sprich nicht: ‚Warum erkennt ihr nicht, daß ich recht habe? Ich bin der Soundso, Sohn des Soundso, ich bin der in den Wissenschaften Bewanderte.' Denn so reden die Dummen; und der Dümmste der Menschen ist derjenige, der sich selbst lobt und rühmt. Wisse, daß Allah ihnen keine Macht über dich gibt, wenn du nicht vorher einen Fehler begangen hast; darum bitte Gott um Verzeihung für deine Schuld, und wisse, daß das eine Strafe Allahs für dich ist! Und in bezug auf das, was zwischen ihnen geschieht, sei aufmerksam auf das Wahre, das sie vorbringen, stumm gegen das Nichtige, beredt über ihre guten, schweigsam über ihre schlechten Werke!

Hüte dich vor dem Verkehr mit den Theologen der Gegenwart, zumal jenen, die sich mit der Opposition und der Disputation befassen! Hüte dich vor ihnen, denn sie warten in ihrem Neide nur auf den günstigen Wandel der Zeit, sie überführen dich in Gedanken, winken sich hinter dir mit den Augen zu, zählen alle deine Fehltritte in ihrer Versammlung auf,

um dich damit in ihrem Zorn und ihren Streitigkeiten auf die Stirne zu schlagen; sehen dir keinen Fehltritt nach, verzeihen dir kein Straucheln, verhüllen dir keine Blöße, ziehen dich über die kleinsten Einzelheiten zur Rechenschaft, beneiden dich um das Viele und das Wenige, und hetzen die Freunde gegen dich auf durch Ohrenbläserei und (üble) Nachreden und Verleumdung; wenn sie sich zufrieden zeigen, so äußern sie Schmeichelei, und wenn sie ärgerlich sind, so verbergen sie Dummheit. Äußerlich tragen sie Kleider und innerlich sind sie Wölfe. Für den Verkehr mit der Mehrzahl von ihnen — außer jenen, die Allah bewahrt hat — gilt der Grundsatz: der Verkehr mit ihnen ist ein Schaden, der Umgang mit ihnen ein Verlust. Wenn das schon von denen gilt, die dir ihre Freundschaft bezeigen, wie erst von jenen, die dir offene Feindschaft zeigen! Der Ḳâḍî (Richter) Ibn Ma'rûf sagt:

Vor deinem Feinde hüte dich einmal, vor deinem Freunde tausendmal!
Gar oft verwandelt sich der Freund und weiß am besten, wie er schade.

Und in gleichem Sinne wird gesagt:

Dein Feind zieht Nutzen von deinem Freunde; drum pflege nicht allzuviel Geselligkeit!
Denn sieh, die Krankheit kommt meistens vom Essen und Trinken.

Halte dich an die Worte des Hilâl Ibn al-'Alâ':

Da ich verzieh und keinen Haß mehr hege, da habe ich mich selbst von der Sorge der Feindschaften befreit.
Ich grüße meinen Feind, wenn ich ihn sehe, um durch den Gruß das Böse von mir abzuwehren.
Und ich zeige mich über den Menschen, den ich hasse, erfreut, als hätte er mein Herz mit Freude erfüllt.
Ich bin nicht sicher vor dem, den ich nicht kenne, wie erst vor denen, die ich liebte!
Die Menschen sind eine Krankheit, gegen die es nur ein Mittel gibt: sie zu meiden; und in der Härte gegen sie liegt das Ende der Freundschaft;
Halte Frieden mit den Menschen, dann bist du vor ihrem Unheil gerettet; geize danach, dich beliebt zu machen!
Behandle die Menschen freundlich, ertrage, was sie dir zufügen, stumm und taub und blind und voll Vorsicht!

Sei auch, wie einer der Weisen sagte: ‚Begegne deinem Freund und deinem Feind mit zufriedenem Gesichte, ohne Erniedrigung und ohne Ehrfurcht vor ihnen!' Sei also würdevoll, ohne hochmütig, bescheiden, ohne unterwürfig zu sein! Und in all deinen Angelegenheiten halte die Mitte ein, denn die beiden Extreme sind tadelnswert, wie es heißt:

Halte in den Dingen die Mitte; denn das ist der rechte Weg zur guten Straße!
Sei darin nicht zu hastig noch zu lässig, das eine ist wie das andre zu tadeln!

Schaue nicht nach beiden Seiten, drehe dich nicht zu oft um, bleibe nicht bei den Haufen stehen; wenn du sitzest, so sei nicht immer zum Aufstehen bereit; nimm dich in acht, die Finger nicht zu verschränken, nicht mit deinem Barte und deinem Siegelringe zu spielen, in den Zähnen zu stochern, den Finger in die Nase zu stecken, viel zu räuspern und zu schneuzen, die Fliege aus dem Gesicht zu verscheuchen, dich oft zu strecken und zu gähnen im Angesicht der Menschen, während des Gebetes und dergleichen. Sitze vielmehr in guter Haltung, sprich schön und ordentlich, höre auf die guten Worte dessen, der zu dir spricht, ohne zu großes Gefallen zu bekunden, bitte ihn nicht, etwas zu wiederholen, schweige zu den Witzen und Geschichten, sprich nicht davon, wie dir dein Kind, deine Dichtung, deine Rede, dein Aufsatz und anderes, was nur dich angeht, gefällt. Putze dich nicht wie ein Weib, trage aber auch nicht abgenutzte Kleider wie ein Sklave, hüte dich vor zuviel Augenschminke (Kuḥl) und Fett und fordere, was du brauchst, nicht ungestüm! Ermutige keinen zu einem Unrecht! Verrate niemandem von deiner Familie und deinen Kindern, geschweige denn anderen (Menschen) den Betrag deines Vermögens; denn, wenn sie es wenig finden, so verlierst du an Achtung bei ihnen, und wenn sie es viel finden, wirst du sie nie mehr zufriedenstellen können. Sei streng ohne Grobheit, mild ohne Schwäche! Scherze nicht mit deiner Dienerin und auch nicht mit deinem Diener, damit deine Würde nicht leidet; und wenn du zankst, so wahre deine Würde; nimm dich in Obacht vor Unwissenheit und Eile und überlege deine Beweisführung. Deute nicht viel mit den Händen, drehe dich nicht oft um und sitze nicht auf deinen beiden Knien. Erst wenn dein Zorn sich gelegt hat, dann sprich! Wenn der Herrscher dir naht, dann nimm die Lanzenspitze in acht! Hüte dich

vor dem Freunde des Wohllebens; er ist der ärgste der Feinde! Schätze deinen Reichtum nicht höher als deine Ehre!

So viel möge dir, o Jüngling, als Anfang der Leitung genügen! Prüfe damit deine Seele! Es sind drei Teile: ein Teil über die Regeln der Akte des Gehorsams, ein Teil über die Unterlassung der Sünden und ein Teil über den Verkehr mit den Menschen. Sie umfassen den ganzen Umgang der Menschen mit dem Schöpfer und den Mitmenschen. Und wenn du siehst, daß sie für deine Seele passen, und daß dein Herz dazu geneigt ist und danach zu handeln begehrt, dann wisse, daß du ein Diener (Allahs) bist. Allah möge dein Herz durch den Glauben erleuchten und deine Brust erweitern! Überzeuge dich auch, daß diesem Anfange ein Ende entspricht und hinter ihm Geheimnisse, Tiefen, Kenntnisse und Enthüllungen liegen. Wir haben sie niedergelegt in dem Werke: ‚Die Belebung der Religionswissenschaften'; bemühe dich, es zu erlangen! Wenn du aber gesehen hast, daß deine Seele es geringschätzt, nach diesen Weisungen zu handeln und sich von dieser Art von Wissenschaft abwendet, indem sie zu dir sagt: Wie soll dir diese Art der Wissenschaft nützen in den Sitzungen der Gelehrten, wann soll dich das vor deinen Zeitgenossen und deinesgleichen fördern, wie soll es dir eine hohe Stellung in der Gesellschaft der Fürsten und Minister eintragen und dich zu Gunst und Einkommen, zur Beaufsichtigung der Stiftungen und zum Richteramte führen? — dann wisse, daß der Satan dich verblendet hat, indem er dich das zukünftige Dasein und deine (ewige) Wohnung vergessen ließ. Suche dir einen Satan, der dir gleicht, damit er dich unterrichte in dem, was du für nützlich hältst und dich finden lasse, was du begehrst! Bedenke aber auch, daß dein Besitz nicht einmal an deinem Platze, geschweige denn in deinem Orte, deinem Lande ungetrübt ist; dafür entgeht dir der bleibende, ewige Besitz in der Nähe des Herrn der Welten!

Der Friede sei über euch und das Erbarmen Allahs und sein Segen! Das Lob ist Allahs am Anfang und am Ende, sichtbar und unsichtbar! Es gibt keine Macht und keine Stärke außer in Allah, dem Erhabenen und Großen.

Und über unseren Herrn Mohammed und seine Familie und seine Genossen

Allahs Segen und Heil!

ERLÄUTERUNGEN

3. Die erste Sure des Korans, die sogenannte ‚Fâtiḥa', d. h. ‚die Eröffnende' ist gewissermaßen das mohammedanische Vaterunser. In jedem Abschnitt (Rak'a) des rituellen Gebetes kehrt sie wieder, und auch sonst ist sie nächst der Schahâda (‚Es ist kein Gott außer Allah, Mohammed ist Allahs Bote') am häufigsten auf den Lippen der Mosleme.

4. Die Lehre von der Einzigkeit Gottes im Gegensatz zur christlichen Lehre von der Dreieinigkeit ist einer der unerschütterlichsten Differenzpunkte des Islams, der auch zur Zeit der engsten Berührung mit dem Christentum nicht aufgegeben wurde.

5. Die im Koran vorkommenden Prädikate Allahs sind später zusammengestellt und zu einer Litanei von 99 ‚schönen Namen' vereinigt worden, die auszusprechen als verdienstlich gilt. Daher sieht man häufig Mosleme, die in der Hand die Misbaḥa, eine Schnur mit 99 Kügelchen, tragen und sie beim Aussprechen der Namen Allahs durch die Finger gleiten lassen. — Die Frage, ob die im Koran erwähnten Eigenschaften Allahs wörtlich oder nur bildlich zu verstehen seien, beschäftigte die Theologen in den ersten Jahrhunderten des Islams lebhaft; in den Glaubensbekenntnissen ('Aḳîda's) ist deshalb den Eigenschaften Allahs immer ein Abschnitt gewidmet.

7. Die Koranstellen über die Schöpfung ließen sich leicht vermehren, ohne daß dadurch wesentlich neue Vorstellungen zutage kämen. Beachtenswert ist die Vorstellung von einer Wiederholung der Schöpfung. Nach mohammedanischer Vorstellung beruht alles Werden auf der Welt, alles Entstehen neuen Lebens usw. auf speziellen Willensakten Allahs, und hierin besteht die Wiederholung der Schöpfung.

8. Die Lehre von einem *Sündenfall* und seinen Folgen ist im Islam, wo der Gedanke der *Erlösung* fehlt, unentwickelt geblieben.

Zu der vom Juden- und Christentume übernommenen Annahme von *Engeln* und *Teufeln* und einem obersten Teufel (*Iblîs*) kommt im Islam noch der dem arabischen Heidentume entstammende Glaube an *Dschinnen*, die teils gut, teils bös sind. Mohammed behauptete, ihnen gepredigt und Gläubige unter ihnen gefunden zu haben. Nach altarabischem Glauben hausen sie besonders an einsamen Stellen, z. B. in der Wüste und spielen den Menschen oft schlechte Streiche. Deshalb ruft der Moslem des Morgens und Abends den Schutz Allahs gegen die Dschinnen an, indem er die beiden letzten Suren des Korans (CXIII, CXIV), die sogenannten ‚Zufluchtssuren', spricht.

11. Sure LIII 1—18 bietet einen Einblick in Mohammeds seelischen Zustand in der ersten Zeit, da er überzeugt war, Offenbarungen, zu empfangen. Als Überbringer der Offenbarungen erschien ihm vielfach der Erzengel Gabriel. Der Sprechende und Schwörende ist auch hier, wie im ganzen Koran, nicht Mohammed sondern *Allah*, der hier selbst den Vorgang der Offenbarung schildert und dadurch seinen Boten beglaubigt.

Der ‚Lotusbaum am äußersten Ende', d. h. nach den Kommentatoren im siebenten Himmel, so nahe an Allahs Thron als Engel zum Throne kommen können. ‚Was bedeckte' sind nach manchen Kommentatoren die *Engel*.

12. *Hingebung* (islâm) ist der Name der neuen Religion! Als äußeres Kennzeichen der Mosleme betrachtet Mohammed das rituelle Gebet (Ṣalât), dessen Verbeugungen, Prostrationen und sonstige Formen unten (al-Ghazali, Badâjat al-hidâja, S. 100 ff.) beschrieben sind. Beachtenswert ist, daß der Vergleich mit dem Samenkorn von Mohammed selbst als im Evangelium vorkommend bezeichnet wird.

13/14. Den Stellen des Korans, die eine Willensfreiheit des Menschen vorauszusetzen scheinen, stehen *zahlreichere* Stellen gegenüber, die unzweideutig eine

unabänderliche Vorherbestimmung des menschlichen Handelns lehren. Den Widerspruch zwischen den ersteren und letzteren Lehren auszugleichen, war eine der schwierigsten Aufgaben der islamischen Dogmatik, die nie vollkommen gelöst worden ist. Vgl. den Abschnitt aus Asch'arî's Kitâb al-luma', Seite 51 ff.

15. Der ‚Vogel' ist im Koran (VII 128, XVII 14, XXVII 48, XXXVI 18) das *Omen* und dann das *Schicksal* selbst.

17. Sure XVII 31 ‚Laß deine Hand nicht an deinen Nacken gefesselt sein', d. h. sei nicht geizig! In vorislamischer Zeit galt der *Geiz*, der sich namentlich im Versagen der Gastfreundschaft bekundete, als das verächtlichste Laster; eine bis zum eignen wirtschaftlichen Ruin gehende Gastfreundschaft galt als rühmlich und scheint nicht selten gewesen zu sein. Mohammed aber betrachtet den Geiz und die verschwenderische Gastfreundlichkeit als gleichgroße Fehler und verbietet beide.

Sure XVII 35: Mohammed hat die Blutrache *nicht* abgeschafft, sondern nur einzuschränken versucht. Der Sinn der Worte: ‚denn es wird ihm geholfen' ist trotz aller Erklärungsversuche noch nicht gesichert.

Sure II 276: Nicht nur der Wucher, sondern jedes Leihen gegen Zins gilt im Islam als verwerflich, und zwar als eine *schwere* Sünde. Trotzdem ist die Praxis, die offenbar schon vor Mohammed geblüht und eben deshalb sein Verbot veranlaßt hat, von dem Verbote nur erschwert, aber keineswegs abgeschafft worden.

Angesichts der im modernen Islam brennend gewordenen Frage, ob die Verschleierung des *Angesichts* der Frauen koranisches Gebot sei, ist Sure XXIV 30—31 sehr wichtig geworden und wird von den konservativen und liberalen Moslemen verschieden gedeutet.

19. Sure XXII 76: Rumpfbeugung und Niederwerfung sind die Hauptformen des kultischen Gebetes. Näheres darüber siehe Seite 100 ff.

20. Sure II 139: Die Einsetzung des Ka'ba von Mekka als Zielpunkt der Gebetsrichtung ist erst im zweiten Jahrzehnt des Islam erfolgt. Vorher hatte Mohammed die Richtung nach Jerusalem angenommen.

Sure LXII 9: Der Freitag ist der mohammedanische Feiertag, entsprechend dem Sabbath der Juden und dem Sonntag der Christen. Siehe hierüber Näheres Seite 106 ff.

Sure II 267: Der Islam kennt zweierlei Almosen: ein pflichtgemäßes (Zakât), an die Staatskasse einzuzahlendes, das noch zu den Pfeilern des Islams gerechnet wird, obwohl es jede Bedeutung verloren hat, und ein freiwilliges (Ṣadaḳa), das unmittelbar an die Armen gegeben wird.

Sure II 181, 183: Das Fasten besteht im Islam in der vollkommenen Enthaltung von Speise, Trank und Geschlechtsverkehr von Anbruch des Tages bis zum Eintritt der Nacht. Der Zeitpunkt des Tagesbeginnes und des Tagesendes wird in größeren Orten durch einen Kanonenschuß angezeigt. Näheres über das Fasten siehe unten in al-Ghazalis Badâjat al-hidâja, Seite 108 f.

Sure III 90—91 sanktioniert die Wallfahrt nach Mekka (= Bekka) und fügt diesen heidnischen Brauch dadurch in den Rahmen des Islam ein, daß die (heidnische) Kaaba, ein kleiner, würfelförmiger Bau, in dessen einer Ecke ein Stein eingemauert ist, als die Opferstätte Abrahams erklärt wird. Den Höhepunkt der kultischen Verrichtungen während der Wallfahrt bildet die Schlachtung eines Opfertieres (Sure XXI 29—30), die am gleichen Tage auch in der ganzen mohammedanischen Welt von jedem Familienhaupte vorgenommen wird, dem es die Vermögensverhältnisse ermöglichen.

21. Die mohammedanische Ehe, im Prinzip polygam, ist in der Praxis in den meisten islamischen Gebieten längst monogam geworden. Zum Wesen der Ehe gehört die Schließung eines Ehekontraktes zwischen dem Bräutigam und dem Walî (Vertreter) der Braut und die Leistung einer Mitgift (Mahr) von seiten des Bräutigams an die Frau.

Die Ehe kann vom *Manne* jederzeit durch die Worte: ‚Ich habe dich entlassen' geschieden werden (Ṭalāḳ). Innerhalb der gesetzlichen Wartezeit der Frau (drei Menstruationen) steht es dem Manne frei, eine erste oder zweite Entlassung rückgängig zu machen. Eine dritte Entlassung aber bleibt unwiderruflich, so lange die geschiedene Frau sich nicht inzwischen mit einem anderen Manne verheiratet hat und auch von diesem entlassen worden ist. — Die *Frau* kann die Ehe *nicht* scheiden; sie kann nur den Mann durch Angebot von Geld bewegen, sie zu entlassen (‚Loskauf').

23. Die Bestimmungen über den ‚Dschihâd', den sogenannten ‚Heiligen Krieg' sind nicht einheitlich; die ältesten Stellen fordern nur die Defensive, spätere (z. B. Sure IX 124) auch die Offensive; der Vorrang, der den Kriegern im Islam eingeräumt, der Paradieseslohn, der ihnen verheißen war, trug viel zur kriegerischen Ausbreitung der islamischen Herrschaft bei.

In den Zeiten der Eroberungskriege wurden die Gesetze über den Dschihâd erweitert und den damaligen Zeitverhältnissen angepaßt. Da sie später nicht mehr geändert wurden, eignen sich die Gesetze über den heiligen Krieg nur in den seltensten Fällen zur Anwendung in der Gegenwart. Die koranischen Bestimmungen dienen aber immer noch dazu, die Mosleme im Kampfe gegen Andersgläubige zu ermutigen und anzufeuern.

25. Die Ankündigungen eines bevorstehenden Weltunterganges und Gerichtes nehmen im Koran einen großen Raum ein und gehören nach Form und Inhalt zum Besten des Korans. In unserer Sammlung konnte nur *eine* Probe (Sure CI) Aufnahme finden.

Auch die Schilderungen des Paradieses und der Hölle, besonders der letzteren, sind zahlreich und mannigfaltig. Mohammed läßt seiner Phantasie freien Lauf, um die Paradiesesfreuden und Höllenqualen möglichst anschaulich zu schildern; unsere Probe gibt also ein charakteristisches, aber noch kein erschöpfendes Bild von Himmel und Hölle nach Mohammeds Lehre.

AL-FIḲH AL-AKBAR

29. Der *Titel* ist im Deutschen schwer wiederzugeben; Fiḳh (eigentlich ‚Kenntnis'), in späterer Zeit die mohammedanische ‚Gesetzeswissenschaft', scheint in den beiden ersten Jahrhunderten des Islam, also noch zur Zeit der Entstehung unseres Textes, die Bedeutung ‚Glaubenslehre' gehabt zu haben. Der Titel, der immer in der Ursprache zitiert wird, wäre also etwa zu übersetzen: ‚Die große Glaubenslehre'.

Die *einleitenden Zeilen* eines späteren Überlieferers sind von mir weggelassen.

Der *erste Abschnitt* (‚Ich glaube an Gott' bis ‚all das ist Wahrheit') stellt vielleicht die kleine Glaubenslehre dar, die dann zur ‚großen Glaubenslehre' erweitert wird.

Die *Wage* wurde nach Sure XLII 16 und LVII 25 ebenso wie die Offenbarung vom Himmel auf die Erde gesandt und hier als Wahrzeichen der Gerechtigkeit aufgestellt (Sure LV 6). Die Altgläubigen hielten im Gegensatz zu den Mu'taziliten daran fest, daß diese Wage wörtlich und nicht bloß bildlich zu verstehen sei.

Eigenschaften des Wesens sind nach den islamischen Kommentatoren solche, deren *Gegenteil* von Allah nicht ausgesagt werden kann, z. B. das Wissen im Gegensatz zur Unwissenheit.

Die Frage, ob der Koran ‚erschaffen', d. h. erst durch die Offenbarung an Mohammed entstanden, oder ‚unerschaffen', d. h. von Ewigkeit her vorhanden sei, hat in den ersten Jahrhunderten des Islam zu den heftigsten Streitigkeiten geführt. Durch den Abbasidenkalifen Ma'mûn wurde zu Anfang des dritten Jahrhunderts mit Gewalt das Dogma von der Erschaffenheit des Korans eingeführt, bald mußte es aber wieder vor der Überzeugung der Orthodoxen von der Unerschaffenheit des Korans weichen. Manche Sekten gingen so weit, daß sie den

Koran in jeder, auch in materieller Beziehung, in bezug auf die Schrift usw. als ewig erklärten. Gegen solche Auffassungen wenden sich alle orthodoxen Glaubenslehrer, von Abu Ḥanîfa bis al-Aschʿari.

30. Die Hand, das Angesicht, die Seele Gottes sind Eigenschaften Allahs ‚bilâ kaifa' (‚ohne wie'), d. h. *man weiß nicht, in welchem Sinne*, sicher nicht in materiellem, aber auch sicher nicht in bildlichem Sinne. Ich übersetzte bilâ kaifa der Kürze halber immer mit ‚unmateriell', obwohl damit nur *eine* Seite des Begriffes ausgedrückt ist.

‚Nur als Schilderung, nicht als Bestimmung und Beschluß', d. h. nicht so, daß dem Menschen dadurch *jede* Willensbetätigung genommen wäre; es ist z. B. nicht aufgeschrieben, daß der und der gläubig sein *soll*, sondern nur, daß er gläubig sein *wird* (nach dem Kommentar des Maghnîsâwî).

32. Nach der Überzeugung der *Orthodoxen* (‚Sunniten') sind Abu Bekr, Omar, Othman und Ali die vier ‚legitimen' Kalifen; nach der Anschauung der Schiʿiten, hätte Ali der unmittelbare Nachfolger Mohammeds sein sollen, und seine drei Vorgänger sind in ihren Augen Usurpatoren.

Das Bekenntnis *‚Wir verleugnen keinen Moslim um irgendeiner Sünde willen, und wäre es auch eine schwere...'* deckt sich mit der murdschi'itischen (nicht orthodoxen) Anschauung, die auch ni Schahrastani's ‚Religionsparteien' dem Abû Ḥanîfa zugeschrieben wird. Dagegen ist weiter unten (Zeile 17ff.) *gegen* eine murdschi'itische Anschauung Stellung genommen.

Die in allen Originaltexten vorhandene Stelle über das Erlaubtsein des Abwaschens der Schuhe (statt der Füße, vgl. Anm. zu S. 45) und über die herkömmliche Verrichtung der Tarâwîḥ (22 Kniebeugungen) im Ramaḍân und über das Beten hinter einem sündhaften Vorbeter scheint interpoliert zu sein, da sie den Zusammenhang zerreißt.

‚Zeichen' (Âjât) sind *Offenbarungssätze*, z. B. einzelne Sätze (Verse) des Korans, durch die sich Gottes Boten als solche zu erkennen gaben; solche Âjât zu überbringen, ist nach Mohammed das größte der Wunder. *‚Auszeichnungen'* (Karâmât) sind die den Heiligen verliehenen, über die Naturgesetze hinausgehenden Kräfte (Charismata).

33. Die Frage, in welcher Weise Allah im Jenseits sichtbar ist, ob mit den leiblichen Augen oder auf geistige Weise, beschäftigt die Dogmatiker bis auf Aschʿarî. An unserer Stelle behilft sich der Verfasser mit der Wendung: Bilâ kaifijja, d. h. wörtlich ‚ohne daß man näher sagen kann, wie'. Der Kommentator Maghnîsâwî bemerkt, daß sich diese Stelle gegen die Sekte der Muschabbiha (Allegoristen) und der Mudschassima (Anthropomorphisten) wende.

‚Der Glaube ... nimmt nicht ab und nicht zu', d. h. er duldet keine Einschränkung und keine Erweiterung der *Glaubenssätze*; eine Steigerung und Verminderung kann nur der Grad der Überzeugung erleiden, ohne daß dadurch, wie im ersteren Falle, aus dem Glauben notwendig Unglaube wird. (Nach Maġnisâwî.)

‚Das Wasserbecken des Propheten'. Nach der Überlieferung wird Mohammed am Tage der Auferstehung seine Gemeinde aus einem großen Becken tränken mit einem Wasser, das weißer ist als Milch, wohlriechender als Moschus usw.; wer davon trinkt, wird in Ewigkeit nicht mehr dürsten.

Die Worte ‚und die Scheidebrücke ist Wahrheit' gehören nicht an diese Stelle und fehlen auch in der Rezension des Maghnîsâwî.

34. Munkar und Nakîr (beide Namen bedeuten ‚der Unbekannte') sind zwei Engel, die gleich nach der Beerdigung den Toten nach seinem Bekenntnis in bezug auf Gott und Mohammed befragen. Befriedigt die Antwort des Verstorbenen, so betten ihn die Engel zu sanfter Ruhe bis zur Auferstehung; befriedigt seine Antwort nicht, so verfällt er den Qualen des Grabes, das auf ihm lastet.

Dieser Glaube, der, obwohl im Koran nur indirekt begründet (Sure VIII 52,

XLVII 29), von den Orthodoxen festgehalten wurde, wurde besonders von den Muʿaziliten bekämpft; eben deshalb wird er in unserem Bekenntnis als zulässig, aber nicht in allen Punkten als Dogma erklärt.

In persischer Sprache dürfen jene Bezeichnungen nicht gebraucht werden, da sie wörtlich genommen zu anthropomorphistischen Anschauungen führen können, während die *arabischen*, d. h. von Allah selbst gebrauchten Worte, ‚bilâ kaifa', d. h. nicht in materiellem Sinne aufzufassen sind.

Die Stelle vom Throne ist Sure II 256: ‚Sein Thron umspannt Himmel und Erde, und es erschöpft ihn nicht, beide zu hüten.'

Ob Mohammed *Söhne* gehabt hat oder nicht, und wie viele Kinder er gehabt hat, ist noch heute nicht ganz geklärt. Die Orthodoxie hat ein Interesse daran, den Boten Allahs nicht ohne männlichen Sprossen erscheinen zu lassen.

35. Wenn dem Menschen eine Glaubenslehre unklar ist, so hat er zunächst zu denken: ich glaube das, was vor Allah das Richtige ist. Er hat sich aber bei den Gottesgelehrten auch weitere Belehrung zu holen; Indifferenz wäre gleich dem Unglauben.

Mohammed erklärte im Koran (XVII 1), er sei eines Nachts von Mekka nach dem Tempel von Jerusalem versetzt worden und habe dort Allahs Wunderzeichen gesehen. Die Überlieferung erweitert diese nächtliche Fahrt zu einer Versetzung in den höchsten Himmel. Der Volksglaube hat sich dieses Stoffes bemächtigt und ihn immer weiter ausgesponnen. Nach den neuesten Forschungen (Asin y Palacios) sind die ‚Himmelfahrtslegenden' auch ins mittelalterliche Abendland gedrungen und in Dante's Divina Commedia verwertet worden.

Ǧûǧ (biblisch: Gog) und *Mâǧûǧ* (biblisch: Magog), sind nach mohammedanischer Vorstellung zwei fabelhafte Völker oder Stämme, von Alexander dem Großen durch einen Damm voneinander getrennt (Sure XVIII 92—99), der beim Hereinbruch des Strafgerichtes verfallen wird (Sure XXI 96).

GLAUBENSBEKENNTNIS DES ṬAḤÂWÎ

39. Die *Sunna* ist das im *alten* Islam herrschende Herkommen in Fragen der Religion, zumal des religiösen Gesetzes, das für die spätere Zeit maßgebend wurde. ‚Gemeinschaft' (Dschamâʿa) ist die *Gesamtheit* der Rechtgläubigen.

Der eigentlichen ʿAḳîda gehen einige einleitende Zeilen voraus, die besagen, daß als Grundlagen der ʿAḳîda die Systeme des Abû Ḥanîfa, seines Schülers Abû Iûsuf al-Anṣârî und dessen Schülers asch-Schaibânî dienten. At-Taḥâwîs ʿAḳîda zeigt uns somit die Weiterentwicklung der im Fiḳh al-Akbar dargestellten Glaubenslehre durch die nächsten anderthalb Jahrhunderte.

Da es der Zweck unseres Büchleins ist, die Urkunden *selbst* sprechen zu lassen, so muß es dem Leser überlassen bleiben, durch Vergleiche mit dem Fiḳh al-Akbar die Momente der Entwicklung festzustellen und zu würdigen.

40/41. Der Autor polemisiert immer wieder gegen die Art der Rationalisten, Worte des Korans der Kritik der Vernunft zu unterstellen und z. B. das ‚Schauen Gottes' verstandesmäßig zu erklären; Sache des Gläubigen sei es, solche Erklärungsversuche zu meiden und schwer verständliche Koranworte und Glaubenssätze unterwürfig hinzunehmen.

‚*Die Handlungen sind mit Schlußsiegeln versehen*', d. h. die *letzte* der Handlungen des Menschen (vor seinem Tode) entscheidet über alle früheren: beschließt der Mensch seine Werke mit einer guten Tat, die ihm das Paradies erwirkt, so kommt er ins Paradies, auch wenn er vorher nur Schlechtes tat, und beschließt er seine Handlungen mit einem Werke, das die Hölle verdient, so kommt er in die Hölle ‚und wenn er nur noch eine Elle weit (vom Paradies) entfernt war'.

Nach Sure LXXXV 21—22 ist ein herrlicher Koran (im Himmel) ‚auf einer Tafel aufbewahrt' und in Sure LXVIII 1 schwört Allah selbst ‚beim Schreibrohr'. Nach den Überlieferungen ist alles, was auf der Welt je geschehen soll, ebenso wie alles, was der einzelne Mensch getan hat, im Jenseits aufgeschrieben. Je mehr die Mu'taziliten solche Vorstellungen anfochten, desto mehr wurden sie von den Orthodoxen betont, wodurch der *Fatalismus* immer schärfer ausgeprägt wurde.

43. Der *Thron* Allahs wird im Koran häufig, der *Stuhl* zweimal erwähnt; gegenüber den Freidenkern versteift sich die Orthodoxie darauf, auch Thron und Stuhl Allahs als tatsächlich existierend zu erklären.

Gegenüber dem Einwurfe, daß Allah den *Abraham* ebensowenig als Freund haben konnte, wie er Jesus als Sohn haben konnte, wird das erstere festgehalten, denn ‚der Sohn müßte von gleicher *Art* wie der Vater sein', was der Einheit Gottes widerstrebt; ein *Freund* aber muß nicht von der *Art* Gottes sein, darum kann Abraham wirklich Allahs Freund sein. Daß Allah zu Moses *gesprochen* habe, wurde gleichfalls von den Rationalisten bezweifelt, von den Orthodoxen wurde es festgehalten ‚aus Glaube und Unterwerfung', d. h. obwohl man nicht begreifen kann, auf welche Weise Allah gesprochen habe.

‚*Wir disputieren nicht über die Religion.*' Hier wird die von den Mu'taziliten gepflogene *Dialektik*, die durch al-Asch'arî auch in die Othodoxie eingeführt wurde, noch feierlich verworfen.

‚*Wir treten nicht in Widerspruch zur Gemeinschaft.*' Schon frühzeitig bildete sich im Islam als höchste Norm der Orthodoxie das Prinzip der *Übereinstimmung*, des sogenannten Idschmâ', heraus. Man überlieferte einen Ausspruch Mohammeds: ‚Meine Gemeinde wird niemals in einem Irrtum übereinstimmen' und betrachtete alle Lehren, die in der *Gesamtheit* des Islams ohne Protest der maßgebenden Lehrautoritäten bestanden, als orthodox. Das Prinzip des Idschmâ' war für die Entwicklung der mohammedanischen Glaubenslehre von der größten, wenn auch nicht immer günstigsten Bedeutung; es gewährte auftauchenden Neuheiten Raum und sanktionierte sie nachträglich, wenn sie durchgedrungen waren.

Mohammed und der Islam anerkennen bekanntlich die Lehren Christi und der *früheren Propheten* als göttliche Offenbarung. Als der Unterschied zwischen den christlichen und jüdischen und den islamischen Offenbarungen immer mehr zutage trat, nahm man an, daß die Lehre der früheren Propheten später von den Juden und Christen verfälscht worden sei.

44. Das rituelle Gebet in der Moschee leitet seit den ältesten Zeiten des Islam ein *Vorbeter*; solange Mohammed lebte, betete er selbst vor; nach seinem Tode war sein Nachfolger als Vorbeter (Abû Bekr) zugleich sein Nachfolger als Oberhaupt der Gläubigen. Daraus erhellt zur Genüge die Bedeutung, die man dem Vorbeten beimaß. Diese Bedeutung ließ unter Zeloten Bedenken entstehen, ob das rituelle Gebet, das von einem *sündhaften* Vorbeter geleitet werde, Allah wohlgefällig oder auch nur gültig sei. Aṭ-Ṭaḥâwî erklärt das Gebet ‚sowohl hinter Gerechten als hinter Sündern' für gültig, wenn nur die Vorbetenden ‚Leute der Ḳibla (Gebetsrichtung)' sind, d. h. Gläubige.

45. Während die rigorose Sekte der Râfiḍa es für ungültig erklärte, daß man bei der rituellen Waschung statt der Füße nur die *Schuhe* benetze, entschied sich die Gesamtheit für die mildere Auffassung: Trägt man Schuhe, die den Fuß vor ritueller Unreinheit schützen, so genügt es, auf Reisen und am Wohnort statt der Füße nur die *Schuhe abzuwaschen*. Doch sollen auf Reisen mindestens nach drei Tagen, am Wohnort mindestens nach 24 Stunden die Füße selbst rituell gereinigt werden.

‚*Die Edlen, die Schreibenden*' (*Engel*) nach Koran, Sure LXXXII 10: ‚Siehe, über euch sind Edle, Schreibende, Hüter, die wissen, was ihr tut.'

Engel des Todes nach Sure XXXII 11: ‚Zu sich nehmen wird euch der Engel des Todes, der damit betraut ist.'

Die *Brücke* (Ṣirât), wörtlich ‚Straße', ist nach der Überlieferung am Tage des Gerichtes über die Hölle gespannt; sie ist schmaler als ein Haar und schneidiger als ein Schwert; über sie müssen die Geschöpfe gehen und je nach dem Grade ihrer Vollkommenheit oder Unvollkommenheit auf der Welt gehen die einen so rasch darüber wie ein Blitz, andere wie der Wind, andere wie ein schnelles Pferd, andere wie ein Fußgänger und andere wie eine kriechende Ameise.

46. Das *Gebet* für die gestorbenen Gläubigen ist durch den Koran (Sure LIX 10), das *Almosen* als Hilfe für die Verstorbenen nur durch die Überlieferung empfohlen.

‚Ohne in der Liebe zu einem einzelnen von ihnen zu weit zu gehen': die Sekte der Schi'iten erwies dem Kalifen Ali eine fast abgöttische Verehrung; gegen sie richtet sich unsere Stelle.

Über *Abû Bekr, Omar, Othmân* und *Ali* als die vier ‚legitimen' Kalifen s. o. S. 32 und Anmerkung dazu S. 143; *Ṭalḥa* und *Zubair* gehörten zu den ältesten, vom Propheten hochgeschätzten Gläubigen, traten aber später gegen Ali auf und fielen im Kampfe gegen ihn; daher werden sie von den Orthodoxen verehrt, von den Schi'iten verflucht; *Sa'd Ibn ar-Rabî'* fiel, mit 12 Wunden bedeckt, in der für den Islam unglücklichen Schlacht am Berge Oḥod (im Jahre 3 d. Fl.); *Sa'îd Ibn Zaid*, Zeitgenosse Mohammeds und Altgläubiger, focht in allen Schlachten bis zur Eroberung von Damaskus und starb 50 oder 51 d. Fl.; *Abû 'Obaida* war einer der Feldherren Mohammeds und später Eroberer von Antiochien, Aleppo und anderen Städten Syriens; er starb 18 d. Fl.; *'Abd er-Raḥmân Ibn 'Auf* hatte in der Schlacht vom Berge Oḥod 21 Wunden davongetragen, war beim Tode des Kalifen unter den Kandidaten für die Nachfolge, verzichtete und lenkte die Wahl auf Othmân; er starb 31 oder 32 d. Fl.

AL-ASCH'ARÎ

51. Der Titel *Kitâb al-luma'*, ‚Buch der Streiflichter', ist vielen arabischen Werken eigen. Dem Inhalte unseres Werkes entspricht der Titel insofern, als der Autor aus dem Dunkel der Streitfragen durch seine Repliken wie durch plötzliche Streiflichter den Ausweg zeigen will.

Die Argumentation al-Asch'arîs ließe sich vielfach klarer und knapper gestalten. Ich habe aber meine Aufgabe darin erblickt, ein möglichst unverfälschtes Bild von der Methode des Autors zu bieten; aus diesem Grunde änderte ich an der Breite und vielleicht beabsichtigten Schwerverständlichkeit der Beweisführung ebensowenig, wie an dem schwerfälligen, an griechische Perioden erinnernden Satzbau. Ich überlasse es dem Leser, das Original auf sich wirken zu lassen und den Gedankengang aus der dialektischen Verbrämung zu schälen, und füge nur solche Erläuterungen bei, die mir für den Laien unentbehrlich scheinen.

Daß der Wille Allahs ein *Wesensattribut* ist, ist schon im Fiḳh al-Akbar ausgesprochen (s. o. S. 29). Damit ist zugestanden, daß nicht das Gegenteil des Willens — *Nicht*wollen oder Nichtwollenkönnen — von Allah angenommen werden kann (vgl. S. 142, Anm. zu S 29). Al-Asch'arî sucht nun den negativen Beweis zu führen: wenn man annehmen will, daß menschliche Handlungen (auch böse) *ohne* Allahs Willen geschehen, so negiert man sein Wesensattribut. Dies ist der Grundgedanke der ganzen Beweisführung.

54. Die *Ḳadariten* verfochten die menschliche *Willensfreiheit* und bekämpften die orthodoxe Lehre von der Prädestination.

56. Die Mu'taziliten sträubten sich vom Standpunkte der Vernunft aus gegen eine starre Prädestinationslehre. In der Methode der Bekämpfung unterscheiden sich die verschiedenen Gruppen der Mu'taziliten. Die Gegenüberstellung von *zwei*

Ansichten der Mu'taziliten, die sich widersprechen, dürfte aber ein dialektischer Kniff al-Asch'arîs sein.

58. Die in Frage stehende Koranstelle, Sure II 254, lautet: ‚Wenn Allah wollte, so hätten sie einander nicht bekämpft; *aber Allah tut, was er will*'. Das den Gegnern in den Mund gelegte Zitat weicht also von der Form der Koranstelle ab und ist außerdem unvollständig; al-Asch'arî, der die Ausdehnung des göttlichen Willens auf *alles* Geschehende beweisen will, legt aber den Hauptton gerade auf den von den Gegnern verschwiegenen Teil der Stelle: Allah tut, was (immer) er will.

AS-SAMARḲANDÎ

63. Nach Sure LXI 16 sprach Jesus zu den Kindern Israels: ‚Siehe . . . ich verkündige euch einen Boten, der nach mir kommen wird, dessen Name *Aḥmed* ist.' Da die Bedeutung von ‚Mohammed' und ‚Aḥmed' sich ungefähr deckt — beides heißt der Gepriesene —, so beziehen die Mosleme die Verheißung des Aḥmed, des Paraklet, auf ihren Propheten. Daß Samarḳandî in unserem Texte immer den Namen Aḥmed für Mohammed gebraucht, soll die Mission Mohammeds als Paraklet betonen.

Wo im Wechsel des Gespräches zwischen Allah und Mohammed kein Zweifel über den Sprechenden entstehen kann, habe ich — ebenso wie das Original — auf die Wiederholung der Namen Allah — Mohammed verzichtet.

64. Statt ‚Wodurch, o Herr' hat die Parallelhandschrift besser: Nein, o Herr!

66. ‚Ihre *Scham* ist groß', d. h. sie sind in beständiger Furcht, Fehler zu begehen. Dem Arabischen fehlt ein äquivalentes Wort für unser Wort Demut; das Arabische kennt nur ‚Unterwürfigkeit' oder ‚Scham'; man könnte in unserem Texte statt ‚Scham' auch ‚Demut' übersetzen.

Aszet, arabisch Zâhid, wörtlich: Gleichgültiger (gegen die Welt), Weltverächter.

69. Al-Wara' ist zunächst die Enthaltsamkeit vom Verbotenen (z. B. auch die Keuschheit); dann bedeutet es aber besonders die Enthaltung vom Zweifelhaften, endlich den freiwilligen Verzicht auf alle irdischen Genüsse. ‚Wara' heißt sich von allem außer Gott enthalten' (Hartmann, Al-Kuschairî).

71, Z. 5 v. u. Hier ist ein langes, phrasenhaftes Gebet Mohammeds für seine Gemeinde eingeschaltet; ich lasse es weg, da es ohne jedes historische Interesse und wahrscheinlich erst später interpoliert ist.

72, Z. 1 v. u. ‚Nur dadurch sind die Pflöcke der Erde Pflöcke', d. h. wohl: nur durch ihre Festigkeit, Schönheit, Großmut und Barmherzigkeit ragen die *Propheten* unter den Menschen hervor wie die *Berge*, die im Koran als die ‚Pflöcke der Erde' bezeichnet werden.

Al-GHAZÂLÎ, ANFANG DER LEITUNG

77.—79. Al-Ghazâlî wendet sich in seiner *Einleitung* nicht an alle Gläubigen, sondern an die nach (theologischer) Wissenschaft Strebenden. Diesen empfiehlt er seinen ‚Anfang der Leitung' als Vorstufe zur mystischen Gotteserkenntnis. Wem aber diese Leitung nicht zusagt, der ist den Fallstricken des Satans verfallen, d. h. er wird sich der bisher üblichen, *spekulativen* Theologie mit ihren dialektischen Künsten zuwenden. Gegen diese, von al-Asch'arî eingeführte und allgemein verbreitete Methode der Religionswissenschaft richten sich alle die heftigen Ausfälle al-Ghazâlîs, in die er an den verschiedenen Stellen seines ‚Anfanges der Leitung' immer wieder verfällt.

77. Die *Nacht der Entführung* ist die Nacht, in der der Prophet nach Jerusalem (S. XVII) und dann in die Himmel versetzt wurde.

80. *Freiwillige Handlungen*, wörtlich ‚Dreingaben'. Mohammed hat als ehemaliger Kaufmann im Koran gern Vergleiche aus dem kaufmännischen Leben gebraucht; vor allem beherrschte ihn die Vorstellung, daß man mit guten Werken Vorteile im Jenseits, mit seinem irdischen Leben das ewige Leben erkaufe. Da die Bevölkerung von Mekka gleichfalls ein Handelsvolk war, so faßten diese Vorstellungen leicht Wurzel und behaupteten sich auch im späteren Islam.

Erweise dich als wohlerzogen. Die Regeln der guten Sitte (Adab) standen in der Blütezeit des Islam in hohem Ansehen. Wohlerzogenheit, gesellschaftliche Fähigkeiten, schöngeistige Bildung, ja sogar sprachwissenschaftliche und historische Kenntnisse gehörten zum ‚Adab'. Al-Ghazâlî will in seinem Büchlein das ‚Adab' der Frömmigkeit, die Regeln des Wohlverhaltens gegenüber Allah lehren. Er überschreibt deshalb die einzelnen Kapitel: Kapitel der *Sittenregeln (Âdâb) des Erwachens*, Betens usw. In unserer Übersetzung wurden die Titel in der uns geläufigen, kürzeren Form gebracht.

Die von al-Ghazâlî empfohlenen *Gebete* haben keinen vorbildlichen Wert erlangt; ich bringe deshalb nur die kürzeren, da sie den Geist des Islam gut spiegeln; die allzuweit ausgesponnenen sind weggelassen.

82. Durch die *Verrichtung der Notdurft* kommt der Gläubige in den Zustand der rituellen Unreinheit (Ḥadath), der erst durch eine rituelle Waschung (Wuḍû') wieder beseitigt wird. Deshalb geht die Verrichtung der Notdurft am besten dem ersten Wuḍû' des Tages voraus, wie es al-Ghazâlî als Regel betrachtet.

83. Die *Reinigung der Zähne* mittels des Siwâk, eines Holzstäbchens, ist nach der Überlieferung schon von Mohammed gepflegt und empfohlen worden.

Die zur *kleinen Waschung* (Wuḍû') von al-Ghazâlî angeführten Gebete sind nicht vorgeschrieben, sondern nur von ihm empfohlen.

84. *Mache die Meinung* usw. Nach islamischer Auffassung ist die Erfüllung von Vorschriften (Gebet, Waschung u. dgl.) nur dann gültig, wenn man vorher die *Meinung* (Nijja = intentio) gehabt hat, mit der betreffenden Handlung diese Vorschriften zu erfüllen. Al-Ghazâlî gibt meistens an, bei welchem Punkte der Handlung man spätestens die Meinung erweckt haben muß. Beim Wuḍû' z. B. bezeichnet er als die Grenze die Waschung des Gesichtes.

85. *Gib mir mein Buch in die rechte Hand*: Beim jüngsten Gerichte wird den zum Paradies Zugelassenen die Aufzeichnung ihrer Werke von rechts, den Verlorenen von links oder von rückwärts gegeben.

86. Al-Walhân, der ‚Sinnverwirrte', ist nach der Überlieferung ein böser Geist, der besonders dazu verführt, beim Waschen zu viel Wasser zu verbrauchen.

Während die ‚kleine Waschung' (Wuḍû') nach jeder rituellen Verunreinigung (d. h. nach Berührung einer fremden Frau, nach Verrichtung der Notdurft u. dgl.) erforderlich ist, ist die *‚große Waschung'* nur nach dem ehelichen Verkehr notwendig. Sowohl die große als die kleine Waschung erstrecken sich nur auf bestimmte Körperteile, ohne Rücksicht darauf, ob gerade diese Körperteile oder andere verunreinigt sind. Der ‚großen Waschung' hat ein Wuḍû' vorauszugehen.

87. Neben den unumgänglichen Vorschriften (Farḍ) kennt das islamische Gesetz noch das *‚feste Herkommen'* (Sunna mu'akkada), dessen Nichteinhaltung als tadelnswert gilt, und die ganz freiwillige Handlung (Nâfila, Dreingabe), deren Leistung verdienstlich, deren Unterlassung aber nicht tadelnswert ist.

Die *Waschung mit Sand* ist den Arabern durch die Reisen in der Wüste bekannt; der feine, durchaus reine Wüstensand ist in der Tat ein vorzügliches Reinigungsmittel.

88. *Rak'a's*: Eine Rak'a ist die einmalige Aufeinanderfolge der einzelnen Zeremonien des rituellen Gebetes, wie es S. 100 ff. geschildert ist.

89. Die Bâḳijât ṣâliḥât — siehe Sure XVIII 44, XIX 79 — wörtlich: ‚die Bleibenden, Guten (Werke)' sind nach einer Überlieferung die vier Ausrufe: Allah! Das Lob

(sei) Allah! Es ist kein Gott außer Allah! Allah ist am größten! Die viermalige Rezitierung dieser Ausrufe kommt nach Ansicht mancher Theologen an Wert der Verichtung der zwei Begrüßungsrak'as (Taḥijja) gleich (H. Bauer). Das langatmige Gebet, das al-Ghazâlî hier einschaltet, lasse ich weg. Zu den *Gebetszeiten* ertönt von den Minaretten der Moscheen *der Gebetsruf* des Muedhdhin, und zwar in kurzem Abstande zweimal. Der erste Gebetsruf ist der *Adhân*, der zweite die *Iḳâma*. Die Worte des ersten Gebetsrufes (Adhân), auf die auch unser Text Bezug nimmt, lauten:

Allah ist groß! — Allah ist groß! — Allah ist groß! — Allah ist groß!
Ich bezeuge, daß kein Gott ist, außer Allah! Ich bezeuge, daß kein Gott ist, außer Allah!
Ich bezeuge, daß Mohammed Allahs Bote ist! Ich bezeuge, daß Mohammed Allahs Bote ist!

Auf zum Gebet! Auf zum Gebet!
Auf zum Heil! Auf zum Heil!
(*und des Morgens*: Das Gebet ist besser als der Schlaf! Das Gebet ist besser als der Schlaf!)

Allah ist groß! — Allah ist groß!
Es ist kein Gott außer Allah!

Die *Iḳâma* ertönt in dem Augenblick, wo das Gebet zu beginnen hat; sie besteht aus den gleichen Worten, wie der Adhân, nur werden bei der Iḳâma die Sätze nur *einmal* gesprochen; am Schlusse wird hinzugefügt: Das Gebet hebt an.

Segenswunsch (*Sâlam* oder häufiger Taslîma): Am Schlusse des rituellen Gebetes spricht man, indem man den Kopf nach rechts, dann nach links wendet: Heil über euch und Gottes Gnade!

Die Eröffnung (Iḥrâm) des rituellen Gebetes erfolgt dadurch, daß der Vorbeter zum erstenmal die Worte spricht: Allahu akbar (Allah ist groß!). Von diesem Augenblick an sind die mit dem Gebete nicht zusammenhängenden Handlungen, wie schwätzen, essen, sich umsehen usw. verboten (Iḥrâm = Verbot); durch sie würde das ganze rituelle Gebet ungültig werden.

90. *'Â'ischa*, Mohammeds Lieblingsfrau, galt nach dem Tode des Propheten als die größte Autorität für Traditionen; sie konnte natürlich über viele intime Züge aus dem Leben Mohammeds Aufschluß geben, und ihre Phantasie und das blinde Vertrauen der Gläubigen erleichterten es ihr, solche Züge aus dem Leben des Propheten zum besten zu geben.

Fâṭima war die jüngste Tochter des Propheten und wurde von diesem an Ali verheiratet. Sie genießt im Islam allgemein hohe Verehrung und wird die ‚Mutter der Gläubigen' genannt.

Das *Dhikr* ist die häufige Wiederholung der *gleichen* Formel, sei es eines einzelnen Namens oder Attributes Allahs (z. B. O Lebendiger!), sei es eines längeren Satzes, z. B.: Es ist kein Gott außer Gott. Die Wiederholung solcher Formeln wird in den Derwischorden und bei den zu ihnen gehörenden ‚Bruderschaften' methodisch betrieben und führt nicht selten zu jenen ekstatischen Zuständen der Derwische, die zu den auffallendsten Erscheinungen islamischer Religionsübung gehören. — Das Tasbîḥ ist das litaneienweise Aussprechen der *verschiedenen* Namen und Prädikate Allahs unter Benutzung der Misbaḥa, der Schnur mit 99 Kügelchen.

Als *ismaelitisch*, d. h. als Nachkommen Israels, des Sohnes Abrahams und der Hagar, betrachtet sich die große Gruppe arabischer Stämme, zu der die Kuraischiten, die Bewohner Mekkas und der Prophet selbst gehören. Innerhalb des Islam galten die Araber, unter diesen die *ismaelitischen*, wegen ihr engen Verwandtschaft zum Propheten als das vornehmste Volk.

Vom Sonnenaufgang bis zum Beginn des Nachmittags. Wörtlich: *Nach* dem Aufgang der Sonne, bis sie den Zenit überschritten hat.

Vorgeschrieben sind für den Tag *fünf* rituelle Gebete: sie sind zu verrichten:

1. Das *Morgengebet* (Ṣubḥ), *vor* Sonnenaufgang.
2. Das *Mittagsgebet* (Ẓuhr) zwischen dem Augenblick, da die Sonne den Zenit überschritten hat, bis zur Zeit, da die Schatten der Objekte so lang sind, wie die Objekte selbst.
3. Das *Nachmittagsgebet* ('Aṣr). Vom Ablauf der Zeit des Mittagsgebetes bis zum *Beginn* des Sonnenunterganges.
4. Das *Abendgebet* (Maghrib); wenn die Sonnenscheibe verschwunden ist, die ‚rote Dämmerung' aber noch nicht vergangen ist.
5. Das *Nachtgebet* ('Ischâ'). Vom Schwinden der ‚roten Abenddämmerung' bis zum Beginn der Morgenröte.

Innerhalb der bezeichneten Grenzen soll jedes der fünf vorgeschriebenen Gebete möglichst *bald* nach Beginn der vorgeschriebenen Zeit verrichtet werden.

Außer diesen *vorgeschriebenen* (Farḍ-) Gebeten gibt es aber auch noch *empfohlene* (Sunna-) Gebete, die unser Autor, der zur höheren Frömmigkeit anleiten will, natürlich auch in Betracht zieht. Ich bezeichne die Farḍ-Gebete als *obligatorische* rituelle Gebete, die Sunnagebete *nur* als *rituelle* Gebete. Ein Sunnagebet ist es, von dem al-Ghazâlî sagt, daß es zu verrichten sei, wenn die Sonne ‚eine Lanzenhöhe gestiegen ist', und ebenso das Duḥâ-Gebet. Von jedem *rituellen* Gebete grundverschieden ist das private Gebet (Du'â), das Beten und Bitten zu Allah ohne jede feste Zeremonie.

93. *Wissenschaft der Gesetzeskunde* ('ilm al-madhhab fî'l fiḳh): Die Notwendigkeit, die im Koran und Hadîth gegebenen Normen auf immer neue Verhältnisse anzuwenden, ließ eine vorwiegend die gesetzgeberische Seite des Islams behandelnde Wissenschaft, den *Fiḳh*, entstehen. Eine Reihe hervorragender Theologen und Rechtslehrer schufen Werke, in denen das ganze islamische Gesetz nach einheitlichen Grundsätzen ausgebaut und eine Methode (Madhhab) gelehrt war, wie die alten Bestimmungen auf neue Verhältnisse anzuwenden seien. Am berühmtesten und bis in die Gegenwart lebendig waren die vier im zweiten Jahrhundert d. Fl. entstandenen Madhhabs, des Abû Ḥanîfa (s. oben), des Mâlik Ibn Anas, des Mohammed Ibn Idrîs asch-Schâfi'î und des Aḥmed Ibn Ḥanbal. Das Studium dieser Werke versteht al-Ghazâlî unter der ‚Wissenschaft der Gesetzeskunde'.

94. Die ‚Gefährten der Rechten' sind jene, die am Tage des Weltgerichtes zur Rechten Gottes stehen und zum Paradiese ausgehen werden.

In der Unterscheidung der *Geretteten*, der *Gewinnenden* und *Verlierenden* lebt noch die altmohammedanische, kaufmännische Vorstellung: entweder man kommt bei dem *Heilsgeschäfte* ohne Vorteil und Schaden durch als ein ‚Geretteter' — oder man gewinnt, oder man verliert.

Der Gedanke, daß die *Weltflucht* zur Sicherung des Seelenheiles für denjenigen Pflicht sei, der im Kampf der Welt nicht bestehen kann, ist dem Urislam fremd und erst durch die engere Berührung mit dem Buddhismus und dem Christentum in den Islam gekommen.

Im Islam fastet man von Tagesanbruch bis zum Einbruch der Nacht, indem man sich *jeglicher* Speise und *jeglichen* Trankes enthält. Dafür stärkt man sich durch üppige Mahlzeiten während der Nacht. Es ist eine Erleichterung, unmittelbar *vor* Tagesanbruch noch eine Mahlzeit (*Suḥûr*) einzunehmen, um den ganzen Tag hindurch das Fasten ertragen zu können.

Die *Bezeichnung der Suren* durch Zahlen, die wir im Abendland anzuwenden pflegen, ist unter Moslemen nicht üblich. Dort werden die *Namen* der Suren gebraucht, die von alters her überliefert sind und entweder auf den Hauptinhalt oder die ersten Worte oder eine charakteristische Stelle der Sure anspielen. Außerdem finden sich vor einer Anzahl von Suren einzelne Buchstaben, deren Bedeutung nicht mehr festzustellen ist; einige der Buchstabengruppen sind als Bezeich-

nung der Sure im Gebrauch geblieben, so die Buchstaben JS (*Jód* und *Sîn*) für Sure XXXVI.

Witr: Nach der Überlieferung soll der Prophet gesagt haben: ‚Macht euer letztes (rituelles) Gebet *unpaarig*!', d. h. verrichtet dabei eine *ungerade* Zahl von Rak'as. Das Witr ist die Rak'a, die nach einer beliebigen geraden (Zahl 2, 4, 6) von Rak'as noch verrichtet wird, um sie ungerade zu machen. Vgl. oben S. 83, Z. 23.

Al-Ghazâlî empfiehlt außer den fünf Farḍ-Gebeten noch eine ungewöhnlich große Anzahl von Sunna-Gebeten, im ganzen mindestens 33 Rak'as. Damit geht er noch über das ‚feste Herkommen' hinaus, das 22 Rak'as außer den obligatorischen Gebeten nahelegt. Natürlich gelten al-Ghazâlîs Weisungen nur für den nach höherer Frömmigkeit Trachtenden, nicht für die Allgemeinheit der Gläubigen; doch sieht man auch diese oft außerhalb der fünf vorgeschriebenen Zeiten ein Sunna-Gebet verrichten.

99. Die Seele des *Schlafenden* nimmt Allah zu sich, solange der Schlaf dauert: Sure XXXIX 43 (siehe S. 15).

100. ‚Am Morgen loben die Leute die Nachtreise', d. h. erst, wenn der Tag anbricht und die Reisenden an ihrem Ziel angekommen sind, sind sie froh über die anstrengende nächtliche Reise.

Es ist ausdrücklich vorgeschrieben, daß man beim rituellen Gebete *nicht unbekleidet* sei.

101 ff. *Sklaven* ('Ibâd) werden in der religiösen Literatur die *Menschen* (in ihrem Verhältnis zu Gott) genannt.

Es ist Vorschrift, sich vor dem religiösen Gebete zu *sammeln*, indem man ein paar Augenblicke ruhig steht und die Gedanken von der Außenwelt auf das Gebet lenkt.

Al-Ghazâlî macht in seiner Darstellung der Gebetszeremonien keinen Unterschied zwischen dem streng Vorgeschriebenen (Farḍ) und dem durch die Überlieferung Sanktionierten (Sunna). Die *wesentlichen* Zeremonien und Gebetsformeln — die allerdings auch in der Gegenwart noch allgemein nach der Überlieferung ergänzt werden — sind folgende:

I. Sammlung — *Nijja* (stehend, nach Mekka gerichtet).

II. *Tekbîr*: Allahu akbar (Gott ist am größten!) — Erhebung der Hände bis zur Schulterhöhe.

III. *Fâtiḥa*: Rezitation der *ersten* Sure des Korans (und auch verschiedener anderer Suren). — Stehend, mit gesenkten Armen, das linke Handgelenk mit der rechten Hand umfassend.

IV. *Rukû'*: Rumpfbeugung, bis die Hände in Kniehöhe sind: ‚Preis sei Allah usw.'

V. *I'tidâl*: Rückkehr zur stehenden Haltung.

VI. *Sudschûd*: Prostration: ‚Preis sei meinem Herrn, dem Höchsten!'

VII. *Dschulûs*: Halb kniende, halb sitzende Stellung.

VIII. *Zweiter Sudschûd* (wie VI).

(Nach der Überlieferung ist *vor* IV, sowie *vor* und *nach* VI und VIII der Tekbir (Allahu akbar) zu sprechen. Die Handlungen II—VIII bilden *eine Rak'a*; da jedes rituelle Gebet (Ṣalât) aus mindestens zwei Rak'as besteht, so geht man von der einen Rak'a zur anderen über, indem man nach Stellung VIII wieder mit dem Takbîr (II) beginnt.

Nach der letzten Rak'a jeder Ṣalât folgen noch folgende Handlungen:

a) ein *Taschâhhud* (in der Stellung des Dschulûs): Ich bezeuge: Es ist kein Gott außer Allah! Ich bezeuge: Mohammed ist Allahs Bote!

b) die Bitte für den Propheten: Gott segne Mohammed und Mohammeds Familie!

c) die Taslîma: Der Friede sei über euch und das Erbarmen Allahs!

Nach jeder zweiten Rak'a pflegt man einen freiwilligen Taschâhhud einzuschieben; dies ist der sogenannte ‚erste' Taschâhhud; der Schluß-Taschâhhud der

ganzen Ṣalât ist obligatorisch und wird der ‚letzte Taschâhhud' genannt. Vor der Taslîma, aber nur hier, dürfen vom Beter private Bitten eingeschaltet werden.

An der Hand dieser Skizze wird es nicht schwer fallen, die genaueren Weisungen al-Ghazâlîs zu verstehen; es sei nur noch bemerkt, daß die meisten der minutiösen Anleitungen al-Ghazâlîs von einem großen Teil der Mosleme noch heute genau befolgt werden.

102. Die Anweisungen über die genaue Aussprache einzelner Konsonanten bei Rezitation des Korans habe ich weggelassen, da sie nur für den Kenner des Arabischen verständlich sind.

103. Der Ḳunūt ist ein kurzes in verschiedenem Wortlaut überliefertes Gebet um Allahs Hilfe und Leitung, das still und stehend verrichtet wird.

106. Es gilt nach der Überlieferung als empfehlenswert, zum *Freitags*-Gottesdienst weiße Kleider anzulegen.

Der Freitag, den schon Mohammed im Koran als den Feiertag der Mosleme eingesetzt hat (siehe oben), ist nicht wie der Sabbath der Juden und der Sonntag der Christen ein Ruhetag, sondern lediglich ein gesegneter Tag, an dem man Allah mehr als sonst dienen soll. *Pflicht* ist es für alle männlichen, volljährigen Mosleme, am Freitag dem *Mittagsgebet* (Ẓuhr) in der Hauptmoschee oder einer der Hauptmoscheen seines Wohnortes beizuwohnen. Die Moscheen, in denen ein Freitagsgebet stattfindet, heißen Dschâmi' (d. h. Vereinigende), die anderen (kleineren) Moscheen heißen Mesdschid. Dem Ẓuhr-Gebet geht am Freitag eine Predigt (Chuṭba) voraus, die aus Koransprüchen und einem Gebete für alle Gläubigen besteht.

108. Pflicht ist das *Fasten* nur während des Monats Ramaḍân, des neunten Monats des mohammedanischen Kalenders. Über das Wesen des islamischen Fastens siehe oben S. 20 und Anmerkung dazu (S. 141).

Der *Tag von 'Arafa* ist der 9. Dhû'l Ḥidschdscha, der Tag, an dem alljährlich die Mekkapilger in der östlich von Mekka gelegenen Ebene von 'Arafa den sogenannten Wuḳûf (d. h. das ‚Verweilen') vollbringen, währenddessen sie beten, Koran rezitieren usw.

Der 'Aschûrâ-Tag entspricht dem jüdischen Versöhnungstag und war ursprünglich von Mohammed vorgeschrieben; als sich aber das Verhältnis des jungen Islams zu den Juden feindlich gestaltete, wurde die Verpflichtung wieder aufgehoben, doch gilt es noch als *verdienstlich*, an diesem Tage zu fasten.

Muḥurram ist der erste, *Scha'bân* der siebente, *Radschab* der achte, Dhû'l-Ḥidschdscha der zwölfte Monat des mohammedanischen Jahres.

Das freiwillige Fasten (Taṭawwuᶜ) gilt im allgemeinen als sehr verdienstlich; *verboten* ist es an den großen Festtagen und *widerraten* am Freitag, da auch dieser ein Feiertag ist.

114. Der Verleumder ist nach S. XLIX 12 so *ekelerregend* wie der Genuß des Fleisches einer menschlichen Leiche.

Al-Ḥadschdschâdsch (Ḥaǧǧâǧ) war ein ob seiner Strenge gefürchteter und gehaßter Statthalter des Omajjaden-Kalifen 'Abd al-Malik. Er starb in der von ihm erbauten Stadt Wâsiṭ i. J. 95 d. Fl.

117. Verboten ist durch den Koran der Genuß von Schweinefleisch, Blut und Maita, d. h. Fleisch eines nicht rituell geschlachteten (geschächteten) Tieres; ferner ist durch *eine* Koranstelle (V 92—94) im Widerspruch mit anderen, älteren Koranworten der Genuß des *Weines* (Chamr) verboten; ob unter Chamr jedes berauschende Getränk oder nur der Wein zu verstehen sei, ist bis in die Gegenwart nicht einheitlich entschieden worden. Auf den Genuß dieser im Koran ausdrücklich bezeichneten Speisen und Getränke bezieht sich al-Ghazâlîs Satz: ‚Was bekannt ist (als verboten), das ist evident.' Al-Ghazâlî verbietet aber außerdem noch den Genuß von Mitteln, die nicht einwandfrei sind.

‚Wer eine Sünde begeht, durch die sein Zeugnis widerlegt wird usw.', d. h. wer sich als Ṣûfî (der höheren Vollkommenheit Beflissener) ausgibt und als solcher aus frommen Stiftungen Unterstützung bezieht, während sein sündhafter Lebenswandel beweist, daß er gar kein Ṣûfî ist, der versündigt sich auch durch den Genuß der Unterstützung aus frommen Stiftungen.

121. Die Augendienerei ist *eine der beiden Arten der Vielgötterei*; die eine (bekannte) Art der Vielgötterei besteht darin, daß man neben dem wahren Gotte noch anderen, falschen Göttern huldigt; die zweite Art besteht darin, daß man außer Gott noch dem Wohlgefallen des Nebenmenschen huldigt.

123. *Mu'âdh* war einer der wenigen Medinenser, die Mohammeds Lehre schon von der Übersiedlung des Propheten nach Medîna annahmen und deshalb besonders hochgeschätzt wurden; er überlebte den Propheten und starb im Jahre 37 d. Fl. Bei dem hohen Ansehen, das sein Name unter den Gläubigen genoß, konnte es nicht ausbleiben, daß Überlieferungen, die sonst schwerlich Glauben gefunden hätten, unter seinem Namen verbreitet wurden.

129. Nach Sure XVIII 64ff. traf Moses den Propheten al-Chidr, der in Allahs Wissen eingeweiht war. Moses bat, sich ihm anschließen zu dürfen, um von ihm zu lernen. Es ward ihm gestattet unter der Bedingung, daß er nach nichts frage, was ihm unbegreiflich sei. Als sie an ein Schiff kamen, da machte al-Chidr ein Loch in das Schiff (so daß es unbrauchbar wurde). Moses konnte nicht unterlassen, zu fragen, ob das geschehen sei, damit die Mannschaft ertrinke. Er empfing zunächst nur einen Verweis ob seiner ungebührlichen Frage, später aber ward ihm die Aufklärung: das Schiff gehörte armen Leuten, die auf dem Meere (als Fischer) zu arbeiten pflegten. Es mußte beschädigt und an der Ausfahrt verhindert werden, da ‚hinter ihnen ein König war, der jedes Schiff mit Gewalt nahm'.

131. *Redschez* ist ein arabisches Versmaß, das mit Vorliebe für didaktische Verse verwendet wird.

Al-Ghazâlî selbst scheint von den Vertretern der spekulativen Theologie mit Verleumdungen verfolgt worden zu sein; deshalb verbindet sich ihm die Vorstellung von Verleumdung mit der Vorstellung von Theologen (Fakîhen): wenn sie einen *goldenen Siegelring trügen*, so würde man daran Ärgernis nehmen, weil man daran nicht gewöhnt ist; daß sie aber Verleumdung treiben, daran nimmt man kein Ärgernis — weil man daran gewöhnt ist.

137. Den Körper zu salben und die Augenwimpern mit *Kuḥl* zu schwärzen galt den Arabern seit vorislamischen Zeiten als natürlichste Körperpflege. Die Färbung der Augenwimpern mit dem schwarzblauen Kuḥl (einem Antimonpräparat) sollte die Sehkraft des Auges steigern und das Auge kühlen (Jacob, Beduinenleben).

‚Wenn der Herrscher dir naht, dann nimm die Lanzenspitze in acht!' — ein gereimtes arabisches Sprichwort — will sagen: Wenn der *Zorn* die Herrschaft über dich gewinnt, dann hüte dich, zu sprechen, solange der Zorn dich beherrscht.

138. Aus den Schlußworten al-Ghazâlîs geht hervor, daß er seinen ‚Anfang der Leitung' zu einer Zeit schrieb, da sein Hauptwerk, die ‚Wiederbelebung der Religionswissenschaften', das Ansehen der bisherigen, spekulativen Theologie noch nicht zu brechen vermocht hatte. Sich der Schule al-Ghazâlîs zuwenden, hieß damals noch, auf die Laufbahn eines angesehenen Theologen verzichten. Aber noch zu seinen Lebzeiten brach sich seine Lehre Bahn, und im Laufe der folgenden Jahrhunderte stieg die Verehrung al-Ghazâlîs zu einer solchen Höhe, daß einer der bekanntesten Schriftsteller des IX./X. Jahrhunderts d. Fl., as-Sujûṭî, den Ausspruch wagen konnte: *Gäbe es nach Mohammed noch einen Propheten, so wäre es al-Ghazâlî.*

LITERATUR

Die Literatur über den Islam ist zu umfangreich, als daß sie hier dargestellt werden könnte. Es sollen hier nur solche Werke *deutscher* Sprache angeführt werden, deren Benutzung eine unmittelbare Ergänzung zu unserem Büchlein bilden könnte.

Von den verschiedenen Übersetzungen des Korans ist diejenige von Max Henning wegen ihrer Verseinteilung am meisten zu empfehlen. Eine notwendige Ergänzung dazu bildet Th. Noeldekes Geschichte des Korans (Neue Auflage von Schwally, Leipzig 1909).

Eine bei aller Knappheit gediegene und zuverlässige Einführung bietet J. Lippe, Der Islam nach Entstehung, Entwicklung und Lehre. Kempten (1921).

Über die Entwicklung der mohammedanischen Glaubenslehre orientiert vorzüglich J. Goldzihers Abhandlung: Die Religion des Islams (in Kultur der Gegenwart, Teil I, 3). Zur Erweiterung und Vertiefung des Studiums dienen: A. v. Kremers noch immer unentbehrliche Geschichte der herrschenden Ideen des Islams, Leipzig 1868; ferner J. Goldziher, Vorlesungen über den Islam, Heidelberg 1910; C. H. Becker, Christentum und Islam (Religionsgeschichtliche Volksbücher, III. Reihe, 8. Heft), Tübingen 1907; über die einzelnen, durch unsere Dokumente dargestellten oder in ihnen angedeuteten Entwicklungsstadien der islamischen Dogmatik unterrichten: Tor Andrae, Die Person Mohammeds in Lehre und Glauben seiner Gemeinde, Stockholm 1918. M. Horten, Die philosophischen Systeme der spekulativen Theologen im Islam, Bonn 1912, (und zahlreiche andere Werke des gleichen Autors); asch-Schahrastanîs Religionsparteien und Philosophenschulen, übersetzt von Th. Haarbrücker, Halle 1850, sind nur kritisch zu gebrauchen; über die vielfach erwähnten Mu'taziliten vergleiche man: H. Steiner, die Mu'taziliten oder die Freidenker im Islam, Leipzig 1865; über al-Asch'arî und seine Schule: W. Spitta, Zur Geschichte Abu'l-Hasan al-Aš'arîs, Leipzig 1876, M. Schreiner, Zur Geschichte des Asch'aritentums (Leiden 1891, Actes du VIIIe congr. d. Orient.) und die Erlanger Dissertation von Leonhard Rost: Al-Asch'arî's Kitâb al-luma'. Über Ghazâlîs Leben und Werke unterrichtet in ausgezeichneter Weise: J. Obermann, Der philosophische und religiöse Subjektivismus Ghazâlîs, Wien und Leipzig 1921, und eine wertvolle Ergänzung dazu bildet: Heinrich Frick, Ghazâlîs Selbstbiographie. Ein Vergleich mit Augustins Konfessionen; ferner Hans Bauer, Die Dogmatik al-Ghazâlîs, Halle 1912 und H. Bauer, Islamische Ethik, Halle 1916—22. Außerdem sei auf den Artikel al-Ghazâlî der Enzyklopädie des Islam und die dort angeführte Literatur verwiesen! Über ‚Christliche Polemik und islamische Dogmenbildung' siehe C. H. Becker in der Zeitschrift für Assyriologie, Bd. XXV.

Das islamische Gesetz ist am besten in Th. W. Juynbolls Handbuch des islamischen Gesetzes (Leiden 1910), ein *einzelnes*, (das schafi'itische) Rechtssystem ist von Ed. Sachau (Lehrbücher des Seminars für orientalische Sprachen, Bd. XVII) dargestellt.

Das beste Bild des lebendigen Islam unserer Zeit bietet Snouck Hurgronje's Werk: Mekka, Haag 1888/89.

Über einzelne Punkte vermittelt die noch nicht vollendete Enzyklopädie des Islam (Leiden, Brill) zuverlässige, dem augenblicklichen Stande unserer Forschung entsprechende Kenntnisse und wertvolle Literaturnachweise. Über die neueste Islamliteratur, über die Probleme und Wege der modernen Islamforschung endlich unterrichtet am besten die Zeitschrift ‚Der Islam' (Berlin, Vereinigung wiss. Verleger).

INHALTSVERZEICHNIS

Seite

Vorwort I
Einleitung VI
Mohammed 1
Abû Ḥanîfa 27
Aḥmed Ibn Moḥammed at-Ṭaḥâwî 37
Abû'l-Ḥasan al-Asch'arî 49
Abû Laith as-Samarḳandî 61
Abû Ḥâmid Mohammed al-Ghazâlî 75
1. Teil. Die Akte des Gehorsams 81
2. „ Die Vermeidung der Sünden 111
3. „ Der Verkehr und die Freundschaft mit Gott und den Menschen 128
Erläuterungen 139

GEDRUCKT BEI J. B. HIRSCHFELD (A. PRIES) IN LEIPZIG

EUGEN DIEDERICHS VERLAG IN JENA

RELIGIÖSE STIMMEN DER VÖLKER

HERAUSGEGEBEN VON WALTER OTTO

Anlageplan

1. DIE RELIGION DES ALTEN INDIEN.

I. Aus Brahmanas und Upanisaden. Herausgegeben von A. Hillebrandt. 5. Tausend.

II. Bhagavadgita / Des Erhabenen Sang. Übertragen und eingeleitet von Leopold von Schroeder. 14. Tausend.

III. Texte zur indischen Gottesmystik / Vischnu Nārāyana. Aus dem Sanskrit übertragen von Rudolf Otto. 5. Tausend.

IV. Dhamma-Worte. Dhammapada des südbuddhistischen Kanons. Übertragen von O. Franke. Mit einer Skizze der Buddhalehre des Werkes als Einleitung. 3. Tausend.

V. Buddhas Wandel / Acvaghoshas Buddhacarita. Übertragen von Carl Cappeller. 3. Tausend.

VI. Predigten Buddhas. Übertr. von Paul Th. Hoffmann. (In Vorbereitung)

VII. Texte zur Gottesmystik des Hinduismus I / Die Hymnen des Mānikka-Vāsaga (Tiruvāsaga). Übertragen von H. W. Schomerus. 3. Tausend.

2. DIE RELIGION DES ALTEN IRAN. Herausgegeben von H. Junker.

I. Awesta in Auswahl. Enthält eine Auswahl aus den sogenannten Verspredigten Zarathustras und den übrigen Teilen des Awesta. (In Vorbereitung)

II. Mittelpersische Texte. Erstmalige Übersetzungen aus dem religiösen Schrifttum des iranischen Mittelalters (III.—VII. Jahrh.). (In Vorbereitung)

3. DIE RELIGION DER BABYLONIER UND ASSYRER. Herausgegeben von A. Ungnad. 3. Tausend.

4. URKUNDEN ZUR RELIGION DES ALTEN ÄGYPTEN. Herausgegeben und eingeleitet von A. Roeder. 4. Tausend.

5. DIE RELIGION DER ALTEN GRIECHEN. Herausgegeben von Ludolf Malten. 2 Bände. (In Vorbereitung)

6. DIE RELIGION DES ISLAM. Übersetzt und eingeleitet von J. Hell.

I. Von Mohammed bis Ghazali (VII.—XII. Jahrhundert). 5. Tausend.

II. Die Mohammedanische Mystik (X.—XIII. Jahrhundert). 2 Bände. (Erscheint im Herbst 1923)

a) Lehren der Mystik (Denkmäler in Prosa). Herausgegeben von Richard Hartmann.

b) Von Dschunaid bis Ibu al-'Arabi. Mystische Dichtungen. Aus dem Arabischen übertragen von Joseph Hell.

III. Al Ghasali / Das Elixir der Glückseligkeit. Herausgegeben von Hellmut Ritter. 3. Tausend.

BP
20
H4
1923

Hell, Joseph, 1875-,
ed. and tr.
Von Mohammed bis
Ghazâlî.
E. Diederichs
(1923)

PLEASE DO NOT REMOVE
CARDS OR SLIPS FROM THIS POCKET

UNIVERSITY OF TORONTO LIBRARY

UTL AT DOWNSVIEW
D RANGE BAY SHLF POS ITEM C
39 12 06 14 01 003 2